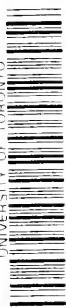


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 00596650 2



2005.

Johann Stephan Pütters
Königlich Großbritannischen Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen
geheimen Justizraths und ordentlichen Lehrers des Staatsrechts
zu Göttingen

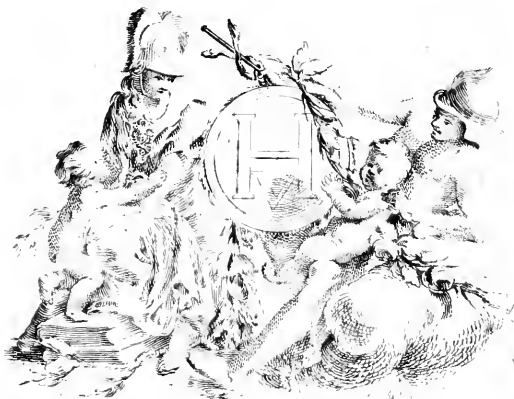
G r u n d r i ß

der

Staatsveränderungen

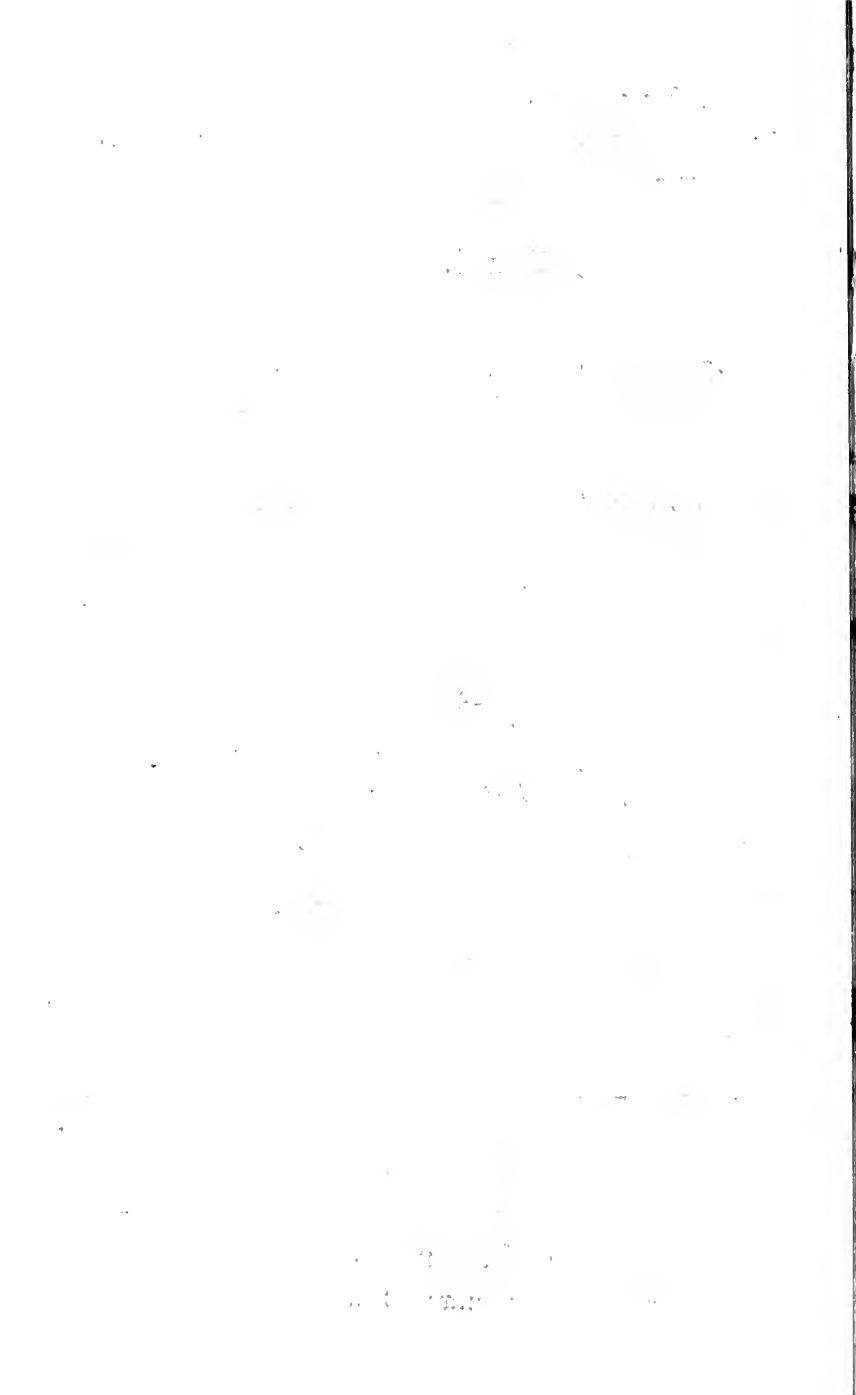
des

Deutschen Reichs



Fünfte Auflage
mit Churfürstl. Sächs. gnädigster Freyheit.

Göttingen
im Verlage der Wittwe Vandenhoeck 1776.



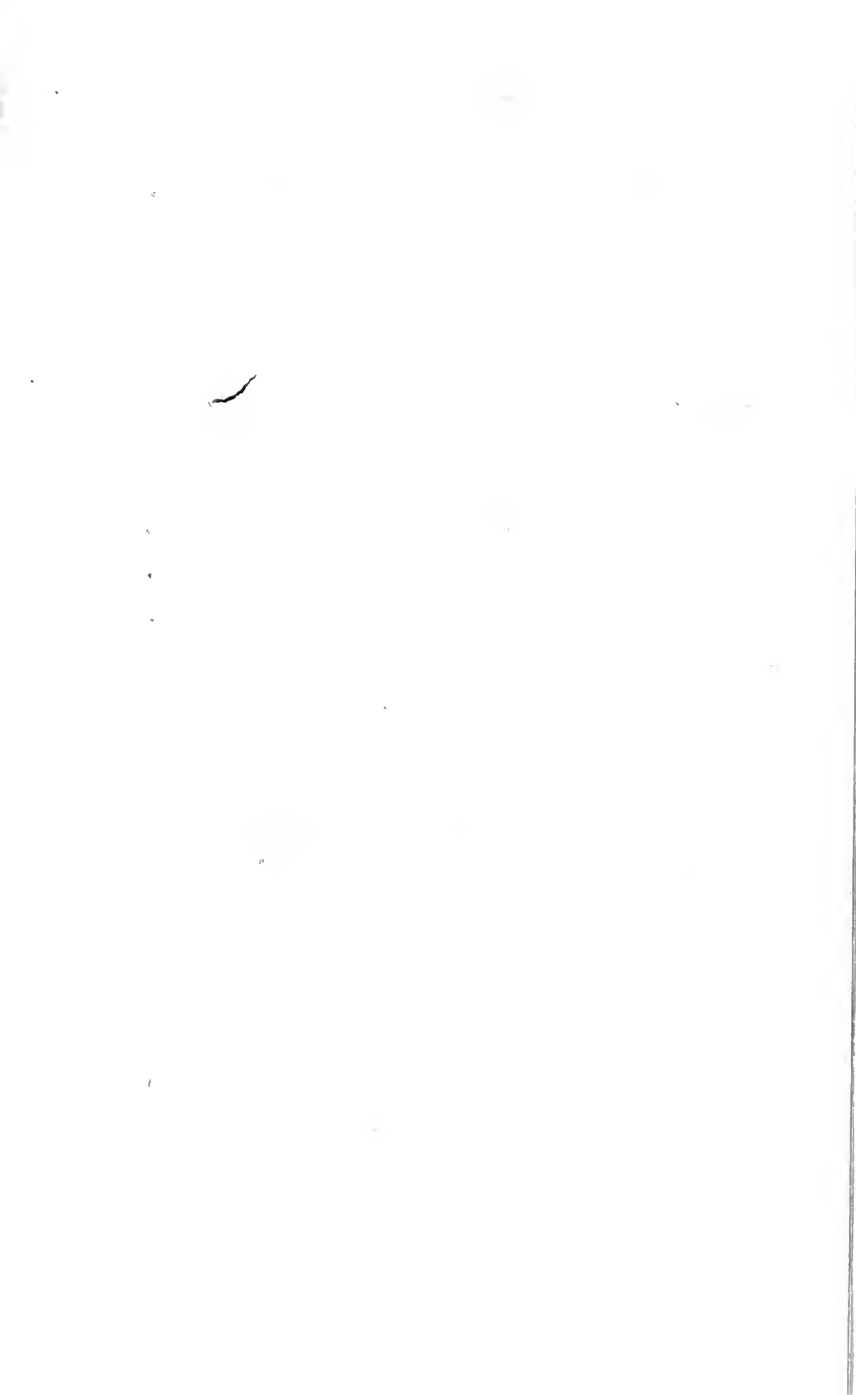
Dem
Durchlachtigsten Prinzen und Herrn
H e r r n
U n g u n g

Herzoge zu Sachsen,
Jülich, Cleve, Berg, Engern und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen,
gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der
Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravensstein
und Lonna &c.

zu Höchstdero Gebrauch
diese Blätter eigentlich entworfen sind,

widmet solche
in unterthänigster Ehrfurcht

der Verfasser.



V o r r e d e.

Wem es in der Historie nicht bloß um einzelne Begebenheiten und Erzählungen, sondern ums Pragmatische zu thun ist; der wird finden, daß hierzu unumgänglich erfordert wird, den Zusammenhang der Geschichte eines Staats im Ganzen einzusehen.

Diesen Zweck habe ich bisher sowohl in meinen Vorlesungen als Schriften über die Reichshistorie beständig vor Augen gehabt. Und da ich nach einem zweymaligen Grundrisse vor kurzem ein vollständigeres Handbuch derselben geliefert; so hoffe ich in dieser neuen Ausarbeitung der Absicht eines eigentlichen academischen Lesebuches noch näher zu kommen, wenn ich anders den Begriff von einem Lesebuche zum Grunde legen darf, daß nur dasjenige, was Lehrer und Zuhörer in der Lehrstunde selber nöthig haben, den eigentlichen Stoff davon ausmache.

Ungeachtet an der Zahl der Bogen gegenwärtige Ausarbeitung weniger, als die vorigen Grundrisse, beträget; so wird sich doch manche Vermehrung an Sachen darinn finden. Und was aus den vorigen Grundrissen hier abgehet, dem habe ich geglaubt, in vorgedachtem Handbuche einen bequemen Platz anzuweisen, ohne es hier wiederholen zu dürfen.

Sollte jemanden mit genauerer Vergleichung dieser und der vorigen Ausarbeitungen gedient seyn, dem will ich wenigstens die vorigen Vorreden in solcher Absicht nicht vorenthalten.

Göttingen den 22. Sept. 1763.

V o r r e d e

zur ersten Ausarbeitung.

Seit dem ich mich einer genauern Kenntniß des Teutschen Reichs gewidmet, bin ich bald auf die Gedanken gerathen, daß zu einer gründlichen Einsicht unserer heutigen Staatsverfassung die Betrachtung der vorhergegangenen Staatsveränderungen auf eine etwas andere Art, als man bisher gewohnt gewesen, voranzusetzen sey.

Es gefiel mir insonderheit der Versuch, den der feel. Johann Wilhelm Hoffmann mit dem iure publico interregni gemacht. Und ich halte es noch immer für bedauernswürdig, daß dieser fütreffliche Mann durch einen frühzeitigen Tod an der fernern Ausarbeitung solcher einzelner Perioden verhindert worden, die er sonst besage des Vorberichts zum andern Theile seiner Sammlung der Urkunden vorgehabt.

Ich habe seit dem immer Lust gehabt, ein ius publicum tempore Rudolphi Habsburgici auszuarbeiten, und bin auch noch der Meynung, daß sich darinn das ius publicum medii aevi in seinem größten Umfange und Nutzen zeigen liesse.

Da mich aber mein Beruf in die Umstände gesetzt, daß ich in academischen Vorlesungen die ganze Reichshistorie erklären müssen, wie nunmehr sechsmal geschehen; so habe ich an statt einer vollständigen Ausarbeitung einer einzelnen Zeit mich an das Ganze machen müssen.

Ich kann mich zwar mit bisheriger Ermangelung solcher zu Erklärung der Reichshistorie dienlicher Bücher

Vorrede zur ersten Ausarbeitung.

Bücher so wenig rechtfertigen, daß ich vielmehr ohne so grosse Vorgänger, als die Spenerische, Schmausische, Mascovische, Koelerische Namen zeigen, nicht einen Schritt in dieses weite Feld würde gewagt haben.

Wenn ich auch nur einen Auszug aus diesen Schriften gemacht, und nur in der Art des Vortrags und Ordnung einige meinem Zwecke gemäße Aenderungen getroffen hätte, wie anfangs, schon vor etlichen Jahren, meine Absicht war; so hoffte ich, auch darinn schon nichts ganz unnützes oder unverantwortliches gethan zu haben. Vielleicht wäre die Arbeit an sich vollkommener geworden, wenn ich bey diesem ersten Plan eines Auszugs wäre stehen geblieben.

Ich glaube aber, daß ich weniger Rechtfertigung meines Unternehmens bedarf, da ich mich seit dem mehr bestrebet, das von jenen aufgeführte Gebäude zugleich brauchbar zu machen, als bloß ins kleine zu ziehen.

Ich habe mich am meisten bemühet, zuerst die Geschichte, auf eine zu academischen Vorlesungen schickliche Art, in einen gewissen Zusammenhang, ich weiß nicht, ob ich es sagen darf, in eine Art von System zu bringen, sodann bey einer jeden Zeit, deren Staatsveränderungen den ganzen Zustand des Reichs von der vorigen und nachfolgenden Zeit merklich unterscheiden, etwas länger, als bisher gewöhnlich, stehen zu bleiben.

Ich habe einen Versuch gemacht, von jeder Zeit die Staatsverfassung, wie sie damahls war, zu entwerfen.

werfen. Denn ich glaube, der Ursprung heutiger Rechte läßt sich nie ohne Gefahr ganz unrichtiger Vorstellungen erörtern, wenn man nicht die ganze Zeit, worinn man die Quelle sucht, in ihrem völligen Umfange betrachtet. Man läßt sich sonst durch blendende Hypothesen, die dem ächten Staatsrechte gefährlicher als andern Wissenschaften sind, gar leicht verführen, auf irrige Vermischung verschiedener Rechte und Zeiten, und eben dadurch auf üble Abwege zu den verkehrtesten Lehren des Staatsrechts zu gerathen.

Man erhält zugleich den Vortheil, die vornehmsten Reichs-Grundgesetze, in der Ordnung, wie sie errichtet worden, in der Verbindung mit den vorhergehenden und damaligen übrigen Umständen, und in ihrem eignen vollständigen Zusammenhange kennen zu lernen, wodurch sich vielleicht erspahren läßt, was grosse Kenner des Staatsrechts sonst von besonderen Vorlesungen über die Goldene Bulle, über den Westphälischen Frieden u. d. g. anrathen.

In Entwerfung der Staatsverfassung einer jeden Zeit habe ich mich nicht sowohl an eine allgemeine gezwungene Ordnung binden, als dem natürlichsten Zusammenhange folgen wollen, den mir die Umstände jeder Zeit selbst an die Hand gegeben. Ich setze gemeiniglich die vornehmsten Staatsveränderungen der ganzen Zeit voraus, so fern solche als Quellen der übrigen anzusehen. Ich betrachte hernach die Unterthanen und Stände die Regierungsform, die Art den Teutschen Thron zu besteigen, die Majestäts-Rechte des Oberhauptes des Teutschen Reichs, die Reichsversammlungen, den Kirchenstaat,

denstaat, die Verbindung des Reichs mit der Kaiserwürde, mit Rom, mit Italien, und überhaupt das Verhältniß gegen auswärtige.

Selbst in Abtheilung der Zeiten habe ich meines Wissens keinen Vorgänger, der eben diese Maaßregeln darinn beobachtet. Ich vermeyne es jedoch nicht ohne Grund gethan zu haben, wo ich ihre Spuren verlassen.

Am wenigsten habe ich mich in Anführung der Schriftsteller mit der bisher betretenen Bahn begnügt. Ich halte es überhaupt für sehr mißlich, die zumahl mit den Geschichten und Rechten so nöthig zu verbindende Bücher: Kenntniß auf besondere Abhandlung derselben ankommen zu lassen. Mich dünkt, es gehet füglich an, daß man bey jeder Wissenschaft die überhaupt dazu gehörigen Werke in einer Vorbereitung voraussetzt, daß man ferner bey jedem Hauptstücke die zu dessen Erläuterung dienliche Schriften anmerket, und daß man einzelne besondere Abhandlungen jede an ihren Ort einrückt.

Ich weiß nicht, ob es eine überflüssige Sorgfalt ist, an jedem Orte, wo mehrere Schriftsteller anzuführen sind, sie in eben der Ordnung nach einander herzusetzen, wie einer nach dem andern geschrieben hat. Sollte man nicht davon in der Gelehrten- und Bücher: Geschichte eben die Vortheile, wie in der politischen und aller andern Art Geschichte von der natürlich richtigsten chronologischen Ordnung, sich zu versprechen haben? Man entdeckt oft bloß aus dieser Ordnung in dem ersten Schriftsteller eine Quelle, deren alle folgende sich bedienen. Sollte

Vorrede

man nicht den von Schriftstellern zu hoffenden Vortheil auch allezeit lieber aus der ersten Hand zu gewinnen suchen?

Mit den Geschichts-Büchern hat es zudem noch diese besondere Bewandniß, daß unter denen, die am nächsten zu oder nach der Zeit, da die Geschichte geschehen, geschrieben, und unter den späteren Schriftstellern der Unterschied ist, wie unter einem Zeugen, der zum Beweise dienet, und unter einem, der von andern vernommene Nachrichten erzehlet.

Desto nöthiger habe ich es gehalten, bey Anführung eines jeden Schriftstellers, so viel es möglich, und dieser Absicht gemäß gewesen, die Zeit und Umstände, worinn er gelebt, zu bemerken, damit ein jeder von selbst urtheilen könne, zu welcher Art der Geschichtschreiber ein jeder zu rechnen sey.

Ich habe zwar auch hin und wieder, bevorab zu Erläuterung oder Bestärkung derer zur Staatsverfassung gehörigen Umstände, einzelner Stellen Anführung (allegata) untermischt, und insonderheit in mittlern Zeiten von dem bekannten Pfeffingerischen Werke, wegen der in selbigem befindlichen Auszüge aus den coaevis, und von der unstreitig allen andern vorgehenden diplomatischen Sammlung des Freyherrn von Gudenus, auch sonst von den fürtrefflichen Koelerischen Münzbelustigungen, von den beliebten Dattischen, Lehmannischen, Müllerschen, Hertischen, Struvischen, Hoffmannischen, Koppischen, Senkenbergischen, Strubischen und anderen Schriften vielen Gebrauch gemacht.

Wie

zur ersten Ausarbeitung.

Wie ich aber keinen Verfasser eines Lesebuchs für schuldig halte, alle seine einzelne Sätze durch besondere Anführungen zu bewähren; so habe ich die aus allen diesen Schriften benutzte Stellen mehr in der Absicht angeführt, um theils überall meine Quellen, und, wo weitere Nachricht zu suchen, aufrichtig anzuzeigen, theils eine Probe zu machen, wie mehrere Anweisungen auf andere, auch neuere Schriften, mit Nutzen nachzutragen, als in der Meinung, etwas vollständiges zu liefern.

Ich bescheide mich ohnehin nur gar zu wohl, daß dieser erste Grundriß noch voller Mängel und Unvollkommenheiten ist. Wäre es thunlich gewesen, meine Vorlesungen länger ohne Leitfaden zu halten; so würde diese Arbeit noch in langer Zeit nicht, vielleicht niemals, ans Licht gekommen seyn. Gibt mir Gott noch länger Leben und Kräfte; will ich gerne alle Gelegenheit ergreifen, mich belehren zu lassen, und das unvollkommene und fehlerhafte auszubessern. Und wie ich auf solchen Fall auch mit der Zeit noch eine Einleitung zur Kenntniß der besondern Deutschen Staaten, und demnächst die zu beyden nöthige genealogische und andere Tabellen herauszugeben gedenke; so ist eben dieses die Ursache, warum ich diesmal die neuere und neueste Historie etwas kürzer gefasset, und noch aller Tabellen mich enthalten habe.

Göttingen am 26. Sept.

1752.

Vorrede

V o r r e d e

zur zweyten Ausarbeitung.

Da die vor drey Jahren im Grundrisse von mir entworfene Staatsveränderungen des Teutschen Reichs jetzt in einer merklich veränderten Gestalt von neuem erscheinen; so halte ich für eine Pflicht, nur kürzlich davon einige Rechenschaft zu geben.

So sehr ich noch immer, nach der Absicht, um die Teutsche Reichshistorie in unserm heutigen Staatsrechte benützen zu können, für nöthig erachte, daß man sich nicht bloß um die Geschichte jeden Kaisers, sondern vorzüglich um die in der Staatsverfassung vorgegangene Veränderungen bekümmere, und daß man, selbige etwas näher zu betrachten, wo es nöthig ist, stille stehe;

So habe ich doch bey meinen wiederholten Vorlesungen über gedachten meinen ersten Grundriß seither wahrgenommen, daß man nicht Behutsamkeit genug anwenden könne, um nicht dabey von der chronologischen Ordnung, welche allezeit der richtigste Leitfaden jeder Historie bleibt, zu weit abzuweichen.

Dieses hat mich zuerst bewogen, auf eine andere Art bedacht zu seyn, wie man die in der Staatsverfassung jederzeit vorgegangene Veränderungen mit der Geschichte verbinden könne, ohne sich von der eigentlichen Zeit, die die natürlichste Verbindung von beyden enthält, so wenig als nur möglich zum Nachtheil der Richtigkeit zu entfernen.

Und

Vorrede zur zweyten Ausarbeitung.

Und wie sonst z. E. die an sich gar zu sehr unterschiedene Gestalt der Deutschen Staatsverfassung unter Carl dem Grossen und unter seinen Nachkommen leicht zum Nachtheil der chronologischen Richtigkeit mit einander verwechselt wird, wenn man nur die Staatsverfassung zur Zeit der Carolinger überhaupt beschreibt, u. s. w.;

So habe ich deswegen dienlicher gefunden, theils kürzere Abschnitte der Zeiten zum Grunde zu legen, theils durch eine gar zu strenge Absonderung der Staatsverfassung von der Geschichte mir nicht so genau die Hände zu binden, daß ich nicht oft wichtige Veränderungen der Staatsverfassung an eben dem Orte, wo die damit verknüpfte Geschichte nach der Zeit-Ordnung vorkommen, zugleich anbringen sollte; besonders wo es zu Aufklärung der oft bald darauf folgenden Geschichte und Staatsveränderungen etwas beytragen kann.

Hiernächst habe ich meinen ersten Grundriß selber in den älteren und mittleren Zeiten nicht nur mit vielen Zusätzen, die theils eine genauere Bestimmung der Geschichts-Umstände, theils mehrere Anmerkungen von der jedesmal veränderten Staatsverfassung, wie auch von neuem hinzugefügte Schriftsteller enthalten, merklich bereichert, sondern grossentheils denselben ganz von neuem ausgearbeitet, und insonderheit dabey zum Augenmerke gehabt, so viel möglich hinlängliche Begriffe vom Deutschen Staatsrechte der ältern und mittlern Zeiten darinn zu geben.

Darne-

Vorrede

Darneben habe ich mich bemüht, die Special-Historie, mehr als bisher gewöhnlich gewesen, mit der Reichshistorie in Verbindung zu setzen, und in solcher Absicht nicht nur durchgängig die Hauptveränderungen der Deutschen Chur- und Fürstenthümer, die ich von der Reichshistorie für unzertrennlich halte, samt dem ersten Aufkommen unserer jetzigen hohen Häuser so viel thunlich zu bemerken, sondern auch von den Zeiten des ersten Habsburgischen Römischen Königs Rudolphi an alle geistliche Churfürsten, desgleichen von den übrigen Chur- und Fürstlichen Häusern alle zur Regierung gekommene oder sonst merkwürdige Personen um die Zeit, da sie ihren Vorfahren gefolget, und da sie wieder abgegangen, an bequemen Stellen, so oft sich ein Abschnitt in der Geschichte dazu gezeigt, namhaft zu machen.

Mit dieser Arbeit noch höher, als ich gethan, hinaufzusteigen, habe ich wegen Unsicherheit der genealogischen und chronologischen Nachrichten selbiger Zeiten kaum wagen mögen.

Die Unmöglichkeit, in dieser Art von Arbeiten Irrthümer und Fehler zu vermeiden, hätte mich beynahe von dem ganzen Versuche, der ohnedem nicht ohne mühselige Schwierigkeiten gewesen, zurückgezogen.

Ich hielt aber alle Arbeit durch den Vortheil ersetzt, den ich mir dabey vorstellte, bey jedem Zeitpuncte in der Geschichte ganz Deutschland in seinen vornehmsten Theilen einzeln übersehen zu können, und keinen Chur- oder Fürsten in der allgemeinen Geschichte

schichte des Reichs namhaft machen zu dürfen, den man nicht schon in der Ordnung seiner Wahl oder Erbfolge kennen gelernt.

Ich würde bis auf die neueste Zeiten damit fortgefahren seyn, wenn ich nicht aus vielen Ursachen den Entschluß hätte fassen müssen, von den Westphälischen Friedens-Handlungen an, meinen Grundriß noch in seiner ersten Unvollkommenheit zu lassen, zumahl da das wichtigste der Teutschen Staatsveränderungen, die den Grund des heutigen Staatsrechts enthalten, doch mit dem Westphälischen Frieden meist zu Ende gehet, und da man ohnedem nach dem Zwecke halbjähriger academischer Vorlesungen unmöglich die neueste Zeiten anders, als nur in einem unvollständigen Abrisse, berühren kann.

Ich würde doch schon den Vorwurf befürchten müssen, daß für halbjährige Vorlesungen zu viel Stoff in diesem Grundrisse wäre, wenn ich nicht aus meiner eignen Erfahrung, da ich selbst schon dieses halbe Jahr Bogenweise darüber gelesen, die Möglichkeit davon bezeugen könnte; wie sich denn insonderheit wegen der Special-Historie von selbst versteht, daß es in den Vorlesungen gnug ist, an jedem Orte, wo es nöthig, nur einen Blick auf die jedesmahl in den Chur- und Fürstenthümern veränderte Personen zu thun, ohne deren Lebens-Geschichte weiter zu erörtern, als so fern sich mit wenig Worten etwa von einem oder andern eine in die Reichs-historie einschlagende Merkwürdigkeit anbringen läßt.

Eben dieses finde ich wegen der angeführten Schriftsteller zu erinnern, die gleichfalls einem Do-

centen

Vorrede zur zweyten Ausarbeitung.

centen wenig Zeit zur Hauptsache übrig lassen würden, wenn man die gelehrte Geschichte von einem jeden derselben mit erklären sollte. Man kann aber von Schriften, die es verdienen, oft mit zwey Worten einen nützlichen Eindruck bey Zuhörern machen, wenn diese nur die Namen der Schriften vor sich haben. Und wenn sie in der Lehrstunde auch gänzlich mit Stillschweigen vorbegegangen werden, können doch blossе Verzeichnisse oder Anführungen solcher Schriften dazu dienen, daß ein jeder für sich den Quellen nachgehen kann, bevorab wo ein so trefflicher Büchersaal, wie hier zu Göttingen, den Lehrbegierigen offen steht.

Mit dieser Erinnerung wird hoffentlich auch die Weitläufigkeit der Vorbereitung, wie sie diesmal erscheint, entschuldigt seyn. Ich habe unter andern mit gutem Vorbedachte die Geschichtschreiber der ältern und mittlern Zeiten, nach der Ordnung, wie sie ungefähr gelebt und geschrieben, darinn lieber auf einmahl nacheinander, als nur Stückweise bey denen Zeiten, die sie beschrieben, mit unbequemer Trennung oder Wiederholung, anführen wollen.

Bey den übrigen Unvollkommenheiten, womit dieser Grundriß noch behaftet ist, bitte ich den geneigten Leser, so lange den Willen für die That anzunehmen, bis nach Gottes Willen von mir oder andern dieses Feld noch besser wird bearbeitet werden können.

Geschrieben Göttingen den 15. Sept. 1755.

Vorbe-



Vorbereitung.

§. I.

1) Besondere Eigenschaften der Deutschen Reichshistorie.

Die Geschichte des Deutschen Reichs hat I) vor vielen andern dieses voraus, daß sie 1) in sehr alte Zeiten hinauf gehet, ohne an ihrer Wichtigkeit etwas zu verlieren, und daß sie 2) überhaupt sowohl in den älteren, als in den mittlern und neueren Zeiten den Sitz der wichtigsten Begebenheiten von ganz Europa enthält. Sodann ist II) nach der dem Deutschen Reiche eignen Verfassung, da solches mehrere Chur- und Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften, wie auch Städte, als besondere Staaten in sich fasset, der Unterschied zwischen der Historie des ganzen Reichs, und der Special-Historie eines jeden von solchen besondern Staaten, von ganz anderer Art, als man in andern Reichen die allgemeine Geschichte des ganzen Staats von der besondern Geschichte einzelner Provinzen; Städte, Geschlechter u. d. g. unterscheiden kann. Unsere Specialhistorie ist zum Theil in den wichtigsten Begebenheiten von Europa mit eingeflochten. Von der Reichshistorie läßt sie sich nur in so weit trennen, als man einen jeden besondern Staat nur einzeln in sich selbst oder in seiner innern Verfassung betrachtet. Sofern aber solche besondere Staaten als

H

Theile

2 Vorbereitung von der Reichshistorie

Theile des Ganzen anzusehen sind; so gehöret auch in die Reichshistorie die Erörterung: 1) wie Teutschland überhaupt zu dieser Verfassung gekommen? 2) woher jedes Land und Haus seinen Ursprung genommen? 3) was ein jedes für Staatsveränderungen erlitten, die ins Ganze oder einen ansehnlichen Theil desselben einen Einfluß gehabt? ingleichen 4) wie sich ein jedes bey wichtigen Begebenheiten des Reichs verhalten, und was es für Antheil daran genommen?

§. 2.

II) Quellen der Reichshistorie.

Als Quellen der Teutschen Historie, die man zu deren Beweise anführen kann, dienen theils gleichzeitige Geschichtschreiber (a), die von den älteren und mittleren Zeiten theils einzeln gedruckt (b), theils in grösseren Werken gesammelt sind, denen man den allgemeinen Namen *Scriptores rerum Germanicarum* gibt (c), und denen mit Nutzen

(a) Siehe davon die Nachrichten 1) in vermischter Ordnung in der Hamburgischen *bibliotheca historica*; Leipzig 1715–1729. 12.; 2) nach alphabetischer Ordnung in Io. Alb. FABRICII *biblioth. mediae et infimae Latinitatis*, Hamb. 1734. 1735. 8.; 3) nach chronologischer Ordnung a) in Benj. Hederichs *notitia auctorum antiqua et media*, Wittenb. 1714. 8., b) in Ge. Ehyph. Zambergers Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern bis 1500, Lemgo I. Theil 1756., II. 1758., III. 1760., IV. 1764. 8.

(b) S. 3. E. meine Litteratur des L. Staatsr. S. 93–95.

(c) 3. E. von Io. HERVAGIO, Basil. 1532.; Sim. SCHARD, Francof. 1566., Basil. 1574.; Rein. REINECCIO, Francof. 1577. sq.; Io. PISTORIO, Frf. 1533. sq.; Iust. REYDER, Frf. 1584.; Chr. VRSTISIO, Frf. 1585.; Marqu. FREHER, Francof. 1600. sq.; Nic. SEKARIO, Mog. 1604.; Melch. GOLDAST, Frf. 1606.; Erpold. und Fried. LINDENBROG, 1609. 1611.; Ioach. Io. MADER, Helmst. 1665; Io. Ge. KVLPIs, Arg. 1686.; Henr. MEIEROM, Helmst. 1688.; Gottfr. Willh. LEIBNITZ, Lips. 1698.

Nutzen gleichmässige Französische (d) und Italiänische (e) Sammlungen an die Seite gesetzt werden (f). Theils gehören hieher Urkunden (g) und Staatschriften (h), nebst

1698. sq.; Io. Mich. HEINECCIO, Frf. 1707.; Io. Pet. LVDEWIG, Frf. et Lips. 1718; Chr. Gottfr. HOFMANN, Lips. 1719. sq.; Io. Ge. ECCARD, Lips. 1720.; Hier. PETZ, Lips. 1721.; Io. Burch. MENCKEN, Lips. 1728. sq.; Fried. Wilh. de SOMMERSBERG, Lips. 1729. sq.; Ern. Ioach. de WESTPHALEN, Lips. 1739. sq.; Chr. SCHOETTGEN und Ge. Chph. KREISIG, Altenb. 1753. sq. etc. meist alle in fol.

(d) Französische Geschichtsbücher haben gesammelt Pet. PITHOEVS, Paris 1588., Francof. 1594. 1596.; Marqu. FREHER, Hanou. 1613.; Andr. DVCHESNE, Paris 1636. 1641. 1649; Mart. BOUQUET 1732 - 1767. tom. XI.

(e) Von Italien gehören hieher Andr. SCHOTTVS, Francof. 1600.; Ferd. VGHELLVS 1644. 1662.; Io Ge. GRAEVIVS 1704. 1725.; Lud. Ant. MYRATORIVS 1723 - 1751.

(f) Ueberhaupt sind hiebei zu gebrauchen I) als Register über die Schriftsteller I) Marqu. FREHER *directorium* — ex edit. Io. Dav KOELER, Norimb. et Altorf. 1734. 4., und 2) Ioh. Paul. FINKE *index in collectiones scriptorum R. G.* Lips. 1737. 4.; II) als ein Vorrath von Excerpten Ioh. Fried. PFEFFINGER *Vitriarius illustratus*, Goth. 1731. sq. 4. tom. IV.; wie auch Zahns Reichshistorie, und das Stravische corpus hist. Germ.

(g) Von den Urkunden sind zu merken I) die zur Diplomatie gehörige Schriften, als I) Nic. ZYLLESII *defensio abbatia S. Maximini*, Trenir. 1638 fol.; 2) Dan. Zeider von der Reichsstadt Lindau Reichspfandschaft, Nürnberg. 1643. fol.; 3) Benj. Leubers Discurs über der Stadt Magdeburg gerühmten alten Privilegien, Dressd. 1648. 4. (in Meiern actis P. W. tom. 3.), und *disquisitio plenaria stapulae Saxonicae*, Budiss. 1658. 4.; 4) Gottfr. HENSCHEN *de tribus Dagobertis*, Antuerp. 1655. 4.; 5) Herm. CONRING *censura diplomatis Lindauensis*, Helmst. 1672. 6) Io. MABILLON *de re diplomatica*, Paris 1681. fol.; 7) Io. Nic. HERT *de fide diplomatum*, Gieß. 1699. 4.; 8) Scip. MAFFEI *istoria diplomatica*, Mant.

nebst andern Denkmälern merkwürdiger Begebenheiten (i).

§. 3.

Mant. 1727. 4.; 9) Io. Fried. SCHANNAT *vindiciae quorundam archiepi Fuldensis diplomatum*, Frf. 1728. fol.; 10) Io. Iac. SCHEVCHLER *alphabetum diplom.* Tiguri 1730. fol.; 11) Anon. (Gottfr. de BESSEL) *chronicon Gottwicense*, Tegernsee 1732. fol.; 12) Dan. Eberh. BARRING *clavis diplomatica*, Hannover. 1737. 4. (edit. auct. 1754. 4.); 13) Chr. Henr. ECKHARD *introductio in rem diplomaticam*, Ien. 1742. 4.; 14) Io. HEVMANN *de re diplomatica imperatorum et imperatricum* III. Vol. Norimb. 1746. 1749. 1753. 4.; 15) Io. Ludolph. WALTHER *lexicon diplomaticum*, Goetting. 1747. fol.; 16) D. P. CARPENTIER *alphabetum Tironianum*, Paris 1747. fol.; 17) Joh. Friedr. Joachims *Teutsche Diplomatif*, Halle 1748. 8.; 18) *Nouveau traité diplomatique* par deux religieux Benedictins, Paris 1750. fq. 4. 19) Io. Chph. GATTERER *elementa artis diplomaticae universalis*, vol. I. Goetting. 1765. 4. &c. II) *Diplomatische Sammlungen* von Gottfr. Wilh. Leibniz, Thom. Rymer, Joh. Christ. Lünig, Edm. Martens und Urs. Durand, Joh. Pet. von Ludewig, Aub. Niclaus, Sim. Fried. Zahn, Ge. Chr. Joannis, J. Dumont, Henr. Chr. Senkenberg, Joh. Fried. Falke, Chr. Schoettgen und Ge. Chph. Kreisig, und andern, insonderheit als ein vorzügliches Muster solcher Sammlungen Val. Ferd. de GUDENVS *codex diplomaticus* tom. I. Goetting. 1743., II. Frf. et Lips. 1747., III. 1751., IV. 1758., V. 1768. 4.; III) zum Register über die bereits gedruckten Urkunden 1) Pet. GEORGISCH *regesta chronologico diplomatica*, tom. IV. Hal. 1740-1744. fol., wie auch 2) Chr. SCHOETTGEN *inventarium diplomaticum Saxoniae*, Hal. 1747. fol.; 3) Joh. Jac. Mosers *Verzeichniß Württembergischer Urkunden*, Stuttg. 1755. 8.; 4) Ant. Balth. Walther *Silesia diplomatica*, Breslau 1742. 4.; 5) *Notice des diplomes relatifs à l'histoire de France qui se trouvent imprimés et indiqués de l'année 23. jusqu'en 841.* par Mr. L'Abbé DE FOY, à Paris tom. I. 1765. fol.; 6) BREQVIGNY *tables chronologiques des diplomes imprimés (142-1031.) à Paris* 1769. fol.

(h) Von Staatschriften gibt es theils besondere Sammlungen, als Fortleder vom Schmalcaldischen Krie-

ge, Meiern Westphälische Friedens-Handlungen; Teutsche Kriegs-Canzley 1757. 4. u. d. 8.; theils auch allgemeine Sammlungen, als Sabers Staatskanzley u. d. 8.; theils eine Art vermischter Nachlesen, als 1) Joh. Fried. Schannats Sammlung 2c. Jülda 1725. 4.; 2) Ehr. Gottl. Buders Sammlung 2c., Jrf. und Leipz. 1735. 8.; 3) Joh. Wilh. Hofmanns Sammlung 2c. Halle 1736. 1737. 4.; 4) Henr. Ehr. v. Senkenberg Sammlung 2c., Jrf. 1745. 4. 8.; 5) Fried. Carl von Moser diplomatische Belustigungen 2c., Jrf. 1753. 4. 8.

(i) Zu solchen Denkmälern gehören vorzüglich 3. E. Siegel und Münzen. Bey jenen ist hauptsächlich Io. Mich. HEINECCIUS *de sigillis*, Lipf. 1709. fol. zu Rathe zu ziehen. Von Münzen ist in Joh. Dav. Koelers Münzbelustigungen in XXI. Bänden, Nürnberg. 1729–1749. 4. ein reicher Vorrath mit historischen Erläuterungen beschrieben.

§. 3.

III) Hülfsmittel der Reichshistorie, 1) die sie mit andern Theilen der Geschichte gemein hat.

Zu den Hülfsmitteln der Reichshistorie, die zu deren Erleichterung dienen, gehören theils allgemeine historische Werke, als historische Wörterbücher (a), gesammelte Lebensbeschreibungen (b), chronologische und synchronistische (c),
genea-

(a) Ausser den bekannten Werken von Ludw. Moreti, und Pet. Bayle ist das allgemeine historische Lexicon, Basel 1726., Leipz. 1730. 4. in IV. Bänden, nebst einem Supplementenbände, vorzüglich in Teutschen Sachen zu gebrauchen.

(b) Zu dieser Classe ist größtentheils das Bücher-Cabinet (von Joh. Jac. Schmauß) in XI. Bänden, Cölln und Jrf. 1711–1720. 8. zu rechnen, und J. M. Schroecks allgemeine Biographie 1767. u. f. 8., wie auch Gottl. Bened. Schirachs Biographie der Teutschen, Halle 1770. u. f. 8.

(c) 3. E. Teutsche chronologische Tabellen, Braunschweig 1725. fol.; Theod. Bergers synchronistische Tabellen, Cob. und Leipz. 1743. fol.; *L'art de verifier les*

genealogische (d), und geographisch = historische Werke (e); theils solche Werke, die Systemsweise (f) oder in Jahrbüchern (g) und Sammlungen der Kirchenhistorie entweder insgemein, oder Stückweise der Geschichte

dates &c. Paris 1750. 4.; Henr. Christ. Ernst Popp synchro-
nistische Regenten = Tafeln, Trsf. an der Od. 1754. fol.

(d) Unter den ältern ist das wichtigste genealogische Werk Hier. HENNIGES *theatrum genealogicum*, Vlyss. et Magdeb. VI. vol. 1548 - 1598. fol. Von neueren gehören hieher Iac. Wilh. IMHOF *notitia procerum imperii*, edit. 5. cura Io. Dav. KOELERI, Tub. 1732. fol.; Ge. Lehmayers Stammtafeln, Lüneb. 1695. fol.; vermehrt von Joach. Lud. Gebhardi, Lüneb. 1730. sq. fol.; Joh. Hübners genealogische Tabellen IV. Theile, Hamb. 1725 - 1728. fol.; Sam. Lenzens Stammtafeln zur Reichshistorie, Halle 1750. edit. II. 1761. 4.; und meine *Tabulae genealogicae* 1768. 4.

(e) Hieher gehören 1) Phil. CLYVERI *Germania antiqua*, Lugd. 1516. fol.; 2) Chph. CELLARI *notitia orbis antiqui*, Lipsf. tom. I. 1702., II. 1706. 4., edit. 2. 1731. 1732. 4.; 3) Christ. Junkers Geographie der mittlern Zeiten, Jen. 1712. 4.; 4) Joh. Dav. Koelers alte und mittlere Geographie, nebst Landkärtchen, Nürnberg. 1745. 8.; 5) Joh. Michael Franz Abriß des Reichs = atlas u. Leipzig. 1758. 4.

(f) 3. E. 1) die *Centuriae Magdeburgicae* tom. XIII., Basil. 1559. sq. fol., edit. 2. 1624. fol., edit. 3. Hal. 1758. sq. 4.; 2) Gottfr. Arnolds Kirchen = und Reßer = Historie. Trsf. 1700. fol.; 3) Claud. FLEURY *hist. ecclesiastique*, tom. XXXVI. 1724 - 1740. 8.; 4) Unpartheyische Kirchenhistorie, Jen. 1735. 4.; 5) Io. Laur. MOSHEM *institutiones historiae Christianae*, Helmst. 1737. 8.; edit. 2. 1755. 4.; 6) Chr. Eb. WEISMANN *hist. eccl. N. T.* edit. 2. Hal. 1745. 4.

(g) Hieher gehören die *annales ecclesiastici* von Caes. BAKONIO, Rom. 1588. sq.; Abr. BZOVIO, Colon. 1621. sq.; Odor. RAYNALDO, Rom. 1646. sq.; Car. LE COINTE, Paris 1665. sq.; Hen. SPONDANO, Lugd. 1678. sq.; Ant. PAGI, Par. 1679.; Iac. de LA-

der Päbste (h), der Kirchenversammlungen (i), oder der sogenannten Heiligen (k) gewidmet sind. Diese Hülfsmittel hat die Deutsche Geschichte meist mit andern Theilen der Historie gemein, wiewohl einige darunter vorzüglich auf die Deutsche Historie gerichtet sind.

DERCHIO, Rom. 1728. fq.; Sig. CALLES, Vienn. 1756. fq.

(h) 3. E. Archib. BOWER *history of popes*, Lond. 1750. fq., Christ. Wilh. Franz Walchs, *Historie der Päbste*, Göttingen 1756. 8.

(i) Chr. W. F. Walchs *Historie der Kirchenversammlungen*, Leipz. 1759. 8., und die *collectiones conciliorum* von Iac. SIRMOND, Paris 1629.; Io. HARDVINO, Paris 1715.; Io. Domin. MANSI, Lucca 1751.; Ioseph HARZHEIM, Colon. 1759.

(k) *Acta sanctorum*, coepta a Io. BOLLANDO et Gottfr. HENSCHEN, Antuerp. 1643. fq. fol.

§. 4.

2) Eigene Hülfsmittel so nur der Reichshistorie gewidmet sind.

Von den eignen Hülfsmitteln der Deutschen Historie sind bisher die wichtigsten, die nur ein oder andern einzelnen Deutschen Staat (a), oder die auch nur einzelne Stücke

(a) 3. E. Io. AVENTINI *annales Boiorum*, Ingolst. 1554. fol.; Wig. HVND *metropolis Salisburgensis*, Ingolst. 1582. fol.; Mart. CRVSI *annales Suenici*, Frf. 1595. fol.; Marqu. FREHER *origines Palatinae*, Heidelb. 1599. fol.; Chph. Lehmanns *Speyersche Chronik*, Frf. 1612. fol.; Chph. BVTKENS *trophées de Brabant*, Antu. 1641. fol.; Io. ADLREITER *annales Boici*, Monach. 1664. fol.; Joh. Jac. Suggers und Sig. von Birken *Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich*, Nürnberg. 1668. fol.; Ant. Wecks *Dresdnische Chronik*, Dresd. 1680. fol.; Nic. SCHATEN *historia Westphaliae*, Neuhuf. 1690. fol.; und *annales Paderbornenses*, 1693. 1698.; Sam. de PV-

Stücke der Reichshistorie zum Gegenstande haben (b).
Im

FENDORF *de rebus gestis Friederici Wilhelmi elect. Brand.* Berol. 1695. fol.; Car. Lud. TOLNER *historia Palatina*, Frf. 1700. fol.; Joh. Seb. Müllers *annales von Sachsen*, Weimar 1700. fol.; Joh. Chr. Beckmanns *Anhaltische Historie*, Zerbst 1710. fol.; Ge. Chr. IOANNIS *res Moguntiacae*, Frf. 1722. 1727. fol.; Car. MAICHELBECK *historia Frisingensis*, Aug. Vind. 1724. 1729. fol.; Aug. CALMET *histoire de Lorraine*, Nancy 1728. fol.; Joh. Phil. Buchenbeckers *analecta Hassiaca*, Marb. 1728. sq. 8.; Io. Fried. SCHANNAT *historia Fuldensis*, Frf. 1729. fol., und *historia Vormatiensis*, 1734. fol.; Chr. Schoettgens und Ge. Chph. Kreisigs *Nachlese zur Historie von Obersachsen*, Dresd. 1730. sq. 8.; *Thuringia sacra*, 1737. fol.; Marqu. HERRGOTT *genealogia Austriaca*, Vienn. 1737. fol.; Nürnbergische *historia diplomatica*, Nürnberg. 1738. fol.; Paul von Stetten *Augsburgische Geschichte*, Frf. 1743. 4.; Ant. Vlr. ERATH *conspectus historiae Brunsvico - Luneburgicae*, Brunsv. 1745 fol.; Joh. Alb. Bernhards *antiquitates Wetteraviae*, Frf. 1745. 4.; Joh. Diet. von Steinen *Westphälische Geschichte*, Dortm. 1749. 8.; Joh. Chph. v. Dreyhaups *Beschreibung des Saalkreises*, Halle 1749. fol.; Sig. CALLES *annales Austriae*, Vienn. 1750. fol.; Nic. ab HONTHEIM *historia Treuirensis diplomatica*, Aug. Vind. 1750. fol.; *Origines Guelficae*, Hannov. 1750. sq. fol.; Io. Dan. SCHOEFFLIN *Alsatia illustrata*, Colm. 1751 1761. fol. etc.

(b) 3. E. Joh. Joach. Müllers *Reichstags-theatra* von Fried. III. und Max I. Jen. 1713. 1718. fol.; Gundlings und Ludewigs *Dissertationen* von Conr. I. und Henr. i.; Joh. Pauls von Gundling *Schriften* von Conr. IV., Rich., und Henr. VII.; Henr. von Bünaus *Leben Friedrich des I.*; Ge. Chr. Gebauers *Leben Richards*; Joh. Dan. von Olenkslager *Staatsgeschichte der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts* etc. Auch rechne ich hieher solche Schriften, die zu Erläuterung des Staatsrechts der vorigen Zeiten dienen, als Io. Phil. DATT *de pace publ.*, Vlm. 1698. fol.; Io. Wilh. HOF-

Im Ganzen ist unsere Historie noch nicht nach Würden ausgearbeitet (c).

MANN *ius publicum interregni magni*, Erf. ad Viadr. 1736. 4.; ingleichen die dahin einschlagenden vermischten Schriften, als die Gundlingiana; Joh. Joach. Müllers Staatscabinet, Jena 1714–1717. 8.; Wilh. Fried. v. Pistorius *amoenitates hist. iurid.* tom. VII. Jrf. und Leipz. 1731–1753. 4.; Joh. Ge. Estors kleine Schriften III. Bände, Gieß. 1732–1739. 8.; Chr. Gottl. Byder *amoenitates iuris feud.* Ien. 1741. — *iuris publ.* 1743. — *opuscula* 1745. — *observationes* 1751. — *symmicta* 1759. 8.; Dan. Ge. Struben Nebenstunden tom. VI. 1742–1765. 8.; Friedrich Wiedburg vermischte Anmerkungen, Halle 1751. 8.; Sam. Wilh. Veters historische Bibliothek 1752. fq. 8.; Joh. Fried. Joachims vermischte Anmerkungen, Halle 1753. fq. 8.

(c) Die meisten Schriften von der Reichshistorie bestehen 1) nur in kurzen Entwürfen oder Hand- und Lesebüchern, z. E. 1) Casp. SAGITTARI *nucleus historiae Germanicae*, Ien. 1675. 12. und 2) dessen Uebersetzung I. B. de ROCOLLES *abrégé de l'histoire de l'Empire*, Col. 1679. 12.; 3) Joh. Pet. Ludewigs Entwurf der Reichshistorie, Halle 1706. 8.; 4) Nic. Hieron Gundlings Abriß zu einer rechten Reichshistorie, Halle 1708. 8.; 5) Iac. Car. SPENER *historia Germania uniu. et pragmat.* Lips. et Hal. 1716–1718. 8.; 6) Joh. Jac. Schmauß kurzer Begriff der Reichshistorie, Leipz. 1720. 8.; 7) Anon. (Christ. Gottfr. Frankensteins und Gottfr. Olexius) Einleitung zur Römischen und Deutschen Historie, Leipz. 1721. 8.; 8) Joh. Jac. Mascovs Abriß einer vollständigen Historie des Deutschen Reichs, Leipz. 1722.; 9) Burchh. Gotth. Struvs Einleitung zur Deutschen Reichshistorie, Jen. 1724. 8.; 10) Mart. Schmeizels Abriß zu einer vollständigen Reichshistorie, Jen. 1728. 4.; 11) Joh. Dav. Roelers Deutsche Reichshistorie, Jrf. 1736. 4.; 12) Joh. Jac. Mascovs Einleitung zu den Geschichten des Röm. Deutschen Reichs 2c. Leipz. 1747. 4.; 13) Joh. Paul Reinhards Einleitung zu den Geschichten der Deutschen, Erlang. (1747.) 4.; 14) Joh. Fried. Joachims Einleitung zur Reichshistorie, Jrf. und Leipz.

1751. 8.; 15) Joh. Jac. Schmauß historisches ius publicum, Göttingen 1752. 8.; 16) Chr. W. Fr. Walchs deutsche Reichshistorie, Halle 1753. 8.; 17) VOLTAI-RE *annales de l'Empire*, Francof. 1754. 8.; 18) PFEFFEL *abrégé de l'histoire d'Allemagne*, Paris 1754. 8.; 19) Joady. Erdm. Schmidts Grundriß zu einer umständlichen Reichs-
historie, Jena 1759. 4.; 20) COLINI *discours sur l'histoire d'Allemagne*, Francof. 1761. 8.; 21) Franz Dom. Häberlins Entwurf einer pragmatischen Deutschen Reichs-
historie, Braunschw. und Helmst. 1763. 8.; 22) Joh. Henr. Christ. v. Selchow Grundriß der Deutschen Reichs-
geschichte, Göttingen 1775. 8.; 23) Joh. Jac. Mosers erste Grundlehren der Deutschen Staatsgeschichte 1776. 8.
2c. II) Von ausführlicheren Werken sind die besten nicht zu Ende gekommen, als 1) Sim. Fried. Habns Reichs-
historie IV. Theile, Halle und Leipzig 1721 - 1724., wie auch V. eine Fortsetzung 1742. 4.; 2) Joh. Jac. Mascovs Geschichte der Deutschen, II. Theile Leipz. 1726. 1737. 4.; 2) Henr. von Bünanu Reichshistorie IV. Theile Leipz. 1728 - 1742. 4.; 4) Io. Iac. MASCov. *commentarii de Conr. I. — Conr. III.*, Lips. 1741 - 1753. 4. Die einzigen, so das ganze Werk vollbracht, sind Burch. Gotth. STRVV *syntagma* oder *corpus historiae Germaniae*, Ien. 1716. 1730. 1753. 4.; und Le Père BARRE *histoire generale d'Allema-
gne*, XI. tom. Par. 1748. 4. Auch gehöret jetzt noch hiez-
her die Häberlinische Fortsetzung der allgemeinen Weltge-
schichte; Neue Historie I - XII. Band (bis 1546.) Halle 1767 - 1773. 8., und neueste Deutsche Reichsgeschichte (seit 1546.) I. Band Halle 1774. II. 1775. u. f. w.

Erstes Buch.

Von den
ältesten Zeiten her bis zum Verfall der
Carolinger 887.

I. Hauptstück

von den
ältesten Zeiten bis zur Errichtung der Fränkischen
Monarchie 486.

§. 5.

Älteste Nachrichten von Deutschland von A. V. C. 640. und
damaliger Zustand von Europa;

Die erste zuverlässige und brauchbare Nachricht, die
wir von Deutschland haben (a), fängt erst mit
A. V. C. 640., oder etwas mehr, als hundert Jahren
vor

(a) Nur Römische und Griechische Geschichte = und
Erdbeschreiber sind die Quellen, woraus wir hier schöp-
fen können, als Iul. Caesar, Strabo, Velleius Paterculus,
Pomponius Mela, C. Plinius secundus, C. Cornelius Tacitus,
Florus, Ptolemaeus, Dio Cassius und andere. Verschiedene
wichtige Werke, von denen wir Nachricht haben, sind verloren
gegangen. Wem mit Muthmassungen gedient ist, der lese Io. Ge.
ECCARD *de origine Germanorum eorumque vetustissimis coloniis, migrationibus ac
rebus gestis*, Goetting. 1750. 4.

vor Christi Geburt an (b), einer Zeit, da die Römische Republik fast über alle damals bekannte Welttheile hervorragte; wiewohl sich die Römer, ausser Asien, Africa und dem Griechischen Theile von Europa, um die übrigen Europäischen oder Celtischen und Scythischen Länder (c), nur Illyrien (d), Gallien (e) und Spanien

(b) Nach der gemeinen Rechnung, welche Dionysius exiguus († vor 536.) mit dem Jahre 525. angefangen, fällt Christi Geburt auf A. V. C. 754.

(c) Von der alten Griechischen Eintheilung der Nordischen Länder in Arimasporos, Sarmatas und Hyperbo-reos oder Celtas; und wie unter den Celtis Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien und Britannien begriffen gewesen; ingleichen wie die Griechen alle nördliche Länder sowohl in Asien als Europa Scythen, die nördlichen Europäer aber insonderheit Celto-Scythen genannt; siehe CLVVER *Germ. ant.* lib. I. cap. 2. p. 21. sq.

(d) Illyrien oder das heutige Dalmatien war schon bey 168. Jahre vor Christi Geburt unter Römische Botmäßigkeit gebracht worden, und das von da her den Römern bekannt gewordene Pannonien umschloß die Donau von Belgrad an bis an den Rahlenberg (montem Cetium) bey Wien. Auch von hier an kannten die Römer den Strich Landes zwischen der Donau und den Alpen bis an Gallien hin, als erstlich das *Noricum* vom Rahlenberge bis an den Inn, hernach von Inn bis an den Rhein Vindelicien und Rhätien.

(e) Die Gallier hatten sich schon beynah 400. Jahre vor Christi Geburt in Italien ausgebreitet, so daß Gallien in cis- und trans-Alpinam von den Römern eingetheilt ward. Doch mußte jenes, (*Gallia cis-Alpina, citerior, Italica, togata*) nach einer unglücklichen Schlacht mit dem Römischen Dictatore Camillo A. V. C. 366, der Römer Botmäßigkeit über sich erkennen; und in dem letztern ward ungefähr um 120. Jahre vor Christi Geburt, ein ansehnlicher Strich Landes um die Rhone bis an die Pyrenäischen Gebirge unter dem Namen *Gallia braccata*, oder *Narbonensis prouincia*, wovon noch die

heut-

nien (f) ausgenommen, damals noch weniger bekümmerten.

heutige Benennung von Provence abstammeth, zur Römischen Provinz gemacht. Unter dem übrigen Gallien (*Gallia comata*) begriffen die Römer alles Land von den Pyrenäischen Gebirgen bis an den Rhein.

(f) Von Spanien (mit damaligem Inbegriff von Portugall) waren die Römer mit dem Ende des zweyten Punischen Krieges A. V. C. 552. Meißter worden.

§. 6.

Damaliger Zustand von Teutschland.

Eben diese Nachrichten stellen uns Teutschland als denjenigen Theil von Europa vor, der gegen Süden die Alpen, gegen Westen den Rhein, gegen Norden und Osten, theils die offenbare See, theils unbekannte Gebirge zur Gränze habe (a). Sie lehren uns aber auch Teutschland in seinem ersten ursprünglichen Zustande als einen Inbegriff von unzählig vielen Völkern kennen, die in keiner allgemeinen oder beständigen Verbindung unter einander gestanden, vielweniger einen Staat zusammen ausgemacht haben. Ihre ganze Lebensart war fast nur auf Jagd und Krieg gerichtet (b). Und da selbst ihr Sitz sehr unstet, und folglich ihre Gränzen veränderlich waren; so ist es schwer, auch von denen Völkern, deren Namen wir wissen, ihren ursprünglichen Sitz, ihre Grän-

(a) *TAC. de M. G. c. 1.*: "Germania omnis a Galliis Rhaetiisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus; a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Cetera oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit."

(b) *TAC. de M. G. c. 13. 15.* *HERM. CONRING de habitu corporum Germ.*, Helmst. 1664. 4., Gottfr. Schüzgen *Schüzschriften für die alten Teutschen*, Leipz. 1746. 1747. 8.

Gränzen, und deren durch Wanderungen so oft erfolgte Veränderungen mit Zuversicht zu bestimmen (c).

(c) Das zuverlässigste ist, wo die Gränzen nach Seen, Flüssen oder Gebirgen beschrieben werden, da sich bey den Alten schon die Kenntniß des Rheins, der Donau, der Maas, des Mayns, der Elbe, der Oder, der Weser, der Ems u. findet, ingleichen Sylva Hercynia, Arduenna u. s. w. Die vornehmsten Völker, wie sie Tacitus nach einander beschreibt, sind: 1) Heluetii, 2) Boii, 3) Treueri um Trier, 4) Neruii in Hennegau, 5) Vangiones um Worms, 6) Tribocci um Maynz, 7) Nemetes um Speyer, 8) Vbii um Eßln, 9) Bataui um Nimmwegen, 10) Mattiaci um Marburg, 11) Catti in Hessen, 12) Vspii oder Vspetes in der Wetterau, 13) Teneteri im Bergischen, 14) Brucleri an der Lippe, Ems und Roer, 15) Chamavi in der Grafschaft Mark, 16) Angriuarii in Ravensbergischen, 17) Dulgibini um Tecklenburg, 18) Chasuarii am Fluß Hase im Osna-brückischen, 19) Frisii in Friesland, 20) Chauci an der Nordsee zwischen der Weser und Elbe, 21) Cherusci zwischen der Weser und Elbe an dem Harz, 22) Fosi an der Guse im Hildesheimischen, 23) Cimbri in Schleswigh und Jütland, 24) Sueni zwischen der Weichsel und Oder, hernach über die Elbe und zuletzt am Rhein, 25) Semnones um die Oder, Havel und Spree, 26) Longobardi um Wardenwick, 27) Reudigni, 28) Aniones, 29) Angli um Flendsburg, 30) Varini am Warnesfluß im Mecklenburgischen, 31) Eudosi, 32) Suardones, 33) Nuithones, 34) Hermunduri in Meissen oder in Thüringen, 35) Narisci in der Oberpfalz, 36) Marcomanni in Böhmen, 37) Quadi in Schlesien, 38) Marsigni, 39) Gothini, 40) Osi, 41) Burii, 42) Lygii, 43) Arii, 44) Heluecones, 45) Manimi, 46) Elysi, 47) Naharuali nebst den 9. vorigen in Polen, 48) Gothones in Pommern, 49) Rugii auf der Insel Rügen, 50) Lemovii im Lauenburgischen, 51) Suiones in Schweden, 52) Siones in Norwegen, 53) Aestyi in Preussen, 54) Peucini oder Bastarnae, 55) Venedi, 56) Fenni. Eine allgemeynere Eintheilung beschreibt PLINIVS *nat. hist.* lib. 4. c. 4.: "Germanorum genera quinque: *Vindili*, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones Alterum genus *Ingaevones*, quorum pars Cimbri, Teutoni, ac Chau-

Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno *Islaevones*, quorum pars Cimbri mediterranei, *Hermiones*, quorum Sueui, Hermunduri, Catti, Cherusci. Quinta pars *Pencini*, Baternae, contermini Dacis." *TACITVS de M. G. cap. 2.*: "Quidam plures gentis appellationes *Marfos*, *Gambriuios*, *Sueuos*, *Vandalios* adfirmant, eaque vera et antiqua nomina."

§. 7.

Von A. V. C. 640. bis 652. (12. Jahre)

Cimbrischer Krieg,

Von allen Deutschen Völkern werden Cimbri und Teutones von glaubwürdigen Geschichtschreibern als die ersten namhaft gemacht, die ausserhalb Deutschlands ihr Heil versuchen. Sie brechen A. V. C. 640. ins Noricum und in Illyrien ein, und schlagen fünfmal nach einander die ihnen entgegengestellte Römische Armeen, bis endlich C. Marius A. V. C. 651. und 652. durch etliche Haupt-Siege ihren vorgehabten Einbruch in Italien vereitelt.

§. 8.

A. V. C. 652 : A. C. 9. (III. Jahre)

Römische Eroberungen unter Cäsar und Augusten.

Nach dem Cimbrischen Kriege sind von beyden Theilen keine Unternehmungen von Wichtigkeit bekannt, bis Cäsar A. V. C. 696. Ariovisten schlägt (a), und darauf nach einander ganz Gallien bis an den Rhein unter Römische Botmäßigkeit bringet (b). Worauf unter Augusto

(a) Der Anlaß des Krieges war der Streit der Aeduorum (in Bourgogne) mit den Sequanis (in Franche comté), da jenen Caesar, letztern Ariovistus beystand.

(b) Die damalige Eintheilung von Gallien beschreibt CAESAR de B. G. lib. 1.: "GALLIA est omnis diuisa in partes tres, quarum vnam incolunt *Belgae*; aliam *Aquitani*;

gusto nicht nur Gallien genauer eingetheilt (c), sondern A. V. C. 720. auch Noricum, und A. V. C. 739. Rhätien

tani; tertiam qui ipsorum lingua Celtæ, nostra Galli, appellantur. — GALLOS ab Aquitanis Garumna flumen, a Belgis Marrona et Sequana diuidit. — Eorum vna pars, quam Gallos obtinere diximus, initium capit a flumine Rhodano, contineturque Garumna flumine, oceano, finibus Belgarum; attingit etiam a Sequanis et Heluetiis flumen Rhenum, vergit ad Septentriones. BELGAE ab extremis Galliae finibus oriuntur; pertinent ad inferiorem partem fluminis Rheni; spectant in septentriones et orientem solem. AQUITANIA a Garumna flumine ad Pyrenæos montes, et eam partem oceani, quae ad Hispaniam pertinet, spectat inter occasum solis, et septentriones.” Zur GALLIA BELGICA gehörten folgende Völker: Rhemi, Mediomatrici, Nemetes, Tribocci, Vangiones, Treveri, Eborones, Condrusii, Segni, Caereni, Paemani, Menapii, Bataui, Atuatici, Neruii, Centrones, Grudii, Lettaci, Pleumosii, Gorduni, Morini, Atrebatæ, Veromandui, Suesiones, Ambiani, Bellouaci, Vallocassi, et Caleti; worunter fast die mehresten Deutschen Ursprungs waren. Die Gegenden, so sie bewohnten, sind das heutige Unter-Elzas, Lothringen, Westrich, Trier, Luxemburg, Limburg; ein Theil von Lüttich, Eöln, Jülich, Gelbern, und Holland; ferner Seeland, Brabant, Flandern, Boulogne; und ein Theil von Normandie, Isle de France, und Champagne; sodann Picardie, Vermandois, Artois, Hennegan, Namur und Benillon.

(c) In GALLIA BELGICA hatten sich seit Cäsars Zeiten noch folgende neue, meist abermals Deutsche Völker eingefunden: Vbii, Sigambri, Sunici, Gugerni, Tungri, Taxandri, Bethasii, Sueconi, Oromansaci, Brianni, Siluanetes. Es ward daher jetzt 1) dasjenige, worinn die Neruii, Atrebatæ und andere alten Belgen wohnten; insbesondere Belgica; 2) das übrige, so nunmehr von lauter Deutschen, die nach und nach über den Rhein gegangen, bewohnt ward, *Germania cis Rhenana* genannt. GERMANIA CIS - RHENANA theilt sich wieder in *superiorem* oder *primam*, so den Alpen näher, worin Tribocci im heutigen Elsas, Nemetes und Vangiones, wo
jetzt

ten und Windelicien Römische Provinzen werden, und Drusus seit A. V. C. 741. selbst am rechten Ufer des Rheins bis gegen die Weser zu (d) Eroberungen macht (e), ja 744. bis an die Elbe vorrückt, dergleichen auch noch von Tiberio 745. 747. und von Domitio 758. geschieht.

jetzt Worms, Speyer und Maynz, wohnten; sodann in *inferiorem* oder *secundam* um die Maas und den Niederrhein bis an die Schelde, worinn Voii um Cölln, und Tongri um Tongern.

(d) Was Drusus für einen Weg genommen, wie er bey Emmerich über den Rhein gegangen, und die Pfel durch die fossam Drusianam mit dem Rheine vereinigt, und wie er wahrscheinlicher Weise von der Weser tiefer zur linken Hand durch die Chaucen nach dem Ausfluß der Elbe eingedrungen, aber weder nach Stendal in der alten Mark, noch nach Drustadt und Drusenau im Magdeburgischen gekommen; davon siehe die *Sammlung der Schriften über die Frage: wie weit die alten Römer in Teutschland eingedrungen*, Berlin 1750. 4.

(e) Wie die Römer um diese Zeit die Gegenden des Rheins und der Donau nach ihrer Art einzurichten, und sich darinn zu befestigen gesucht; davon dienen unter andern die vielfältig erbauten Städte und Schlösser zum Beweise, als in den Gegenden des Rheins Augusta Treuitorum, Nemetum, Vangionum, Colonia Agrippina, Saletio, Tabernae Rhenanae, Vicus Iulius, Altaripa, Bingium, Velsalia, Bodobriga, Confluentia, Antennacum, Rigomagus, Ara Ubiorum, Nouesium, Geldaba, Aescilurgium, Vetera, Arenacum, Vada, Grines, Traiectum inferius &c. Dergleichen an der Donau im Norico Laureacum, Ovilia, Lentia, Iuvania, Celeia; in Rhätien und Windelicien Augusta Vindelicorum, Regina castra, Batava castra &c.

§. 9.

A. C. 9 - 306. (297. Jahre)

Unternehmungen der Deutschen gegen die Römer; von der Varischen Niederlage bis zu den Zeiten Constantius des Großen.

Jedoch eine einzige Niederlage, da Quintilius Varus A. C. 9. von der Cherusker Fürsten Arminio geschlagen wird,

wird, macht der Römischen Herrschaft disseits Rheins schon wieder ein Ende. Und die Römer haben seitdem Noth, nur den Rhein und die Donau zur Gränze ihres Reichs zu erhalten (a), die insonderheit seit dem Marcomannischen Kriege, worinn sich seit A. C. 162. mehrere Teutsche Völker gegen die Römer vereinigt (b), gewaltige Erschütterungen erleiden (c), unter denen nach und nach die bisherigen Namen der vielen kleinen Teutschen Völker sich verlihren, und an deren statt die Namen der Alemannier, Gothen, Franken, Sachsen, Thüringer u. aufkommen (d).

(a) Hierzu halfen insonderheit die innerlichen Kriege der Teutschen unter sich, als zwischen Arminio und Segeste, Arminio und Marobod, den Cattis und Cheruscis, den Cattis und Hermunduris u. s. w. Auch kamen den Römern ihre Schiffe, und das neu angelegte Vallum Romanum zu statten; wiewohl die Römer unter Traiano (Imp. 98. † 117.), Hadriano († 137.) und Antonino Pio († 160.) fast beständig mit den Teutschen Kriege zu führen hatten.

(b) IUL. CAPITOLIN. in *Anton. Philos.* c. 22.: "Gentes omnes ab Illyrici limite vsque Galliam conspirauerant, vt Marcomanni, Narisci, Hermunduri & Quadi, Suetui, Sarmatae, Latringes et Buri." &c.

(c) Zumal bey dem hinzukommenden innern Verfall des Römischen Reichs, das in den 90. Jahren von Antonino Philosopho bis auf Aurelianum (180-270.) 22. meist von der Miliz ausgeworfene Regenten hatte. Unter Aureliano (270-275.) und Probo (276-282.) schien sich das Römische Reich zwar etwas zu erholen; und um 289. gab es neue innerliche blutige Kriege unter denen Völkern, die zwischen der Elbe, der Ostsee, und der Donau bis ans schwarze Meer hin wohnten. Allein die Gränzen des Römischen Reichs waren doch noch immer gefährlichen Anfällen ausgesetzt.

(d) Die Gothen waren insonderheit den Römischen Gränzen an der Donau und an den Alpen gefährlich; die Alemannier und Franken am Rheine; und die Sachsen an der Gallischen Küste.

§. 10.

† Von 306. bis 337. (31. Jahre)

Constantin der Große.

Unter Constantin dem Grossen erholt sich der Glor 306 des Römischen Reichs (a). Seine Regierung enthält überdies den Grund zu wichtigen Veränderungen in der Kirche und im Staate, da er sich 312. zur Christlichen 312 Religion bekennet, und da er, nach verlegtem Sitz des Reichs von Rom nach Byzanz oder Constantinopel, eine neue Eintheilung des ganzen Reichs in vier Präfecturen und in mehrere Dioecesen und Provinzen macht (b), wovon noch jetzt sichtbare Folgen im Teutschen Kirchenstaate übrig sind (c). Wie dann von dieser Zeit an, bey

Gele:

(a) Insbesondere durch glückliche Kriege mit den Franken, Alemanniern und Gothen.

(b) Die vier Präfecturen waren 1) orientis, 2) Illyrici, 3) Italiae, 4) Galliarum, deren jede ihren praefectum praetorio hatte, der in der Hauptstadt der Präfectur seinen Sitz nahm. Jede Präfectur war wieder in Dioecesen eingetheilt, in deren Hauptstadt ein vicarius saß. Jede Dioecesis bestand endlich aus mehreren Provinzen, deren jede in der metropoli ihren praesidem provinciae oder consulem hatte. Die Präfectur von Gallien begriff Spanien, Gallien und Britannien als drey Dioecesen in sich. Zur Dioecesis von Gallien gehörten 17. Provinzen, unter andern auch Germania prima und secunda, Belgica prima und secunda, und Maxima Sequanorum. Von Belgica prima war Trier die metropolis und zugleich die Hauptstadt sowohl von der Präfectur als von der Dioecesis von Gallien. Die Präfectur von Italien bestand ebenfalls aus drey Dioecesen, Italien, 6. Illyrischen, und 6. Africanischen Provinzen. Unter den Italianischen Provinzen war unter andern auch Rhaetia prima und secunda, unter den Illyrischen Noricum mediterraneum und ripense.

(c) Dieses zeigt die damalige Eintheilung der Provinzen nach ihren Hauptstädten, wenn man damit die nachherigen erz- und bischöflichen Sitze vergleicht; 3. E.

Gelegenheit derer 314. zu Arles und 325. zu Nicäa gehaltenen Kirchenversammlungen, die ersten zuverlässigen Nachrichten von Bischöfen in den grossen Städten am Rhein und an der Donau vorkommen (d). Da hingegen ungegründet ist, was von älteren Bischöfen dieser Gegenden (e), ingleichen von der Gewalt des Papstes (f), und von der Constantinischen Schenkung des Kirchenstaats (g) vorgegeben wird.

Prouincia Belgica prima,
Metropolis ciuitas Treuerorum,
ciuitas Mediomatricorum, Mettis,
ciuitas Leucorum, Tullo.
ciuitas Verodunensium,
Prouincia Germania prima,
Metropolis ciuitas Moguntiacensium,
ciuitas Argentoratensium, Nemetum, Vangionum.
Prouincia Germania secunda,
Metropolis ciuitas Agrippinensium,
ciuitas Tungrorum.

(d) In Gallia Belgica hatte Trier, Cölln und Tongern bis 313. an Materno einen gemeinsamen Lehrer gehabt. Derselbe gab aber im Jahr 313. Trier an Agroecium ab, und erschien also nebst demselben auf dem synodo zu Arles 314. Bey dem nachmaligen concilio zu Sardica in Moesien 343. unter Constantini M. Edhnen erschienen aus Gallia Belgica Maximinus von Trier, sammt den Bischöfen von Metz, Tull, Verdun: aus Germania prima Martinus Bischof von Mainz, Victor Bischof von Worms, Iesse Bischof von Speyer und Amandus Bischof von Strassburg; aus Germania secunda Euphrates Bischof von Cölln, Seruatius Bischof von Tongern. Im Norico war ein Bischof zu Vorch; wie auch zu Trident, Eben &c.

(e) SCHOEFFLIN. *Alfat.* tom. I. p. 327. §. 2., HONTHEIM *hist. Treuir. dipl.* tom. I. diss. praelim.

(f) Ernst Sal. Cyprian vom Ursprunge und Wachsthum des Papstthums 1719. 8.

(g) Die angebliche Urkunde von 315. oder 324. siehe in Lünigs R. A. spicil. eccl. cont. I. vol. 19. p. 153. und in ROUSSET *supplem. du corps diplom.* tom. I. part. 4. p. 4.

§. II.

Von 337. bis 395. (58. Jahre)

Vom Tode Constantins des Grossen bis zum Tode Theodosii M.
Noch mit Noth erhaltene Gränze des Römischen Reichs.

Nach Constantins des Grossen Tode gibt es neue Be- 337
wegungen Teutscher Völker, die jedoch unter Iuliano,
Valentiniano I. und Theodosio M. († 395.) noch solche
Gegenwehr finden, daß bis dahin die bisherige Gränze
des Römischen Reichs aufrecht bleibt. Nachdem aber
inmittlest (ungefähr ums Jahr 375.) noch weit entfer-
tere Völker von der Gegend des schwarzen Meers und 375
vom Don-Fluß her sich in Bewegung gesetzt (a); so er-
folgen unter Theodosii M. getheilten Söhnen auf die
westlichen Gränzen des Römischen Reichs weit heftigere 395
Anfälle, die seit dem Anfange des fünften Jahrhunderts
theils in schreckliche Verwüstungen der Gegenden des
Rheins und der Donau, theils in bewundernswürdige
Züge und veränderte Wohnplätze ganzer Schwärme von
Völkern ausbrechen (b).

(a) Zuerst trieben die Hunni die Alanos an der rechten
Seite des Don-Flusses, hernach auch die Gothos in der
Moldau, Walachen und Podolien in die Enge.

(b) HIERONYM. (n. 329. † 420.) *epist. ad Ageruchianum*
tom. I. opp. edit. Francof. p. 60.: "Innumerabiles & fe-
rocissimae nationes vniuersas Gallias occuparunt. Quic-
quid inter Alpes et Pyreneum est, quod oceano et Rhe-
no includitur, *Quadus, Vandalus, Sarmata, Halani, Gipe-
des, Heruli, Saxones, Burgundiones, Alemanni, & hostes*
Pannonii, vastarunt. *Magontiacum*, nobilis quondam
ciuitas, capta atque subuersa est, et in ecclesia multa ho-
minum millia trucidata. *Vangiones* longa obsidione dele-
ti. Remorum vrbs praepotens, Ambiani, Atrebatas, ex-
tremique hominum Morini, Tornacus, Nemetes, Argen-
toratus, translati in Germaniam. Aquitaniae nonemque
populorum, Lugdunensis et Narbonensis prouinciae, prae-
ter paucas vrbes, populata sunt cuncta; quas et ipsas fo-
ris gladius, intus vastat fames. Non possum absque la-
crymis Tolosae facere mentionem, quae vt huc vsque

non rueret, sancti episcopi Exuperii merita praestiterunt. Ipsae Hispaniae, iam iamque periturae, quotidie contremiscunt. — Olim a mari Pontico vsque ad Alpes Iulias non erunt nostra, quae nostra sunt. Et per annos triginta, fracto Danubii limite, in mediis Romani imperii regionibus pugnabitur.”

* Ueberhaupt gehören hieher von alten Schriftstellern IORNANDES (ein Gothe, ungefähr um 560.) *de Gothorum origine et rebus gestis*; PROCOPIVS (nach 562.) *de bello Vandalico et Gothico*; ISIDORI (Hispalensis episcopi † 636.) *chronicon Gothorum, Vandalorum, Sueuorum &c.*

§. 12.

Von 395. bis 436. (91. Jahre)

1) Geschichte der Wanderungen; 1) Erster Hauptzug der Alanen, Vandalen und Sueven 407.

Den ersten Hauptzug nehmen die Alani, die zuerst von ihren Nachbarn den Hunnis vom Don-Fluß her verdrängt worden, und in deren Gesellschaft hernach einige Teutsche Völker, die Vandali und Sueui; die zusammen im Jahr 407. über den Rhein gehen, und erst Gallien, hernach Spanien überschwemmen, sodann 429. gar nach Africa hinübersehen, wo ihnen, nach einem 435. von Valentiniano III. erhaltenen Frieden, bald alles zu Theil wird, was die Römer bisher in Africa besessen hatten.

§. 13.

2) Zweiter Hauptzug der Westgothen 409.

Einen andern Zug nehmen die Gothen, deren bisherige Wohnsitze in der Moldau, Walachen und Podoslien ebenfalls durch die erste Bewegung der Hunnen beeinträchtigt worden. Ein Theil von ihnen, die den Namen Ost-Gothen bekommen, bleibt anfangs in gewissen Verbindungen mit den Hunnen in Pannonien sitzen. Aber die West-Gothen brechen unter ihrem König Alarich 409. erst in Italien ein; hernach folgen sie den Vandalis über den Rhein und über die Pyrenäischen Gebirge, wo sie Stif-

Stifter eines mächtigen Reichs werden, das sich über ganz Spanien, und noch disseits der Pyrenäischen Gebirge bis an die Loire und Rhône erstrecket.

S. 14.

- 3) Neuer Sitz der Burgunder; Uebergang der Sachsen, Anglen und Jüten in Britannien; und der Britten in Gallien.

Während dieser beiden Hauptzüge setzen sich I) die Burgunder, ein von der Gegend der Ostsee hergekommenes Teutsches Volk, ungefähr ums Jahr 412. mit gutem Willen der Römer an der andern Seite der Rhone feste. Und da II) Britannien schon unter Honorio der Römischen Vormässigkeit sich entlediget hatte, wo aber jetzt die Britten von ihren Nachbarn den Picten und Schotten beunruhiget wurden; so gibt der Britten Verlangen nach Hülfe den Sachsen, Anglen und Jüten Anlaß, ums Jahr 449. nach Britannien überzusetzen, und 449 sich dorten selbst eine bleibende Stätte zu suchen, worgegen viele Britten nach den nördlichen Küsten von Gallien entfliehen und dieser Gegend den Namen Bretagne zu bringen.

S. 15.

- 3) Dritter Hauptzug der Hunnen, bis zur Schlacht bey Chalons 451.

Nunmehr erfolgt noch der dritte Hauptzug, der der allerschreckbarste ist. Die ersten Urheber der entfernten Bewegungen, die Hunnen, ziehen unter dem berühmten Attila 449. die Donau hinauf, hernach den Rhein herab, und brechen endlich mit ungeheurer Macht in Gallien ein, um sowohl die Römer als die Westgothen und beyder Bundsgenossen (worunter selbst ein Theil der Franken unter Meroueo auf Seiten der Römer war,) übereinander zu werfen. Allein sie verlieren das Haupttreffen bey Chalons sur Marne 451., wodurch ihr ganzes Vorhaben rückgängig, und den übrigen Völkern wieder Luft gemacht wird, die auf diese Gegenden ihr

Augenmerk gerichtet haben; wie dann insonderheit die Alemannier über den Oberrhein, und die Franken, insonderheit die Salier unter Meroueo und dessen Sohne Childerico († 481.), über den Niederrhein seitdem immer bessern Fortgang gewinnen.

§. 16.

5) Vierter und fünfter Hauptzug der Scirren, Rugier und Heruler sodann der Ostgothen in Italien. 455 : 476 : 493.

455 Da indessen mit dem Tode Valentiniani III. († 455.) der Rest des Ansehens der occidentalischen Kaiser volkends immer tiefer verfällt; so hat Italien selbst das Schicksal, noch vor andern Provinzen des Römischen Reichs zum Raube fremder Völker zu werden. Man kann allenfalls für den vierten Hauptzug rechnen, daß die Scirren, Rugier und Heruler den 25. Aug. 476. ihren Heerführer Odoacer zum Könige in Italien ausrufen, der nach zwey Schlachten bey Piacenza und Ravenna, mit der Gefangenschaft Romuli Augustuli, dem Römischen Reiche im Occidente ein Ende macht. Selbigem ist aber auch gleich als der fünfte Hauptzug an die Seite zu setzen, daß die Ostgothen unter ihrem Fürsten Theodorico aus Moesien nach Italien ziehen, und 489-493. Odoacrum übern Haufen werfen, womit seitdem ein mächtiges Ostgothisches Reich in Italien begründet wird.

§. 17.

6) Erste Spuren der Bayern.

Zum Beschluß haben, wie es scheint, die Boioarii, wie sie zuerst um diese Zeit genannt werden, in dem durch die bisherigen Züge verwüsteten Norico sich niedergelassen, und nicht nur solches nach und nach ganz, sondern auch das benachbarte Bindelicien in Besiß genommen.

§. 18.

- II) Veränderte Gestalt von Teutschland, und zwar 1) Wendische Völker, so einen grossen Theil von Teutschland in Besitz genommen;

Durch diese Wanderungen, welche so vielen Reichen und Ländern ausserhalb Teutschland neue Beherrscher und Einwohner, auch guten Theils Teutscher Herkunft geben, bekommt endlich auch Teutschland selbst eine merklich veränderte Gestalt. Ein grosser Theil von Teutschland wird, von seinen einheimischen Einwohnern verlassen, von Slavischen oder Wendischen Völkern Sarmatischer Herkunft besetzt, als 1) die heutige Gegend von Steyermark, Kärnthén, Krain und der Windischen Mark von Carentanis; 2) das heutige Mähren von Slavis Moravis; 3) Böhmen von Czechis (wie Polen von Lasis oder Lechis); 4) die Lausitz von Lufizis; 5) Meissen von Sorabis; 6) die Mark Brandenburg von Heuellis und Veris: 7) Mecklenburg und Pommern von Obotritis, Kyzinis, Circipanis, Vilzis, Velatabis, Tholenzis, Rhedariis; 8) das Lauenburgische von Polabis; 9) ein Theil des Holsteinischen, das sogenannte Wagerland, von Wagriis.

§. 19.

- 2) Einheimische Völker, so in den übrigen Gegenden von Teutschland geblieben.

In den übrigen westlichen und südlichen Gegenden bleiben alte einheimische Teutsche Völker, als 1) die Friesen an der Nordsee vom Ausflusse der Elbe bis an den Ausflusse der Schelde: 2) die Sachsen von der Ost- und Nordsee über die Elbe, um die Weser bis gegen den Rhein zu; 3) die Thüringer von der Elbe, um die Saale und Unstrut, bis gegen die Donau zu; 4) die Franken um den Main zwischen dem Rheine und der Weser; 5) die Alemannier, nebst denen mit ihnen verbundenen Schwaben, zwischen dem Ober-Rheine und dem Main, um den Neckar, die Donau und den Lech; 6) die

Bayern meist unter der Donau vom Lech bis an die Ens. Von der Verfassung dieser Völker (a) sind einige schätzbare Denkmäler auf unsere Zeiten gekommen, als Lex Salica ungefähr von 422., Lex Ripuariorum, und andere (b).

(a) Wie alle diese Völker noch nicht zusammen einen Staat ausmachten; so hatte vielmehr ein jedes seine besondere Verfassung. Von den Sachsen schreibt NITHARDVS († 853.) *hist. Franc. lib. 4.*: “Gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diuisa: sunt enim inter illos *Edlingi, Frilingi, Larzi*, Latine: *nobiles, ingenui, serui*”; und BEDA ein Englischer Benedictiner, geb. 677. † 735.) in *hist. eccl. gentis Anglic. lib. 5. cap. 11.*: “*Antiqui Saxones regem non habent, sed satrapas plurimos suae genti praepositos, qui ingruenti belli articulo mittunt aequaliter sortes, & quem fors intenderit, hunc tempore belli ducem omnes sequuntur et huic obtemperant; peracto autem bello rursus aequalis potentiae omnes satrapae sunt*”. Uebrigens machen die Römischen Schriftsteller dieser Zeit von den Sitten selbiger Völker keine vortheilhafte Beschreibung, 3. E.: AMM. MARCELL. lib. 17. cap. 10.: “*Romanorum rapinis ditescere aduetos Alemannos*”, und cap. 12.: “*Barbaris ius in viribus esse adueuit*”. SIDON. APOLLIN. lib. 8. ep. 6.: “*Quot Saxonum remiges videris, totidem te cernere putes archipiratas. Ita simul omnes imperant, parent, docent, discunt latrocinari*”.

(b) Pet. GEORGISCH *corp. iuris Germ. Hal. 1738. 4.*

II. Hauptstück

von

Errichtung der Fränkischen Monarchie bis zum Sturz des Merovingischen Stamms

486 — 752.

* Von hier an finden sich alte Fränkische Geschichtsschreiber, als GREGORII TVRONENSIS (n. 544. † 595.) *historia Francorum*, und FREDGARII scholastici (um die Mitte des 7. Jahrhunderts) *chronicon* vsque 641.

§. 20.

Von 486. bis 511. (25. Jahre)

1) Chlodouaeus, und zwar 1) dessen vornehmste Thaten, als Stifters der Fränkischen Monarchie;

Da bey allen bisher beschriebenen Veränderungen das Schicksaal von demjenigen Theile von Gallien, den die Westgothen, Burgundier und Britannier noch dem Namen nach der Römischen Botmäßigkeit übrig gelassen hatten, annoch unentschieden war; so macht sich der Fränkische König Chlodouaeus, Childerichs Sohn, mit einer einzigen Unternehmung, mit einer glücklichen Schlacht bey Soissons 486., davon Meister. Und da eben der: 486 selbe in Deutschland 489. die Thüringer zum Tribute nöthiger (a), auch die Alemannier 496. bey Zülpich im 496 Jülichischen (ad Tolbiacum) überwindet (b), und nach
ange:

(a) Die Thüringer blieben übrigens noch in ihrer vorigen Verfassung. Ihr König BASINVS hinterließ hernach drey Söhne, die sich in die Regierung theilten, Baldericum, Hermanfriedum und Bertharium; von welchen HERMANFRIEDVS der berühmteste geworden, der sich 500. mit des Ostgothischen Königs Theodorici Schwester Tochter, Amalberga, vermählet.

(b) Von Alemannien brachten hernach die Franken den größten Theil unter ihre Botmäßigkeit, und von ihren da-
hin

angenommener Christlichen Religion (c) in Gallien alles übrige bis auf Burgund, und bis auf das nach der Schlacht bey Poitiers 507. den Westgothen noch gelassene Languedoc, nach und nach unter seine Botmäßigkeit bringet; endlich auch die übrigen Fürsten seiner eignen Nation noch vertilget (d); so wird er der wahre Stifter der Fränkischen Monarchie (e).

hin abgeschickten Colonien hat hernach das heutige Frankenland (Franconia), ingleichen Frankfurt am Mayn den Namen bekommen.

(c) Seit 493. hatte Chlodouaeus eine Christliche Burgundische Prinzessin, Chlotildin, zur zweyten Gemahlinn. Gleich nach der Religions-Veränderung geschah vom Bischofe Remigio zu Rheims die Taufe und Salbung. Chr. W. Fr. WALCH diss. *de Chlodouaeo ex rationibus politicis Christiano*, Ien. 1751.

(d) z. E. Siegebertum, principem Ripuariorum, zu Cöln, hernach auch dessen Sohn Chlodericum; ingleichen Chararicum, principem Morinorum, Regnomerem Cenomannorum, und Raganarium zu Cambray. GREG. TVR. lib. 2. cap. 42.: “interfectisque et aliis multis regibus et parentibus suis, de quibus zelum habebat, ne ei regnum auferrent, regnum per totas Gallias dilatauit”.

(e) Chlodouaeus starb zu Anfang des Jahrß 511. im 45. Jahre seines Alters.

§. 21.

2) Andere Merkwürdigkeiten, und Staats-Einrichtung dieser ersten Regierung.

Von dieser ersten Regierung verdienet noch überdies angemerkt zu werden: I) die vom Kaiser Anastasio dem Könige übertragene und von Chlodouaeo feyerlich übernommene Würde eines patricii und consulis; II) die erneuerte Aufnahme der Bischöfe und Klöster, nebst der ersten Fränkischen Kirchenversammlung zu Orleans 511.; III) die Einrichtung des königlichen Hofes, der mit ansehnlichen Staats- und Hof-Bedienten prangte

te (a), aber in Ansehung des Aufenthalts wandelbar war (aula ambulatoria); nebst der Art, die Urkunden auszufertigen (b); IV) die Eintheilung des Reichs in Gaue (pagos), und deren Verwaltung durch Grafen, ingleichen ganzer Provinzen durch Herzoge; V) der vermuthlich schon in diesen Zeiten zu suchende erste Anfang des nachherigen Lehenswesens (c); VI) die Art der Thronfolge, welche in so weit erblich war, daß das Recht derselben vom

(a) Solche Staats- und Hof-Bedienten waren z. E. der comes palatii als Hofrichter in weltlichen, und ein archicapellanus in geistlichen Sachen, auch sonst zum Vortrage und Ausfertigung der Geschäfte ein referendarius, oder nachher so genannter cancellarius, zu anderen Hofdiensten aber ein camerarius, comes stabuli, magister pincernarum, dapifer, venator, falconarius u. a. m.

(b) Nämlich 1) gleich Anfangs: Chlodouaeus rex Francorum, vir illuster, ohne weitere Meldung des göttlichen Namens; 2) mit den Schluß-Formeln: manus nostrae subscriptione infra roborare (oder confirmare) decreuimus (studuimus &c.), oder: subtus eam propria manu decreuimus roborare, ohne dabey ordentlicher Weise eines Siegels zu gedenken, wenn solches gleich angedruckt war; 3) mit der eigenhändigen Unterschrift: Chlodouaeus rex, auch meist mit Beyfügung des Worts: subscripsi, oder dessen Anfangs-Buchstaben; 4) mit hinzugefügter Unterschrift des referendarii, z. E. Dato obtulit, Aghlibertus recognouit, oder des notarii, z. E. Drochoaldus *in*ssus obtulit oder *in*ssus subscripsit; 5) mit Anmerkung der Regierungs-Jahre ohne übrigens eine Jahrzahl weder von Christi Geburt, noch von der Indiction zu benennen u.

(c) Die Deutschen Völker waren schon gewohnt, von eroberten Ländern einzelne Güter unter den Namen fortis Gothorum, Vandalorum &c. unter die Tapfersten der Nation zu vertheilen, von welcher Art auch die terra Salica gewesen zu seyn scheint, wovon es in Lege Salica tit. 62. §. 6. heißt: “De terra Salica *nulla portio hereditatis mulieri veniat; sed ad virilem sexum tota terrae hereditas perveniat*”. Jetzt wurden solche Güter vom Könige mit einer besondern Verbindlichkeit zur Treue und zu Kriegsdiensten auf

vom ersten Stifter der Monarchie auf alle dessen Nachkommen sich erstreckte, wiewohl bey jedem Falle sowohl von der Nation als vom neuen Könige eine feyerliche Erklärung geschah (d).

auf Wiederruf oder auf Lebenszeit als beneficia ausgetheilet, und deren Besitzer beneficiarii, leudes, fideles, vassi, milites regis genannt.

(d) Die Einweihung geschah, noch ohne Krönung, mittelst Erhebung und Hernintragung auf dem Schilde. Wiewohl die Merovinger doch schon Kronen geführt, ob sie gleich weder gekrönt noch gesalbet worden. Die Könige pflegten dabei zu versprechen: “*se unumquemque pro suo gradu suaeque dignitate ac persona, quantum possint, honoraturos et defensuros, ac suum cuique ius servaturos*”.

§. 22.

II) Chlodouaci Söhne.

511 = 561. (51. Jahre)

- 511 Nach Chlodouaci Tode († 511.) theilen zwar dessen Söhne die neu gestiftete Monarchie in Austrasien (d. i. in die Fränkischen Länder am rechten Ufer des Rheins, und dann zwischen dem Rheine, der Maas und Schelde) und in Neustrien (zwischen der Maas und Loire bis ans Meer) und letzteres wieder in drey Aethertheile (a). Nach 526 dem aber 526 Aug. 30. der Ostgothische König Theodoricus (§. 16.) gestorben, und einen unmündigen Enkel Athalaricum unter seiner Mutter Amalasuntæ Vormundschaft zum Nachfolger hinterlassen; so erweitern die Fränkischen Könige noch die neue Monarchie mit Thüringen 531 gen 531. (§. 20. a.), Burgund 532., Provence und Rhätien 536., und, ohne daß man Zeit und Umstände davon bestimmen kann, mit Bayern (b). Chlotarius I. erlebt auch

(a) Theodoricus, König in Austrasien, nahm seinen Sitz zu Metz; Chlodemir zu Orleans; Childobertus zu Paris; Chlotarius I. zu Soissons. Der zweyte von diesen Brüdern, Chlodemir, gieng aber schon 520 unbeerbt ab.

(b) Ungefähr seit 556. erscheinen hierauf Herzoge von Bayern von einem erblichen so genannten Agilolfingischen Geschlechte.

auch noch 558. die erste Wiedervereinigung der Monarchie in seiner Person (c). Und überhaupt fallen in diese Zeit noch I) einige neue Gesetze für die neu eroberten Völker, als *Lex Alemannorum*, *Boioariorum*, *Burgundionum* &c.; II) die Herstellung der Kirchen und Bistümer in Rhätien, Bindelicien und im Norico, nebst deren Vereinigung mit der Fränkischen Kirche (d); III) der Anfang Fränkischer Münzen (e).

(c) Theodorico von Austraßen († 534.) folgte erst sein Sohn Theodebertus I. († 548.), hernach diesem wieder sein Sohn Theodebaldus, mit dem aber schon 555. dieser Stamm erlosch. Als hierauf 558. auch Childebertus zu Paris unbeerbt abgieng; blieb Chlotarius I. alleine übrig. († 561.)

(d) In Rhätien waren Bistümer zu Trident, Chur und Bindsch, welches letztere unter Chlotario I. nach Constanz verlegt worden. In Bindelicien war eines zu Augsburg, und eines zu Ehen, welches nachgehends nach Brixen gekommen; Im Norico Ripensi eines zu Lorch, so 598. nach Passau verlegt ward; und im Norico mediterraneo eines zu Tiburnia, so für das jetzige Villach in Kärnthén gehalten wird, und eines zu Gilly. Diese letzteren vom Norico mediterraneo hielten sich nach Aquileja. Trident kam hernach in der Longobarden Hände. Augsburg, Chur, und Constanz erholten sich absonderlich unter den Franken.

(e) Von Fränkischen Münzen hat man bisher keine ältere, als von 536. ansfindig machen können. Da man übrigens das Geld theils nach Römischer Münze an solidis und denariis, deren 40. einen solidum ausmachten, gerechnet, theils nach Pfunden und Marken (*libris, marcis*.) einander zugewogen.

S. 23.

III) Chlotarii I. Söhne und deren Nachkommenschaft
bis auf Chlotarium II.

561–613. (52. Jahre)

Unter Chlotarii I. Nachkommen erwachsen über des 561
ren neue Vertheilungen schon schädliche innerliche Zwistig-
keiten

keiten (a). Und während dieser Zeit bekommt I) Italien eine den Franken nicht gleichgültige ganz veränderte Gestalt, da dem Ostgothischen Reiche nach einem 19. jährigen Kriege unter dem Kaiser Iustiniano von dessen Generalen Narles 564. ein Ende gemacht, und Italien von Constantinopel aus durch Exarchen zu Ravenna regiert, 568 aber bald hernach 568. von den Longobarden unter Alboino ein neues Longobardisches Reich gestiftet, und dadurch der exarchatus Ravennatensis in sehr enge Gränzen eingeschränket wird (b). Daneben fällt II) in diese Zeit die merkwürdige Geschichte des Papsts Gregorii M. († 604.), besonders wegen seiner Neigung zur Ausbreitung des Christenthums mittelst ausgesandter Missionen (c),
 aber

(a) Unter Chlotarii I. Söhnen ward die Monarchie 561. so vertheilt: daß Charibertus zu Paris seinen Sitz nahm; Guntram zu Orleans; Chilpericus I. zu Soissons; Siegeburtus I. zu Metz. Hierauf starb zuerst Charibertus zu Paris 570. ohne Erben. Hernach folgte Siegeburtus I. († 575.) sein Sohn Childebertus II.; und Chilpericus I. († 584.) sein Sohn Chlotarius II. Voran auch Guntram zu Orleans 592. unbeerbt starb. Da hingegen Childebertus II. († 596.) zwar zwey Söhne hinterließ, Theodebertus II. († 612.) und Theodoricus II. Als aber dieser letztere 613. starb, auch bald darauf noch in eben dem Jahre sein Sohn Siegeburtus II. aus dem Wege geräumt ward; erlosch auch dieser Stamm, und blieb von Chlotarii I. Nachkommen nur Chlotarius II. übrig. In den innerlichen Kriegen, die während dieser Zeit insonderheit seit 570. sich entsponnen hatten, waren die zwey Königinnen, Chilperici I. Gemahlinn, Fredegunda († 597.), und Siegeburtus I. Gemahlinn, Brunchildis († 613.) beynahe die Hauptpersonen.

(b) Zum Exarchate gehörte vornehmlich Ravenna, Bononia, Imola, Faenza, Forum Popilii, Forum Livii, Caesena, Bobbio, Ferrara, Comacchio, Adria, Ficolae, Gabellum.

(c) Gregorius fertigte 596. einen Römischen Geistlichen, Augustinum, mit 40. Gehülfen nach Engelland ab, die auch in Befehrung der Engelfachsen guten Fortgang gewannen, so hernach wieder auf Teutschland grossen Einfluß gehabt.

aber auch zur Ausbreitung neuer Lehrsätze (d) und des Klosterlebens (e), wie auch wegen seines Streits mit dem Bischofe zu Constantinopel (f) etc. Sodann verdienet III) hier angemerkt zu werden, wie um selbige Zeit 1) die Fränkischen Bischöfe schon sehr reich (g) und in großem

(d) Dahin gehören die Lehren von der Fürbitte und Anrufung der Heiligen, vom Werthe der Reliquien, vom Geseuer, vom Verdienste guter Werke etc.

(e) Insbesondere war Gregorius der Regel des heil. Benedicti Nursini († 544.) sehr gewogen.

(f) Der Bischof Johannes zu Constantinopel schrieb sich *episcopus oecumenicus*; Gregorius hingegen *seruus seruorum Dei*. Ein günstiger Ausspruch des Kaisers Phocas gab hernach 607. zur Zeit des Papsts Bonifacii III. noch weitem Anlaß zur Behauptung des Vorzuges der Römischen Kirche.

(g) Davon zeugen die häufigen traditiones und ansehnlichen oblationes fidelium, die man von diesen Zeiten her findet. Z. E. GREGOR. TUR. lib. 6. cap. 20. ad a. 582. “Eo anno Chrodinus obiit, vir magnificae bonitatis et pietatis, eleemosynarius valde, pauperumque refector, *proflus ditator ecclesiarum, clericorumque nutritor*. Nam saepe a nouo fundans villas, ponens vineas, aedificans domos, culturas erigens, vocatis episcopis, quorum erat patua facultas, dato epulo ipsas domos, cum cultoribus et culturis, cum argento, peristromatibus, utensilibus, ministris et famulis benigne distribuebat, dicens: sint haec ecclesiae data, vt, dum de his pauperes reficiuntur, mihi veniam obtineant apud Deum”; hernach lib. 6. cap. 46. ad a. 584. wo König Chilpericus übel beschrieben wird, als unter andern: “Nullum plus odio habens, quam ecclesias. Aiebat enim plerumque: *Ecce pauper remansit fiscus noster, ecce diuitiae nostrae ad ecclesias sunt translatae; nulli penitus nisi soli episcopi regnant; periit honor noster, et translatus est ad episcopos ciuitatum*. Haec aiens assidue testamenta, quae in ecclesias conscripta erant, plerumque disrupit” &c.

grossen Ansehen (h) gewesen, aber auch wie sie der Regel nach zwar durch Wahl, jedoch auch oft von Hofe aus bestellet worden (i); ingleichen wie 2) vermuthlich von älteren Zeiten hergebrachte jährliche Versammlungen der Stände im Monath März gewöhnlich gewesen (k); wie aber 3) am Hofe eine neue Art Staatsbedienten, unter dem Namen *maiores domus* in grosses Ansehen gekommen (l); und wie 4) in den Provinzen gefährliche Empörungen sich anfangen hervorzuthun (m).

(h) *3. E. Constit. CHLOTARII 560. n. 6.*: “Si iudex aliquem iniuste damnauerit, in nostri absentia ab *episcopis* castigetur, vt, quod perpere iudicauit, melius emendare procuret”.

(i) *Edictum CHLOTARII II. a. 615. §. I.*: “Vt episcopo decedente in loco ipsius, qui a metropolitano ordinari debet cum prouincialibus, a clero et populo eligatur, et si persona condigna fuerit, per ordinationem principis ordinetur, vel certe, si de palatio eligitur, per meritum personae et doctrinae ordinetur”.

(k) *CHILDEB. constit. a. 595.*: “Quum nos omnes *Calendas Martias* de quascumque conditiones vna cum nostris optimatibus pertractauimus” &c.

(l) Von *maiores domus* finden sich seit Chlotarii I. Zeiten vornehmlich folgende:

in Aufrastien
seit 561. unter Siegebarto I.
Chrodinus, Rado.

seit 575. unter Childeberto II.
Florentianus, Vulfoadus.

seit 612. unter Theodorico II.
Warnacharius.

in Neustrien
seit 561. unter Chilperico I.

Landericus.
seit 584. unter Chlotario II.

Gundoaldus.

(m) *3. E. 588.* empörete sich in Alemannien der Herzog Leutfridus, daher hernach Elsaß davon getrennet, und besondern Herzogen anvertrauet worden.

§. 24.

IV) Chlotarius II. und dessen Nachkommenschaft bis zum Tode des
maioris domus Pipini von Heristall,
613–714. (101. Jahre)

Nachdem Chlotarius II. 613. die zweite Wiedervereinigung der Monarchie erlebt († 628.); so hat von seinen abermals getheilten Söhnen Dagobertus I., nach seines Bruders Chariberti II. baldigem unbeerbten Abgang 628 630., schon wieder das Glück Monarch des ganzen Reichs zu werden. Allein nach Dagoberti I. Tode 638. gibt dessen beider Söhne Unmündigkeit (a) dem bisher schon grossen Ansehen der maiorum domus (b) einen solchen Zuwachs, daß von neuem gefährliche Bewegungen in den Provinzen darüber entstehen (c); daß aber noch weit grössere Folgen davon der Zukunft vorbehalten bleiben. Denn nach vielfältigen Versuchen, Factionen und Kriegen der verschiedenen maiorum domus unter einander (d) gelingt

(a) Dagoberti I. Söhne waren Siegebertus III. geb. 630., König in Austrasien; und Chlodouacus II. geb. 633., König in Neustrien und Burgund.

(b) In Austrasien bekleidete damals diese Würde PIPINVS LANDENSIS, der schon seit 622. an der Regierung grossen Antheil gehabt, und nach dessen Tode (639.) sein Sohn GRIMOALDVS. Zugleich war der Bischof Cunibert von Oßln an diesem Hofe in grossen Ansehen, wie zuvor der Bischof Arnulf von Metz († 641.), dessen Sohn Ansegisus mit Pipins Tochter Begga ein neuer Stammvater des Pipinischen oder nachherigen Carolingischen Geschlechts ward. In Neustrien war der maior domus EGA, und nach dessen Tode 640. ERCHINOALDVS.

(c) Radulfus Herzog der Thüringer empörte sich 640., machte aber auch noch selbigen Jahrs Frieden.

(d) Der Austrasische maior domus GRIMOALDVS versuchte schon 655. nach Siegeberti III. Tode, mittelst Entfernung dessen unmündigen Sohnes Dagoberti, seinen eignen Sohn CHILDEBERTVM auf den Thron zu bringen. Allein nach wenig Tagen wurden Vater und Sohn gestürzt,

gelingt es endlich dem Aufrätschen *maiori domus*, Pi-
 687 pino Heristallio mit einer Hauptschlacht bey Testri 687.
 Meister von der ganzen Monarchie zu werden (e), ob er
 gleich dem damaligen Könige Theodorico III. und dessen
 Nachkommen noch Krone und Titel läßt. Dieser grossen
 Veränderung weiß Pipin noch den rechten Nachdruck zu
 geben, da er in den Jahren 689. 695. gegen die Frie-
 sen, welche diesmal zuerst zum Tribute genöthiget wor-
 den,

und nebst dem Reiche in die Hände CHLODOVAEI II. ge-
 liefert, der auf solche Art abermals die Monarchie vereinigte,
 jedoch bald darauf starb. Chlodouaeo II. folgte hernach
 Anfangs 656. im Besitz der ganzen Monarchie sein äl-
 testest Sohn CHLOTARIUS III. Aber im Jahr 660. ward
 sein Bruder CHILDERICUS II. neben ihm König in Austra-
 sien (mit dem *maiore domus* WALFOALDO), und CHLO-
 TARIUS III. blieb nur König in Neustrien (mit dem *maio-
 re domus* EBROINO). Als hernach 670. Chlotarius III.
 starb, warf Ebroinus den dritten Bruder THEODORICUM
 III. zum Könige von Neustrien auf; Allein eine andere Par-
 they erklärte CHILDERICUM II. jetzt für den Besitzer der
 ganzen Monarchie. Und als ferner 674. Childericus II.
 starb, behauptete hinwiederum THEODORICUS III. Mo-
 narch zu seyn; dem aber jetzt 1) von Ebroino ein erdichte-
 ter Sohn Chlotarii II. unter den Namen CHLODOVAEI,
 2) von andern der bisher im Kloster versteckt gewesene DA-
 GOBERTUS II., Siegeberti III. Sohn entgegen gesetzt wur-
 de; so daß nunmehr Theodoricus III. zwar König in Neu-
 strien blieb (mit dem *maiore domus* Ebroino), aber in Aus-
 trastien (mit dem *maiore domus* Pipino Heristallio) Dago-
 bertus II., bis dieser 678. oder 679. unkam.

(e) Nach Dagoberti II. Tode machte THEODORICUS III.
 König in Neustrien von neuem Anspruch auf die ganze Mo-
 narchie. Allein die Austrasier wollten sich unter ihn nicht
 bequemen, sondern ließen es unter Anführung ihres *maio-
 ris domus*, Pipini Heristallii, auf den Ausschlag der Waf-
 fen ankommen, da denn Theodoricus III. oder vielmehr
 seine *maiores domus*, Ebroinus († 681.), Gislemarus († 684.),
 Waratho († 686.) und Bercharius, nach einander, den Kür-
 zern zogen, und endlich die letzte Hauptschlacht bey Testri
 687. zu Pipins Vortheile die völlige Entscheidung gab.

den, und 709. 712. gegen die in neuen Empörungen begriffenen Alemannier glückliche Feldzüge unternimmt, auch das Christenthum, und dessen um diese Zeit in Gang kommende Ausbreitung durch Irreländische Missionarien, als durch Kilianum († 687.) in Franken, durch Emmeranum († 625.) und Rupertum († 718.) in Bayern, durch Wilibrodum († 739.) in Friesland u. s. w. in seinen besondern Schuß nimmt.

§. 25.

V) Pipini von Herstall Sohn Carolus Martellus
714–741. (27. Jahre)

Pipino folgt sein Sohn Carolus Martellus schon so 714 gut als ein erblicher Regent, und macht sich noch mehr, als sein Vater, durch Kriege um die Nation verdient, da er nicht nur Empörungen in Aquitanien, Schwaben, Bayern, glücklich dämpft, sondern auch die Friesen seit 734. unter Fränkische Botmäßigkeit, und die Sachsen zum Tribute nöthiget, und, was das wichtigste war, die seit 721. von Spanien aus einbrechende Saracenen 732. zurücktreibt. Daneben kommt sein Schuß nicht nur der unter ihm erst von Bonifacio nach dem Sinne des Römischen Stuhls näher eingerichteten Teutschen Kirche zu statten (a); sondern selbst der Pabst Gregorius III. nimmt, bey

(a) BONIFACIUS sonst Winfried genannt aus Bessers in Engelland, half erst dem H. Wilibrod in Friesland, nachdem er 718. das erstemal zu Rom gewesen. Im Jahr 722. fieng er die Befehrung von Thüringen an, und ward von Gregorio II. das anderemal nach Rom gefordert, und noch ohne gewissen Sprengel, jedoch mit cyblicher Verbindung, sich nie von der Römischen Kirche abzusondern, zum Bischof geweyhet, sodann mit der collectione canonum ecclesiae Romanae, und mit Schreiben an Carolum Martellum, an die Geistlichkeit, an die Reichsbeamte, und an die gesammte Nationen der Thüringer, Sachsen u. zurückgesandt. Vom Pabste Gregorio III. bekam er hernach das pallium und die

ben der Verlegenheit, worinn er sowohl über die der Völker halber seit 723. mit dem kaiserlichen Hofe entstandenen Irrungen, als über die seitdem von den Longobarden erlittenen Drangsale (b) ist, seine Zuflucht zu Carolo Martello, woben schon das Patriciat von Rom in Tractaten kömmt, deren Ende aber Carl nicht erlebt. Uebrigens läßt Carolus Martellus den königlichen Titel nach seinem Gefallen einen von den Merovingischen Herren führen, zuletzt aber 737. Apr. selbst dem Namen nach den Thron unbesezt, und regiert also ohne König bis an sein Ende (c).

Würde eines Erzbischofs und vicarii über die Kirchen in Germanien. Darauf gieng er 738. das drittemal nach Rom, und brachte auf der Rückreise die Einrichtung der Bayrischen Kirche zu Stande, mittelst deren Eintheilung in 4. Bistümer: Salzburg, Regensburg, Freisingen, Passau, deren jedes seitdem seinen eignen Bischof behalten.

(b) Die eigentliche Feindschaft zwischen den Römern und Longobarden fieng erst da an, da Herzog Thrasamundus von Spoleto (739.) mit dem Longobardischen Könige Luitprando zerfiel, und nach Rom gieng, wo ihn weder der Pabst Gregorius III., noch der damalige Römische Patricius und Herzog, Stephanus, noch die Häupter der Römischen Militz ausliefern wollten. Daher fiel Luitprandus selbst in den ducatum Romanum ein, nahm verschiedene Dörter weg, und streifte bis vor Rom.

(c) Carl Martell starb 741. Oct. 22. ungefähr im 50. Jahre seines Alters. Gregorius III. starb ebenfalls 741. Nov. 27. Dessen Nachfolger Zacharias verglich sich hernach bald mit Luitprando.

§. 26.

VI) Caroli Martelli Söhne Carolomannus und Pipinus brevis.

741–747. (6. Jahre)

741 Caroli Martelli Söhne Carolomannus und Pipinus Brevis theilen sich sogar als duces et principes Francorum, jener in Austraßen, dieser in Neustrien. Sie bekommen aber in Aquitanien und Alemannien mit neuen
Em:

Empörungen zu thun, und finden noch dienlich 742., den Thron aufs neue mit Childerico III., einem Sohne Childerici II., zu besetzen. Sie sind übrigens sowohl in ihren Kriegen glücklich, als auch eifrig in Einrichtung und Beschützung des Kirchenstaats, indem insonderheit Carolomannus auf zwei Kirchenversammlungen 742. 743. verschiedene neue Verfügungen zur Aufnahme der Kirchen und Klöster trifft (a), auch Bonifacium dergestalt unterstügt,

(a) Der erste synodus war 742., der andere 743. (apud Liptinas) in der Gegend von Cambray. Den Schlüssen des ersten ward folgender Eingang vorgesetzt: Ego Karolomanus dux et princeps Francorum anno ab incarnatione Christi DCCXLII. videlicet calendas Maias cum consilio seruorum Dei et optimatum meorum episcopos, qui in regno meo sunt, cum presbyteris ad concilium et synodum pro timore Christi congregavi, id est, Bonifacium Archiepiscopum, et Burchardum et Regenfridum, et Vuintanum, et Vuitbaldum, et Dadanum, et Eddanum, ac reliquos episcopos, cum presbyteris eorum, ut mihi consilium dedissent, quomodo lex Dei et ecclesiastica religio recuperetur, quae in diebus praeteritorum principum dissipata corruit, et qualiter populus Christianus ad salutem animae peruenire possit, et per falsos sacerdotes deceptus non pereat. Der Anfang der Schlüsse des ersten synodi war: Itaque per consilium sacerdotum et optimatum meorum ordinauimus per ciuitates episcopos, et constituimus super eos archiepiscopum Bonifacium, qui et Missus sancti Petri. Statuimusque per annos singulos synodum congregari. ut nobis praesentibus canonum decreta, et ecclesiae iura restaurentur, et religio Christiana emendetur. Et fraudatas pecunias ecclesiarum ecclesiis restituimus &c. Von den übrigen waren die vornehmste des Inhalts: ut clerici arma non tractent, et a venationibus abstineant, ut presbyteri parochiarum episcopo suo sint subiecti &c.; ut episcopus cum comite prouideat, ne populus paganus observationes faciat; ut monachi et moniales iuxta S. Benedicti regulam viuere studeant. Vom synodo Liptinensi war folgendes das merkwürdigste: Statuimus quoque cum consilio seruorum Dei et populi Christiani, propter imminencia bella, et persecutio-

stüßt, daß er nicht nur drey neue Bistümer zu Würzburg, Eichstätt und Brixburg (ohnweit Friklar, so nachher eingegangen,) sondern auch 744. die wichtige Abtey zu Fulda, und 745. seinen metropolitischen Sitz zu Mainz zu Stande bringt. Zulezt geht aber Carolomannus selbst ins Kloster.

tiones ceterarum gentium, quae in circuitu nostro sunt, vt sub precario et censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adiutorium exercitus nostri cum indulgentia Dei aliquanto tempore retineamus &c.

§. 27.

VII) Pipinus brevis alleine, und dessen Erhebung auf den Thron.
747–752. (5. Jahre)

747 Nach Carlmanns Entfernung führt Pipinus brevis in der ganzen Monarchie die Regierung, doch anfangs nur als maior domus unter dem Könige Childerico III. Allein da er zu einer so grossen Revolution alles satzsam zubereitet hält, so muß Childericus III., nach eingeholtem Rathe des Pabsts Zachariae, auf einer Reichsversammlung zu Soissons 752., die königliche Würde mit dem Mönchs-Leben verwechseln, und jene Pipino überlassen, der gleich von Bonifacio gesalbet und gekrönt wird (a).

(a) Wie mit dieser Revolution die bisherige Ehrenstelle der maiorum domus an dem neuen königlichen Hofe aufgehört, läßt sich leicht von selbstem ermessen.

III. Hauptstück von den Carolingern 752 — 887. (135. Jahre)

* Hieher gehören von gleichzeitigen Geschichtsbüchern die *Annales Francorum* Metenses, Nazariani, Tiliani, Fuldenses, Bertiniani und andere; und von Carl dem Grossen insonderheit *EGINHARDI vita Caroli M.*, *Poetae Saxonis annales Caroli M. &c.*; Von neueren vorzüglich *Histoire de Charlemagne* par Mr. de la BRÈRE, Paris 1745. 12. und Io. Dav. KOELER *diff. familia Augusta Carolingica*, Altorf. 1725. S. auch meine Tab. geneal. II.

§. 28.

1) *Pipinus brevis* als König
752 – 768. Sept. 24. (16. Jahre)

Da *Pipinus brevis* als König regiert; so ist sein erstes, daß er endlich dem Pabste Stephano II., der ihn noch 754. persönlich besucht, und von neuem salbet, nach 754 übernommenem Römischen Patriariate, die so lange vom Römischen Stuhle begehrte Hülfe gegen den Longobardischen König Aistulfum in zween Feldzügen 754. 755. leistet, mit der Zusage, daß die zu machenden Eroberungen ein Geschenk für den päpstlichen Stuhl seyn sollen. Die übrige Lebenszeit bringt er mit glücklich geführten Kriegen gegen Aquitanien, Bayern und Sachsen zu.

§. 29.

II) *Pipini brevis* Söhne *Carolus* und *Carolomannus*
768. Sept. 24. – 771. Dec. 4. (3. Jahre)

Nach *Pipins* Tode wird die Monarchie unter dessen 768 beiden Söhnen getheilet. Und es entspinnen sich sowohl äußerliche als innerliche Weiterungen, da theils Carl 770. sich mit des Longobardischen Königs Desiderii Tochter 770
C 5 ter

ter vermählt, aber auch bald sie wieder verstößt, theils beyde Brüder selbst in keinem guten Vernehmen unter
 771 sich stehen. Jedoch Carlmann stirbt bald (771. Dec. 4.) mit Hinterlassung zwey unmündiger Prinzen. Worauf Carl sich der ganzen Monarchie bemächtigt, Carlmanns Wittwe, Gerberg, hingegen mit ihren Prinzen zu Desiderio flüchtet.

§. 30.

III) Cerolus M. alleine 771. Dec. 4. — 814. Jan. 28. (43. Jahre)
 und zwar 1) dessen vornehmste Thaten;

Carl der Grosse gibt 1) seiner Nation gleich anfangs eine weit aussehende Beschäftigung, indem er die Sachsen mit Krieg überziehet (a). Und da er II) in
 774 einem glücklichen Feldzuge 774. mit der Eroberung von Verona und Pavia, und mit Gefangennehmung des hernach in ein Kloster gesteckten Königs Desiderii des seit 206. Jahren gestandenen Longobardischen Reichs sich bemächtigt, so wird er dadurch nicht nur III) zu mehreren Zügen nach Italien genöthiget (b); sondern zwischendurch behält IV) auch der Krieg mit den Sachsen seinen Fortgang, und überdies wird er V) durch die von dem Saracenischen Fürsten Ibinalarabi von Saragossa über Abdaramum König von Cordua zu Paderborn bey
 778 ihm angebrachten Klagen veranlasset, 778. auch von Gallien aus über die Pyrenäischen Gebürge bis an den Ebro:

(a) Gleich im ersten Feldzuge ward hier die Ehresburg (jetzt Stadtberg im Herzogthum Westphalen) eingenommen, und die Irmenensäule zerstöhrt; aber damit war bey weitem die Sache noch nicht entschieden.

(b) Schon 776. mußte Carl wegen Empörung der Herzoge von Friaul, Spoleto und Benevent, die sich mit den Griechen und mit dem dahin geflüchteten Sohne des Desiderii, Adalgiso, verbunden hatten, aufs neue nach Italien; wo er seitdem ganz andere Einrichtungen machte.

Ebro: Fluß neue Eroberungen zu machen. Hernach gewinnen VI) seine Unternehmungen wider die Sachsen erst durch ein Paar Hauptschlachten bey Detmold und am Hase: Fluß im Osnabrückischen 783. etwas bessern 783 Fortgang. Er bekömmt aber auch VII) noch mit dem Herzoge von Bayern (c), ingleichen VIII) mit den Hunnen, und IX) mit Wendischen Völkern jenseits der Elbe zu thun. Inzwischen gibt ihm X) das von seinen Vorfahren erworbene Römische Patriciat nunmehrso Anlaß, daß, bey Gelegenheit der gerichtlichen Untersuchung einer gegen den Pabst Leonem III. zu Rom entstandenen Empörung, die bisher im Occidente erloschene Römische Kaiserwürde in seiner Person erneuert wird, indem gedachter Pabst am Weihnachts-Tage 800. 800 ihm unvermuthet die Krone aufsetzt, und durch des Volkes Zuruf dessen Beyfall erhält (d). Endlich läßt Carl XI) noch starke Colonien aus Sachsen abz., und andere hereinführen (e), worauf 804. der völlige Hauptfriede 804 mit

(c) Von dem Bayrischen Kriege war 1) die Ursache eine Empörung des Herzogs Thassilonis II., dessen Gemahlinn Luitberg eine Tochter des von Carl dem Großen gestürzten Longobardischen Königs Desiderii war. Und da 2) Carl der Große dieserwegen nicht nur etliche Feldzüge in Bayern, sondern selbst bis in Ungarn vornehmen müssen; so verdient 3) angemerkt zu werden, wie Carl den Vorschlag gehabt, zu Behuf dieses Krieges 793. die Donau und den Rhein mittelst der Altmühl und der Rednitz durch einen Canal zu vereinigen, so aber nicht zu Stande gekommen. Inzwischen ist 4) gedachter Thassilo schon 788. seines Herzogthums entsetzt, und Bayern seitdem nur durch Grafen regieret worden.

(d) Mit dem Griechisch = kaiserlichen Hofe kam es hierüber zum Bruche, worüber erst 810. unter Nicephoro und 812. unter Michaelē Tractaten geschlossen worden.

(e) Hier ist auch der Bistümer zu gedenken, welche Carl 777. zu Osnabrück, 780. zu Minden, 781. zu Seeligen.

mit den Sachsen, die den Franken jetzt völlig gleich gesetzt werden, zu Stande kommt. Doch entsteht XII) noch ein neuer Krieg mit den Normännern unter deren
 810 Könige Gotrico 810., dessen Nachfolger Hemmingus jedoch sich bald zum Frieden bequemt, worinn die Eider zur Gränze des Fränkischen Reichs bestimmt wird.

ligenstadt, 786. zu Verden, 788. zu Bremen, 795. zu Paderborn, 796. zu Elze, 805. zu Münster angelegt haben soll.

§. 31.

- 2) Anmerkungen von der Staatsverfassung unter Carl dem Großen;
 a) in weltlichen, seine innerliche Regierungs-
 Anstalten;

Von Carls innerlichen Regierungs-Anstalten verdient vorzüglich angemerkt zu werden: wie er I) überhaupt durch neue Gesetze oder so genannte capitularia, die er bald für die ganze Monarchie, bald für einzelne Provinzen errichtet, viele neue Einrichtungen gemacht; wie er II) in den Provinzen die Herzoge meist nach und nach in Abgang kommen lassen, und deren Verrichtungen meist jedem Grafen in seinem Gau mit aufgetragen, oder auch hin und wieder eine neue Art von Bedienten, unter dem Namen: nuntios camerae, wie auch an den Gränzen verschiedentlich praefectos oder custodes, comites limitum angeordnet, und überall durch missos regios beständige Aufsicht halten lassen; wie III) der ganze Staat dergestalt auf den Krieg gerichtet gewesen, daß ausdrückliche Gesetze die allgemeine Verbindlichkeit zu Kriegsdiensten sowohl in Ansehung derer, die Lehen, als derer, die eigne Güter besaßen, genau bestimmet (a);
 wie

(a) Cap. I. a. 807. bey GEORGISCH p. 733.: “In primis quicumque beneficia habere videntur, omnes in hostem pergant. Quicumque liber mansos quinque (vel quatuor aut tres) de proprietate habere videtur, similiter in hostem veniat &c. Adde c. I. a. 812. ap. BALVTZ. I. 480.
 GEORG.

wie inzwischen IV) Handel und Wandel unter dieser Regierung angefangen in mehrere Aufnahme zu kommen, und wie damit auch die königlichen Rechte der Zölle und Münze wichtiger geworden (b); wie übrigens V) die vorige Staatsverfassung im Hauptwerke geblieben, nur daß die gewöhnliche Reichsversammlungen seit Pipins Zeiten nicht mehr im März, sondern im May, und ausserdem jährlich noch einmal im Herbst gehalten worden (c); und wie VI) auch der Hof seine vorige Ein-

GEORG. 759. "Vt omnis liber homo, qui quatuor man-
fos vestitos de proprio suo siue de alicuius beneficio habet,
ipse se praeparat, et in hostem pergat, siue cum seniore
suo". Uebrigens führte Carl in Aufsehung der Lehen schon
die merkwürdige Klage in *capitular. lib. 3. cap. 19. 20.* :
"Audimus habemus, qualiter et *comites et alii homines,*
qui nostra beneficia habere videntur, *comparant sibi pro-*
prietates de ipso nostro beneficio", &c. GEORG. p. 1350.

(b) Die Münze war auf den Fuß eingerichtet, daß ein
jeder, wer rohes Metall hatte, der Bequemlichkeit halber
solches unter königlichem Aufsehen stempeln ließ, zu wel-
chem Ende hin und wieder, besonders wo Handel und
Wandel getrieben wurde, monetarii geordnet waren.
So hatte Pipinus 756. verordnet: *vt de viginti duobus*
solidis monetarius accipiat solidum vnum, et illos alios,
cuius sunt, domino reddat. ECCARD *Franc. orient. tom. I.*
lib. 24. p. 558. Carl der Große verordnete schon *cap. 2.*
805. c. 18. bey GEORGISCH. p. 700. *Volumus vt nullo*
alio loco moneta sit, nisi in palatio nostro &c.

(c) HINC MAR. c. 29. sq. apud DU CHESNE II. 494. :
"Placita duo per annum: *vnum,* quando ordinabatur sta-
tus totius regni, in quo generalitas vniuersorum maiorum,
tam clericorum quam laicorum; seniores propter consi-
lium ordinandum, minores propter suscipiendum. *Aliud*
placitum propter dona generaliter danda, cum senioribus
tantum et praecipuis consiliariis" &c. HINC MAR. *cap. 35.*
apud DU CHESNE II. 496. : "In placitis seniorum *susce-*
ptacula sic diuisa, vt primo omnes episcopi, abbates vel
huiusmodi honorificentiores *clerici* absque vlla laicorum
com-

Einrichtung behalten (d), jedoch in Ausfertigung der königlichen Urkunden einige Aenderungen aufgetreten (e).

commixtione congregarentur, similiter comites vel huiusmodi principes a cetera multitudine segregarentur” &c.

(d) HINCMARVS *de ord. palat.* c. 16. apud DU CHESNE II. 491.: “*Apocrisiarius, quem nostrates capellanum vel palatii custodem appellant, omnem clerum palatii regebat. Cui sociabatur summus Cancellarius, qui a secretis appellabatur. Post eos sacrum palatium per hos ministros disponebatur, per camerarium videlicet, et comitem palatii, senescalcum, buticularium, et comitem stabuli, mansionarium, venatores principales quatuor, falconarium vnum*”.

(e) Von den Carolingischen Urkunden sind insbesondere folgende Anmerkungen in Acht zu nehmen: 1) wie die von Pipino seit 752. schon bisweilen der Titular beygesetzten Worte: *Dei gratia*, von Carl dem Großen fast zum beständigen Canzley-Stil, eingeföhret worden, und zwar übrigens mit folgendem Unterschiede seiner Titulatur nach den verschiedenen Zeiten seiner Regierung: 1) bis 774. *Carolus Dei gratia rex Francorum, vir inluster*; 2) von 774. bis 800. *Carolus gratia Dei rex Francorum et Longobardorum ac patricius Romanorum*, meist auch noch mit dem Beysatz: *vir inluster*; 3) von 800. bis 814, meist mit vorgegesetzter Anrufung des göttlichen Namens: *In nomine patris et filii et spiritus sancti, Carolus serenissimus Augustus, a Deo coronatus, magnus et pacificus imperator, Romanorum gubernans imperium, qui et per misericordiam Dei rex Francorum et Longobardorum*; II) wie beym Beschluß der Urkunden nebst der Unterschrift gemeiniglich auch des Siegels gedacht worden, 3. *E. manu nostra (oder propria) subterfirmavimus (oder subter eam decreuimus adsignare) et de anulo nostro subter sigillare (oder anuli nostri impressione adsignari) iussimus*; III) Wie die Unterschrift selbst mittelst der Formel: *signum Pipini (oder Caroli) gloriosissimi regis*, oder seit 800. *Caroli serenissimi imperatoris oder Augusti*, und mittelst eines

eines eigenhändigen Zeichens nach dem Worte: *signum*, so von Pipin in einem blossen Kreuze, seit Carls Zeiten in einem monogrammate bestanden, vollzogen worden; IV) wie etliche Pipinische und Carolinische Urkunden nebst der Contraſignatur des cancellarii oder notarii noch von amwesenden Bischöfen, Aebten, Herzogen und Grafen unterschrieben worden; V) wie Carl der Grosse in wichtigen Staats-Urkunden den Anfang gemacht, die von Bonifacio nach Dionysii exigui Berechnung in Gang gebrachte Jahrzahl nach Christi Geburt zu bestimmen, auch von 801. an die so genannte Indiction's-Zahl anzumerken.

§. 32.

b) Anmerkungen vom Kirchenstaate zur Zeit Carls des Grossen.

In Ansehung des Kirchenstaats ist von dieser Regierung zu merken: I) wie der Pabst Hadrianus I. Carl dem Grossen zu Rom einen *codicem canonum* überreicht, wovon auch derselbe verschiedenes in sein *capitulare* 789. einfließen lassen; so jedoch nicht die Sammlung ist, die man heutiges Tages dafür ausgiebt; II) wie übrigens Carl auch in geistlichen Dingen Gesetze gegeben, ingleichen sowohl Bischöfe als Aebte gesetzt, und über Kirchen und Klöster nicht nur den Schutz, sondern auch andere Rechte der höchsten Gewalt, mittelst bestellter Vögte, oder auch an Hofe selber, ausgeübet, und wie er unter seinem Ansehen die geistliche Gerichtbarkeit verwalten lassen, Kirchenversammlungen veranstaltet u. s. w.; III) wie insonderheit 794. zu Frankfurt am Mayn, unter seinem persönlichen Vorſitz eine wichtige Kirchenversammlung gehalten worden; IV) wie die Zahl der Erz- (a) und Bischö-

(a) Als erzbischöfliche Sitze zählte Carl der Grosse 811. in seinem ganzen Reiche 21. metropoles, von denen sich in seinem Testamente folgendes Verzeichniß findet: Roma, Ravenna, Mediolanum, Forumiulii, Gradus, Colonia, *Maguntiacum*, Inuauum, quae et Salzburg, *Treniris*, Senones,

Bischöfe (b), und anderer Prälaten (c) um diese Zeit schon sehr ansehnlich gewesen; V) wie mit der Zahl der Kirchen und Klöster auch deren Reichthum sowohl durch königliche, als anderer Freygebigkeit ungemein zugenommen; VI) wie selbst der Römische Stuhl durch die von Carl dem Grossen wiederholte und erweiterte Schenkung eine ganz andere Gestalt gewonnen.

nes, *Vesontium*, Lugdunum, Rotomagus, Remis, Arelas, Vienna, Darantasia, Ebrodunum, Burdigala, Turones, Bituriges. EGINHARD. *vita Car. M.* cap. 33. BOUVET *script. Franc.* V. 102. Zu Salzburg hatte erst 798. der Bischof Arno vom Pabst Leone III. das erzbischöfliche pallium erhalten.

(b) Bischöfe, so zur Deutschen Reichshistorie zu merken, waren damals zu Speyer, Straßburg, Worms, Metz, Tull, Verdun, Lüttich, Würzburg, Cosnitz, Augsburg, Trident, Seben, Passau, Freysingen, Regensburg, Eichstädt, Osnabrück, Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Elze, Münster.

(c) Von denen nachher zur fürstlichen Würde gestiegenen Abteyen waren damals schon die zu Fulda, Hirschfeld, Kempten, Elwangen, Werde, St. Emmeran, Hervorden.

S. 33.

3) Familien-Umstände, letzte Willens-Verordnungen und Ende Carls des Grossen.

In seiner Familie hatte Carl schon 806. eine Theilung seiner damaligen drey Söhne Caroli, Pipini und Ludouici verordnet. Allein da der zwerhte 810., der erste 811. noch vor dem Vater starben; so erklärt er 813. noch seinen übrig gebliebenen einzigen Sohn Ludouicum zu seinem Reichs-Gehülfsen und Nachfolger, und Bernharden, den Enkel von seinem vorher verstorbenen Sohne Pipino, zum Könige in Italien. Worauf er endlich 814. Jan. 24. mit Tode abgeheth.

§. 34.

IV) *Ludouicus pius*

814. Jan. 28. — 840. Jun. 20. (26 Jahre)

Ludewig der Fromme legt durch eine voreilige Theilung, die er schon 817. unter seinen Söhnen vornimmt (a), und durch seine zweyte Vermählung mit der Welfischen Judith 819. (b) den Grund zu einer Kette innerlicher Unruhen (c), während deren an Eroberungen oder andere grosse Thaten nicht zu denken ist. Desto grösser wird aber I) der Zuwachs des päpstlichen

(a) Ludewigs Söhne von seiner ersten Gemahlinn Irmengardis († 818. Oct. 3.) waren: I) Lotharius geb. 796.; II) Pipinus geb. 814.; III) Ludouicus Germanicus) geb. 817. Den ersten Verdruss über diese Theilung hatte er von seinem Neven, Bernhardo von Italien (§. 33.), dem es aber sein Leben kostete.

(b) Der Judith Vater war Welfus, ein Graf in Bayern, woschon lange Zeit her dessen Vorfahren berühmt gewesen, und grossen Theils den Welfischen Namen geführt, der seitdem noch zu immer grösserm Glanze gestiegen. Der Judith Brüder waren Ethico, Conrad und Rudolph. Ethico hat den Welfischen Namen fortgeslanzt. Conrad († 862.) ward der Stammvater der nachherigen Burgundischen Könige.

(c) Als Ludewig, I) zum Vortheile des 823. mit der Judith erzeugten Caroli calui, 829. eine neue Theilung machte; so brachten es seine Söhne erster Ehe, insonderheit Lotharius, mittelst zweymaliger Empörung und zuletzt mit Hilfe des Papsts Gregorii IV. endlich dahin, daß Ludewig 833. selbst abgesetzt, zur Kirchenbusse genöthiget, und in ein Kloster verstorfen wurde. Davon rettete ihn zwar II) noch 834. sein dritter Sohn Ludouicus Germanicus. Allein auch dieser ward III) durch eine nochmalige Theilung, die Ludouicus pius nach dem Tode seines zweyten Sohns Pipini 838. vornahm, gegen seinen Vater von neuem aufgebracht, und IV) auf dem Feldzuge, worinn Ludouicus pius gegen Ludouicum Germanicum begriffen war, starb jener unterwegs nicht weit von Maynz 840. Jun. 20.

chen Ansehens, wozu insonderheit die von Isidoro mercatore herrührende, und vom Erzbischof Riculfo von Mainz in Teutschland beförderte Sammlung von epistolis decretalibus der ersten Jahrhunderte und von canonibus conciliorum bis 683. das übrige beygetragen, wiewohl die kaiserlichen Vorrechte in Bestätigung des Pabsts und in der obrichterlichen Gewalt über denselben noch erhalten werden. Desgleichen wächst II) das Ansehen der Clerisey, absonderlich der Bischöfe (d), deren freye Wahl Ludouicus pius, jedoch mit vorbehalten der königlichen Bestätigung und Belehnung mit Ring und Stab hergestellt (e), und die Ludouicus zuerst mit so vorzüglichen Rechten, als Zoll und Münze u. d. g. zu begaben angefangen; nicht minder III) das Gewicht der Stände überhaupt, die sich seit den unter dieser Regierung entstandenen Unruhen weit mehr, als zuvor, herausnehmen können (f). Auch ist IV) von neuen Bistümern und Abteyen zu merken, wie zu den bisherigen Bistümern noch 814. Halberstadt, und 834. Ham-
burg

(d) Im capitul. 4. ad a. 823. ermahnet Ludouicus pius die Bischöfe, wenn ihnen Hindernisse in Weg gelegt würden, sich nur an ihn zu wenden: vt nostro, sagt er zu den Bischöfen, auxilio succurrete, quod vestra auctoritas exposcit, famulante, vt decet, potestate nostra perficere valeatis.

(e) Capitul. 2. Ludouici pii a. 816.: “vt episcopi per electionem cleri et populi secundum statuta canonum de propria dioecesi eligantur”.

(f) PASCHASIVS RABERTVS (n. 786. † 851.) in *vita Walaë* lib. 2. cap. 10. führt Lud. Pium nach seiner ersten Wiedereinsetzung so gegen die Stände redend ein: Nihil sine vestro consilio acturum me profiteor &c. Unter andern findet sich von einem libero domino, der unter Lud. P. nicht einmal beneficia übernehmen mögen, eine merkwürdige Stelle, in einem chronico Weingartensi bey LEIBN. *script. Brunsv.* tom. I. p. 782. Von Lud. P. zeugt THEGANVS: er sey in tantum largus gewesen, vt antea inauditum, vt villas regias fidelibus suis tradidit in possessiones sempiternas.

burg als ein Erzbistum gekommen, und wie das zu Elze errichtete Bistum nach Hildesheim verlegt, sodann zu Corvey die berühmte Abtey, und zu Regensburg das Kloster Ober-Münster errichtet worden.

§. 35.

V) *Ludouici pii Söhne* und Enkel vom ältesten Sohne, und zwar 1) deren Vertheilungen; 840. Jun. 20. – 876. (36. Jahre)

Unter *Ludouici pii Söhnen* (a) kommt I) erst nach 840 einem blutigen Kriege, und nach einer entscheidenden Schlacht bey Fontenay 841. Jun. 25. eine Theilung zu 841 Verdun (pactum Verodunense) 843. zu Stande, wor: 843 inn folgende drey Theile der ganzen Monarchie be- liebt werden: 1) für *LOTHARIUM I.* Italien nebst der Kaiserwürde, und diesseits der Alpen Provence, Fran- che-Comté, Lionnois, und die übrigen Länder zwischen der Rhone, Saone, Maas und Schelde, und gegen Osten bis an den Rhein; nur Mainz, Worms und Speyer ausgenommen; 2) für *LVDOVICUM* Germanicum nurgedachte drey Derter sammt deren Zugehör und von der östlichen Seite des Rheins an alles übrige, was zur Fränkischen Monarchie damals in Deutschland gehörte; 3) für *CAROLUM* der westliche Theil der Monarchie von obgedachten vier Flüssen an, wo die Portion Lotharii aufhörte. Von dem erstern Theile erfolgt aber II) bald 855 eine Aftertheilung, da nach Lotharii I. gefasstem Ent- schluß, ins Kloster zu gehen, auch bald darauf erfolgtem Tode, dessen Söhne ihm dergestalt folgen, daß 1) *Ludovicus II.* Kaiser und König in Italien wird, 2) *Lotharius II.* die Länder von Basel bis an die Nordsee be- kömmt, zwischen dem Rheine, der Mosel, Maas und Schelde,

(a) Von eben dieser Zeit ist noch ein Werk vorhanden von *NITHARDO* († 858.) *de diffensionibus filiorum Ludouici pii* (817–843.).

Schelde, so seitdem regnum Lotharingicum genannt worden, und daß endlich 3) Carolus König in Prouence wird (zwischen der Rhone und Saone), nach dessen baldigem unberebten Absterben aber seine Brüder dieses Stück Landes 863 des 863. wieder unter sich vertheilen. Als hernach III) 868 selbst Lotharius II. 868. ohne Successionsfähige Nachkommenschaft abgehet (b); bemächtigen sich Ludouicus Germanicus und Carolus caluus dessen Erbtheils, und theilen es 870 in Lotharingiam orientalem für jenen, und occidentalem für diesen. Und da endlich IV) 875. auch Ludouicus II., nur mit Hinterlassung einer (hernach 876. an Bosonem vermählten) Tochter Irmingardis verstirbt; so kommt Carolus caluus Ludouico Germanico noch kurz vor dessen Ende 876. in der Besitznehmung von Italien und der Kaiserwürde zuvor.

(b) Lotharius II. hatte sich 864. von seiner Gemahlinn Thietberga scheiden lassen, und mit einer gewissen Waldrada noch einen Sohn Hugonem erzeugt. Diesen wollte man aber nicht für Successionsfähig erkennen; obgleich jene Ehescheidung auf einem synodo zu Metz von den Erzbischöfen Thietgaudo von Trier und Gunthario von Eßln genehm gehalten ward; die hingegen der Pabst Nicolaus I. darüber absetzte. S. im decreto Gratiani caus. II. Q. 3. can. 10. So zugleich als das erste Exempel einer nicht ohne Würkung vom Pabste unternommenen Absetzung Teutscher Bischöfe, als eine Frucht des Pseudo-Isidori, anzumerken. HINCMAI archiepiscopi Rheimensis de divorcio Lotharii et Thietbergae epistola paraenetica ad Carolum Crassum.

S. 36.

2) Staatsveränderungen des Fränkischen Reichs in dieser Zeit
840 – 876.

Während dieser Zeit wird I) das Fränkische Reich durch Einbrüche fremder Völker, auf der einen Seite von Normännern, auf der andern von Wenden, sehr beunruhiget; welches unter andern Anlaß gibt, daß II) die Ost- und Westfränkischen Könige verschiedene Zusammentünfte halten, und sich näher mit einander verbinden

binden (a), und daß III) insonderheit Ludouicus Germanicus zu Beschützung der Gränzen gegen die Sorben-Wenden 847. wieder einen Herzog in Thüringen setzt, Namens Tachulfum, dem hernach 874. Ratolfus, 877. Poppo folget. Wie dann auch IV) in Sachsen ein Herzog Ludolfus erscheint, der die Abten Gandersheim gestiftet, und noch 859. gelebet. Darneben fängt V) das Kaufrecht an einzureißen (b), und VI) das Ansehen der Stände bekömmt einen neuen Zuwachs (c). Ja wie VII) das ganze Reich unter diesen Umständen nach und nach in Verfall geräth; so zeigen sich VIII) auch in Ansehung des Kirchenstaats schon Früchte der Isidorischen Sammlung zu nicht geringem Nachtheile der königlichen Gerechtsamen (d).

(a) So finden sich *conuentus apud Marsnam* 847. und 851., und besonders, nachdem Ludouicus Germ. von Caroli Calui Unterthanen zu Hülfe gerufen, und in Frankreich eingefallen war, der Friedensschluß zu Coblenz, oder das so genante *pactum Confluentinum* 860.

(b) *Conuentus I. apud Marsnam a. 847. c. 6. apud BALVTZ. II. 42.:* “*Vt rapinae et depraedationes, quae quasi iure legitimo hactenus factae sunt, penitus interdicantur, et nemo se impune posthaec eas praesumere posse confidat*”. *Annuntiatio pacti Confluent. 860. c. 6. apud BALVTZ. II. 143.:* “*De istis rapinis et depraedationibus, quas iam quasi pro lege multi per consuetudinem tenent, ab hoc die de Dei banno & de nostro verbo bannimus*” &c.

(c) Man rechnet hieher als eines der ersten Grundgesetze das *pactum Confluentinum* 860.: “*ut nostri fideles, unusquisque in suo ordine & statu veraciter sint de nobis securi, quia nullum abhinc in antea contra legem et iustitiam damnabimus &c. et illorum communi consilio — ad restitutionem ecclesiae et statum regni adsensum praebebitus, in hoc illi — etiam sint nobis fideles, et obediens ac veri adiutores atque cooperatores*” &c. Dessen Inhalt findet sich jedoch schon von Wort zu Wort in dem *Conventu II. apud Marsnam* zwischen Lud. Pii Söhnen 851. cap. 6. bey BALVTZ. II. 46.

(d) Siehe zum vorigen §. 35. die Note b.

§. 37.

VI) Ludouici Germanici Söhne 1) bis zum Tode Carolomanni
876–880. (4. Jahre)

876 Ludouici Germanici Söhne (a) machen zwar I) 876.
eine neue Theilung unter sich (b), die aber nicht von
Bestand ist. In kurzer Zeit folgen II) aufeinander weit
größere Veränderungen, da in dem Westfränkischen Rei-
877 che Carolo caluo († 877.) zwar sein Sohn Ludouicus
879 balbus, und diesem († 879.) wieder seine Söhne erster Ehe
Ludouicus und Carolomannus folgen, letztere aber III)
durch die Einbrüche der Normänner, und durch vie-
lerley innerliche Unruhen in solche Verwirrung kom-
men, daß sie 1) nicht verhindern können, daß in der
879 Person Bosonis 879. ein neuer Nebenkönig in Bur-
gund entstehet (Burgundia Cisiurana oder Prouincia, so
das heutige Provence, Dauphiné, Lionnois und Sa-
voenen, nebst einem Theile von Franche-Comté begriffen,) und daß sie 2) sich genöthiget sehen, nicht nur Italien
nebst der Kaiserwürde, so ihr Vater noch gehabt, jetzt
dem Deutschen Carolomanno zu lassen, sondern 879. oder
880. auch ihre Hälfte von Lothringen (Lotharingiam
occidentalem) an Ludouici Germanici zweyten Sohn
Ludouicum iuniorem zu überlassen.

(a) Von hier an wird vorzüglich brauchbar REGINO-
NIS (eines Mönchs, hernach Abts zu Prüm bis 899.
† 915.) *chronicon* (von Christi Geburt bis 907.), welches
ein anderer Mönch zu Prüm ROMERIVS noch im 10. Jahr-
hundert bis 972. fortgesetzt.

(b) REGINO ad a. 876: "CAROLOMANNVS sortitus
est Boioariam, Pannoniam et Carnutum, quod corrupte
Carantanum dicitur, nec non et regna Sclauorum, Behei-
mensium et Marahensium: LUDOVICVS (iunior) orienta-
lem Franciam, Thuringiam, Saxoniam, Frisiam et par-
tem regni Lotharii; porro CAROLVS (Crassus) Alemanniam
et aliquas ciuitates ex regno Lotharii" &c.

§. 38.

2) Carolomanni und seiner Brüder Abgang nach einander
880–887. (7. Jahre)

Als hernach ferner I) der Deutsche Carolomannus 880 († 880.) ohne andere Nachkommenschaft, als einen natürlichen Sohn Arnulfum, Herzog in Kärnthen, zu hinterlassen; ingleichen II) Ludouicus iunior († 882.) ohne 882 männliche Erben; endlich III) auch die Westfränkischen Könige Ludouicus († 882.) und Carolomannus († 884.) 884 beide unbeerbt, nach einander mit Tode abgehen; so vereinigt sich IV) die ganze Fränkische Monarchie, wie sie Carl der Große besessen (nur die davon inzwischen abgekommenen Stücke als Majorea und Minorea, Arragonien, Navarra und das neue regnum Burgundicum ausgenommen) selbst mit Inbegriff der West-Franken, als welche diesmal den von Ludouico balbo noch übrigen Sohn zweiter Ehe Carolum simplicem vorbegehen, in der Person Caroli crassi. Allein V) dessen schlechte Aufführung bringt bald 887. eine allgemeine 887 Empörung zuwege, die Carolum crassum noch vor seinem, erst das Jahr darauf (888.) erfolgten Ende vom Throne bringt, wovon eigentlich Arnulfus, Carolomanni natürlicher Sohn, den Anfang macht. Mit dieser Empörung und deren wichtigem Erfolge höret die bisherige Erbfolge des Carolinger Stammes auf.

Zweites Buch.

Mittlere Geschichte

vom

Abgange der Carolinger

bis auf

Maximilian den I.

887 — 1493. (606. Jahre.)

I. Hauptstück

vom

Abgange der Carolinger bis auf die Sächsischen
Kaiser

887 — 919. (32. Jahre.)

* Von hier an sind vorzüglich zu gebrauchen: I) LUTPRANDI (von Cordua aus Spanien, Secret. bey Bereng. II., seit 950. Bischofs zu Cremona,) *rerum ab Eur. Imp. et regibus ipsius praesertim tempore gestarum libri 6.*, und II) WITTICHINDI Corbeiensis (Bened. Mönchs zu Corvey um 973) *de Henr. Auc. et de Ott. I. libri 3.* (von 449. bis 937.).

S. 39.

- 1) Arnulfus, und zwar 1) die um diese Zeit in der ganzen Fränkischen Monarchie vorgegangene allgemeine Revolution
887 — 899. (12. Jahre)

887 **N**ach dem Falle Carls des dicken erhält I) Arnulfus die demselben genomme Krone in Teutschland und Lothringen. Allein nicht nur II) das von Bosone in Provence oder Burgundia Cisiurana gestiftete Königreich

nigreich wird von dessen Sohne Ludouico fortgesetzt (a), sondern es entstehet bey dieser neuen Verwirrung III) noch ein neues Königreich in Burgundia Transiurana (im größten Theile von der Schweiz und Savoyen) unter Rudolpho von dem berühmten Welfischen Geschlechte (b). IV) In West-Franken kann zwar Carolus simplex auch jetzt noch nicht aufkommen; aber statt dessen wird Odo oder Eudes Graf von Paris von den meisten Westfränkischen Ständen als König erkannt (c). Und V) Italien geräth unter den Ansprüchen, die Berengarius Herz-

(a) Diesem Ludouico, Bosonis Sohne († 923.) folgte hernach in Burgundia Cisiurana HUGO, Graf von Arelat, ein Enkel des Königs Lotharii II. von dessen Tochter Bertha.

(b) In Burgundia Transiurana folgte nachher diesem Rudolpho I. († 911.) sein Sohn Rudolphus II. Und als hernach beyde Burgundische Könige in die Händel von Italien verwickelt waren; so verglichen sich endlich 930. Hugo und Rudolphus II., daß jener Italien, dieser ganz Burgund haben sollte, welches seit dieser Vereinigung von Burgundia cis- und transiurana den neuen Namen regnum Arelatense bekommen, und bey Rudolphi Nachkommenschaft geblieben, indem Rudolpho II. 937. sein Sohn Conradus I., und diesem wieder 994. sein Sohn Rudolphus III., der 1032. den Stamm geschlossen, gefolget sind.

(c) Von vielen ward jedoch schon 893. gegen Odonem, und nach dessen Tode 898. von allen Carolus simplex als Westfränkischer König erkannt. Er gerieth aber bald in neue Unruhen, und zuletzt 923. in Gefangenschaft, worinn er 929. gestorben. Seit 923. war Rudolphus Herzog von Burgund König. Aber nach dessen unbeerbtem Abgange 936. kam wiederum Caroli simplicis Sohn Ludouicus IV. ultramarinus auf den Thron, dem auch noch Sohn und Enkel darauf gefolget, bis eine neue Revolution auch hier ein neues Geschlecht zur Krone berufen; nachdem inzwischen auch hier die geist- und weltlichen Stände, insonderheit 5. Erz- und Bischöfe, und 7. Herzoge und Grafen, als pares Franciae, zu einer grossen Macht gestiegen waren.

Herzog von Friaul an einem, und Guido Herzog von Spoleto an andern Theile sowohl auf die Longobardische als Kaiser-Krone machen, in noch grössere Zerrüttungen (d). Welches alles VI) Arnulfus seines guten Willens ungeachtet nicht hintertreiben kann.

(d) Berengarius ließ sich zum Könige in Italien ausrufen. Hingegen Guido richtete erst auf die Kaiserwürde seine Absicht, schlug hernach Berengarium, und ward 889. zu Pavia als König von Italien erkannt, und 891. Febr. 21. vom Pabst Stephano V. als Kaiser gekrönt. Nach dessen Tode (896.) krönte der Pabst Formosus Arnulfum zum Kaiser. Aber die folgenden Pabste Stephanus VI. und Iohannes IX. erkannten Guidonis Sohn Lambertum dafür. Wie dieser noch in eben dem Jahre 898. starb, ward an dessen Stelle Ludouicus, Bosonis Sohn, vom Pabste Benedicto IV. zum Kaiser gekrönt, allein bald von Berengario geblendet und nach Provence zurück genöthigt. Hingegen kam hernach der Burgundische König Rudolph der II. nach Italien, und erschlug Berengarium (924.). Eine dritte Parthen berief hiernächst Hugonem von Provence (926.). Mit selbigem verglich sich endlich Rudolph (930.), und Hugoni folgte hernach sein Sohn Lotharius (947.). In alle diese Veränderungen hatte, nebst den Pabsten, eine andere Familie der damaligen Markgrafen und Markgräfinnen von Tusciem grossen Einfluß, von welchen letzteren insonderheit die Theodora und Marozzia groß Aufsehen gemacht.

S. 40.

2) Besondere Merkwürdigkeiten von Arnulfs Regierung in Teutschland 887–899.

Von Arnulfs Teutscher Regierung ist übrigens das merkwürdigste: I) daß er wegen der Normänner, die von Frankreich aus bis auf Teutschen Boden ihre Streifereyen fortgesetzt, seinen natürlichen Sohn Zuenteboldum zum Könige in Lothringen ernannt; II) daß er mit dem Mährischen Könige Zuenteboldo zerfallen, und gegen selbigen die Hunnen zu Hülfe gerufen; III) daß unter ihm verschiedene angesehene Herzoge vorkamen,

men, als 1) in Thüringen noch der Herzog Poppo, aber, als Arnulfus denselben 892. absetzt, hernach Burchardus; 2) in Sachsen seit 880. Otto illustris, ein Sohn Ludolfs; 3) in Lothringen unter Zuenteboldo ein gewisser Raguinerius; IV) daß die geistlichen Stände zwar immer häufiger vom Könige mit Gütern und Rechten begnadiget werden (a), daß sie aber auch schon die Schwere des Jochs zu fühlen anfangen, worinn sie unter den päpstlichen Stuhl gekommen (b).

(a) Hin und wieder wurden schon die zu einem Bisthum gehörige Güter nicht nur, wie bisher, von comitibus in diesen oder jenen Stücken befreyet, sondern auch selbst die iura comitum den Bischöfen übertragen.

(b) Schon von Caroli crassi Zeiten her gab der Pabst seinem Bischofe das *pallium*, der nicht auf die decretales geschworen. Unter Arnulfo hieß es auf dem concilio zu Tribur c. 30. bey BARON. tom. 10. *annual.* ad a. 895.: "*Honoremus sanctam Romanam et apostolicam sedem, ut, quae, nobis sacerdotalis mater est dignitatis, esse debeat magistra ecclesiasticae rationis. Quare seruanda est cum mansuetudine humilitas, ut, licet vix ferendum ab illa sancta sede imponatur iugum, conferamus et pia deuotione toleremus*". Conf. BARTHEL. *de pallio* p. 185. In einem Schreiben vom Erzbischof Theotmaro von Salzburg und von den übrigen episcopis Noricis an den Pabst Iohannem IX. in *Hvnd metrop. Salisb.* tom. I. p. 44. sq. heißt es unter andern: "*Antecessorum vestrorum decretis — plenissime instrui-mur — Romanum appellare pontificem. — Neque enim credimus, quod coacti quotidie audimus, ut de illa sancta, et apostolica sede — profluxerit quidpiam peruersitatis*" &c. Hernach: "*Pecuniam vestro iuri debitam — quando citius potero, vobis transmittam*".

S. 41.

II) Ludouicus infans.
900 - 911.

Arnulfs einziger rechtmässiger, aber minderjähriger 900 Sohn Ludewig wird nach einiger Berathschlagung 900. zu Verbehaltung der bisherigen Regierungs-Form, auf den

den Thron seines Vaters erhoben (a). Es fehlet auch während der Minderjährigkeit dieses Königs nicht an guten Anstalten zu Erhaltung des königlichen Ansehens, als dessen sich besonders Hatto Erzbischof von Mainz und Otto Herzog in Sachsen annehmen. Das Reich be-
 kommt aber doch mehr als eine Erschütterung I) durch einreißende Befehdungen oder privat-Kriege einzelner Stände oder Familien unter einander, besonders weltlicher gegen geistliche, als namentlich unter dieser Regierung Adelberti Bambergensis und dessen Brüder Adelhardi und Henrici an einem, gegen Rudolphum Bischof zu Würzburg und dessen Brüder Eberhardum, Gebhardum und Conradum seniore am andern Theile, da letzter gedachter Conradus 905. Febr. 27. im Treffen erschlagen, ersterwehntem Adelberto hingegen zu Tribur der Kopf dafür abgesprochen wird; II) durch die fortwährenden Einfälle der Normänner besonders in Lothringen, wo Zuenteboldus schon 900. bleibt, ohne in der königlichen Würde einen Nachfolger zu erhalten, so daß seitdem Lothringen unmittelbar wieder von den Deutschen Königen nur durch Herzoge regieret worden; III) durch die neue Verwüstung, so die jetzt ebenfalls jährlich einbrechenden Hunnen bis ins Herz von Teutschland anrichten, bey welcher Gelegenheit I) in Bayern auch wieder ein Herzog Luitpaldus,

(a) Der Erzbischof Hatto von Mainz schrieb darüber an den Pabst Iohannem IX.: “Tali vero domino (scil. Imp. Arnulpho) rectore, et gubernatore amisso, in nostris partibus vacillauit nauis ecclesiae. Quem regem eligeret, paruo tempore incia mansit; et quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet, diuino, vt credimus, instinctu, factum est, vt filius senioris nostri, quamvis paruissimus, communi consilio principum, et totius populi consensu, in regem eleuaretur. Et quia reges Francorum semper ex vno genere procedebant, maluimus pristinum morem seruare, quam noua institutione incidere”. Bobey er sich entschuldigt, quod sine eius iussione et permissione facta sit electio”. HUND metrop. Salisb. I. 47.

paldus, und nach dessen Tode 907. sein Sohn Arnulfus malus vorkömmt, und 2) in Thüringen der Herzog Burchardus 908. von den Hunnen erschlagen wird, dessen Herzogthum Otto illustris von Sachsen bekommen zu haben scheint; IV) durch den frühzeitigen Tod des noch unvermählten Königs † 911.

911

S. 42.

III) Conradus I. und zwar 1) dessen vornehmste Begebenheiten
912 - 918.

Weil mit Ludwig's unbearbtem Tode die Hoffnung zu einer neuen regierenden Familie verlohren gieng; so war jetzt eine neue Wahl nöthig, die anfangs auf Ottonem illustrem von Sachsen, aber auf dessen Verbitung und Vorschlag hernach auf CONRADVM einen Sohn des von Adelberto Bambergensi im Treffen erschlagenen Conradi senioris, fiel. Dieser hat aber nicht so viel Glück, als Recht und guten Willen in seiner Regierung. Denn I) Carolus simplex ziehet durch die Untreue Ragunerii Lothringen an sich; worgegen Conradus 912. einen vergeblichen Feldzug unternimmt (a). II) Ottonis illustris von Sachsen († 912) Sohne Henrico will Conradus nicht alles lassen, was sein Vater hatte; er ziehet aber auch hier den kürzern. III) Arnulfus malus in Bayern empört sich, ohne daß ihm der König gewachsen ist. IV) Die Befehdungen nehmen zum grossen Nachtheile des königlichen Ansehens immer mehr überhand (b); wiewohl Conradus doch noch die beiden Brüder Erchangerum und Bertholdum, welche als nuncii camerae bisher Schwarben

(a) Carolus simplex rechnete von hier an seine Jahre a largiore hereditate indepta. Jedoch blieben Elsaß und Utrecht Conrado getreu.

(b) So erzählt z. E. der continuator Regionis ad a. 913.: Euerhardus episcopus Spirensis ab Eberhardo et Cunrado comitibus coecatus est, und ad a. 820. "Multi illis temporibus etiam nobiles latrociniis infudabant" &c.

ben unter ihrer Verwaltung gehabt, und den Bischof Salomonem von Costnik befehdt hatten, 917. enthaupten läßt, und an deren Stelle einen gewissen Burchardum zum Herzoge in Schwaben ernennet. V) Die Hunnen fahren fort eine Provinz nach der andern mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. VI) Der König wird nach 918 einer sechsjährigen Regierung zu Ende des Jahrs 918. durch den Tod entrißen, ohne sich nur erholen und allem Unwesen steuern zu können.

S. 43.

2) Ugrund der von einigen Neuern der erdichteten Veränderung der Fränkischen Staatsverfassung.

Nichts desto weniger ist das von einigen neueren Schriftstellern vorgebildete System von einer mit dem Austritt dieser Regierung vorgegangenen grossen Veränderung in der Staatsverfassung des Deutschen Reichs, die unter andern den Ursprung der heutigen Landeshoheit enthalten solle, in der That ohne Grund, da theils die Worte beyrn WITTICHINDO CORBEIENSI: “Ipse (Otto dux Saxoniae) quasi iam grauior recusabat imperii onus; eius tamen consultu Conradus quondam dux Francorum vngitur in regem; Penes Ottonem tamen *summum* semper et *vbique* vigeat imperium”; in gleichen: “Henricus, qui *primus libera potestate* regnavit in Saxonia”; nur übel ausgelegt, theils auch daraus, daß die Umstände nicht immer zugegeben, in den Ehrenstellen der weltlichen Stände den Sohn von des Vaters Nachfolge auszuschließen, deren Erblichkeit noch zu frühzeitig gefolgert worden.

II. Hauptstück

von

den Königen und Kaisern Sächsischen Stamms
919 – 1024. (105. Jahre).

* Von hier an finden sich nebst Witichindo und Luitprando (S. oben p. 56.) noch folgende gleichzeitige Geschichtsbücher: I) HROSWITHAE sanctimonialis Gandersheimensis (um 980.) *de gestis Odolonum panegyris* (von 919. bis 964.) bey Reuber und Meibom; II) DITMARI Merseburgensis (n. 976. Graf Siegfrieds von Walbeck Sohn, Domherrn zu Magdeburg, hernach Capellans K. Henr. II., endlich 1012. Bischofs zu Merseburg, unges. 1022.) *chronicorum libri 8. de Imperatoribus Germanicis stirpis Saxonicae* (876–1015.) bey Reineccius und Leibnitz; III) ARNVLPHI Mediolanensis (um 1085.) *rerum sui temporis libri 5. siue gesta Mediolanensium* (926–1085.) bey Leibnitz und Muratori; IV) HERMANNI contracti, (eines Benedictiner Mönchs aus einem gräflichen Geschlechte in Schwaben, geb. 1013. † 1054.) *chronicon* (ab O. C. — 1055.) bey Pistor. und Urstis; V) ERKEHARDI iunioris (Mönchs zu St. Gallen † 1071.) *liber de casibus monasterii S. Galli in Alemannia* 890–1071.) bey Goldast; VI) ADAMI Bremensis (aus Meissen gebürtig, seit 1076. in Bremen Schul=Rectors) *historia ecclesiastica* (755–1076.) ex edit. Velleii, Hafn. 1579., *Lindenbroegii* Lugd. 1585., *Maderi* 1670. 4.; VII) LAMBERTI Schaffnaburgensis (eines Benedictiner Mönchs zu Hirschfeld um 1058.) *chronicon historicum* (ab O. C. — 1077.) bey Ehard und Pistor; VIII) SILGEBERTI Gemblacensis (eines Benedictiners vom Kloster Gemblours in Brabant † 1113.) *chronographia seu annales* (381 — 1012.) bey Ehard und Pistorius. Von neueren gehöret hieher Io. Dav. KOELER diss. *Stemmatographia Augusta Saxonica*, 1731. 4., und Io. Iac. MASCOV diss. *origines iuris publ. ex rebus Imp. Saxoniorum*, Lips. 1732. S. auch meine *Tab. geneal.* Tab. III.

S. 44.

1) Henricus auceps 919 – 936. Jul. 5. (17. Jahre).

919 Da auch Conradus unbeerbt abgegangen, wird 1) dessen eignem Vorschlage gemäß Herzog Heinrich von Sachsen zum Könige erwählt, den auch 2) die Herzoge Burchard von Schwaben (a) und Arnulf von Bayern (b) wider ihre Absicht bald dafür erkennen müssen. Dieser König bringt 3) vorerst Lothringen in seine vorige Verbindung mit dem Ostfränkischen Reiche (c). Und
 924 nachdem er 4) 924. Mittel gefunden, die bisherigen Einbrüche der Hunnen durch einen neunjährigen Stillstand einsweilen zu unterbrechen, so wendet er 5) diese Zeit dazu an, sich theils 1) den Rücken gegen die Benden und Normänner sicher zu machen, indem er die Burg und Stadt Meissen anlegt, und Markgrafen in Nordfachsen, wie auch in Schleswig setzt, theils 2) die innere Vertheidigungs-Anstalten zu verbessern, wovon besonders die Erbauung neuer Städte nachher noch von den
 934 größten Folgen gewesen (d). Wie nun 6) 934, die
 Hun-

(a) Herzog Burchard lebte hernach noch bis 916., da Hermannus I., eines Fränkischen Grafen Gebhards Sohn, seine Wittve geheyrathet, und ihm als Herzog in Schwaben gefolget.

(b) Herzog Arnulf bekam seitdem mit Bewilligung des Königs über die Bischöfe in Bayern größere Gewalt.

(c) Ueber Lothringen schloß Heinrich 1) wiederholte Verträge erst mit Carolo simplice 921-923., hernach mit dessen Nachfolger Rudolpho 935. 2) Zu Befestigung dieses von neuem geknüpften Bandes setzte er Gieselbertum Raguinerii († 917.) Sohn zum Herzoge in Lothringen, und gab demselben seine Tochter Gerberg zur Ehe. Auch finden sich 3) Spuren, daß Heinrich des K. Conrads Bruder Eberhard als Pfalzgrafen in Lothringen angeordnet.

(d) WITICH. CORL. lib. I.: "(Henricus Auceps) accepta pace ab Ungaris ad nouem annos — ex agrariis mili-

Sonnen nach ihrer vormaligen Art wiederkommen, wozu sie durch eine zweifache Niederlage auf geraume Zeit zurückgewiesen. VII) Andere Unternehmungen, als insonderheit einen vorgehabten Zug nach Italien, unterbricht der Tod des Königs 936. Jul. 5. (e).

militibus nomum quemque eligens, in urbibus habitare fecit, ut ceteris familiaribus suis octo habitacula extrueret, frugum omnium tertiam partem exciperet seruaretque; ceteri vero octo seminare et meterent, frugesque colligerent nono, et suis eas locis recondere. Concilia et omnes conuentus, atque conuiuia in urbibus voluit celebrari, in quibus extruendis die noctuque operam dabant” &c.

(e) Heinrich hinterließ I) einen Sohn Thanemarum, den er mit eines Thüringischen Dynasten Erwini Tochter Hattburgis erzeuget; II) von seiner andern Gemahlin Mathildis, eines Sächsischen Grafen Theodoricus Tochter, aus dem alten Witichindischen Geschlechte, drey Söhne Ottonem, Henricum, Brunonem, und zwey Töchter Verberg und Hattwig. Otto hatte mit des König Edwards von Engelland Tochter Edgib schon 930. einen Sohn Rudolf, und eine Tochter Lutgardis erzeuget.

S. 45.

II) Otto M., und zwar 1) dessen vornehmste Begebenheiten 936. Jul. 5. – 974. Mai. 7. (38. Jahre)

Von Otto des Grossen Thronfolge findet sich I) 936 die erste Spuhr vom Streit der drey vornehmsten Erzbischöfe über das Recht der königlichen Krönung (a), und

(a) WITICH. lib. 2.: “Quum quaestio esset pontificum in consecrando rege, Treuirensis videlicet et Coloniae, illius, quia antiquior sedes esset, et tanquam a B. Petro apostolo fundata, istius vero, quia ad eius dioecesim pertineret locus, et ob id sibi conuenire arbitrati sunt huius consecrationis honorem. Cessit tamen uterque eorum Hilberti (Moguntini) cunctis notae almitati”.

und von den vier Reichs = Erzämtern (b). Der König findet aber auch II) gleich Anfangs genug zu thun, die Rechte seiner Krone in Böhmen (c), (bei welcher Gelegenheit der Ursprung des Billungischen Herzogthums Sachsen (d), und der Markgrafschaft Lausitz (e) anzumerken ist,) wie auch in Bayern

(b) WITICH. lib. 2.: “*Divina deinde laude dicta — descendebat rex ad palatium, et accedens ad mensam marmoream regio adparatu ornatam, resedit cum pontificibus et omni populo. Duces vero ministrabant, Lothariorum Dux Giselbertus, ad cuius potestatem locus ille pertinebat, omnia procurabat; Euerhardus mensae praeerat; Herimannus Franco pincernis; Arnulfus equestri ordini et eligendis locandisque castris praeerat*”.

(c) Boleslaus von Böhmen ermordete 938. Sept. 28. seinen Bruder Wenceslaus S., und übernahm die Regierung ohne den König zu befragen, beunruhigte auch seine Nachbarn. Otto brachte es aber erst nach verschiedenen Feldzügen, und nach der Eroberung von Buzlau 950. dahin, daß sich Boleslaus unterwerfen mußte.

(d) WITICH. lib. 2.: “*Placuit igitur nouo regi nouum principem militiae constituere. Elegitque ad hoc officium virum nobilem et industrium Hermannum*”. Dieser Hermann war ein Sohn Billungi, dessen anderer Sohn Wigmannus eine Schwester von Ottonis Mutter Mathildis Friederunam zur Gemahlinn gehabt. Mit ihm gehet hernach eine neue Reihe Herzoge von Sachsen an, worinn immer von Vater auf Sohn Hermann († 973.) Bernhardus I. († 1010.), hernach Bernhardus II. († 1061.), sodann Ordulphus († 1074.) und als der letzte dieses Mannsstamms Magnus († 1106.) gefolget.

(e) Gegen die Slavischen Völker in den pagis Luzici und Selpuli, wovon jener die heutige Niederlausitz in sich gefasset, machte sich um diese Zeit der Markgraf Gero (marchio Saxoniae orientalis) durch glückliche Kriege berühmt, indem er bis an die Warthe gekommen, und selbst Micislaus von Polen zum Tribute genöthiget. Von ihm ist wahrscheinlich der Anfang der Markgrafschaft Lausitz herzuweisen, in welcher ihm 965. seiner Schwester Hiddae Gemahl Christianus

Bayern (f), Franken, Lothringen (g) und Schleswig

rianus gefolget. Seine beyden Edhne Siegfriedus und Gerro waren vor ihm gestorben, daher er für Siegfriedi Wittwe die Abtey Gernrode ohnweit Quedlinburg gestiftet.

(f) In Bayern maßte sich nach Absterben Arnulfi mali († 937. Jul. 14.) dessen ältester Sohn Eberhardus ohne Vorwissen des Königs das Herzogthum an. Allein Otto vergab dieses vielmehr an Arnulfi Bruder Bertholdum, bisherigen comitum palatii per Bauariam, den er selbst mit einer Armee in Besiz setzte.

(g) Nachdem eine schädliche Eifersucht zwischen den Franken und Sachsen in allerley Fehdungen ausgebrochen, und unter andern des Königs Conradi I. noch lebender Bruder Eberhardus eines Sächsischen Dynasten Bruningi Güter verheeret, dafür aber vom Könige zum Sundetragen verurtheilet ward; so stiftete eben dieser Eberhardus zum Tode des Königs eine Unruhe und Empörung über die andere an. I) Thanemarus machte, nach Absterben Siegfriedi Grafen von Merseburg, mit dem er von wegen seiner Mutter Harburgis verwandt war, auf dessen Grafschaft erblichen Anspruch. Und als Otto dieselbe vielmehr an den Markgrafen Geronem vergab; so brach Thanemarus in Verbindung mit Eberhardo in öffentliche Thätlichkeiten aus, kam aber bald darinn um. Darauf traten II) Ottonis jüngerer Bruder Henricus, Eberhardus von Franken und Gieselbertus von Lothringen öffentlich gegen Ottonem zusammen. Und als dieser ihnen gleich bis über den Rhein entgegen gieng, und ihnen ein glückliches Treffen lieferte; so trat III) auch Ludouicus ultramarinus jenen zu Hülfe. Allein Otto zog hinwiederum viele Mißvergünfte aus Frankreich an sich. Und nachdem in einer anderweiten Action am Rheine gegen Andernach über 939. Eberhardus und Gieselbertus umgekommen; fiel Otto selbst in Frankreich ein, und nöthigte Ludouicum ultramarinum zum Frieden, vermöge dessen unter andern Ludouicus sich mit Ottonis Schwester, Gieselberti Wittwe Gerberg vermählte. IV) In Lothringen setzte hierauf Otto einen andern Ottonem Grafen von Verdun zum Herzog, und zum Vormunde über Gieselberti Sohn Henricum, nach beyder Tode aber hernach 943. Conradum sapientem comitem

wig (h) wider vielerley gefährliche Anschläge zu behaupten. Hernach gibt III) die gute Gelegenheit, deren er sich vortrefflich bedienet, Italien und die Kaiserwürde aufs neue mit der Ostfränkischen Krone zu verbinden, seiner Regierung einen neuen Glanz (i), wiewohl er darüber IV) bald in Deutschland mit seinem eignen Sohne und Tochtermann (k), als den Herzogen in Schwaben

tem Wormatiensem, dem er seine Tochter Luitgardis zur Gemahlinn gab. V) Henricus Ottonis Bruder hat hernach erst 947. nach dem Tode Bertholdi das Herzogthum Bayern bekommen.

(h) Haraldus König in Dänemark suchte die von Henrico Aucepe über die Eider geführte Colonie auszurotten, und ließ den Markgrafen von Schleswig umbringen. Darwider unternahm Otto ungefähr 948. einen Feldzug, worinn er bis an die äußerste Gränze von Jütland (vnde Ottenfand) gekommen. Eine harte Niederlage bey Schleswig nöthigte endlich Haraldum sich Ottoni zu unterwerfen und zum Christenthume zu bekennen, bey welcher Gelegenheit drey neue Bistümer zu Schleswig, Ripen und Arhus errichtet, und unter das Erzbisth. Hamburg gewiesen worden.

(i) Vorerst ist hier nur zu merken, wie Otto, da er seit 947. Wittwer war, sich I) bewegen lassen, die vom König Lothario von Italien († 950. Nov. 22.) hinterlassene Wittwe Adelheid von der Gewalt Berengarii II. zu befreien, der sie in Canossa belagerte, um sie zur Vermählung mit seinem Sohne Adelberto zu zwingen; und wie II) Otto hernach selbst sich mit dieser Adelheid vermählet, auch schon den Titel Rex Longobardorum angenommen; jedoch III) diesmal noch zu Augsburg Berengario das Königreich Italien wieder zu Leben ertheilet, nur IV) mit Vorbehalt der Mark Verona und Aquileja, welche Otto seinem Bruder Heinrich anvertrauet.

(k) Ottonis Sohn, Ludolfus, der seit 949. mit Herzog Hermannus in Schwaben einziger Tochter vermählet, und demselben im Herzogthum gefolget war, und Ottonis Tochtermann, Conrad Herzog von Lothringen, waren mißvergnügt über die Vermählung mit der Adelheid, welche 954. noch einen Sohn Ottonem und 955. eine Tochter Mathil-

dis

Schwaben (l) und Lothringen, (welches letztere darüber in zwey Herzogthümer Ober- und Nieder-Lothringen (m) zergliedert wird,) wie auch mit den Hunnen (n) und Wenden (o), bald V) in Italien über mehrmalige Untreue der Römer und des Papstes, auch mit dem Griechischen Hofe (p) in neue Weiltäufigkeiten verwickelt wird.

bis zur Welt brachte, und mit Heinrich Herzog in Bayern in gutem Vernehmen stand, der hingegen mit Schwaben Gränz-Streitigkeiten hatte. Dieses Mißvergnügen brach in eine Empörung aus, worinn auch Arnulfi mali von Bayern Sohn gleiches Namens verwickelt war. Allein Otto behielt überall die Oberhand, und nahm beyden Urhebern der Empörung ihre Herzogthümer.

(l) In Schwaben kam an Ludolfs Stelle Burchardus, der Heinrichs von Bayern Tochter zur Gemahlinn hatte. Hernach hat erst 973. Ludolfs Sohn Otto dieses Herzogthum wieder bekommen.

(m) Das Herzogthum Lothringen vertraute Otto anfangs 954. seinem Bruder, dem Erzbischofe Bruno von Cöln, an, der hernach zwey Herzoge, Gottfriedum in Nieder-Lothringen an der Maas, und Friedericum in Ober-Lothringen an der Mosel unter sich bekam.

(n) Die Hunnen brachen schon 954. in Bayern ein, und kamen 955. wieder bis an den Schwarzwald; wurden aber, als sie eben Augsburg belagerten, 955. Aug. 10. von Ottone geschlagen.

(o) Auch die Wenden suchten sich bey diesen Unruhen von der Sächsischen Oberherrschaft loszumachen; wurden aber ebenfalls von Ottone besieget.

(p) Otto ward I) vom Papste Iohanne XII. selbst zu Berengarium nach Italien gerufen. Und nachdem er seinen Sohn Ludolf († 957.) verlehren, und Ottonem II. vorher in Teutschland die Thronfolge versichern lassen, trat er 960. den Zug nach Italien an, und bemächtigte sich jetzt selber des Longobardischen Königreichs; setzte auch an statt des ihm untreu gewordenen Papsts Iohannis XII. den Papst Leonem VIII. ein, der hinwiederum die Kaiserwürde in seiner Person erneuerte. Nach dessen Tode zog Otto II) 966. noch einmal nach Italien, und stellte die abermals gestörte

wird. Doch bleibt seine Regierung bis an sein Ende glorreich (q).

Ruhe zu Rom her; ward aber in Apulien in einen Krieg mit den Griechen verwickelt, der jedoch nach Nicephori Tode († 969. Dec. 10.) durch einen Frieden mit dessen Nachfolger Iohanne Zemisce beygelegt ward, worauf Otto II. sich 972. Apr. 14. mit der Griechischen Prinzessin Theophania vermählte, und darnach im August 972. mit seinem Vater nach Deutschland zurückkehrte.

(q) Otto starb zu Memleben an der Unsrut 974. Mai. 7. alt 61.

S. 46.

2) Staatsveränderungen a) in Aufsehung des Kirchenstaats;

Der Kirchenstaat hat Otto dem Grossen I) einen ansehnlichen Zuwachs neuer Bistümer für die Wenden zu danken, als zu Brandenburg, Havelberg, Altenburg in Magrien, Meissen, Posen, Merseburg und Zeitz, wovon das zu Altenburg unter das Erzbistum zu Hamburg kam, den übrigen aber ein neues Erzbistum zu Magdeburg vorgesetzt ward; wie dann auch zu Prag ein neues Bistum errichtet ward, über welches der Erzbischof von Maynz die Aufsicht erhielt. Auch sonst war II) diese Regierung dem geistlichen Stande vortheilhaft, als dessen Güter und Rechte ansehnlich zunahmen (a). Jedoch blieb die königliche Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab im Gange, sowohl als die übrige Abhängigkeit derselben von der Gewalt des Königs, wiewohl der päpstliche Stuhl auch seiner Seits mit der Deutschen Clerisey, absonderlich mit den Erzbischöfen mittelst des pallii eine genaue Verbindung behielt. III) An seinem Hofe brauchte Otto die Erzbischöfe nach seiner Willkühr als Erzcanzler (b).

(a) Iac. Car. SPENER *diff. de Ottonismo*, Vit. 726.; Chr. Fried. HERTEL *de Ottonis M. ecclesiae prospiciendi conatu*, Magd. 1736.

(b) Die Erzcanzlers- und Erzcaplans-Stellen blieben mit Erzbischöfen besetzt, ohne noch diesem oder jenem Erzstifte für beständig eigen zu seyn. Ums Jahr 950. be-

fleide-

kleideten die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Salzburg die Erzcanzlers = Stelle, deren Verrichtung alsdenn derjenige hatte, der eben am Hofe war, oder in dessen Diöces die vorkommende Sache etwa einschlug. Bey des Königs Anwesenheit in Italien wurden Italiänische Bischöfe zu den dortigen Sachen gebraucht. In Teutschland wurden die Italiänischen Sachen in der Teutschen Canzley ausgefertigt. Geo. Lud. BOEHMER progr. *de archiepiscopis Colonienfisibus archicancellariis per Germaniam sub Ottone M.* Goetting. 1753. 4. Otto bestellte auch seiner Gemahlinn 962. den Abt von Sanct Maximin zum Erzcapan. Vielleicht ist das Suldische Erzcanzler = Amt der Kayserinn gleichen Ursprungs.

S. 47.

b) Kurzer Begriff der damaligen weltlichen Staatsverfassung.

In der Staatsverfassung des Teutschen Reichs war noch das wichtigste, daß I) der König noch zur Zeit in allen Ländern, die Herzogen und Grafen als Statthaltern anvertrauet waren, der eigentliche Landesherr war (a), und daß II) noch zur Zeit weder Herzoge noch Grafen in ihren Ehrenstellen, und denen damit verknüpften Lehen einiges Erbrecht hatten (b).

(a) Struben Nebenstunden part. 4. p. 22. sq.

(b) Allodia, so einer nebst dem ducatu oder comitatu hatte, waren allerdings erblich, und nur nicht mit dem letztern zu verwechseln. So erzählt 3. C. LUTPRANDVS lib. 5. cap. I.: "*Vir ditissimus*, Sueuorum dux, Hermannus, talibus regem (Ottonem M.) adgressus est sermonibus: Non clam domino meo est, tum *pradiorum latitudine*, tum pecuniarum immensitate *praediuitem* me absque liberis esse; nec est praeter vniam paruulam natam, quae meorum rerum, me redeunte, heres existat. Placeat itaque domino meo Regi, filium suum paruulum, Liuthulfum, mihi adoptare filium, quatenus vnicae filiae meae maritali commercio sociatus, me migrante, meorum fiat haereditate rerum magnificus. Hoc itaque quia placuit Regi consilium, quod poposcerat, sine dilatione compleuit" &c. ALBERTVS Stadenfis (auctor sec. 13.) scheint hier den ducatum und die ererbte allodia zu verwechseln, wenn er ad

a. 949. schreibt: “Herimannus, dux Alem. obiit, cuius ducatum Ludolfus, copulata sibi vnica filia eius, iure hereditario possedit” &c. Wenn auch gleich erbliche Ansprüche dann und wann gemacht wurden, kam doch noch alles auf den guten Willen des Königs an. Siehe 3. E. WITICH. p. 17.: “Siegfridi comitis ditionem sibi vindicarat Thancmarus eo, quod propinquus ei esset. Sed regali dono cesserat Geroni comiti”. und im supplem. REGIN. ad a. 949.: “Vto comes obiit, qui permissu regis, quidquid beneficii aut praefecturae habuit, quasi hereditatem inter filios diuisit”. Sehr oft kam deswegen ein filius ducis nur als comes oder nobilis, baro &c. vor. Und es hieß auch noch nicht sowohl: Dux Saxoniae, als Dux Bernhardus &c. zumal nie comes huius vel illius terrae, sondern immer nur comes Henricus &c.

§. 48.

und andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung.

Von andern Merkwürdigkeiten sind die vornehmsten I) der Abgang der Fränkischen capitularium, da man mehr auf Gewohnheiten und richterliche Aussprüche, als auf eigentliche Gesetzgebungen hielt, oder auch zweifelhafte Fälle durch Zweykampf entscheiden ließ (a); wobei aber auch II) die Befehdungen immer häufiger wurden, hingegen III) die königliche Gerichtbarkeit auf eine feyer-

(a) So beschreibt 3. E. den berühmten Zweykampf über das ius repraesentationis auf Befehl Ottonis M. a. 942. WITICH. lib. 2.: “Exiit edictum a rege, vt vniuersalis populi conuentus fieret apud villam, quae dicitur Stela, factumque est, vt causa inter arbitros indicaretur debere examinari. Rex autem meliori consilio vsus, noluit viros nobiles ac senes populi inhoneste tractari, sed magis rem inter gladiatores discerni iussit. Vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios” &c. In einem diplomate Ottonis M. für einen gewissen marchionem Aledram von 967. bey Meibom tom. 1. p. 751. heißt es unter andern auch: “Quodsi aliquis contentionem de huiusmodi supra dictis omnibus cum eodem suisque heredibus habuerit, — liceat eidem — aut per sacramenta aut pugnam declarare”.

feyerliche Art im so genannten Fürsten-Rechte (iudicio principum) ausgeübt ward. Daneben fällt IV) in diese Zeit der Anfang der Pfalzgrafen in den Herzogthümern, und besonders der nachher so genannten Pfalzgrafen am Rhein (b), und V) die Entdeckung wichtiger Silber-Bergwerke, so zu häufigern Ausmünzungen Anlaß gegeben, die jedoch in den so genannten Hol- oder Blech-Münzen (bracteatis) eine äußerlich schlechte Gestalt bekommen.

(b) Für den ersten Rheinischen oder eigentlich Lothringischen Pfalzgrafen wird H. Conrads des I. Bruder Eberhard († 939.) gehalten, aber mit noch größserer Gewißheit der Pfalzgraf Hermann, der seinen Sitz zu Thomburg im Jülichischen gehabt, und 939. seinen Sohn Ezo zum Nachfolger bekommen. S. mein Handbuch von Deutschen Staaten p. 363. und Ge. Chph. Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Aachen von ihrer Anordnung an bis an Heinrich von Lach, Zweybr. 1762. 4.

§. 49.

III) Otto II. 974. Mai. 7. – 983. Dec. 15.
(9. Jahre).

Von der kurzen Regierung Ottonis II. ist das merk: 974 würdigste I) ein neuer Gränzstreit zwischen den Herzogen von Bayern und Schwaben, worüber Henricus rixosus 976. jenes Herzogthum verliert, und nach Utrecht verwiesen wird; II) ein Krieg mit Frankreich, dessen Ausgang dennoch Lothringen in der Verbindung mit dem Ostfränkischen Reiche läßt, woben übrigens die Stammväter der Grafen von Mons und Löwen anzumerken (a); III) ein Krieg mit den Griechen und Sarrac:

(a) Raginerius und Lambertus, Raginerii Longicollis Söhne: so unter der vorigen Regierung flüchten müssen, hatten sich in Frankreich vermählet, und suchten jetzt mit Hülfe des Königs Lotharii ihre väterlichen Güter wieder zu erlangen. Als ihnen Otto solche nicht nur in Güte

racenen in Italien, wo der Kaiser seinen Geist aufgibt, nachdem er kurz zuvor seinem dreijährigen Prinzen die Thronfolge versichern lassen; IV) der Anfang grosser Unruhen mit den Wendischen Völkern, die noch lange unter den folgenden Regierungen ihren Fortgang behalten.

gab, sondern auch Lotharii Bruder Carolum 977. zum Herzoge in Niederlothringen ernannte; brach gleichwohl Lotharius 978. in Teutschland ein; aber auch Otto wieder in Frankreich, und im Frieden 980. blieb Lothringen beym Teutschen Reiche.

S. 50.

IV) Otto III. 983. Dec. 15: – 1002. Jan.
(18. Jahre).

983 Otto des dritten Regierung wird I) meist unter Vormundschaft geführt, worinn sich seine Mutter Theophania gegen die widrigen Anschläge Henrici rixosi und Lotharii von Frankreich glücklich behauptet, in welchem letztern Reiche vielmehr die grosse Revolution sich ereignet, daß der Caperingische Stamm 987. auf den Thron kömmt. Nach dem Tode der Theophania († 991.) nimmt sich II) die ältere verwittibte Kaiserinn Adelheid noch der Regierung an, die um diese Zeit gegen die Wenden und Normänner glücklich ist. Otto selbst ist III) kaum erwachsen, als er 996. das erstemal nach Italien ziehet, und einen Verwandten, Gregorium V., zur päpstlichen Würde befördert, welchem aller Wahrscheinlichkeit nach das Teutsche Reich seine beständige Verbindung mit der Kaiserwürde und mit Italien zu danken hat. Aber eben diese Verbindung nöthiget den Kaiser IV) seinen Zug nach Italien noch zweymal zu wiederholen, wo er zuletzt in der Blüte seiner Jahre schon sein Grab findet. Doch ist vorher noch V) seine Wallfahrt nach Gnesen, wie auch überhaupt von dieser Regierung VI) der Anfang der Markgrafen von Oesterreich, aus dem Geschichte der Grafen von Bamberg, zu merken.

§. 51.

V) *Henricus II. sanctus* 1002 – 1024.

(22. Jahre).

Henrich der II., dem der erledigte Thron vor anderen¹⁰⁰² Competenten endlich zu Theil wird, hat I) bald in Teutschland (a), bald II) in Italien, wohin er drey mal zu ziehen genöthiget wird (b), mit Unruhen und Empörungen zu thun; worneben er sich III) mit Errichtung des Bisthums Bamberg, wie auch mit vielfältiger Begnadigung anderer geistlichen Stiftungen, beschäftigt, und übrigens IV) zur Vereinigung des Burgundischen Reichs mit dem Teutschen einen guten Grund legt (c). Auch wird V) unter ihm der Gebrauch des Römisch-königlichen Titels bis zur Römischen Krönung zum Canzley-Stile.

(a) Die ersten Unruhen erregte der Markgraf Henrich von Schweinfurt, als der König das Herzogthum Bayern an seiner Gemahlinn Cunigundae Bruder, Henricum von Luzenburg vergab. In dieser Unruhe war auch schon Boleslaus von Polen, wie auch Ernestus von Oesterreich, und des Kaisers eigener Bruder Bruno verwickelt. Der König behielt aber die Oberhand. Jedoch mit Boleslao von Polen fand er hernach, da derselbe sich von Böhmen bemächtigern wollte, noch desto mehr zu thun; ingleichen in Flandern mit Balduino barbato, und andern. Von des Schweinfurtischen Markgraf Henrichs Bruder Ottone kommen die Grafen von Henneberg her.

(b) In Italien war Henrichs Gegner Ardoinus, Markgraf von Ivrea, der sich 1002. Febr. 25. zu Pavia als König krönen lassen. Doch zuletzt gieng Arduin ins Kloster, und starb 1015. Oct. 29.

(c) Henrichs Mutter Gisela († 1007.) war eine Schwester von dem letzten Burgundischen Könige Rudolpho III., der sich jetzt 1016. und 1018. in Successions-Verträge mit Henrico II. einließ.

III. Hauptstück

von

den Königen und Kaisern Fränkischen Stamms
1024 – 1125. (101. Jahre).

* Von dieser Zeit sind theils noch die oben (p. 63.) angeführte Schriften des Hermanns contraſti, Ekkehardi iunioris, Lamberti Schaffnaburgensis, Siegeberti Gemblacensis zu gebrauchen. Theils gehören vorzüglich hieher: I) WIPPO (ein Priester aus Burgund, R. Conradi II., hernach Henrici III. Capellan) *de vita Conradi Salici* (1024–1039.) bey Pistorius tom. 3. ; II) MARIANI Scoti (n. 1028. Benedictiner-Mönchs zu Fulda und seit 1069. zu Mannz, † 1088.) *chronicon* (ab O. C. vsque 1083.); welches hernach DODECHINVS (ein Deutscher Abt zu Anfang des 13. Jahrh.) bis 1200. fortgesetzt, bey Pistorius; III) BERTHOLDI Constantiensis (eines Priesters zu Cosnitz † 1110.) *chronicon rerum gestarum post Hermanns contraſti obitum* (1053–1110.) bey Urſiſius: IV) OTTONIS Frisingensis eines Sohns H. Leopoldi von Oesterreich, zu R. Conr. III. Zeiten Bischofs zu Freisingen, † 1158.) *chronicon, sive rerum ab origine mundi ad ipsius vsque tempora gestarum libri 8.* (ab O. C. vsque 1152.) bey Urſiſius und eben desselben *de gestis Friederici I. Imp. libri 2.* (1076–1156.) bey Urſiſius und Muratori. Von neueren gehört hieher Io. Dav. KOELLER diss. *de familia Angusta Franconica*, Altorf. 1722. S. auch meine Tab. III.

§. 52.

I) Conradus II. Salicus 1024. Jul. 13. – 1039. Jun. 4.
(15. Jahre).

1024 Mit Conrad dem II. wird, nach erloschenem Sächsisch-königlichen Mannsstamm, wieder eine regierende Familie Fränkischen Stamms auf den Thron erhoben (a), worinn vier Regierungen von Vater auf Sohn

(a) Von dem interregno und der Wahl Conradi II. liefert Wippo merkwürdige Nachrichten, die deutlich zeigen, daß

Sohn (b) von lauter vortrefflichen Herren nach einander folgen. Diese erste Regierung macht sich insonderheit dadurch merkwürdig, daß I) Italien in Fränkischer Vormässigkeit erhalten (c), II) Burgund mit Deutschland vereinigt (d), III) eine einheimische Empörung glücklich gedämpft (e), IV) gegen die Polen

daß die Wahlen selbiger Zeit noch nicht von Churfürsten geschehen, obgleich der vorzüglichen Stimme des Erzbischofs von Maynz schon gedacht wird.

(b) Conrad ließ seinem Sohne Henrich (geb. 1017.) schon 1026. die Thronfolge versichern.

(c) Einige Widriggesinnten in Italien hatten erst dem Könige Roberto von Frankreich, hernach Wilhelmo von Aquitanien die Krone von Italien angetragen. Conrad hatte aber den Erzbischof Heribert von Mayland auf seiner Seite, von dem er 1026. zu Mayland gekrönt ward, welches 1027. Mart. 26. auch zu Rom vom Pabste Iohanne XIX. geschehe. Von Rom aus gieng Conrad 1029. nach Capua und Venevent, und erweiterte den von Henrico II. den Normännern eingeräumten Sitz in Apulien.

(d) Conrad war seit 1016. vermählt mit des Herzogs Hermanns II. von Schwaben Tochter Gisela, deren Mutter Gerberg eine Schwester Rudolphi III. von Burgund war. Diesen bewog Conrad die mit Henrico II. eingegangenen Verträge mit ihm zu erneuern. Und da Rudolf 1032. starb, setzte sich Conrad in Besitz des Burgundischen Reichs, worinn ihm Otto von Champagne, der ebenfalls ein Schwester-Sohn Rudolphi von Burgund war, bald weichen mußte.

(e) Conrads Stiefsohn, Herzog Ernestus II. von Schwaben, hatte während der Abwesenheit des Königs, aus Mißvergnügen über dessen Absichten auf Burgund, Unruhen angezettelt; ward aber bald genöthiget um Gnade zu bitten. Von dieser Geschichte enthält Wippo unter andern folgende merkwürdige Stelle: “Dux Ernestus — confusus in multitudine militum — habito colloquio cum suis primum monuit eos fidei sacramentaliter promissae, dehinc hortabatur eos, ne illum defererent, ne honorem suum perderent. — Talia dicenti (scil. Ernesto Sueniae duci) duo comites, Friedericus et Anselmus pro ceteris respondebant, hoc

len (f) und Wenden (g) das Ansehen der Deutschen Krone behauptet, V) mit Dänemark durch Abtretung der Markgrafschaft Schleswig eine dauerhafte Freundschaft gestiftet (h), und VI) sowohl der Landfriede, als auch sonstigen gute Ordnung in Deutschland und Italien unterhalten wird (i).

hoc modo: Nolumus inficiari, quin vobis fidem firmiter promitteremus contra omnes praeter eum, qui nos vobis dedit. Si serui essemus regis et imperatoris nostri, et ab eo iuri vestro mancipati, non nobis liceret a vobis separari. Nunc vero quum liberi sumus, et libertatis nostrae summum defensores regem et imperatorem nostrum habeamus; ubi illum deserimus, libertatem amittimus. — Quod quum ita sit, quidquid honesti ac iusti a nobis exquiritis, in hoc parere volumus vobis; si autem contra hoc vultis, illuc reuertemur liberaliter, unde ad vos venimus conditionaliter”.

(f) Gegen Mieslau von Polen unternahm Conrad 1029. und 1031. zwey Feldzüge, und nöthigte ihn zum Frieden, über dessen Bedingungen die Deutschen und Polnischen Schriftsteller uneinig sind.

(g) Die Obotriten und Wagrier, welche unter ihrem Könige Gottschalk in Saxonia Transalbina grosse Verwüstung angerichtet hatten, hielt Herzog Bernhard von Sachsen in Gehorsam. Die Slaven Leuticos machte Conrad 1034. von neuem zinsbar.

(h) Conrads Sohn Heinrich vermählte sich 1036. mit des Königs Canuts Tochter Cunigunde; bey dieser Gelegenheit ward die Eyder wider zur Gränze des Deutschen Reichs gesetzt.

(i) Nach Italien that Conrad 1036. noch einen Zug, und machte daselbst im Lebenswesen verschiedene neue Ordnungen; wie dann auch die berühmte Constitution de expeditione Romana wahrscheinlich hieher zu rechnen ist. Nach seiner Rückkunft ließ er sich angelegen seyn die Treugam Dei einzuführen. Unter andern Merkwürdigkeiten findet sich von dem letzten Jahre dieses Kaisers auch noch eine merkwürdige Urkunde vom 27. Apr. 1039., deren Original im Archive zu Gotha aufbehalten wird, woraus die erste zuverlässige Nachricht von dem Grafen Ludwig in

Thü:

Thüringen, dem Stammvater der nachherigen Landgrafen von Thüringen, zu ersehen ist.

S. 53.

II) *Henricus III.* (alt 22 – 39.)

1039. Jun. 4. – 1056. Oct. 5. (17. Jahre).

Henrich der III. bringt durch seine Tapferkeit und Staatsklugheit das Ansehen seiner Krone auf den höchsten Gipfel. Sein Betragen gegen Böhmen (a), und Ungarn (b), ingleichen in Burgund (c), und in Aufsehung des päpstlichen Stuhls (d), wie auch der Deutschen Herzogthümer (e), enthält lauter Meisterstücke der Kriegskunst und

(a) Bretislaus von Böhmen nöthigte Henrich nach etlichen Feldzügen, 1042. ihm von neuem die Treue zu schwören, und 1500. Mark rückständigen Tribut von 3 Jahren zu bezahlen, auch wegen der Gränzen mit Casimiro von Polen sich zu vergleichen.

(b) In Ungarn setzte Henrich den von Obone verdrungenen König Peter 1044. wieder in Besitz, der sich dargegen der Oberbotmäßigkeit des Deutschen Reichs unterwarf; wiewohl Peter schon 1046. wieder gestürzt, und damit diese Verbindung gehoben ward.

(c) In Burgund waren noch verschiedene Mißvergünstungen, die sich aber 1045. Henrico unterwarfen, nachdem sich derselbe mit Agnes von Poitou, des Herzogs Wilhelmi IV. von Aquitanien Tochter, das zweytemal vermählt hatte, welche mütterlicher Seits von einem vornehmen Burgundischen Geschlechte abstammte.

(d) In Rom waren seit 1044. zu gleicher Zeit drey Päpste Benedictus IX., Sylvester III. und Gregorius VI., die aber nach einem von Henrico zu Sutri veranstalteten concilio als drey 1046. Dec. 24. dem Papste Clementi II. Platz machen mußten, welchem 1047. Damasus II., 1048. Leo IX., 1055. Victor II. folgten, die größtentheils von Henrico zu dieser Würde befördert wurden.

(e) Henrich ließ I) zwar geschehen, daß Gozeloni († 1044.) der beyde Lothringische Herzogthümer gehabt hatte, in Nieder = Lothringen sein ältester Sohn Gozelo II.,
in

und Staatskunst. Nur Schade, daß sein frühzeitiger Tod die beste Hoffnung unterbricht, die man sonst auch für die Verbesserung des innerlichen Zustandes von Teutschland hätte schöpfen können.

in Ober-Lothringen sein zweyter Sohn Gottfriedus folgte. Er fand sich aber bald bewogen, beyde nach einander ihrer Herzogthümer zu entsetzen, und Nieder-Lothringen 1046. an Friedericum von Luxemburg († 1065.), Ober-Lothringen 1047. an Albertum von Elsaß († 1048.), hernach an Gerhardum von Elsaß, den Stammvater aller nachherigen Herzoge von Ober-Lothringen zu vergeben. Vorbenannter Gottfriedus machte sich dargegen in Italien eine neue Parthey, da er 1054. mit des Lufeschen Markgrafen Bonifacii Wittwe Beatrice sich vermählte, deren Tochter Mathildis hernach noch berühmter geworden. Jedoch Henricus wußte, so lange er lebte, allen üblen Folgen noch hinlänglich vorzubauen. II) Das Herzogthum Schwaben vergab R. Henrich 1045. an des Rheinischen Pfalzgrafen Ezone († 1034.) Sohn und Nachfolger Ottonem I., dem in der Pfalz Ezone Bruders Hermanns Sohn Henricus de Lacu, auch bald im Herzogthum Schwaben, als er 1047. mit Tode abgieng, Otto III. Graf von Schweinfurt, folgte. III) In Bayern ernannte Henricus nach Absterben des bisherigen Herzogs Henrici 1049. Conradum I. einen Sohn Ludolphi, der ebenfalls ein Sohn von Ezone Pfalzgrafen am Rheine war, zum Herzoge, setzte ihn aber auch 1053, wegen gehabter Händel mit dem Bischofe zu Regensburg, wieder ab, und seinen eignen unmündigen Sohn Conradum II. (geb. 1052. † 1056.) an dessen Stelle, nach dessen Tode Henricus 1056. das Herzogthum gar seiner Gemahlinn Agnes zu ihrer Disposition überlassen. IV) Das Herzogthum Kärnthen ließ Henricus nach Absterben des bisherigen Herzogs Conradi minoris († 1039.) ins achte Jahr erlediget, bis er es endlich, nebst der ebenfalls dadurch erledigten Markgrafschaft Verona, 1047. an Welfum III. vergab, der als der letzte des alten Welfischen Mannsstammes 1055. gestorben, dessen Schwester Cunigunda aber mit Ezone II. marchione Liguriaee vermählt gewesen, und einen Sohn Welfum IV. hinterlassen, von dem der Welfische Stamm in Teutschland, wie von seinem Bruder Fulcone das Haus Este in Italien,

von neuem fortgepflanzt worden. V) In Franken war unter Henrico gar kein Herzog, sondern der König hatte es unmittelbar unter seiner Regierung; daher allem Ansehen nach schon von dieser Zeit an der Bischof von Würzburg in diesen Gegenden zu desto größerem Ansehen gestiegen.

S. 54.

III) Henricus IV, (alt 6 – 56.)

1066. Oct. 5. – 1106. Aug. 7. (50. Jahre).

Die Minderjährigkeit Heinrichs des IV. wird eine Quelle der wichtigsten Staatsveränderungen, I) wegen der Neuerungen, die auf Anstiften des verschmitzten Hildebrands, nachherigen Papstes Gregorius des VII, mit dem päpstlichen Stuhle vergehen (a), sodann II) wegen der der verwittweten Kaiserin Agnes aus den Händen gespielten Vormundschaft, und der darauf erfolgten üblen Erziehung des jungen Königs, und noch üblern Reichsverwaltung (b), hernach III) wegen der hier:

(a) Hieher gehört I) der Tod des Papstes Victoris II. († 1057. Jul. 28.) und das unter dessen Nachfolger Stephan IX. († 1058. Mart. 28.) gestiegene Ansehen des bisherigen subdiaconi Hildebrands; II) die Wahl Nicolai II. 1058. Dec. 28., und die auf dem concilio zu Rom 1059. errichtete Verordnungen von der Papstwahl, wie auch von der Simonie und von den Priester-Ehen, nebst den Neuerungen in Ansehung der Normännischen Fürsten in Capua, und in Calabrien, Apulien und Sicilien; sodann III) die nach dem Tode Nicolai II. († 1061. Jul. 22.) ohne Vorwissen der Kaiserin Agnes am 30. Sept. 1061. unternommene Wahl Alexandri II., und die auf einem concilio zu Basel den 28. Oct. 1061. vergeblich demselben entgegenge setzte Wahl Honorii II.

(b) Der junge König ward anfangs durch den Erzbischof Hanno von Oßla seiner Mutter entrückt, die darauf ins Kloster gieng. Hernach gewann der Erzbischof Albrecht von Bremen die Oberhand, über dessen üble Führung des jungen Königs bald ein allgemeines Mißvergnügen entstand.

hierdurch entsponnenen Handel mit den Sachsen (c). Dieser lehrt sich Gregorius der VII. so wohl zu bedienen, daß er IV) bis zur Excommunication und Abschung des Königs fortschreitet, und die große Absicht fasset, den Königen die Investitur der Bischöfe aus den Händen zu winden, und Teutschland in ein völliges Wahlreich zu verwandeln (d); wie dann V) Rudolf von

(c) Von den Sächsischen Unruhen äusserte sich I) der erste Anfang, als Heinrich 1070. Ottoni von Nordheim das Herzogthum Bayern nahm, und es dem jungen Welf gab. Als hernach II) der König in Sachsen viele Schlösser baute, und den Sachsen auf andere Art zum Mißtrauen und zu Beschwerden Anlaß gab; brach die Sache bald in öffentliche Krieg aus, und der König ward III) 1074. zu einem harten Vergleiche genöthiget. Wie aber in dessen Vollziehung die Sachsen zu weit giengen; gewann IV) der König durch einen Sieg an der Unstrut 1075. Aug. 7. wieder die Oberhand.

(d) Gregorius der VII. gelangte I) nach dem Tode Alexandri II. († 1073. Apr. 21.) selbst mit Genehmigung des Königs auf den päpstlichen Stuhl; nahm aber II) bald Gelegenheit, nach erneuerten Verordnungen wider die Simonie und Priester-Ehe, wie auch überhaupt wider die Investitur mit Ring und Stab, über die von den Sachsen angebrachte Beschwerden den König nach Rom vorzuladen, und bis zur Excommunication fortzuschreiten; welches III) den Sächsischen und andern Mißvergnügten zum Vorwarde diente, aufs neue mit dem Könige zu brechen. Dadurch ward IV) der König genöthiget, nach einem zu Oppenheim 1076. geschlossenen Vergleiche nach Italien zu gehen, um vom Pabste zu Canossa die Absolution vom Banne zu holen, und sich die schimpflichste Begegnung und Bedingungen von selbigem gefallen zu lassen. Wie er V) hingegen nochmals zu den Waffen griff, wurde indessen die Wahl des ersten Gegenkönigs Rudolphi von Schwaben in Teutschland veranstaltet. Und von dieser Wahl erzählt schon BRUNO *de bello Sax* bey Frehern tom. I. p. 134. sq.: “Hoc consensu communi comprobatum, Romanis pontificis auctoritate est corroboratum, ut regis potestas

von Schwaben (e), hernach Hermann von Lützenburg (f), endlich Ebert der II. von Weissen und Thüringen (g) als Gegenkönige, und, was noch betrübter ist, nach einigen abwechselnden Veränderungen des päpstlichen Stuhls (h), des Königs eigne Söhne, Conrad und Heinrich, sich nach einander wider Heinrich den IV. auflehnen

testas nulli per hereditatem, sicut ante fuit consuetudo, cederet, sed filius regis, etiam si valde dignus esset, per electionem spontaneam potius, quam per successionis lineam, rex proveniret; si vero non esset dignus filius, vel si nollet eum populus, quem regem facere vellet, haberet in potestate populus.

(e) Zwischen Rudolf und Heinrich kam es viermal zum Treffen, wovon das letztere 1080. Oct. 15. an der Elster jenem das Leben kostete. Das Herzogthum Schwaben kam hernach an Friedrich von Hohenstaufen, der sich mit des Kaisers Tochter Agnes vermählte.

(f) Hermann von Lützenburg ward 1081. an Rudolfs Stelle Heinrich entgegen gesetzt, zuletzt aber auch dahin gebracht, daß er 1087. sich freywillig des königlichen Titels begab.

(g) Ebert ward 1090., noch ehe sein Vorhaben eigentlich zu Stande kam, in einer Mühle ohnweit Braunschweig erschlagen. Mit ihm erlosch zugleich der alte männliche Stamm von Braunschweig, der von Brunone einem jüngern Sohne Henrici des Bruders Ottonis M. entsprossen war. Seine Schwester Gertraud († 1117.) war an Henricum pinguem von Nordheim (1101.) vermählt. Und deren Tochter Richenza ward hernach die Gemahlin Lotharii Grafen von Supplinburg und nachherigen Kaisers, der schon damals 1088. einem Treffen gegen Ebertum II. beywohnte. Tab. 111.

(h) Heinrich ließ schon 1080. auf einem concilio zu Brixen den Pabst Gregorium VII. absetzen, und führte statt dessen Clementem III. selbst in Rom ein. Allein nach Gregorii Tode († 1085. Mai. 25.) ward Clementi III. von der Gegenparthey erst Victor II., hernach 1088. Mart. 12. Urbanus II. entgegen gesetzt; welcher letztere den Pannogen den Kayser erneuerte, und eine Heyrath zwischen der

lehnen (i). Unter diesen widrigen Schicksaalen, und dazwischen VI) noch der Anfang der Kreuzzüge, als ein neues Ungeheuer in Rücksicht auf die daraus entstandene Folgen hinzukömmt (k), muß zuletzt der gute Kaiser

verwittibten Mathildis und Welf dem II. stiftete, auch sonst die Oberhand über Clemens den III. gewann.

(i) Als Heinrich 1090. aufs neue nach Italien zog, und sich verschiedener Mathildischen Güter bemächtigte, empörte sich erst Conrad, der deswegen 1099. der Thronfolge verlustig erklärt, und gefangen nach Florenz geschickt ward, wo er 1102. mit Tode abgegangen. Hernach ward aber auch der andere Sohn Heinrich (geb. 1081.) von Urbano II. († 1099.) und dessen Nachfolger Paschali II., dem nach Clementis III. Tode wieder alles befiel, zur Untreue gegen den Kaiser verleitet.

(k) Diese Kreuzzüge waren, nach denen bisher einzeln nach Jerusalem angestellten Wallfahrten, hauptsächlich auf Betrieb des von Jerusalem eben zurückgekommenen Petri Eremitae, in der Absicht, den Saracenen das gelobte Land durch einen so genannten heiligen Krieg zu entreißen, zuerst auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095. unter dem Pabste Urbano II. beschlossen worden. Der erste Zug geschah darauf 1096. von 800. tausend Menschen in mehreren Haufen, größtentheils unter Anführung des Petri Eremitae und anderer seines Gleichen; Oben der Haupt-Befehlshaber Gottfriedus von Bouillon Herzog von Nieder-Lothringen, der nebst seinem Bruder Balduino ein ordentliches Kriegsheer von 80. tausend Mann angeführt, nachdem Nicäa 1097., Antiochien und Edessa 1098. erobert worden, 1099. Jul. 18. nach einer eilftägigen Belagerung sich von Jerusalem bemeistert, und darauf zum Könige von Jerusalem ernannt worden; Welchen Titel jedoch erst nach seinem Tode 1100. Jul. 18. sein Bruder Balduinus angenommen. Ueberhaupt aber haben an diesem ersten Kreuzzuge unter allen Europäischen Nationen die Deutschen noch am wenigsten Antheil genommen. Im gelobten Lande entstanden indessen schon 1099. der Johanniter-Orden, und 1118. die Gesellschaft der Tempelherren.

ser mit aller seiner Tapferkeit noch bey lebendigem Leibe den Thron verlassen (1).

(1) Heinrich der IV. ward zuletzt von seinem eignen Sohne Heinrich dem V., unter lauter Verstellungen in Verhaft genommen, und 1105. Dec. 31. die Regierung niederzulegen genöthiget, und starb darauf 1106. Aug. 7. Heinrich der V. hatte also schon bey Lebzeiten seines Vaters die Regierung angetreten, und in der von ihm damals an Paschalem II. abgefertigten Gesandtschaft finden sich die ersten Spuhren von der hernach so genannten *legatio-ne obedientiae*.

§. 55.

IV) *Henricus V.* (alt 25 ± 44.)

1106. Aug. 7. — 1125. M. i. 21. (19. Jahre).

Unter Heinrich dem V. behalten nicht nur I) die Streitigkeiten mit dem Pabste über die Investitur der Bischöfe ihren Fortgang (a), sondern es fehlet auch II) nicht an innerlichen Unruhen, die dem Kaiser in Deutschland zu thun

(a) Heinrich der V. glaubte, es sey genug, wenn er die *Bischofs-Wahlen* in Freyheit ließ, ohne sich deswegen der hergebrachten Investitur zu begeben; und belehnte auf solche Art I) gleich im ersten Jahre 1106. den a clero et populo erwählten Bischof Richardum von Verdun. Da aber Paschalis II. auf dem Gegentheile bestand; zog Heinrich II) im August 1109. mit einem zweyfachen Heere nach Italien, und genehmigte zwar III) anfangs 1110. Febr. 9. zu Sutri einen kurz zuvor durch beyderseits Bevollmächtigte verabredeten Vergleich, kraft dessen der Kaiser der Investitur, die Deutschen Prälaten hingegen der Regalien sich begeben sollten. Allein da dieser Vergleich in der Vollziehung Schwierigkeit fand; so nöthigte Heinrich IV) Paschalem zu Ausstellung einer feyerlichen Urkunde, worinn er dem Kaiser die hergebrachte Investitur mit Staab und Ring gestattete, und empfing darauf selbst von Paschali II. 1111. Apr. 15. die Kaiserkrone. Jedoch V) auch diese Urkunde ward, als der Kaiser kaum nach Deutschland zurückgekehret, auf einem 1112. Mart. 28. von Paschali II. im Laterano gehaltenen synodo vernichtet; und in einer andern

thun machen (b), bis endlich III) nach einem wiederholten Römerzuge (c) ein Landfriede zu Würzburg 1121. und ein Concordat mit dem Pabste zu Worms 1122. beider Hände

andern Kirchensammlung zu Vienne belegte der dortige Erzbischof Guido als legatus sedis apostolicae 1112. Sept. 15. den Kaiser gar mit dem Kirchenbanne.

(b) Die diesmaligen Deutschen Unruhen erhoben sich I), da 1112. nach Abgang Ulrichs von Drlamünde, Grafen von Weimar, dessen Erbgüter von Siegfriedo Pfalzgrafen am Rhein, von wegen seiner Mutter Abtheilung, einer geborenen Gräfinn von Weimar, in Anspruch genommen, aber vom Kaiser eingezogen wurden. Als hierüber eine große Parthei mißvergünstigter Sachsen, unter andern selbst der Herzog Lotharius, Siegfrieds Schwager, zu den Waffen griff; blieb zwar II) Siegfriedus 1113. im Treffen bey Warenstätt ohnweit Quedlinburg, da Hoyer Graf von Mansfeld zum Vortheile des Kaisers einen Sieg erfocht. Allein bald hernach zog III) auch Hoyer wieder im Treffen bey Welfesholz an der Wipper in der Grafschaft Mansfeld 1114. Febr. 11., das ihm zugleich sein Leben kostete, den Kürzern. Und da nunmehr IV) auch in Deutschland der Unruhen gegen Heinrich in einer Provinz nach der andern bekannt gemacht ward; so wurden diese innerliche Unruhen noch immer grösser; zumal da V. der Erzbischof Albrecht von Mainz, den Heinrich zuvor als seinen vertrautesten Rathgeber gebraucht hatte, zwar 1112. gefangen gesetzt, aber 1115. durch einen Aufstand der Mainzer Bürger befreiet, und seitdem aufs neue auf lauter Aufwiegelungen bedacht war.

(c) Der Tod der Markgräfinn Mathildis († 1115. Jul. 24.) bewog I) den Kaiser 1116. das zweytemal nach Italien zu ziehen, um sich deren nachgelassener Länder zu bemächtigen. Und da II) ohne sein Vorwissen nach Paschalis II. Tode Gelasius II. zum Pabste erwählt war; so ließ er auch zu Rom einen andern Pabst, Gregorium VIII. wählen; wiewohl III. Gelasius mit den meisten Cardinälen nach Frankreich entwichen, die nach seinem Tode hernach Calixtus II. gewählt, der nach Heinrichs Rückkehr aus Italien 1119. sich wieder in Rom einfand, und Gregorium VIII. selbst in seine Hände bekam.

Händeln ein Ende macht (d). Sonst ist IV) auch noch von dieser Regierung der Abgang des Billungischen Mannsstamms (e) und die Beförderung der Grafen von Löwen zum Herzogthum Niederlothringen (f), ingleichen der Grafen von Wettin zur Markgrafschaft Meissen (g) anzumerken. Und überhaupt ist V) von der politischen Verfassung dieser Zeiten das merkwürdigste, daß mit dem Ausgange des XI. Jahrhunderts die bisherige Eintheilung

§ 4

des

(d) Von dem wichtigen Concordate mit dem Pabste war der Hauptinhalt folgender: “*Ego Henricus — dimitto — omnem investituram per annulum et baculum, et concedo in omnibus ecclesiis — fieri electionem et liberam consecrationem*” &c. hernach: “*Ego Callistus — concedo, electiones episcoporum et abbatum Teutonici regni — in praesentia tua fieri —, vt, si qua discordia emerferit, metropolitani et provincialium consilio vel iudicio saniori parti assensum et auxilium praebeas. ELECTVS autem regalia per sceptrum a te recipiat*” &c. Schmauß corp. iur. publ. (Leipz. 759.) p. 2.

(e) Der letzte vom Billungischen Stamm war Herzog Magnus († 1106.), an dessen Stelle Heinrich Lotharium Grafen von Supplinburg (S. 54. g.) zum Herzoge in Sachsen ernannte. Herzog Magnus hinterließ nur zwey Töchter Wulfhild und Elise. Jene hat in der Ehe mit des Herzogs Welfs von Bayern Sohne Henrico nigro zwey Söhne Henricum superbum und Welfum; diese mit Ottone Grafen von Ballenstädt Albertum Vrsum, den Stammvater des noch blühenden Hauses Anhalt, geboren. Durch jene sind die Billungischen Erbgrüter in die Welfische Familie gekommen.

(f) An statt Heinrichs von Limburg, der Henrico IV. bis ans Ende beygestanden hatte, ernannte Heinrich der V. gleich 1106. Gottfriedum Grafen von Löwen zum Herzoge von Nieder-Lothringen. Tab. 9. num. 24.

(g) Die Markgrafschaft Meissen hatte Heinrich 1123. dem berühmten Grafen Wiprecht von Groitzsch zugedacht. Es bekam sie aber zuletzt Graf Conrad von Wettin, ein Sohn Thimonis, dessen Bruder Dedo schon zuvor Markgraf in Meissen gewesen war. Von nun an blieb diese Markgrafschaft bey Conrads Nachkommen, als dem heutigen Hause Sachsen. Tab. 9. num. 26. sq.

des Teutschen Reichs in Gauen unvermerkt in Abgang kömmt, und daß die Grafen anfangen, gleich den erblichen Dynasten, nach den Burgen oder Schlössern (*castris*), worinn sie ihren Sitz hatten, sich zu schreiben (*h*). Womit sowohl die Erblichkeit der Graffschaften und der nächste Grad der gräflichen Landesherrschaft, als der Ursprung der mehresten jetzigen fürstlichen Häuser zum Vorscheine kömmt (*i*),
ohne

(*h*) So heißt es z. E. in der Unterschrift einer Urkunde von 1090. bey G. DEN. in *cod. diplom.* I. 31. noch: Gerardus comes, Wiggerus comes, Henricus comes, u. s. w., aber unter einem andern diplomate von 1108. *ibid.* p. 39. schon: Comes Emicho de Smideburg, Bertolfus comes de Nuringen, Gerhardus comes de Berenbach, Ludonicus comes de Arenstein, u. s. w. Eine Urkunde 1067. fängt sich an: Ego Arnulfus Dei fauente gratia *non mediocris amplitudinis comes*. “Zu der Unterschrift einer andern Urkunde von 1112. findet sich: Hermannus comes de Verneburg et Ratro de eodem castello.” Im Jahr 1080. schenkte noch K. Henricus IV. an Siegebertum comitem villam Wadegozingen, sitam in pago Sarengalhe, et in comitatu eiusdem Siegeberti.

(*i*) So stammt I) z. E. das heutige Haus Oesterreich von den ehemaligen Grafen von Habsburg ab; Bayern und Pfalz von den Grafen von Ebern, die nach 1124. von ihrem neuerbaueten Schlosse Wittelsbach benannt worden; Sachsen von den Grafen von Wettin; Brandenburg von den Grafen von Zollern; Württemberg von den Dynasten von Bentelsbach, wovon unter Henrico IV. schon Conradus zum Grafen von Württemberg erkläret worden; Holstein von den Grafen von Oldenburg; Anhalt von den Grafen von Ascanien und Ballenstädt; u. s. w. II) Viele von denen im 12. Jahrhundert vorkommenden dynastischen und gräflichen Familien dauern noch jetzt unter eben den Namen fort, als z. E. Nassau, Mansfeld, Waldeck, Solms, Jsenburg, Stolberg, Wittgenstein, Rheingrafen, Leiningen, Reuß, Schönburg, Ortenburg, Dettingen, Hohenlohe, Castell, Erpach, Wied, Lippe, Bentheim &c. Man darf aber nur III) z. E. in der einigen diplomatischen Sammlung des Herrn von Gudenus die darin vom 12. Jahrhundert vorkommende dynastische und gräfliche Geschlechter durchgehen, um von der großen Ungleich-

ohne daß man noch von den Herzogen weder ein völliges Erbrecht, noch eine Landes-Hoheit behaupten kann (k).

Ungleichheit des Verhältnisses überzeugt zu werden, worum die, so noch jetzt vorhanden, zu den ausgestorbenen stehen.

(k) Die damaligen Herzogthümer waren die von Ober- und Nieder-Lothringen, Bayern, Schwaben, Franken, Sachsen und Kärnthen (§. 53. e.). I) In Ober-Lothringen blieb die Nachkommenschaft Gerhards von Elsaß († 1070.), dessen Sohne Theodorico († 1115.) desselben Sohn Simon I. († 1139.) gefolget u. s. w. II) In Nieder-Lothringen blieb der Stamm der Grafen von Löwen von Gottfriedo an († 1140.), dessen Nachkommen im XIII. Jahrhundert sich Herzoge von Brabant geschrieben. III) Das Herzogthum Bayern blieb seit Heinrichs des IV. Zeiten bey der Welfischen Familie, da Welfo I. erst 1101. sein Sohn Welfus II., hernach 1120. der andere Sohn Henricus niger, und diesem 1125. sein Sohn Henricus superbus († 1139.) folgte. IV) In Schwaben blieb die Staufische Familie, da Friederico I. († 1105.) sein Sohn Friedericus II. cocles († 1147.), und diesem wieder sein Sohn, der nachherige Kaiser Friedericus folgte. V) Auch das Herzogthum Franken kam an diese Staufische Familie, da Henricus V. dieses Herzogthum an Conradum vergab, als den jüngern Sohn seiner an Friedericum von Staufen vermählten Schwester Agnes. In dem chronico Vrspergenensi ad a. 1116. heißt es davon: “*Qua commotione successus Imperator ducatum orientalis Franciae, qui Würzburgensi episcopo antiqua regum successione competebar, Chunrado fororis suae filio commisit*”. VI) In Sachsen war seit Abgang des Billungischen Mannsstammes Herzog Lotharius. VII) Das Herzogthum Kärnthen hatte nach Welfs Absterben 1057. ein gewisser Conradus bekommen, und nach dessen Tode 1060–1073. Bertholdus I. von Zähringen († 1077.). In Bertholdi Stelle kam vom Geschlechte der Grafen von Murzthal 1073. Marquardus († 1077.), sodann dessen Söhne Luitolfus († 1090.), und Henricus († 1127.). Nach deren unbeerbten Abgange folgte 1128. Henricus († 1130.), der zum Sponheimischen oder Ortenburgischen Geschlechte gerechnet wird, dessen Bruder Engelbertus († 1142.) diesen Stamm der Herzoge von Kärnthen fortgesetzt, welcher mit desselben Urenkel Vlrici ums Jahr 1269. ausgegangen.

IV. Hauptstück

von

Lothario von Sachsen

und den

drey ersten Schwäbischen Königen und Kaisern.
1125 — 1197. (72. Jahre.)

* Von hier an sind nebst dem oben (p. 76.) aneführten OTTONE FRISINGENSI vorzüglich zu gebrauchen: I) HELMOLDI (Dorpfarrers zu Bosow in Bagrien † 1170.) *chronicon Sclauorum et Venedorum* (von 804. bis 1170.) Francof. 1555. Lubec. 1659. 1702. 4.; II) CONRADI de Lichtenau, Abbatis Vrßpergentis († 1240.) *chronicon* a Nino rege Assyriorum vsque ad Friedericum II. (bis 1229.) Aug. Vind. 1515. Bas. 1569. Arg. 1609. fol.; III) GÜNTHERI (eines Deutschen Geistlichen im 12. Jahrh.) *Ligurinus*, s. *carmen heroicum de rebus a Fried. I. gestis*, libris 10. Augsp. 1507. fol. und bey Reubern; IV) SAXONIS Grammatici († 1204.) *historiae Danicae libri* 16. (ab A. O. 2910-1186.). S. auch meine Tab. IV.

S. 56.

I) Lotharius II.

1125. Mai. 21. — 1137. Dec. 3. (12. Jahre).

Nach Abgang des Fränkischen Mannsstammes wird I) durch eine freye Wahl der Herzog Lotharius von Sachsen des vorigen Kaisers Schwester-Söhne vorgezogen (a), gegen deren fortgesetzten Anspruch auf die Krone die Vermählung Henrici superbi mit seiner Tochter Gertraud

(a) Anfangs machte sich Herzog Friedrich von Schwaben zur Krone Hoffnung; hernach nahm der andere Bruder, Herzog Conrad von Franken, als er eben aus dem geliebten Lande zurückkam, den königlichen Titel an. Beyder Mutter, Agnes, Henrici V. Schwester, war seit 1106. mit Leopold dem IV. Markgrafen von Oesterreich vermählt, der bey dieser Wahl auch in Vorschlag kam, aber solche verbat.

traud (b) ihm das Uebergewicht gibt (c). Zu gleicher Zeit ereignet sich II) auf dem päpstlichen Stuhle ein Schisma zwischen Innocentio II. und Anacleto II., das Lotharium bewegt, zu des erstern Vortheile zweimal nach Italien zu ziehen (d), ohne daß jedoch III) die gemeine Sage

(b) Durch diese Vermählung Henrici superbi (1127.) kamen auch die Braunschweigische und Nordheimische Lande in die Welfische Familie, die von der Wulfschildis her schon die Lüneburgische Lande als Billungische Allodien hatte. Ueberdis bekam Henricus superbus von seinem Schwiegervater das Herzogthum Sachsen, wiewohl einige Geschichtschreiber solches erst aufs Jahr 1136. oder 1137. setzen.

(c) Lotharius mußte zwar I) 1127. die unternommene Belagerung von Nürnberg aufheben, und Conrad ward II) 1128. Jun. 29. schon zu Manland vom dortigen Erzbischofe gekrönt. Allein III) der Pabst Honorius II. nebst dem größten Theile von Italien hielt es mit Lothario, und IV) nach anderweiter Belagerung und Eroberung der Städte Speyer 1129. Sept. 27. und Nürnberg 1130. gewann Lotharius auch in Deutschland die Oberhand. Als hernach V) 1124. auch Ulm von Henrico superbo erobert und verheert ward; bequemen sich VI) endlich beyde Brüder, und ward Herzog Friedrich im März 1135. zu Bamberg, und Herzog Conrad den 29. Sept. 1135. zu Mählhausen mit dem Kaiser ausgesöhnt.

(d) Das erstemal kam Innocentius selbst zu Lothario nach Lüttich, wo dieser anfangs die Investitur-Sache wieder rege machte, jedoch durch den Abt Bernhard von Clairvaux sich davon abbringen ließ. Auf diesem ersten Zuge brachte Lotharius auch die Mathildischen Güter, welche nach Henrici V. Tode Honorius II. dem päpstlichen Stuhle zugeeignet hatte, wiederum an sich, so daß sie auch nach seinem Tode auf seinen Tochtermann Henricum superbum fallen sollten; wiewohl dennoch die vom päpstlichen Stuhle behauptete Schenkung auch noch nachher nicht ohne Wirkung geblieben. Der andere Zug ward vornehmlich gegen Rogerium gerichtet, der Anacleto beystand, und 1133. von selbigem zum Könige von Sicilien gekrönt war. Selbigem ward jetzt 1136. verschiedenes abgenommen.

Sage, als ob Lotharius bey dieser Gelegenheit das Römische Recht in Teutschland eingeführt habe (e), einigen Grund hat. IV) Ein unter dieser Regierung im Werk gewesenes Wendisches Königreich an der Ostsee ist nicht von Bestand (f); hingegen nimmt V) die Geschichte der Fürsten von Mecklenburg alhier ihren Anfang (g).

genommen, und Rainolfus Graf von Avellana zum Herzoge von Calabrien und Apulien eingesetzt. Der Kaiser selbst starb aber auf der Rückreise 1137. Dec. 3. Und da bald auch Anacletus starb (1138. Jan. 25.); blieb zwar Innocentius II. alleine Pabst, mußte aber doch Rogerium als König in Sicilien erkennen.

(e) Zu Bononien ward schon zu der Mathildis Zeiten das Römische Recht von dem berühmten Irnerio gelehret, dessen Nachfolgern und deren häufigem Zulaufe es zuzuschreiben, daß die Bekanntschaft mit diesem Rechte seitdem auch in Teutschen Urkunden mehr hervorblickt, ob es gleich noch lange gewähret, ehe es in Teutschland die bisherige Gewohnheits-Rechte verdunkelt.

(f) Dieses Wendische Königreich war entstanden, da Heinrich, ein Obotritischer Fürst, dessen Vater Gottschalk zuerst die Christliche Religion angenommen, mit Hülfe der Dänen und Sachsen aller Wendischen Lande an der Ostsee bis an die Insel Rügen sich bemächtigt, seine Residenz zu Lübeck genommen, und von Lothario zum Könige gemacht worden. Nach dessen Abgang (1130.) setzte Lotharius des 1105. verstorbenen Dänischen Königs Erics Sohn Canutum dahin, dessen Mutter gedachten Heinrichs Schwester war. Wie aber Erics Bruder Nicolaus die Dänische Krone sich zugeeignet hatte; so ließ dieses Nicolai Sohn Magnus Canutum hinterlistig umbringen. Womit das Wendische Königreich wieder ein Ende nahm.

(g) Nach der Ermordung Canuts bekamen des vorigen Wendischen Königs Heinrichs Bruders Söhne, Pribislans und Nielot, als Wendische Fürsten, jener die Polaber und Wagrier, der andere die Obotriten zu regieren; von welchem letztern das Haus Mecklenburg seinen Stamm herleitet.

§. 57.

II) *Conradus III.* (alt 43 = 58.)

1137. Dec. 3. — 1152. Febr. 15. (14. Jahre).

Lotharii Tochtermann, *Henricus superbus*, kann nicht verhindern, daß *Conrad der III.* auf den erledigten Thron gelanget. Und da er gleichwohl von diesem bald in die Acht erklärt wird, so rettet er zwar das an *Albertum* verlorne vergebene Herzogthum *Sachsen* (a). Allein in der mit *Bayern* vorgehabten gleichmässigen Absicht kommt ihm der Tod zuvor (b), so daß sein minderjähriger Sohn *Henricus Leo* (geb. 1129.) vermöge eines zu *Frankfurt* 1142. geschlossenen Vergleichs sich mit *Sachsen* begnügen, und *Bayern* in den Händen seines nunmehrigen Stiefvaters, *Henrichs von Oesterreich*, lassen muß (c). In dessen ist eben dieses der Anfang der weitausehenden Faction der *Welfen* und *Gibellinen*. Und *Conrad* läßt sich übrigens verleiten, mit Hindansetzung einer vortrefflichen Gelegenheit eines nützlichen *Römerzuges*, einen so fruchtlosen als elendsvollen *Kreuzzug* anzutreten (d).

(a) *Albertus Vrsus* hatte zwar schon *Lüneburg*, *Wardenzwick* und *Bremen* besetzt; ward aber von *Henrico superbo* bald wieder vertrieben, und mußte sich mit seiner bisherigen *marchia Saxoniae septentrionalis* begnügen; Jedoch bekam er bald hernach an den *Brandenburgischen* Ländern einen Zuwachs, als welche ihm nach Abgang des dortigen *Wendischen Königs Pribislai* 1142. vermöge der mit demselben errichteten Verträge, zufielen. Woraus dann eigentlich die heutige *Mark Brandenburg* entstanden, und zuerst auf die *Ascanische* Familie, und deren ältere Linie, als die *Nachkommenschaft von Alberti Vrsi* älteren Sohne *Ottone*, gekommen.

(b) *Henricus superbus* starb zu *Queblinburg* 1139. Oct. 20., als er eben im Begriff war, in *Bayern* zu ziehen.

(c) *Henrich der II.* *Markgraf von Oesterreich Leopoldi IV.* Sohn vermählte sich mit *Henrici superbi* Wittwe *Gertraud*, und behielt *Bayern*.

(d) In *Rom* entstand, auf Veranlassung der von einigen Zeugen der *Wahrheit*, als *Petro Abelardo* und *Arnoldo Brixienti*, ausgebreiteten Lehren, 1144. ein Aufruhr gegen den

den in eben diesem Jahre nach Coelestino II. († 1144. Mart. 9.) erwählten Pabst Lucium II. († 1145. Febr. 13.) und dessen Nachfolger Eugenium III. Die Römer luden selbst Conradum III. ein, die Kaiserkrone von ihnen zu empfangen. Da sich aber Conradus statt dessen zum Krenzzuge bereden ließ, und sich erst nach dessen sehr üblen Fortgange zum Römerzuge rüstete; so kam ihm hierinn der Tod 1152. Febr. 15. zuvor.

S. 58.

III) Fridericus I. (alt 31 - 69.)

1152. Febr. 15 - 1196. Jun. 20. (48 Jahre).

1152 Friedrich der I., bey dessen freyer Wahl zu Frankfurt am Mayn die erste Spuhr von Churfürsten zu erblicken (a), läßt sich I) angelegen seyn, die Welfische Familie damit zu befriedigen, daß vermöge eines zu Rezsburg 1156. gestifteten Vergleichs Henrich von Oesterreich Bayern an Henrich den Löwen zurückgibt, und dagegen Oesterreich zum Herzogthum mit vielen Vorzügen erho-

(a) Hierher gehöret die Stelle eines gewissen AMANDI *de primis actis a Fried. I. in imperio peractis* bey G. WOLDO *de septemviratu* cap. 6. p. 689.: "In vrbe Francofortensi plurimo numero principes conuenientes, dixerant, per suos internuncios ad sex aut octo principes officiatos regni, residentes in arcano loco curiae regalis: Nos et tota patria testatur, nullum aptiorem esse regno regendo, quam Friedericum. — In hunc si vestris vocibus et officiiati consentitis, firmum robur habebit sui imperii. Quum ex secreto conclauis prodirent officiiati, indicantes ipsos vnanimiter Friedericum in regem seruatis de iure seruandis elegisse; cunctis omnium ordinum adplausus est consecutus" &c. Diese Schrift wird zwar von Leibnitz und andern für untergeschoben gehalten. STREYER, *corp. hist. Germ.* p. 444. n. 9. Man vergleiche aber noch hiermit des Freyherrn von Senkenberg Gedanken vom Gebrauch des uralten Deutschen bürgerlichen und Staatsrecht (Jrf. 1759. 8.) p. 113. sq., und insonderheit aus der daselbst nach dem Original abgeschriebenen Urkunde des K. Fried. I. von 1156. die Stelle:

erhoben wird (b). Die übrigen Verrichtungen dieses Kaisers bestehen II) meist in seinen Zügen nach Italien, wo ihm die Longobardischen Städte und der Pabst, nebst dem Könige von Sicilien, beständig zu thun machen (c). Auf den fünften Zug, der sehr unglücklich abläuft

Stelle: “*Si quibusvis curiis publicis imperii dux Austriae praefens fuerit, unus de palatinis archiducibus est censendus, et nihilominus in consessu et incessu, ad latus dextrum imperii, post electores principes obtineat primum locum*”; ingeleichen wie schon auf einem nachher 1148. zu Mainz gehaltenen feyerlichen Hoflager eben die hernach gebliebenen Erzbeamten, Böhmen als Erzschenk, Pfalz als Erztruchseß, Sachsen als Erzmarschall, Brandenburg als Erzcamerer vorkommen.

(b) Man sehe davon die in der vorigen Note berührte Urkunde in der daselbst angezogenen Senkenbergischen Schrift.

(c) Von den vier ersten Zügen nach Italien ist zu merken: I) wie Friedrich auf seinem ersten Römerzuge zwar im Jun. 1155. vom Pabste Hadriano IV. die Kaiserkrone zu Rom empfangen, aber bald darauf über das in dessen Briefen gebrauchte Wort *beneficium* mit demselben zerfallen, nach dessen Tode hernach 1159. eine zwistige Wahl auf Victorum III. und Alexandrum III. gefallen, wovon der erstere vom Kaiser unterstützt worden; II) wie die Stadt Mayland bey dem ersten Zuge sich schon so viel zu Schutten kommen lassen, daß hauptsächlich derentwegen der zweyte Zug unternommen worden, auf welchem gedachte Stadt das erstemal nach einer Belagerung vom 6. Aug. bis den 6 Sept. 1158. erobert, das zweytemal aber nach anderweiter Empörung 1159. erst den 1. März 1162. auf Discretion sich zu ergeben gezwungen, und darauf gänzlich verwüstet worden; Da dann III) erst 1163. der Kaiser nach Deutschland zurückgekommen, aber auch in eben dem Jahre im Oct. das drittemal nach Italien gezogen, und diesmal theils an statt Victoris III. († 1164.) die Wahl Paschalis III. bewürket, theils Barisonem zum Könige von Sardinien erklärt; Worauf IV) eine neue gefährliche Verbindung der Longobardischen Städte mit dem Pabste Alexandro II., mit dem Könige von Sicilien, und mit den Griechen den Kaiser 1166. zum vierten Zuge nach Italien genöthiget, der aber 1168. durch die Pest unterbrochen worden.

1180abläuft (d), erfolgt III) in Deutschland eine der größten Revolutionen mit der Aichtserklärung Heinrichs des Löwen (e), und der Zerstückelung seiner Staaten bis auf Braunschweig und Lüneburg (f). Hernach macht
IV)

(d) Auf dem fünften Zuge nach Italien zog der Kaiser in einem Haupttreffen bey Lignano und Como den Tag vor Pfingsten 1176. den Kärzern. Worauf er zu Venedig 1177. Alexandrum III. als rechtmässigen Pabst zu erkennen, und mit Wilhelmo von Sicilien auf 10. Jahre, mit den Lombardischen Städten auf 6. Jahre einen Stillstand einzugehen genöthiget ward.

(e) Von HENRICI LEONIS persönlichen Umständen bis dahin ist zu merken, wie er von seiner Gemahlinn Clementia 1162. geschieden worden, nachdem er mit selbiger eine Tochter, Gertraud, erzeuget, welche 1166. an Friedericum von Rothenburg Herzog in Schwaben verinähet worden; und wie er 1168. sich anderweit mit Mathildis, Henrici II. Königs in Engelland Tochter, verinähet, die ihm zwey Töchter Richsa und Mathildis, und vier Söhne Henricum geb. 1173. † 1227., Ludgerum † 1190., Ottonem geb. um 1180., Wilhelmum geb. 1184. † 1213. zur Welt gebracht. Der wahre Grund der Aichtserklärung Henrici Leonis war, daß er bey dem Eintritt des fünften Zugs nach Italien mit dem Kaiser zerfallen war; da es denn an Klagen nicht fehlte, die dem Kaiser zum Vorwande dienten, ihn vor seinen Richterstuhl vorladen zu lassen, und ihn wegen wiederholten ungehorsamen Ausbleibens endlich 1180. in die Aicht zu erklären.

(f) Der Vollziehung der Aicht widersetzte sich Heinrich anfangs nicht ohne glücklichen Fortgang. Allein da zuletzt 1182. der Kaiser selbst mit überlegener Macht kam, und Lübeck eroberte; so erhielt Heinrich i, auf einer anderweiten Tagfahrt zu Erfurt nur noch so viel, daß ihm seine Braunschweig-Lüneburgischen Erblande gelassen wurden, mit der Bedingung sich drey Jahre ausserhalb des Reichs aufzuhalten. Uebrigens mußte er sich gefallen lassen, daß II) vom Herzogthum Sachsen, was Heinrich in Engern und Westphalen inne gehabt, an den Erzbischof Philipp von Köln verliehen, auch viele andere einzelne Stücke von den Erz- und Bisthöffern von Mainz, Magdeburg, Bremen, Paderborn, Hildesheim, Verden u. Minden abgerissen, u. mit ihren Landen vereinigt, und das übrige mit dem Titel Herzog von Sachsen
an

IV) auf dem sechsten Zuge nach Italien ein Vergleich¹¹⁸³ sowohl mit den Lombardischen Städten 1183. als mit Sicilien 1186., da der kaiserliche Prinz Heinrich (geb. 1186 1165., seit 1169. Römischer König,) eine Sicilianische Prinzessin Constantia heyrathet, den Italiänischen Händeln ein Ende. Und nachdem V) der Kaiser sich noch in Deutschland 1187. die Befestigung des Landfriedens angelegen seyn lassen (g), so macht er VI) den Beschluß seiner

an Alberti Vrsi Sohn Bernhardum vergeben ward; worneben III) mit den Wendischen Ländern die Veränderung vor sich gieng, daß die Brüder Casimirus I. und Bogislaus I. vom Kayser Friederico 1181. zu Herzogen in Pommern erklärt, und dadurch in nähere unmittelbare Verbindung mit dem Reiche gebracht wurden; wie dann auch IV) die Stadt Lübeck 1182. zur Reichsstadt erklärt wurde. Sodann kam V) das Herzogthum Bayern an Ottonem von Wittelsbach, einen Abkömmling des ehemaligen Herzogs Arnulfi mali, dem hernach 1183. sein Sohn Ludonicus in diesem Herzogthum gefolget, der es ferner auf seine Nachkommenschaft vererbet. Allein auch hier gieng VI) vieles von der bisherigen Größe des Herzogthums Bayern ab, da z. E. Bertholdus Graf von Andechs zum Herzog in Meran erhoben, auch Regensburg zur Reichsstadt erklärt wurde.

(g) In der darüber noch vorhandenen Urkunde von 1187. bey MEICHELBECK in *hist. Frising.* tom I. part. 2. instrument. p. 567., sind besonders folgende Stellen zu merken: “*ut, si liber homo, ingenuus, ministerialis, vel cuiuscunque fuerit conditionis, incendium commiserit, pro terra propria, pro amico, pro parente, vel causae cuiusquam alterius occasione, de sententia et iudicio imperiali proscriptioni statim habeatur subiectus. Hic excipiuntur, si quis forte manifesta terra castrum manifeste capit, et si quis ibi suburbia aut stabula aliaue tuguria praeiacentia igne succendat. Excipiuntur et indices, qui in malefactorum incendii poenam iustitia permittente exercere contingit. Quod si aliquis in ducatu alicuius incendium fecerit, ipse dux proscriptum nostrum eum pronuntiet, ac deinde iustitiae suae auctoritate eum proscribat. Id ipsum faciant marchio-*

1190 seiner Regierung und seines Lebens noch mit einem Kreuzzuge (h), dem der Deutsche Orden seinen Ursprung zu danken hat (i).

chiones, Palatini comites, Landgraffi, et comites alii, nec alicui eorum liceat talem absoluere, nisi Domino Imperatori. — Si quis autem — infra annum et diem non fuerit absolutus; vniuerso iure et honore et legalitate priuatus habeatur, ita vt in ferendo testimonio, vel ad causandum de cetero nequaquam sit admittendus. Omni quoque feudali iure perpetuo carebit. — Item si incendiarius super castrum aliquod agitatus confugerit, et domini, cuius est castrum, fortassis dominus vel vassaldus vel consanguineus fuerit, dominus ille non debet eum persequentibus repraesentare, sed iuuabit eum a castro in siluam, vel alias, vbi securus sit indicatus. Quodsi nec vassaldus nec cognatus fuerit, persequentibus eum statim repraesentet, vel cum eo in eadem culpa sit, statuimus. Quin et eodem edicto firmiter sancimus, vt, quisquis alii damnum facere aut ipsum laedere intendat, tribus ad minus ante diebus per certum nuntium suum diffiduciet eum. Quodsi laesus diffiduciatum se negare voluerit, nuntius idem, si viuus est, iuret. — Si mortuus est nuntius, iuret dominus, — ne dolo mediante de fide violata quis possit inculpari. — Quisquis treugas alicui dederit, — eas contradicere ante terminum statutum nequaquam possit. — De filiis quoque sacerdotum, diaconorum ac rusticorum statuimus, ne cingulum militare aliquatenus assumant, et qui iam assumerunt, per iudicem provinciae a militia pellantur. — Actum Nurnberg in praesentia principum et consensu eorum. Conf. Darr. de pace publ. lib. I. c. 3. n. 63. p. 19. Von gleichem Inhalte waren auch die folgenden Landfrieden Philippi von 1201., Friederici II. von 1236., Wilhelmi von 1255. Darr. l. c. c. 3. p. 21. sq. n. I. 8. 20.

(h) Der Kreuzzug ward auf einer Versammlung zu Maynz 1188. vom Kaiser nebst 68. Fürsten beschlossen, und zu Anfang des Jahres 1189. angestellt, dessen Erfolg aber bald durch den Tod Friederici sehr gehemmet, da derselbe im Flusse Seleph bey Selencien 1190. Jun. 10. sein Leben beschloß.

(i) Dieser so genannte Marianer- oder Deutsche Ritter-Orden, den der Pabst Coelestinus III. hernach bestätiget und näher eingerichtet hat, war nur für Deutsche von Adel

Ndel bestimmt, die sich, nebst den Feldzügen gegen die Ungläubigen, auch der Versorge der Kranken und Verwundeten widmeten, ohne in der ersten Zeit weitere Belohnungen, als Kleidung, Wasser und Brod vor sich zu setzen, so aber bald durch grosse Errungenschaften des Kriegs desto ansehnlicheren Zuwachs bekommen.

S. 59.

IV) *Henricus VI.* (alt 25 – 32.)

1190. Jun. 10. – 1197. Sept. 28. (7. Jahre).

Henrich der VI., der schon 1169. zum Römischen Könige 1190
nig erwählt war (a), söhnt sich I) aufs neue mit Henrich dem Löwen aus (b), und bekörmt II) durch einen sonderbaren Zufall den König Richard von Engelland als Gefangenen in seine Gewalt (c). Da er übrigens III)
mit

(a) Friedrichs übrige Söhne waren I) Friedrich, seit 1167. Herzog in Schwaben, der 1191. im gelobten Lande blieb; II) Otto, Pfalzgraf in Burgund († 1191. Jul. 11.); III) Conrad, Herzog in Franken, hernach in Schwaben † 1196.; IV) Philipp, der mit den Mathildischen Ländern in Italien versetzt ward. Tab. IV.

(b) Henrich der Löwe hatte sich 1189. nochmals zu einem dreijährigen Aufenthalt ausserhalb Deutschlands bequemen müssen; war aber, weil man ihm das Versprechen, seine Erblande in seiner Abwesenheit unangetastet zu lassen, nicht gehalten hatte, noch in eben dem Jahre zurückgekommen, worüber es zu neuen Thätlichkeiten kam. Nachdem aber sein ältester Sohn Henrich sich 1194. mit Agnes, einer Tochter von Friederici I. Bruder Conrado, Pfalzgrafen am Rhein, vermählt, so wurde *Henricus Leo* († 1195.) noch vor seinem Tode mit dem Kaiser *Henrico* ausgesöhnt; und es folgten ihm seine Söhne *Henricus*, *Otto*, *Wilhelmus*, nicht nur in seinen Erblanden, sondern der ältere ward auch nach Abgang seines Schwiegervaters *Conradi* um eben diese Zeit Pfalzgraf am Rhein. Tab. IV.

(c) Richard König von Engelland ward auf seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande 1192. von Leopoldo VI. Herzoge in Oesterreich, mit dem er sich im gelobten Lande entzweyete, gefänglich angehalten, hernach dem Kaiser aus-

mit vieler Mühe Sicilien an sein Haus bringet (d); so bemühet er sich IV) seine Deutsche Krone auch wieder erblich zu machen, jedoch ohne seinen Zweck zu erreichen, ausser daß V) seinem Prinzen, Friedrich dem II. (geb. 1194.), Hoffnung zur Thronfolge gemacht wird (e).

geliefert, und erst 1194. gegen eine Ranzion von 130. tausend Mark Silbers frey gestellt. Nurgedachter Herzog Leopoldus VI. von Oesterreich brachte übrigens, nach unbeerbtem Abgange Ottocari IV. Herzogs von Steyermark († 1192.), auch dieses Herzogthum an sein Haus.

(d) Nach unbeerbtem Abgange Wilhelmi II. Königs von Sicilien nahm Heinrich der VI. von wegen seiner Gemahlinn Constantia dieses Königreich in Anspruch; fand aber an Tancredo, einem natürlichen Sohne von Wilhelmi II. Bruder Rogerio, einen solchen Gegner, daß er 1191. Neapel vergeblich belagerte, und nicht eher, als nach Tancredi und dessen Sohns Rogerii Tode 1193. von Sicilien Meister ward.

(e) Nach gehaltener Reichsversammlung zu Worms 1196., wo von der Erblichkeit und Thronfolge gehandelt ward, zog Heinrich noch in eben dem Jahre wiederum nach Sicilien, und starb daselbst 1197. Sept. 28.

V. Hauptstück

von

den letztern Schwäbischen und andern Kaisern
und Gegenkaisern

bis zum

Schluß des so genannten grossen interregni.

1197 – 1272. (75. Jahre).

§. 60.

1) Regierungs- Folgen dieser Zeit

1) Otto IV. und dessen Competenten

1197. Sept. 28. — 1218. Mai. 19. (21. Jahre).

und-

und zwar

a) Philippus Suevus und Otto IV.

1197. Sept. 28. — 1208. Jun. 21. (11. Jahre).

b) Otto IV. alleine 1208 — 1212. (4. Jahre).

c) Otto IV. und Friedericus II.

1212. — 1218. Mai. 19. (6. Jahre).

Dem Papste Innocentio III. (a) ist es vornehmlich zuzuschreiben, daß 1) Heinrich des Löwen Sohn Otto der IV. 1198 die mit Vorbengehung Friedrichs des II. von einigen Ständen ihm angetragene Krone übernimmt (b), und daß andere dagegen Philipp von Schwaben zum Könige erklären (c). Als aber 2) nach Philipps Tode (d) Otto der IV.

(a) Der Papst Innocentius III. kam eben um diese Zeit an Coelestini III. Stelle auf den päpstlichen Stuhl, und maßte sich gleich die Herrschaft der Stadt Rom und der Anconitanischen Mark an. Und wie er bis 1216. am Leben und auf dem päpstlichen Stuhle blieb; so ward diese Zeit überhaupt wegen des Krieges mit den Waldensern, wegen des Anfangs der Inquisition, und wegen Errichtung der Dominicaner und Franciscaner Bettel-Orden für ganz Europa und für die folgenden Jahrhunderte höchstmerkwürdig.

(b) In den *Epistolis Innocentii III.* (ex edit. Steph. Baluzii, Paris. 1682. fol.) epist. 29. findet sich unter andern zum Vortheile Ottonis folgende Stelle: “quum tot vel plures ex his, ad quos principaliter spectat imperatoris electio, in eum consensisse noscantur, quot in alterum consenserunt” &c. Insonderheit waren auf Ottonis Seite sein Bruder Heinrich Pfalzgraf am Rhein, und der Erzbischof Adolf von Eöln, der ihn zu Aachen krönte.

(c) Philipp ward anfangs auf einer Versammlung zu Fichtershausen vom Herzog Ludwig von Bayern, Herzog Bernhard von Sachsen und andern nur zum Reichsverweser an statt des unmündigen Prinzen Friedrichs erklärt. Hernach sah er sich aber genöthiget, die Krone für sich zu behaupten, und brachte noch Ottocarum von Böhmen auf seine Seite, suchte auch mehrere durch Freygebigkeit von Hohenstaufischen Gütern in Schwaben zu gewinnen.

(d) Philipp ward vom Grafen Otto von Wittelsbach den 21. Jun. 1208. entleibet. Worauf Otto der IV. sich mit

IV. die Mathildische und andere Reichs-Güter, deren sich indessen der Pabst bemächtigt, zurückfordert; so bringt eben derselbe Innocentius III. durch seine Bannflüche wider Otten den IV. es dahin, daß diesem wieder Friedrich der II. entgegengesetzt wird, dem Otto nach der Schlacht 1214 bey Bovines (1214. Jul. 27.) auch nicht mehr zu widerstehen vermag (e), wovon ferner eine Folge ist, daß III) auch die Pfalz am Rhein von Ottonis IV. Bruder Heinrich an das Wittelsbachische Haus Bayern kömmt (f), und daß überhaupt die Mißthelligkeiten der Welfischen und Hohenstaufischen Familie noch immer im Gange bleiben (g).

Philipps Tochter Beatrix vermählte, und von denen ihm bisher zuwider gewesenen Fürsten jetzt einmüthig erkannt, auch von Innocentio III. im Sept. 1209. zu Rom gekrönt ward.

(e) Otto führte zwar den kaiserlichen Titel seitdem noch fort, brachte aber den Rest seiner Tage meist in der Stille in seinen Erblanden zu † 1218. Mai. 19.

(f) Der Pfalzgraf Heinrich ward 1215. vom R. Friedrich dem II. in die Acht erklärt, und Herzog Ludwig von Bayern an seine Stelle zum Pfalzgrafen ernannt. Jedoch kam dieser nicht eher zum Besiz der Pfalz, als nach Heinrichs Tode 1227., nachdem inzwischen 1225. Ludwigs Sohn Otto illust. sich mit Heinrichs Tochter Agnes vermählt hatte. Eine andere Tochter, Ermengardis, ward an Hermannum IV. Markgrafen von Baden vermählt, dem sie Durlach, Heidesheim, Pforzheim u. zugebracht.

(g) Als Otto IV. 1218. starb, eignete sich dessen Erblande erst sein Bruder Henricus Palatinus mit Ausschließung Ottonis pueri zu. Wie er aber seit dem Verluste seines schon 1214. gestorbenen Sohns keine Hoffnung zu männlichen Erben mehr sah; so übergab er 1223. seine sämtlichen Lande zum voraus an Ottonem puerum, als seinen rechtmässigen Erben. Hingegen machte hernach Henrici ältere an Markgraf Hermannum von Baden vermählte Tochter, Ermengardis, sodann kraft eines mit selbiger getroffenen Kaufs selbst der Kaiser Friedericus II. Anspruch auf die Braunschweigischen Lande. Daher die Mißthelligkeit beyder Familien noch ihren Fortgang behielt. Tab. IV.

§. 61.

- 2) *Friedericus II. nebst seinen Söhnen und Gegenkönigen*
 1218. Mai. 19. — 1256. Jan. 28. (38. Jahre).
- und zwar
- a) *Friedericus II. alleine* (alt 24 — 52.)
 1218. Mai. 19. — 1246. Mai. 22. (28. Jahre).
 nebst seinen Söhnen als Römischen Königen,
 α) *Henrico VII.*
 (el. 1210. depof. 1235. † 1242.)
 β) *Conrado V.* (el. 1235.)
- b) *Friedericus II. und Henricus Raspo*
 1246. Mai. 22. — 1247. Febr. 16. (9. Mon.)
- c) *Friedericus II. und Wilhelmus von Holland*
 1247. Febr. 16. — 1250. Dec. 13. (4. Jahre).
- d) *Conradus IV. und Wilhelmus von Holland*
 1250. Dec. 13. — 1254. Mai. 23. (4. Jahre).
- e) *Wilhelmus von Holland alleine* 1254. — 1256. Jan. 28.

Friedrich der II. (a) läßt I) seinen Sohn **Henrich** 1220
 den VII. 1220. zum Römischen Könige wählen (b), und
 hält sich II) meist in **Italien** auf (c), außer daß er
 III)

(a) Nach **Ottonis IV.** Tode ward **Friedrich** noch in eben
 dem Jahre 1218. auf einer Versammlung zu **Hervorden** vom
 ganzen Reiche als König erkannt.

(b) Von diesem **Henrico VII.** her kommt zuerst der Titel
 eines Römischen Königs auf, in dem Verstande, daß ein
 bey Lebzeiten des regierenden Kaisers erwählter Thronfolger
 so genannt wird. Anfangs stand **Henrich** unter der Aufsicht
 des Erzbischofs **Engelberti** von **Cöln**. Als aber derselbe
 1225. vom **Grafen von Hsenburg** entleibt ward; kam er un-
 ter die Aufsicht des **Herzogs Ludouici** von **Bayern**, der je-
 doch ebenfalls 1231. eines gewaltsamen Todes starb.

(c) Während dieser Zeit war das wichtigste von **Deut-**
schen Begebenheiten unter dieser Römisch-königlichen Re-
 gierung der Vorfall mit dem Könige **Waldemaro I.** von
Dänemark, den der **Grav Heinrich** von **Schwerin** 1223. durch
 einen Ueberfall mit List in seine Hände bekommen hatte, und
 den er zwar hernach 1225. los ließ. Als aber die dabey ein-
 gegangene Bedingungen unerfüllt blieben, kam es von neuem

III) 1228. einen Kreuzzug (d), und IV) 1235. einen Zug nach Deutschland vornimmt, auf dem er an statt des zur Empörung verleiteten Heinrichs des VII. seinen andern Prinzen Conrad den IV. zum Römischen Könige wehlen (e),
und

zum Kriege, in dem der Graf von Schwerin nebst seinen Bundsgenossen, dem Erzbischofe von Bremen und Herzog Alberto von Sachsen, den König Waldemarum 1227. bey Bornhövede schlug, und dessen Bundsgenossen Ottonem puerum, Henrici Leonis Enkel von dessen Sohne Wilhelmo, zum Gefangenen machte; da dann auch der Römische König auf die Braunschweigischen Lande einen Versuch machte, wiewohl ohne seinen Zweck zu erreichen, da Otto puer 1228. nach dem Tode Henrici von Schwerin wieder auf freyen Fuß kam, und sein Land ihm tren verblieb.

(d) Diesen Kreuzzug hatte schon der Pabst Honorius III. betrieben, der Friedericum II. 1220. Nov. 22. zu Rom gekrönt hatte, aber wegen derer von selbigem hernach in Sicilien vorgenommenen Veränderungen ihn zu entfernen suchte. Friedrich hatte sich auch schon 1223. bey seiner zweyten Vermählung mit Jolantha von Brienne, als des damaligen Königs von Jerusalem Tochter, bey Strafe des Bannes zum Kreuzzuge anheischig gemacht, und ward über dessen Verzug von Honorii († 1227.) Nachfolger Gregorio IX. in Bann gethan. Nachdem er aber hierauf den Zug endlich angetreten, und zu Jerusalem einen zehnjährigen Stillstand geschlossen, und Besitz vom bortigen Königreiche genommen; so ward er 1229. mit dem Pabste ausgesöhnt; welches unter andern Hermann von Salza, Großmeister des Teutschen Ordens (seit 1210. † 1240.) vermittelte, der bald darauf in Verbindung mit dem Herzoge von Masovien den Krieg in Preussen anfieng, wo der Orden hernach selbst festen Fuß bekommen, wie denn auch der in Liefland 1204. entstandene Schwerdtbrüder-Orden 1237. dem Teutschen Orden einverleibet ward.

(e) In einem fragmento historico bey Urstifius ad a. 1237. heist es von dieser Wahl Conradi IV. “quem elegerunt Moguntinus et Treuirenensis et rex Bohemiae, et Dux Bavariae, qui et Palatinus Rheni, consentientibus ceteris qui aderant, tamen paucis”. Heinrich ward hernach nach Apulien gebracht, wo er 1242. in der Gefangenschaft gestorben.

und übrigen V) die Ueberbleibsel der Welfischen Irrenungen mittelst Errichtung des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg völlig belegen (f), auch IV) eine neue Justiz-Verwaltung durch einen königlichen Hofrichter anordnen läßt (g). Hernach zerfällt er VII) wieder dergestalt mit dem Pabste, daß Bannflüche und Kreuzpredigten (h) endlich

(f) Otto puer trug die Braunschweig-Lüneburgischen Erblande dem Kaiser zu Lehen auf, und führte seitdem den herzoglichen Titel nicht mehr, wie bisher, von Sachsen, sondern von Braunschweig und Lüneburg.

(g) Ordnung K. Friedrichs des II. von 1235.: "Wir setzen, daß unser Hof habe einen Hofrichter, der ein frey Mann sey, der soll an dem Amte bleiben zum mindesten ein Jahr, ob er sich recht und wohl daran hält; der soll auch alle Tage zu Gericht sitzen, ohne den Sonntag und ohne alle heilige Tage, und soll allen Leuten richten, die ihm klagen von allen Leuten, ohne von Fürsten und andern hohen Leuten, wo es geht an ihren Leib, und an ihre Ehre, an ihr Recht, an ihr Erb, an ihr Lehen, das wollen wir selber richten". Man bemerkt hierbey unter andern auch die erste Spuhr vom Gebrauch der Teutschen Sprache in Schlüssen der Reichsversammlung aus folgender Stelle GOTTFRIEDI monachi S. Pantal. bey Frehern tom. I. edit. Struv. p. 400.: "Anno 1235. curia celeberrima in assumptione B. Mariae apud Moguntiam indicitur, vbi fere omnibus principibus regni Teutonici convenientibus pax iuratur, vetera iura stabiluntur, noua statuuntur, et Teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur".

(h) Als der Kaiser in Italien wiederum gegen die Lombardischen Städte ein und anders vornahm, und seinen natürlichen Sohn Entium zum Könige von Sardinien ernannte; so that ihn Gregorius IX. 1239. von neuem unter allerlei Vorwand in Bann, und ließ so gar, da der Kaiser Ancona und Spoleto einnahm, auch Rom bedrohete, das Kreuz gegen ihn predigen. Der Kaiser behielt aber überall die Oberhand. Und da nach Gregorio IX. († 1241.) auch dessen Nachfolger Coelestinus IV. noch im November eben des Jahrs starb; so ward erst über Jahr und Tag hernach 1243. Jun. 25. Innocentius IV. erwehlet, der anfangs Hoffnung zum

sich von der Folge sind, daß der Landgraf Heinrich von Thüringen (i) und VIII) nach dessen baldigem Tode Graf Wilhelm von Holland (k) sich zu Gegenkönigen wider Friedrich den II. gebrauchen lassen, der jedoch sowohl, als IX) hernach sein Sohn Conrad der IV. die Oberhand behält (l); da indessen X) der Abgang des Mannestamms der

zum Vergleiche machte, aber 1245. bald nach Frankreich entwich, und zu Lion den Bann gegen Friederich erneuerte. Wegen derer darüber in Deutschland erregten Händel schickte Friedrich seinen Sohn Conrad dahin, blieb aber für seine Person in Italien, und behielt daselbst die Oberhand.

(i) Henricus Raspo Landgraf von Thüringen ward zu Würzburg den 22. May 1246., vornehmlich auf Betrieb der vom Pabste genommenen Erzbischöfe von Maynz und Cölln, wirklich zum Könige erwehlet; schlug auch Conradum IV. noch in eben dem Sommer 1246. bey Frankfurt am Mayn, und ward dadurch in einem ansehnlichen Theile von Deutschland Meister. Als er aber Conrado in Schwaben nachgieng, ward er von der Belagerung der Stadt Ulm zurückgenöthiget, auch hernachmals bey Aachen von Conrado geschlagen; worauf er zu Wartburg bald starb 1247. Febr. 16. Tab. IX.

(k) Wilhelm von Holland (geb. ungefähr 1227.) ward auf Vorschlag dessen Mutter Bruders, Herzog Heinrichs von Brabant, zu Wöringen im Oct. 1247. an Henrici Rasponis Stelle gewehlt, und zu Aachen im Nov. 1248. gekrönt; konnte aber, so lange Friedrich der II. lebte, und Conrad in Deutschland blieb, gegen diesen nicht aufkommen.

(l) Nach dem Tode Friederichs des II. († 1250. Dec. 13.) zog Conrad 1251. erst nach Italien, nachdem er seinem Schwiegervater Ottoni Herzoge in Bayern und Pfalzgrafen am Rheine die Reichsverwesung in seiner Abwesenheit übergeben hatte. Er bezwang auch in Italien die meisten rebellischen Städte, und schlug selbst die päpstlichen Völker. Als er aber nunmehr im Begriff war, nach Deutschland zurückzugehen, starb er den 23. May 1254., mit Hinterlassung eines unmündigen Prinzen, Conradins (geb. 1252. Mart. 25.), dem selbst Sicilien von Friederici II. natürlichen Sohne Manfred (geb. 1236.) entrißen ward.

der Herzoge von Oesterreich (m), der Landgrafen von Thüringen (n) und der Herzoge von Meran (o), nebst einem

(m) Der bisherige **Bambergisch = Oesterreichische Stamm** (§. 50. VI.) erlosch mit **Friederico bellicoso** (geb. 1211. † 1246. Jun. 25.). Worauf theils I) der König Bela der IV. von Ungarn sich der Oesterreichischen Länder zu bemächtigen suchte, theils II) selbst der Kaiser Friedrich der II. eine Absicht darauf faßte. Hauptsächlich aber kamen von andern Competenten in Betrachtung III) Hermann der V. Markgraf in Baden, der sich 1248. mit **Friederici bellicosi** Bruders Tochter Gertraud vermählte, und aus dieser Ehe einen Sohn Friedrich (geb. 1249.) hinterließ; sodann IV) Heinrich Markgraf in Meissen, der seit 1234. mit **Friederici bellicosi** Schwester **Constantia** vermählt war, und V) Ottocar von Böhmen, der sich 1252. mit **Friederici bellicosi** Schwester **Margaretha**, des Römischen Königs Heinrichs des VII. Wittve, vermählte, und Oesterreich in Besitz nahm. Tab. IV.

(n) Im **Thüringischen Successions = Streite** waren die Haupt=Personen I) **Henrici Rasponis** Bruders **Ludouici** Tochter, **Sophia** (geb. 1224.), die seit 1242. mit Herzog **Heinrich** dem V. von Brabant vermählt war, und in dieser Ehe 1245. **Henricum puerum** geboren hatte; II) **Henricus illustris** von Meissen, dessen Vater **Dietrich** († 1222.) **Henrici Rasponis** Schwester **Iutham** († 1235.) zur Gemahlinn gehabt hatte. Dieser gründete sich auf eine 1242. vom K. **Fried. II.** erhaltene Anwartschaft auf die Landgrafschaft Thüringen, Pfalzgrafschaft Sachsen und übrige Reichslehen. Da hingegen jene eigentlich die gesammte **Allodial = Verlassenschaft** sowohl in Thüringen als Hessen in Anspruch nahm. Beide widersetzten sich III) dem Erstzöfste **Maynz**, das seine Lehen als heimgefallen zurückforderte. Zuletzt brach die ganze Sache 1256. in öffentlichen Krieg aus. Tab. IX.

(o) Nach Absterben **Otonis** des letzten Herzogs von **Meran** kam unter andern das Land an der Etsch und am Inn, das seitdem den Namen der Grafschaft **Tyrol** bekommen, an **Mainhardum II.** Grafen von Görz, die **Indechsischen** Güter an Bayern, verschiedenes in Franken an des Letztverstorbenen Schwager **Friedericum III.** Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause **Zollern** u. s. w.

einem sonderbaren Successionsstreit über Flandern und Hennegau (p) die innerliche Verwirrung des Teutschen Reichs nur noch vermehren hilft, so, daß XI) Wilhelm von Holland auch die übrige Zeit, da er alleine Römischer König ist, mit geringem Vortheile und Ansehen regieret (q).

(p) Margaretha II. Gräfinn von Flandern und Hennegau, die seit 1244. im Besiz dieser Graffschaften war, hatte mit einem geistlichen Herrn, Burchardo d' Avesnes zwey Söhne Iohannem und Balduinum erzeugt. Als aber Burchardus nach Rom gereiset war, um den geistlichen Stand abzulegen und die Margaretham zu heyrathen; hatte diese sich inzwischen mit Wilhelmo von Dampierre vermählet, mit dem sie noch drey Söhne erzielet. Hieraus entstand zum voraus ein Streit über die künftige Succession in Flandern und Hennegau. Und da Iohannes d' Avesnes Wilhelmi Schwester Adelheid zur Gemahlinn nahm; ward Margaretha selbst gegen Wilhelmm sehr aufgebracht, und suchte gegen ihn alte Ansprüche auf Seeland hervor. Jedoch Wilhelmi Bruder Florentinus schlug 1253. Jul. 4. den auf Seeland unternommenen Einfall tapfer zurück. Wor- auf endlich Friede erfolgte, vermöge dessen hernach 1279. Guido von Dampierre in Flandern, Iohannes d' Avesne in Hennegau ihrer Mutter gefolget sind.

(q) Wilhelm von Holland hatte zwar in der Entfernung Conradi IV. mehr Lust bekommen, und nach dessen Tode sei- ner Krone halber gar keinen Gegner mehr. Er zerfiel aber doch 1254. mit dem Erzbischofe von Eöln, und lebte auch wegen seiner Erblande in beständigen Unruhen, die ihm zu- letzt auf einem Feldzuge gegen die Friesen 1256. Jan. 28. das Leben kosteten. Von Reichshandlungen dieser Zeit ist das wichtigste ein 1255. von ungefähr 70. Städten zu Erhal- tung des Landfriedens geschlossener Rheinischer Bund.

§. 62.

- 3) Richardus von Cornwall und Alfonsus von Castilien.
1256 Jan. 28. – 1272. Apr. 2. (16. Jahr.).

Ein neuer Zwist, in dem unter Eöllnischer Anfüh- rung Richard von Cornwall, unter Trierischer Al- fonsus von Castilien zum Römischen Könige erwehlet wird

wird (a), setzt vollends alles in die äußerste Zerrüttung, zumal da I) Alfonsus, ohne von der Stelle zu rücken, gleichwohl seinen Anspruch auf die Deutsche Krone zu behaupten sucht, und da II) Richard wegen Englischer Unruhen nur auf kurze Zeit in Deutschland erscheinen kann (b), übrigens aber III) nach kaum bengelegtem Thüringischen

(a) Die Wahl wird in einem chron. Aug. ad a. 1257. bey Frehern folgendergestalt beschrieben: "*Moguntinus, Coloniensis et comes Palatinus ac Dux Bauariae* in Richardum conuenerunt. Dominus autem *Trenirensis* cum aliis quibusdam principibus fretus auctoritate regis *Bohemiae*, ducis *Saxoniae*, marchionis de *Brandenburg* et multorum principum elegit Alfonsum." Seit dem erwehnt Pabst Urban der IV. im Schreiben an R. Richarden 1263. ausdrücklich der sieben Churfürsten mit den Worten: "*principes vocem in huiusmodi electiore habentes, qui sunt septem numero*" &c. wozu bey er auch Frankfurt als die Wahl-Stadt mit den Worten anführt: *locum ad hoc deputatum specialiter ab antiquo.*

(b) Richard ward I) den 17. May 1257. zu Aachen gekrönt, und gewann die meisten Stände mit ansehnlichen Geldsummen, mußte aber der Englischen Unruhen halber Deutschland 1258. das erstemal wieder verlassen. Aus eben dieser Ursache konnte er II) auch das anderemal nur vom 18. Jun. bis den 25. Oct. 1259. in Deutschland bleiben. Und da III) sowohl im Erzstifte Maynz Gerhards († 1259.) Nachfolger Wernerus von Eppenstein, als auch des Pabsts Alexandri († 1261. Mai. 25.) Nachfolger Urbanus IV. nicht die Bestimmung ihrer Vorgänger gegen Richardum fortgesetzt, so konnte dieser kaum mit seiner dritten Anwesenheit 1262. die schon im Werke gewesene Königswahl abwenden, in welcher Absicht Richard unter andern Ottocarus von Böhmen um diese Zeit mit Oesterreich belehnte. Hernach wurden IV) die Englischen Unruhen immer heftiger. Und da Richard nach einer unglücklichen Schlacht bey Lewes 1264. Mai. 14. gar in Gefangenschaft gerieth, die über Jahr und Tag währte; so ward indeß von Urbano IV. († 1264. Oct.), hernach von Clemente IV. († 1268.) auf Alphonsi Betrieb zu Rom ein gerichtliches Verfahren über die zwistige Römische Krone angestellt. Selbiges ward nun zwar durch den Tod

gischen Successionsstreite (c), mit dem unglücklichen Schicksale des jungen Conradins (d) eine neue Verwirrung in Schwaben und Francken entsteht, auch IV) auf dem päpstlichen Stuhle nach Absterben Clemens des IV. eine dreijährige Sedisvacanz sich ereignet (e).

Tod des letztern Pabsts unterbrochen. Richard kam aber doch nur noch auf kurze Zeit 1268. das viertemal nach Teutschland, und starb hernach 1272. Apr. 2.

(c) In dem Thüringischen Successions = Kriege (S. 61. n.) leistete Herzog Albrecht von Braunschweig Ottonis pueri ältester Sohn, der Herzoginn Sophiae und Henrico puero, mit dem er doppelt verschwägert war, solchen Beystand, daß Henricus illustris 1263. aus Thüringen weichen mußte. Als er aber selbst einen Einfall in Meissen wagte, ward er von Henrici illustris Söhnen Alberto und Friederico überfallen, und am 28. Oct. 1263. bey Wettin geschlagen und gefangen. Worauf erst über ein Jahr hernach 1264. der Friede dahin geschlossen worden: daß die Herzoginn Sophia nebst ihrem Sohne auf alles, was in Thüringen gelegen, völligen Verzicht thun, hingegen der gefangene Herzog Albertus sich mit acht Städten und Schlössern nebst 8000. Mark lösen mußten, welche zur Schadloshaltung an Hessen gegeben worden.

(d) Auf Anreizung der Päbste Urbani IV. und Clementis IV. kam Carl d'Anjou im Dec. 1265. mit einem Französischen Kriegsheere nach Italien, und setzte sich in Besitz von Sicilien, da Manfred 1266. Febr. 26. im Treffen bey Benevent blieb. Als hierauf Conradinus, der bisher mit seiner Mutter Elisabeth meist bey deren Anverwandten in Bayern gewesen war, und nunmehr selbst auf einiger Italiäner Anmahnung sein Recht auf Sicilien ausführen wollte, ward er 1268. Aug. 23. bey Valenza geschlagen, gefangen, und am 29. Oct. 1269. enthauptet.

(e) Erst 1271. kam Gregorius X. an Clementis IV. Stelle.

S. 63.

II) Allgemeine Anmerkungen über diese Regierungen

1197 - 1272.

In diesen verwirrten Zeiten, die 1) bald wegen zwiſtiger Kaiserwahlen, bald wegen Abwesenheit der gewählten

ten

ten Könige, einem grossen interregno nicht unähnlich waren, (wiewohl diese althergebrachte Benennung nicht auf ächten Gründen beruhet,) ist vollends II) das *Fausfrecht* zur wichtigsten Quelle des Staatsrechts geworden, welches von hier an die folgende mittlere Zeiten hindurch dem ältern Carolingisch-Fränkischen Staatsrechte fast nicht mehr ähnlich siehet. Es war nunmehr III) von Seiten des Kaisers nicht mehr zu verhindern, daß ein jeder geist- und weltlicher Reichsstand in seinem Gebiete Landsherr ward (a), zumal da Prälaten, Ritterschaft und Städte jedes Landes diese Veränderung, woben sie als Landstän- de mehr mit zu sprechen bekamen, sich nicht entgegen seyn ließen; wie dann eben dieses, nebst dem damaligen Zustande des Kriegs- und Lebenswesens, wie auch der Ritterschaft und der Städte, dazu dient, den Begriff von dem Umfange der damaligen landesherrlichen Gewalt in richtige Gränzen zu setzen. IV) In Ansehung der geistlichen Stände kam noch überdies hinzu, daß nicht nur die Domcapitel anfiengen, die Bischofswahlen alleine sich zuzueignen, sondern daß auch V) die gewählten Bischöfe eher die päpstliche Bestätigung, als die kaiserliche Belehnung zu suchen genöthiget, und überhaupt weit mehr, als zuvor, aus der kaiserlichen unter die päpstliche Botmäßigkeit gebracht wurden. Sodann war VI) überhaupt noch eine der wichtigsten Staatsveränderungen, daß die Verbindlichkeit der drey ersten Erzbischöfe, und der vier weltlichen Erzbeamten des Reichs, der königlichen Krönung beizuwohnen, sich allgemählig in das grosse Vorrecht verwandelte, vermöge dessen seitdem sieben Churfürsten auch die Wahl des Kaisers ganz alleine besorgten, und gar bald darüber auch zu anderen wichtigen Vorrechten vor den übrigen Fürsten gelangten.

(a) Conf. constit. Fried. II. 1220. et 1232. in *corp. iur. publ.* p. 3. 6. sq.

VI. Hauptstück

von

den ersten Königen und Kaisern nach dem so genannten grossen interregno aus verschiedenen gräflichen Häusern.

1272 — 1313. (40. Jahre).

* Von hier an sind noch folgende gleichzeitige Geschichtschreiber zu merken: I) MARTINI Minoritae (zu Ende des 13. Jahrhunderts) *flores temporum* ab initio seculi vsque ad a. 1290., nebst der Fortsetzung Hermannii la-muen-sis bis 1378. bey Eccard; II) HENRIC. STERONIS (Benedictiner Mönchs in der Abtey Nieder-Altaich in Bayern zu Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrh.) *chronicon* (1266-1300.) nebst der Fortsetzung von den Brüdern Ulrich umb Conrad Welling (Mönchen um die Mitte des 14. Jahrh.) bey Frehern; III) Wilhelmi de NANGIS (Benedictiners zu S. Denys bey Paris zu Ende des 13. und Anfangs des 14. Jahrh.) *chronicon* (ab o. c. bis 1300.) bey D'Achery; IV) *Chronicon Colmariense* (1211-1302.) bey Urstis; V) EBERHARDI Alahensis (zu Anfang des 14. Jahrh.) *annales de ducibus Austriae, Banariae, Sueviae* (1273-1305.) bey Canis. und Freher; VI) SIFFRIDI presbyteri Misnensis (zu Anfang des 14. Jahrh.) *chronicon* (458-1306.) bey Pistorius; VII) Albertini MUSSATI (aus Padua, senatoris und historiographi daselbst, auch poetae laureati, († 1329.) *historiae Augustae de gestis Henrici VII. caesaris* libri 16. Venet. 1636. fol. auch bey Reuber und bey Muratori tom. 10.; VIII) IOANNIS Vitodurani (eines Minoriten aus Wintertur im 14. Jahrh.) *chronicon* (1212-1348.) bey Eccard; IX) HENRICI de Rebdorf (Augustiner Mönchs zu Rebdorf im Eichstädtischen im 14. Jahrh.) *chronicon* (1295-1363.) bey Freher; X) ALBERTI Argentinensis (im 14. Jahrh.) *annales* (1270-1378.) bey Urstis.

§. 64.

1) Rudolphus I. von Habsburg (alt 55 – 73.)

1272. Apr. 2. – 1291. Jul. 15. (19 Jahre).

Rudolf von Habsburg gibt der ihm unerwartet¹²⁷³ aufgetragenen Krone (a) durch seine persönliche Verdienste einen neuen Glanz. Seine Regierung macht sich insbesondere 1) dadurch merkwürdig, daß er Oesterreich, Steyermark und Krain, nebst einer Hoffnung auf Kärnthen an sein Haus bringet (b), und daß er II) mit kluger Ver-

(a) Von Rudolfs Wahl ist vorzüglich zu merken: I) wie solche nach Richards Tode, mit Hindansetzung Alphonsi von Castilien, der hernach 1275. auch den Römisch königlichen Titel niedergelegt, auf Veranlassung des Pabsts Gregorii X. 1273. zu Frankfurt angestellt worden; II) wie der Erzbischof Werner von Maynz auf des Burggrafen Friedrichs des III. von Nürnberg Vorschlag die Wahl auf Rudolfs Person gelenkt; III) wie dieser um eben die Zeit in einer Fehde mit dem Bischofe von Basel begriffen gewesen, da er die unerwartete Nachricht von seiner Wahl bekommen; IV) wie dabey gleich drey seiner Töchter an drey Eurfürsten verlobet worden: 1) Mathildis an Ludouicum feuerum Herzog in Ober-Bayern und Pfalzgrafen am Rhein, 2) Agnes an Albertum II. Herzog zu Sachsen-Wittenberg, 3) Hedwig an Ottoneum Markgrafen von Brandenburg; V) wie die Krönung zu Aachen den 31. Oct. 1273. geschehen; und VI) wie der Pabst Gregorius X. gleich 1274. diese Wahl genehmiget.

(b) Dieser wichtige Vorfall beruhet in folgenden Hauptumständen: I) wie Ottocar von Böhmen alleine Schwermigkeit gemacht, Rudolfs Wahl für rechtmässig zu erkennen, und die Lehen von ihm zu empfangen; II) wie Rudolf hingegen Ottocarn für einen unrechtmässigen Besitzer von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain erkläret, und daher diese Länder von Reichswegen von ihm zurückgefordert; III) wie in dem darüber ausgebrochenen Kriege 1276. Wien von Rudolfsen erobert, und darauf 1277. ein Vergleich vermittelt worden: daß Ottocar wegen jener Länder zum Wege Rechtens, und wegen Böhmen und Mähren zur Le-

h

hensz

Vermeidung aller Römer- und Kreuzzüge (c), sich den innerlichen Zustand des Teutschen Reichs mehr an-
gele:

hens=Empfängniß sich bequemen sollte; IV) wie nach dieser Belehnung 1277. es von neuem zum Kriege gekommen, worinn Ottocar 1278. Aug. 26. im Treffen geblieben; worauf dessen Sohn und Nachfolger Wenceslaus der IV. (geb. 1271.) mit Rudolf verglichen, und mit dessen Tochter Zuzta verlobet worden; V) wie indeffen nunmehr in Oesterreich, Steyermark, Krain Rudolfs Sohn Albrecht, und in Kärnthen Graf Mainhard von Tyrol erst 1282. zu Reichsstatthaltern, und hernach 1283. zu Herzogen ernannt; auch Albrecht mit Mainhards Tochter Elisabeth vermählt, und in diesem Betracht mit der Anwartschaft auf Kärnthen versehen worden.

(c) In Italien hatte Carl d'Anjou sich die Statthalterschaft von Toscana angemacht, und ausserdem die zum Burgundischen Königreich gehörige Grafschaft Provence, von wegen seines Schwiegervaters, Raymundi Berengarii, als des letzten Grafen von Provence († 1245.), inne, ohne darüber von Reichswegen belehnet zu seyn. Darneben trieb der Pabst Gregorius X. auch auf einen Kreuzzug. Und Rudolf hatte bey einer persönlichen Unterredung mit demselben zu Lausanne 1275. sowohl zum Kreuz- als Römerzuge Hoffnung gemacht. Als er aber nunmehr zu beyden keine Lust bezeugte, gleichwohl in einigen Städten, die der Pabst zum Kirchenstaate rechnete, die Huldigung einnehmen ließ; so zerfiel er anfangs mit dem Pabste, der sich jedoch zufrieden gab, da Rudolf 1279. über die streitigen Dertter eine neue Schenkungs-Urkunde ausfertigen ließ. Worauf eben dieser Pabst auch 1280. mit Carl von Sicilien einen Vergleich vermittelte: daß derselbe Toscana dem Reiche wieder einräumte, hingegen mit Provence belehnt, und sein Enkel Carl Martell mit Rudolfs sechster Tochter Elementia verlobt ward. Wiewohl Sicilien selbst, nach den berühmten vesperis Siculis 1282., bald in andere Hände kam, indem vermöge derer von Petern von Arragonien, Manfredi Tochtermann, darauf gemachten Ansprüche und eines hernach 1295. errichteten Vergleichs das Haus Arragonien Sicilien, und das Haus Anjou nur Neapel, Apulien und Calabrien behielt.

gelegen seyn läßt (d), woben unter andern III) die Churfürstlichen Vorrechte wiederum gewinnen (e), auch IV) die Teutsche Sprache mehr in Ausfertigungen gebraucht wird (f); dahingegen V) ohne Grund ist, wenn einige Rudolfen zur Last legen wollen, daß er die Rechte des Reichs auf Burgund vernachlässiget oder gar veräußert habe (g).

(d) Auf verschiedenen Reichsversammlungen, als 1281. zu Maynz, 1287. zu Würzburg, 1290. zu Erfurt ließ sich Rudolf die Herstellen des Landfriedens und der richterlichen Gewalt rühmlichst angelegen seyn; sogleich die damaligen Umstände noch nichts vollkommenes gestatteten. Der Landfriede 1287. enthielt hauptsächlich folgendes: "So jemanden Schaden geschiehet, soll er ihn nicht rächen, sondern erst seinem Richter klagen. — Wenn er aber klagt und wird nicht gerichtet, so daß er aus Noth seinen Feinden widersagen muß; das soll er bey Tage thun, und an den vierten Tag ihm keinen Schaden weder an Leib noch Gut zufügen; so hat er drey ganze Tage Friede" etc. Weil dieser Landfriede nur auf 3. Jahre gieng, so ward er 1291. auf sechs Jahre erneuert.

(e) Rudolf hat theils I) zwey Häusern besondere Urkunden über die Churwürde gegeben, nehmlich eine von 1275. für Pfalz und Bayern, daß diese beyde an der Chur zugleich Antheil haben, aber nur für eine Stimme gelten sollten; die andere von 1290. für Böhmen, um dessen Churwürde und Erzschenken-Amt zu bestätigen; Theils hat er II) überhaupt die Nothwendigkeit der Churfürstlichen Einwilligung in wichtigen Reichsgeschäften eingeföhret, welche seitdem durch so genannte Willebriefe zu erlangen zum Herkommen geworden.

(f) Von solchen Teutschen Ausfertigungen findet sich eine Probe im Landfrieden 1281., wovon der berühmte Conring ein authentisches Exemplar in die fürstliche Bibliothek zu Wolfenbüttel gesendet.

(g) Rudolf ist noch in seinen letzten Jahren gegen die Burgundischen Grafen Raynaldum und Hugonem zu Felde gezogen. Auch rühret allem Ansehen nach das Trievrische Erzcansler-Amt in Gallien und Arelat von dieser Regierung her.

§. 65.

II) Adolphus von Nassau.

1291. Jul. 15. — 1298. Jul. 2. (7. Jahre).

Adolf von Nassau wird zwar durch seines Veters, des Churfürsten Gerhards von Mainz, listige Anschläge 1292 auf den Thron befördert (a), aber auch durch eben desselben Benhülfe gestürzt, da er ihm nicht in allem zu Willen ist. Adolf hoffte mit Englischen Subsidiengeldern von Alberto degenere, der seit 1281. mit seinen Söhnen erster Ehe in großem Streite lag (b), Thüringen käuflich an sich zu bringen (c). Er verfehlt aber nicht nur seines Zwecks, sondern gibt durch eben diese Unternehmungen seinen Feinden Anlaß, ihm einen andern König, Alber-

(a) Die Wahl geschah den 1. May 1292. nach einem interregno von 9. Monathen. Rudolf hatte sich vergeblich bemühet, die Römische Königswahl seines Sohns Alberti zu Stande zu bringen. Adolfs Vaters Walrams Schwester Elisabeth war die Gemahlinn Goutfriedi von Eppstein, die Mutter Gerhards von Mainz. Von dessen hiebei gebrauchten Ränken siehe Koelers Münzbelust. tom. 19. p. 153.

(b) Albertus degener Markgraf von Meissen und Landgraf in Thüringen, Henrici illustris Sohn, hatte mit des Kaisers Friederici II. Tochter Margaretha 1257. Friedericum admoſum und 1260. Dietzmannum, und darneben mit Cunigunda von Eisenberg noch Apicium gezeuget, und diesem letztern, da er ihn durch seine Vermählung mit der Cunigunda legitimiret, seine Succession zuzuwenden getrachtet. Worüber er mit seinen ersten zwey Söhnen seit 1281. in große Weitläufigkeiten gerieth, die unter der Regierung K. Rudolfs, ungeachtet dessen 1290. zu Erfurt angewandter Mühe, nicht beygelegt werden konnten.

(c) Adolf trat 1294. mit Eduardo I. Könige in England gegen Philippum pulcrum von Frankreich in Bündniß, und bekam von jenem 30. tausend Mark Silbers Subsidiengeld, womit er Thüringen an sich zu bringen gedachte. Er ward aber in vier Feldzügen, die er in Thüringen unternahm, jedesmal zurückgenöthiget.

Albertum I. von Oesterreich, entgegen zu setzen (d), von dem er den 2. Jul. 1298. im Treffen erlegt wird. Von seiner Regierung ist übrigens noch der Ursprung der Landgrafschaft Hessen (e), und die Abtheilung der Häuser Pfalz und Bayern (f) zu merken.

(d) Adolfs Gegner waren die Churfürsten von Mainz, Sachsen und Brandenburg, die 1298. seine Absetzung unternahmen; da gleichwohl Pfalz und andere Stände noch auf Adolfs Seite waren.

(e) Henricus I. von Hessen, der sich bisher Landgravius Thuringiae oder auch Landgravius überhaupt, und dabey nur Hassiae dominum geschrieben, ward von Adolpho 1292. in Ansehung etlicher desfalls dem Reich zu Lehen aufgetragenen Stücke mit einem Fürsten-Briefe für Hessen selbst begnadigt. Der Hauptinhalt dieses Fürsten-Briefs bestand in folgenden Worten: “*Considerantes presignis et illustis Henrici Landgravi Hassiae meritis — eidem Henrico principi nostro et imperii karissimo, ac hereditibus ipsius in perpetuum, castrum Bomeneburg ad nos spectans et imperium, et opidum Eschwege, quod idem Landgravius cum pertinentiis et iuribus suis ad se titulo proprietatis pertinens, ut dicebat, in nostris manibus libere resignavit, — conferimus per presentes, ut ab ipso Landgravo et heredibus suis iugiter teneantur et possideantur a nobis nec non successoribus nostris in regno Romanorum et a sacro imperio in feudum nomine principatus; quodque idem Landgravius et sui heredes specialiter et ratione predictarum possessionum et honorum pro principibus habeantur, et radeant nitoribus, gaudeantque suffragiis, honoribus ac privilegiis principatus.*” Von jedem Churfürsten ward hierüber auch ein Willebrief ertheilet.

(f) Ludonico severo († 1294.), der Bayern und die Pfalz noch beyammen hatte, folgten seine zwey Söhne Rudolphus geb. 1272. und Ludovicus geb. 1286., die sich hernach so abgetheilt, daß jener der Stammvater aller nachherigen Pfalzgrafen am Rhein geworden, und dieser den Bayrischen Stamm fortgesetzt. Jener war mit des K. Adolfs Tochter Mathildis vermählt.

§. 66.

III) Albertus I. von Oesterreich.

1298. Jul. 2. — 1308. Mai. 1. (10. Jahre).

Albrecht der I. (a) macht wieder die Menge Versuche, die Deutsche Krone zum Besten seines Hauses zu benutzen, da er I) auf die Lande des eben ausgegangenen Mannsstamms von Holland, Seeland und Friesland (b), hernach II) auf die Rheinzölle (c), dann III) auf das eben

erle-

(a) Nach Adolfs Tode ward Albrecht noch in eben dem Jahre 1298. aufs neue von sämtlichen Churfürsten erwählt, und durch die ihm anfangs vom Pabst Bonifacio VIII. gemachte Schwierigkeit bewogen, mit Philippo pulero von Frankreich ein Bündniß zu schließen, wovon ihn hernach der Pabst vergeblich abzuziehen suchte. Dieser Pabst war schon seit 1295. mit Philippo pulero öffentlich zerfallen, und suchte überhaupt nach dem Muster Gregorii VII. die päpstliche Gewalt zum Nachtheil aller weltlichen Mächte aufs höchste zu treiben.

(b) Nach Abgang Iohannis I. des letzten vom bisherigen Mannsstamme der Grafen von Holland, Seeland und Friesland († 1299.) vermeynte Albrecht diese Lande als erledigte Reichslehen einzuziehen, mußte sie aber Iohanni d'Avesne Grafen von Hennegau lassen, dessen Mutter Adelheid eine Schwester des Römischen Königs Wilhelmi gewesen war, und der vom K. Rudolpho I. eine Anwartschaft vom Jahr 1276. auf diese Lande hatte.

(c) Die Rheinischen Churfürsten, deren innhabende Zölle Albrecht 1301. einziehen wollte, wurden zwar von demselben und seinen Bündsgenossen von drey Seiten zugleich angegriffen; Er konnte aber doch seinen Zweck nicht erreichen. Vielmehr ward bey dieser Gelegenheit mit einer dem Pfalzgrafen am Rhein selbst über den König zustehenden Gerichtbarkeit gedrohet. HENRICVS REEDORF ad a. 1301. bey Frehern tom. I. p. 600.: "Dux Rudolphus et comes Palatinus ab electoribus imperii, Moguntinensi, Coloniensi, Treuirensi, archiepiscopis, vocatus fuit ad Rhenum, contra Albertum regem, unde iidem principes contra Albertum conspirarant, eligentes Rudolphum pro iudice, et asserentes, *ad comitem Palatinum pertinere, quod*

erledigte Böhmen (d), ferner IV) auf Thüringen (e), und hauptsächlich V) auf Erweiterung der Habsburgischen Herrschaft in der Schweiz (f) seine Absicht richtet. Aber alles dieses schlägt fehl, und VI) sein Betragen gegen seines Bruders Sohn kostet ihm zuletzt gar das Leben (g).

quod sit officium Palatinae dignitatis ex quadam consuetudine, de causis cognoscere, quae ipsi regi mouerentur.
 Conf. SENKENBERG *fabula iudicii Palatini in Caesarem.*
 Francof. 1731. 1745. 4.

(d) In Böhmen forderte Albrecht 1302. von Wenceslao IV. den Zehenden von den dortigen Silber-Bergwerken, und richtete darüber in zwey Feldzügen in Böhmen grosse Verwüstung an, ohne jedoch zu seinem Zweck zu gelangen. Als Wenceslaus IV. hierauf am 23. Jun. 1305. starb, und sein Sohn Wenceslaus V. bald hernach 1306. den bisherigen Böhmischnen Mannsstamm beschloß; so wählten die Böhmen zwar Henricum von Kärnthen, in Betracht seiner Gemahlinn Annae als einer Schwester Wenceslai V. Allein Albrecht gedachte nunmehr ganz Böhmen an sein Haus zu bringen, in welcher Absicht sein ältester Prinz Rudolphus mit Wenceslai IV. Wittwe Richsa sich vermählet. Derselbe starb aber bald 1307. Jul. 4. Und Albrecht bemühte sich vergeblich, seinen andern Prinzen Friedericum an dessen Stelle zu bringen.

(e) Da in den bisherigen Thüringischen Händeln Eisenach und verschiedene andere Städte sich in den Schutz des Reichs begeben hatten, und sich deren jetzt Friedrich von Meissen nebst seinem Bruder Diezmann zu bemächtigern suchte; so schickte Albrecht auf Ansinnen gedachter Städte ein grosses Heer meist Schwäbischer Völker in diese Gegend, so aber am 31. May 1307. bey Lucca ohnweit Pagan in Meissen eine gänzliche Niederlage erlitt. Worauf, eines abermaligen Versuchs Alberti ungeachtet, Friedrich in Thüringen Meister blieb.

(f) In der Schweiz veranlaßte Albrecht durch seine Unternehmungen den 1307. Oct. 17. zuerst von den drey Städten Uri, Schwiz und Unterwalden geschlossenen Bund, der hernach weit grössere Folgen nach sich gezogen.

(g) Albrecht hatte sich bisher geweigert, seines Bruders Rudolphi († 1289.) Sohne Iohanni seinen väterlichen Erbtheil

theil auszuantworten, der ihn deswegen den 1. May 1308. auf dem Wege von Baden nach Rheinfelden ermordete. Albrecht hinterließ fünf Söhne, Friedericum I., Leopoldum I., Albertum II., Henricum und Ottonem, welche die Regierung in Oesterreich gemeinschaftlich übernahmen, von denen jedoch Albertus II. den Stamm alleine fortgesetzt.

S. 67.

IV) Henricus VII. von Luxemburg.

1308. Mai. 1. — 1313. Aug. 24. (5. Jahre).

Henrich der VII., auf dessen Wahl die kurz zuvor mit dem päpstlichen Stuhle vorgegangene wichtige Veränderung (a) einen grossen Einfluß gehabt (b), hat endlich das seinen beyden Vorfahren fehlgeschlagene Glück, die Kaiserwürde zum Besten seines Hauses so zu benutzen, daß sein Sohn Johann mit der Böhmischen Prinzessin

(a) Nach Abgang des an die Stelle Bonifacii VIII. († 1303. Oct. 11.), erwählten Benedicti XI. († 1304. Jul. 6.), war erst eine Sedis = Vacanz von 11. Monaten entstanden, sodann am 5. Jun. 1305. der Erzbischof von Bourdeaux, Bertrandus de Got, unter dem Namen Clemens V. erwählt, und darüber seitdem so gar der Sitz der Päpste von Rom nach Avignon verlegt worden. Vom Papste Clemente V. erhielt Henrich Graf von Luxemburg mittelst seines an gedachten Papst abgeschickten Arztes, Peter Nischpalters, daß sein Bruder Baldwin von Luxemburg (geb. 1285.) im Erzsifste Trier Diethero von Nassau (1307. Nov. 25.) folgte, der im Besiz dieses Erzbistums bis 1354. geblieben. Und eben vorgedachter Arzt brachte sich selbst durch eine glückliche Cur des Papstes in eben dem Jahre 1307. das durch den Tod Gerhards II. von Eppenstein erledigte Erzsifst Maynz zuwege.

(b) Weil selbst der König Philipp von Frankreich damit umgieng, seinem Bruder Carl de Valois, die Teutsche Krone zu verschaffen; so wurde, auf geheime Warnung des Papstes Clementis V., von den Churfürsten von Maynz und Trier des letztern Bruder Henrich Graf von Luxemburg zur Wahl befördert, und solche am 27. Nov. 1308. vollzogen. Worauf auch der Papst denselben als Römischen König erkannte.

zessinn Elisabeth die Krone Böhmen davon trägt (c). Wie er sich aber reizen läßt, auch in Italien das alte Römisch-Kaiserliche Ansehen herzustellen; findet er das selbst bald das Ziel seines Glücks und seines Lebens (d).

(c) Auf Heinrichs erster Reichsversammlung zu Speyer 1309. ward Heinrich von Kärnthen, wegen nicht gesuchter Belehnung, seines Rechts auf Böhmen daselbst verlustig erklärt, und dem Könige die Disposition über Böhmen, nur mit Vorbehalt der Gerechtsame der Prinzessin Elisabeth, Wenceslai IV. jüngern Tochter, heimgestellt. Voranf Henrici VII. Sohn Iohannes mit nuregedachter Elisabeth vermählet, und zum Könige in Böhmen ernannt wurde. Iohannes hat zwar hernach noch Mühe gehabt, den Besitz von Böhmen gegen Henricum von Kärnthen zu behaupten. Dieser mußte aber doch endlich weichen, und jener ward 1311. Febr. 5. zu Prag gekrönt. Die Herzoge von Oesterreich wurden dadurch zur Ruhe gebracht, daß man ihnen selbst wegen Oesterreich noch mit Ansprüchen drohete. Von jener Reichsversammlung zu Speyer schreibt ALB. ARG. ad a. 1309.: “*Mansit ibi rex sex hebdomadibus cum principibus electoribus et aliis principibus et civitatum nuntiis*”; welches schon eine Spuhr der drey Reichs-Collegien zu enthalten scheint.

(d) Da seit langen Jahren kein Kaiser in Italien gewesen war; so hatten I) die meisten Städte ihre Gewalt mittelst usurpirter Reichs- und Kirchen-Güter sehr ausgebreitet, woben fast in jeder Stadt gewisse Hauptfamilien nach der Oberherrschaft trachteten, als die Scaligeri zu Verona, Carara zu Padua, Este zu Ferrara, Castrucci zu Lucca, Manfredi zu Faenza, Bentivogli zu Bologna, Coreggii zu Parma u. s. w. Und wie zugleich II) die Factionen der Welfen und Gibellinen noch immer mehr überhand nahmen; so waren in einigen Städten zweyerley Partheyen gegen einander, als in Rom die Ursiner und Colonnefer, und in Mayland Guido della Torre und Mathaeus Visconti, von dessen Vorfahren schon Eliprandus († 1065.) vicecomes zu Mayland gewesen war, da dann die Welfische Parthen von Neapel, die Gibellinische von Sicilien unterstützt ward. Aus diesen Ursachen, und da zumal auch III) der Pabst von Rom entfernt lebte, war zu Speyer 1309. unter andern auch

der Römerzug beschlossen; welchen Heinrich jetzt 1310. mit so gutem Fortgange antrat, daß Guido della Torre ihm entgegen eilte, sich zu submittiren, und daß Heinrich 1311. Jan. 6. die Longobardische Krone zu Mayland sich ruhig aufsetzen lassen konnte. Als er aber den 1. May 1312. in Rom einzog, brachte er es, nach einer im Jun. erlittenen Niederlage, mit genauer Noth dahin, daß ihm die päpstlichen Legaten am 27. Jun. 1312. auch die Kaiserkrone aufsetzten. Und da er zwar von da nach Pisa zurückgieng, in der Absicht erst Verstärkung aus Deutschland und Sicilien zu erwarten, und sodann mit ganzer Macht auf Robertum von Neapel loszugehen, gegen den er schon mit einem gerichtlichen Verfahren auf die Aechtserklärung den Anfang machte, so hielt ihn nicht sowohl das Verbot des Papstes Clementis V. als sein plötzlicher Tod davon ab († 1313. Aug. 24.).

VII. Hauptstück

Ludewig von Bayern und Carl der IV.,
nebst beyder Gegenkönigen.

1313 — 1378. (56. Jahre.)

§. 68.

I) Ludouicus Bauarus (alt 27–61.)

1313. Aug. 24. — 1347. Oct. 11. (34. Jahre).

und zwar

1) Ludouicus Bauarus und Friedericus pulcer von Oesterreich
1313. Aug. 24. — 1330. (17. Jahre).

2) Ludouicus Bauarus alleine
1330. — 1346. Jul. 10. (16. Jahre).

3) Ludouicus Bauarus und Carolus IV.
1346. Jul. 10. — 1347. Oct. 11. (1. Jahr).

1314 Ludewig von Bayern hat I) von Anfang wegen
zwiespältiger Wahl den Herzog Friedrich von Oesterreich

sterreich zu seinem Gegner (a), bis er ihn im Treffen bey Mühldorf den 28. Sept. 1322. gefangen bekommen (b), und endlich, wegen dazwischen gekommener Handel mit dem Pabste Iohanne XXII. (c), durch einen Vergleich unterm 7. Sept. 1325. in Gemeinschaft seiner Regierung

(a) Friedrich von Oesterreich ward den 19. Oct. 1314. zu Sachsenhausen bey Frankfurt von Heinrich von Eöln, Rudolphen von der Pfalz, Rudolphen von Sachsen Wittenberg, und Heinrich von Kärnthen als Könige von Böhmen; hingegen Ludewig von Bayern den 20. Oct. zu Frankfurt von Petern von Maynz, Balduin von Trier, Johann von Böhmen, Johann von Sachsen-Lauenburg und Waldemarn von Brandenburg gewehlet. Friedrich ward hernach den 25. Nov. vom Churfürsten von Eöln zu Bonn; Ludwig den 26. Nov. zu Aachen vom Churfürsten zu Maynz gekrönet.

(b) Bald nach der zwistigen Wahl suchten beyde Theile ihr Recht mit den Waffen auszuführen, da unter andern Ludwig gleich! anfangs 1315. seinen eignen Bruder Rudolf von Land und Leuten vertrieb, auch den Schweizer Bund gegen das Haus Oesterreich unterstützte. Der Krieg ward aber übrigens in die sieben Jahre mit abwechselndem Glücke geführt, bis die Schlacht bey Mühldorf die Entscheidung gab.

(c) Iohannes XXII., der an die Stelle Clementis V. († 1314. Apr. 23.) nach einer zweyjährigen Sedisvacanz am 7. Aug. 1316. zum Pabste erwehlet war, gab von Anfang weder Ludwigen noch Friedrichen, die sich beyde um seinen Beyfall bemühten, Gehör. Als aber Ludwig, um den Gibellinen in Italien wieder aufzuhelfen, des inzwischen verstorbenen Matthaei Visconti Sohne Galeacio Visconti Hülfe zuschickte, wodurch der päpstliche Legat genöthigt wurde, die angefangene Belagerung von Mayland aufzuheben; so gebot ihm der Pabst Iohannes XXII., in drey Monaten das Reich niederzulegen, und that ihn, aller Protestation unangesehen, zuletzt 1324. in Vann, gieng auch so gar damit um, die Kaiserwürde auf Carolum pulcrum von Frankreich zu bringen. In diesen Umständen beschloß Ludewig selbst nach Italien zu ziehen, verglich sich aber zuvor mit seinem bisher gefangenen Gegner.

gierung aufnimmt (d), auch darauf seinen Römerzug anstellt (e); da er übrigens inzwischen nach Abgang des Ascanischen Stamms von Brandenburg diese Markgrafschaft an sein Haus bringt (f), und auf dem Rückzuge aus Italien mit seines Bruders Söhnen von der Pfalz unterm 3. Aug. 1329. zu Pavia einen Vergleich errichtet, kraft dessen die Churwürde künftig zwischen Pfalz und Bayern abwechseln solle (g). Nach dem Tode Friedrichs von

(d) Der Vergleich mit Friedrichen ward erst 1325. Mart. 13. auf Ablegung des königlichen Titels, hernach Sept. 27. auf eine in Gemeinschaft zu führende Regierung gerichtet.

(e) Ludwig trat 1326. seinen Römerzug an, und nachdem er erst die Krone zu Mayland empfangen, hernach Pisa erobert, ließ er nicht nur von Sciarra Colonna, dem damaligen Haupte der Colonneiser 1328. Jan. 17. sich die kaiserliche Krone aufsetzen, sondern auch den Papst Johannem XXII. absetzen, und Nicolaum V. zum Papste erklären. Da aber inzwischen Robertus von Neapel Zeit gewann, dem Kaiser die Zufuhr abzuschneiden, und gegen den vorgehabten Angriff in Neapel eine mächtige Gegenwehr zu veranstalten, auch aus Deutschland widrige Nachrichten einliefen; so sah sich Ludwig genöthiget, Italien zu verlassen.

(f) In dem Brandenburgisch = Ascanischen Hause war Waldemaro I. † 1319. seines Vaters Bruders Henrici Sohn gleiches Namens gefolget, mit welchem letztern Henrico bald hernach 1320. dieser Stamm erloschen. Worauf dessen hinterlassene Lande in große Zerrüttung geriethen, bis, mit Hindansetzung derer von Rudolpho Churfürsten von Sachsen und von den übrigen Aignaten des Hauses Anhalt darauf erregten Ansprüche, der Kaiser diese erledigte Chur sammt deren Landen 1322. an seinen ältesten Prinzen Ludovicum senioreem vergab, der sich bald hernach mit Margarethen, des Dänischen Königs Christophori Tochter, vermählte, aber gleichwohl Mühe hatte, die ihm zugebachten Lande in Ordnung zu erhalten.

(g) Ludwigs Bruder Rudolf der I. von der Pfalz († 1319. Aug. 11.) hatte drey Söhne hinterlassen: 1) Adolphum simplicem geb. 1300. † 1327., dessen Sohn Rupertus II. hernach den Stamm alleine fortgesetzt; 2) Rudolphum II.; 3) Rupertum I. geb. 1309.

von Oesterreich († 1330.) bleibt Ludewig alleine Kaiser, 1330 verfällt aber immer tiefer mit dem Pabste (h), welches endlich Anlaß gibt, daß die Churfürsten den 15. Jul. 1338. ihre erste Chur=Verein (i), und nebst den übrigen gesamm-

(h) Ludewig blieb jetzt in Teutschland, und schickte Iohannem von Böhmen als Vicarium nach Italien, wünschte aber vergeblich mit dem Pabste Iohanne XXII. ausgesöhnt zu werden, der vielmehr, nachdem sich der Gegenpabst Nicolaus ihm inzwischen unterworfen, ganz Teutschland mit einem Interdicte belegte; (wie dann auch sonst von diesem Pabste viele Neuerungen, als insonderheit theils neue Mittel die päpstliche Geldeinnahme durch Ablass, Annaten, u. d. g. zu vermehren, theils das Recht durch Reservationen, Provisionen und Expectativen sowohl Erz- und Bistümer als andere geistliche Stellen zu vergeben, zu nicht geringer Beschwerde der Teutschen und anderer Nationen in Gang gebracht worden). Selbst Iohannes von Böhmen ward dem Kayser 1332. untreu, und ließ sich in ein genaues Verständniß mit Frankreich ein. Womit auch nach Abgang Iohannis XXII. († 1334. Dec. 4.) des neuen Pabsts Benedicti XII. guter Wille hintertrieben wurde.

(i) Der Hauptinhalt dieser ersten Chur=Verein ist dieser: "Wir von G. G. Heinrich Erzbischof ze Maynz, Walram Erzbischof ze Köln, Baldwin Erzbischof ze Trier, Rudolph, Rupp. Gebrüder, Stephan, Rupp. der jünger, Pfalzgrafen by Ryn und Herzogen in Boyrn, Rudolf Herzog ze Sachsen, und Ludwig Markgraf ze Brandenburg, Thun kunt = =, das wir mit einander bedacht, = = das heilig Römisch Rich an seinen eren, rechten vnd guten, vnd auch wir an unsern eren, rechten Gewohnheiten und freyheiten, = = angriffen, bechrenkt, vnd schwert feind und werdent, vnd sin = = ainmutlichen oberkommen, vnd han ons des vereint, das wir das egenant Rich vnd unser fürstlich er = = an der Kur des Richs, an sinen vnd unsern rechten = = handhaben, beschurn vnd beschirmen wellen, nach aller vnser Macht vnd craft an geverde wider aller meniglichen, niemen außgenommen, = = vnd wellen das nit lassen, durch dheinerley gebot, von wem oder wie es chöm, = = Auch wellen wir alle herrn vnd freund, die

samnten Reichsständen den 28. Aug. 1338. eine merkwürdige Satzung von Unabhängigkeit des Deutschen Reichs errichten (k). Nur Böhmen war in dieser Chur-Berein nicht begriffen, weil Ludwig das Haus Oesterreich nach Abgang des Kärnthischen Mannsstamms, ohne die Ansprüche der an den Böhmischen Prinzen Johann Heinrich vermählten Kärnthischen Prinzessin Margarethe Maultasch zu achten, mit Kärnten und Tyrol belehnt hatte (l). Und da hernach Ludwig aus besonderem Eigennuß, zu doppelter Beleidigung sowohl des Königs in Böhmen als des Papstes, gar eine Ehescheidung nurgedachter Margaretha unternimmt, um das derselben im Frieden mit Oesterreich 1336. gelassene Tyrol an sein Haus zu bringen; 1346 so wird III) noch zuletzt den 10. Jul. 1346. Carl der IV. gegen Ludewigen zum Könige erwehlet (m), wiewohl dieser

die uns zugehörent oder nit, sie seien geistlich oder weltlich, unser man, dienstman, pargman, amptlät vnd burger darzu bitten vnd halten, als verr wir vermugen; Und darzu sol unser jeglicher d'Kurfürsten dem andern bevolhen sein an gewärde = = =. Gescheh auch, dz beheinerlei zweigung oder zwivel an diesen Sachen vnder uns Kurfürsten vffstünden; was wir danne gemeinlichen oder der merer teil vnder uns darüber sprechen vnd machend, das sol macht haben, vnd suln auch des halten an arglist = = =. Vnd haben es auch geschworen zu den heiligen für uns vnd unser nachkomen, stet vnd fest ze halten = = =. Vnd ensullen = = = uns darwider nit behelffen mit dheiner dispensation, absolution, relaxation, abolition, in integrum restitution, dheinerlei beneficio = = =, vnd solten Got vnd der Werlt erlos, trewlos vnd maincidig sin vnd heissen, wo oder wie wir darwider treten oder fomen".

(k) *Corp. iur. publ.* p. 9.

(l) Johann von Böhmen hatte darüber öffentlich mit dem Kayser gebrochen, indessen im Frieden mit Oesterreich zu Ende 1336. Oct. 9. so viel erhalten, daß zwar Kärnten bey Oesterreich, aber doch Tyrol der Margarethe Maultasch blieb.

(m) In dieser Absicht hatte Benedict XII. († 1342. Apr. 25.) Nachfolger Clemens VI. den Erzbischof Heinrich von

ser bis an sein Ende doch die Oberhand behält (n), und seiner Nachkommenschaft den wirklichen Besiz von Brandenburg und Tyrol, nebst der bevorstehenden Erbfolge in Hennegau, Friesland, Holland und Seeland, hinterläßt (o).

von Maynz abgesetzt, und an dessen Stelle Gerlach von Nassau ernannt, der nebst Balduin von Trier, Walram von Cöln, Johann von Böhmen und Rudolf von Sachsen diese Wahl vollzog, nachdem mit dem Pabste zuvor die von selbigem vorgeschriebene Bedingungen berichtigt waren.

(n) Der größte Theil der Stände blieb Ludewigen getreu, und erklärte auf einer von diesem zusammenberufenen Reichsversammlung zu Speyer die Wahl Caroli IV. für nichtig. Carl selbst begab sich mit seinem Vater, dem Könige Iohanne von Böhmen, nach Frankreich; Und nachdem er daselbst dem unglücklichen Treffen bey Créssy 1346–Aug. 26. beygewohnet, worinnen sein Vater geblieben; so wurde er zwar, auf seinem Rückwege nach Böhmen, noch zu Bonn den 25. Nov. 1346. von Walramo von Cöln gefürdet; unternahm auch in folgendem Jahre 1347. im May noch von Böhmen aus einen Einfall in Tyrol. Ludewig behielt aber überall die Oberhand, bis er endlich am 11. Oct. 1347. plötzlich starb.

(o) Ludewig war das erstemal mit Henrici III. Herzogs von Glogau Tochter Beatrix († 1328.), das anderemal mit Wilhelmi IV. des letzten Grafen von Hennegau, Friesland Holland und Seeland Schwester Margaretha vermählt, und hinterließ aus jener Ehe Ludouicum und Stephanum fibulatum, und noch vier Söhne von seiner zweyten Gemahlinn: Ludouicum Romanum, Wilhelmum, Albertum, und Ottonem. Diese sämtlichen Brüder theilten hernach 1349. die Baiyrischen Lande dergestalt unter sich, daß die beyden Ludouicus und Otto Ober-Bayern nebst der Graffschaft Griesbach, die übrigen, Stephanus, Wilhelmus und Albertus, Nieder-Bayern bekamen. Stephanus fibulatus hat jedoch ganz Bayern auf seine Nachkommenschaft gebracht. Außer dem besaß der älteste Ludouicus die Chur Brandenburg und die Graffschaft Tyrol, nahm aber 1349. seinen Bruder Ludouicum Romanum in den Mitbesiz der Mark Brandenburg. Endlich waren Wilhelmus und Albertus zur Erbfolge ihrer Mutter Margarethae bestimmt, welcher nach unbeerbtem Abgange

gange ihres Bruders Wilhelmi IV. Grafen von Hennegau, Friesland, Holland und Seeland (1345. Sept. 26.) diese Graffschaften zugefallen waren.

§. 69.

IV) *Carolus IV.* (alt 31 – 62.)

1347. Oct. 11. — 1378! Nov. 29. (31. Jahre).

und zwar

- 1) im Streit mit Günthern von Schwarzburg (alt 45 – 47.)
1347. Oct. 11. — 1349. Jun. 10. (2. Jahre).
- 2) Carl der IV. alleine.
1349. Jun. 10. — 1378. Nov. 29. (29. Jahre).

1347 Auch nach dem Tode Ludewigs von Bayern gelanget

1) Carl der IV. nicht eher zum ruhigen Besiz der Teutschen Krone, bis Günther von Schwarzburg, der den von Eduard von Engelland und Friedrich von Meissen verbotenen Antrag gedachter Krone endlich angenommen, ihm nicht mehr im Wege ist (a), bey welcher Gelegenheit die Verbindung Carls des IV. mit dem Französischen Hofe (b) und mit dem Hause Pfalz (c), ingleichen

(a) Günther von Schwarzburg ward von Henrico von Maynz, Rudolpho und Ruperto Pfalzgrafen am Rhein, Erico von Sachsen = Laucenburg und Ludouico von Brandenburg den 30. Jan. 1349. erwehlet, starb aber schon den 14. Jun. 1349.

(b) Von dieser Verbindung war unter andern eine Folge, daß Carl der IV. seine Einwilligung gab, als Humbertus II. *Dauphin de Viennois*, der seit 1330. als der letzte seines Geschlechts die Graffschaft *Dauphine* besaß, diese durch wiederholte Verträge 1343. 1349. dem Könige Philippo VI. von Frankreich für einen seiner Prinzen übergab. Uebrigens blieb das Burgundische Königreich nach wie vor bey dem Teutschen Reiche; wie dann Carl selbst noch 1365. die Krone, als König in Burgund, zu Arles empfangen, so vor ihm in langer Zeit, und nach ihm gar nicht mehr geschehen.

(c) Carl der IV. vermählte sich 1349. mit Anna des Pfalzgrafen Rudolphi Tochter, und gewann dadurch diese Churstimme zu seinem Vortheile.

chen die Ernennung der Mecklenburgischen Fürsten zu Herzogen (d) anzumerken. II) In den übrigen 31. Jahr: 349
ren seiner alleinigen Regierung läßt sich Carl zwar mehr
sein Haus und Böhmen (e), als das Deutsche Reich,
angelegen seyn (f). Doch verewiget er III) seinen Namen
mit der 1356. zu Nürnberg und zu Meß errichteten Gol-
denen Bulle, worinn theils die Kaiserwahl, nebst
den Vorrechten der Churfürsten und der Reichsvicarien,
aufs genaueste bestimmt (g), theils in Ansehung des
Land:

(d) Gegen Ludovicum von Brandenburg unterstützte Carl einen falschen Waldemar, der sich für den 1319. verstorbenen Churfürsten Waldemar ausgab. Und da hierinn auch die Mecklenburgischen Fürsten Carls Absichten beförderten, wurden dieselben 1349. von ihm zu Herzogen von Mecklenburg erklärt.

(e) Dahin gehöret z. E., daß Carl 1345. das Erzbistum, und 1348. die Universität zu Prag errichtet, daß er 1353. den Egerischen Kreis mit Böhmen vereinigt, daß er viele unmittelbare Reichslehen zu Böhmischem Pfsterlehen gemacht, u. s. w.; insonderheit aber, daß er 1355. ganz Schlesien nebst Glatz sowohl als die Ober- und Nieder-Lausitz der Krone Böhmen einverleibt.

(f) Selbst den Römerzug stellte Carl I) 1354. mehr zum Vortheile des Papstes und der Welfen, als der kaiserlichen Hobeit und der Gibellinen an; wie er dann, nachdem er 1355. den 6. Jan. zu Mayland vom dortigen Erzbischofe, und den 5. Apr. zu Rom von den päpstlichen Legaten gekrönt war, bald nach Böhmen zurückeilte. Hernach zog er zwar II) 1368. auf Verlangen des Papstes Urbani V. noch einmal nach Rom. Aber auch dieser Zug war sehr unwirksam.

(g) Was I) die Churstimmen betrifft, so verblieb es zuvörderst bey den drey geistlichen Churfürsten von Maynz, Trier und Eßln, sodann bey den vier weltlichen, Böhmen, Pfalz, Sachsen, Brandenburg, und zwar so, daß die Churstimme eines jeden von diesen auf dessen Churlanden haften, auch diese deswegen ewig untheilbar seyn, und nicht anders als nach dem Rechte der Erstgebuhrt vererbsfolget, auf den Fall der Minderjährigkeit aber von den ältern Agnaten vormundschaftlich verwaltet werden sollten. Ausserdem

Landfriedens, so viel sich nach damaligen Zeitläuften thun lassen, angeordnet wird (h). Nächstdem sind IV) noch 1) die Standes=Erhöhungen der Grafen von Luxemburg, Bar, Jülich und Berg zu Herzogen, und der Burggrafen von Nürnberg zu Fürsten; 2) die Successions=Fälle in Brabant (i), Burgund (k)

wurden II) die Gerechtsamen der Churfürsten überhaupt sowohl unter sich, als ihre Vorrechte vor andern, und insbesondere die eigenen Vorzüge der Krone Böhmen und der Pfalz am Rhein durch dieses Grundgesetz befestiget; sodann III) das Reichsvicariat zwischen Pfalz und Sachsen getheilet, und übrigens IV) umständlich vorgeschrieben, auf was Art und Weise zu Frankfurt die Wahl, zu Aachen die Krönung von Chur-Eölln, nebst der Erzämter und deren Erbbeamten, wie auch der Erzcansler feyerlichen Verrichtungen, und endlich zu Nürnberg das erste feyerliche Hoflager vor sich gehen solle.

(h) Zum Besten des Landfriedens ward zwar in der goldenen Bulle I) die verstellte Aufkündigung der Lehen, die nur geschieht, um den Lehenherrn befehlen zu können, II) alle Art von unerlaubten Verbindungen, III) die Aufnahme der sogenannten Pfahlbürger, und IV) alle und jede ungerechte, und nicht drey Tage zuvor verkündigte, oder sonst zur Unzeit und am unrechten Orte vorgenommene Befehdung, sammt damit verknüpften Brand, Raub und unter Zoll- oder Geleits-Vorwand erpreßten Abgaben, bey Strafe der Unehre, wie auch der Acht und zehen bis hundert Mark Goldes verboten. Wie aber eben daraus erhellet, daß weder Befehdungen noch Verbindungen ganz getilget worden; so ist leicht zu erachten, daß so vor als nach der goldenen Bulle das Faustrecht seinen Gang behaltten, und den innerlichen Zustand des Reichs immer elender gemacht, da alle Arten von Selbsthülfe, als Pfandungen, Arreste, Repressalien u. immer mehr gäng und gäbe worden, und Teutschland noch immer voller Befehdungen, Raubnester und schädlicher Verbindungen geblieben. Daher auch weder das Gerichtswesen, noch Handel und Wandel in Aufnahme kommen können.

(i) Nach dem Tode Iohannis III. pacifici Herzogs in Brabant († 1355. Dec. 5.) ward dessen Tochter Johanna, die

(k), Oesterreich (l), Tyrol (m), Sachsen (n), Lüneburg

die an Kaiser Carls Bruder Wenceslaus Herzog von Luxemburg vermaählt war, Erbinn von Brabant. Wie sie aber eben darüber mit ihrer Schwester Margarethe und deren Gemahle Ludonico III. Malano, Grafen von Flandern, in Streit verwickelt ward; so begab sich Carl der IV. von Metz nach den Niederlanden, und vermittelte 1357. zum Besten seines Bruders und dessen Gemahlinn einen Frieden mit Flandern. Vermöge dieses Friedens behielt Ludonius von Flandern auf Zeit Lebens den Titul: Herzog in Brabant, nebst dem Besiz von Mecheln und Antwerpen, die jedoch von Brabant zu Lehen gehen sollten. Wenceslaus war inzwischen unbeerbt; und da seine Gemahlinn Iohanna ihn überlebte; so ist hernach doch wieder Brabant an ein ander Haus gekommen. Auf den noch übrigen Brabantischen Mannsstamm im fürstlichen Hause Zeffen ist damals nicht gesehen worden. Tab. 9.

(k) Das Herzogthum Burgund fiel nach Abgang der bisherigen Capetingischen Herzoge mit Philippo dem letzten dieses Stamms († 1361.) an Iohannem König in Frankreich vom Valoisischen Stamme, und nach dessen Tode 1364. an desselben jüngern Sohn Philippum audacem, der hernach 1369. mit des Grafen Ludouici III. von Flandern Tochter Margaretha noch Franche-Comté, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Rethel an sein Haus gebracht.

(l) In Oesterreich setzten von Alberti II. († 1358.) Edhnen nur zwey den Stamm fort, und theilten sich so, daß Albertus III. Oesterreich, Leopoldus III. Steyermark und Kärnthen, nebst Tyrol und den Herrschaften in Schwaben und in der Schweiz, erhielt. Tab. 5.

(m) Mit dem Tode Ludouici senioris von Bayern († 1361.) fiel das mit seiner Gemahlinn Margaretha Mantasch ehelich erhaltene Tyrol auf seinen Sohn Mainhardum (geb. 1344.). Als aber nach ebenmäßigem Abgange dieses Mainhardi († 1363.) desselben Mutter, gedachte Margarethe, 1364. Tyrol an die Herzoge von Oesterreich schenkte; entstand darüber ein Krieg zwischen Bayern und Oesterreich. Jedoch blieb zuletzt durch den Vergleich 1369. Tyrol bey Oesterreich. Tab. 5.

(n) In Sachsen veranlaßte der unbeerbte Abgang des Churfürsten Rudolphi II. († 1371.) einen Streit über die

burg (o) und Brandenburg (p); 3) die Erbverbrüderung zwischen Meissen und Hessen von 1373.; 4) die
Römis

Nachfolge zwischen desselben Bruder Wenceslao, und des ältern Bruders Ottonis († 1350.) Sohne Alberto. R. Carl sprach aber Wenceslao die Ehre zu, der auch Albertum († 1385.) noch überlebet hat. Tab. 4.

(n) In Lüneburg gieng mit Herzog Wilhelmo († 1368.) der Mannstamm dieser Linie ab. Seine Tochter Elisabeth hatte in der Ehe mit Rudolphi I. von Sachsen († 1356.) ältern Sohne Ottone († 1350.) den Herzog Albertum von Sachsen geboren. Seine andere Tochter Mechtildis war an Ludouicum († 1358.) einen Sohn Herzogs Magni I. von Braunschweig vermählt gewesen, welcher letztere, Herzog Magnus († 1368.), um eben diese Zeit seinen andern Sohn Magnum Torquatum zum Nachfolger in Braunschweig bekam. Wilhelmus von Lüneburg hatte erst jenem seinem Enkel Alberto von Sachsen, hernach diesem Magno Torquato von Braunschweig seine Succession zuwenden wollen. Darüber entstand jetzt ein grosser Krieg. R. Carl that den Ausspruch für Albertum von Sachsen, der auch grossentheils zum Besiz kam. Magnus Torquatus, der noch ausserdem zugleich mit dem Bishofe Gerhardo von Hildesheim, mit Alberto von Mecklenburg, und andern, in Fehde lag, starb darüber 1378. mit Hinterlassung dreier Söhne, Friederici, Bernhardi und Henrici, von denen hernach die beyden erstern sich mit zwey Töchtern von dem an Alberti († 1385.) Stelle getretenen Eurfürsten Wenceslao von Sachsen, Anna und Margaretha, vermählet, jedoch nicht sowohl dadurch, als durch ein glückliches Treffen, da Friedericus und Henricus die Sachsen 1388. bey Wilsen an der Aller geschlagen, das Lüneburgische bey ihrem Hantse erhalten. Tab. 12.

(p) In Brandenburg war Ludouico Romano vom Bayrischen Hause († 1366.) sein Bruder Otto gefolget, der mit R. Caroli IV. Tochter Anna vermählt war, und den dieser endlich dahin brachte, daß er die Mark Brandenburg 1373. an ihn verkaufte. Worauf Carl seinen Sohn Wenceslaum (geb. 1361.) mit Inbegriff seines ganzen Hauses damit belehnte. Ottonis Bruder, Herzog Stephanus von Bayern, widersetzte sich zwar diesem Verkaufe, der seinem Hause so
nach-

Römische Königswahl Wenceslai (geb. 1361.) vom 10. Jun. 1376.; 5) der Anfang des grossen päpstlichen schismatis seit 1378. (q); und 6) die Erfindung des Pulvers (r) anzumerken.

nachtheilig war. Er vermochte es aber nicht zu hintertreiben, und gieng bald darauf 1375. mit Tode ab; Worauf seine Söhne, Stephanus II., Friedericus und Iohannes sich in Ingolstadt, Landshut und München theilten. Tab. 5.

(q) Carl erlebte zwar noch, daß Gregorius XI. 1376. den päpstlichen Stuhl wieder von Avignon nach Rom verlegte, aber auch, daß nach dessen Tode († 1378. Mart. 27.) durch eine zwistige Wahl VRBANI VI. zu Rom (sonst Bartholomaei Prignani aus Neapel) und CLEMENTIS VII. zu Fondi, hernach zu Avignon, (sonst Roberti von Genf) im Apr. 1378. eine weit aussehende Trennung entstand.

(r) Nach der gemeinen Meynung und nicht verwerflichen Zeugnissen hat Berthold Schwarz ein Franciscaner zu Freyburg in Brißgau das Pulver 1354. erfunden. AVENTINI *annal. Bav.* l. 7. c. 21. PFEFF. *ad Vitruv.* tom. 4. p. 48. STRUV. *corp. hist. Germ.* p. 751. sq. Andere deuten hieher ohne gnugsamen Grund die Nachricht, daß die Engländer schon in der Schlacht bey Cressli 1346. mit bombardis eiserne Kugeln geworfen, Olenkslagers *Gesch. des XIV. Jahrh.* p. 363. Mit mehrerem Grunde gehöret hieher, daß man zu Löwen 1356. zwölf Donnerbüchsen gekauft, daß Markgraf Friedrich von Meissen 1365. eine Donnerbüchse vor Eimbeck gebraucht, daß Herzog Magnus von Braunschweig in seiner Artillerie 1370. Büchsen und Donnerbüchsen geführt, und insonderheit folgende Erzählung Mart. CRUSII in seinem *annal. Suen.* lib. 5. part. 3. cap. 12. ad a. 1378. “Ioannes Arouienensis tria tormenta aenea Augustae fudit in atrio Vlrichiano, quorum maximum torqueret globum ferreum 127. librarum, alterum 70., minimum 50. librarum, ad spatium mille passuum. Idem artifex onerandi explodendique artem illas bombardas quodam peculiari salario tradidit tribus tantummodo senatoribus: Ioanni Fendio, Ioanni Ilungo et Ioanni Flinsbachio. Tam seruabatur tunc res in secreto”. Siehe überhaupt vorzüglich 1) Ioh. GRAMM. *diff. de inuentione pulueris pyriaci*, 2) *Gruppen* von der Benennung Kraut und Loth, in den *Hannövr. Beyr.* 1759. p. 1601. sq.

VIII. Hauptstück

von

den übrigen Kaisern Böhmisches-Luxemburgischen
Stamms

Wenceslao und Sigismundo
und des erstern Gegenkönigen.

1378 — 1437. (59. Jahre).

§. 70.

I) Wenceslaus (alt 17 — 49.)

1378. Nov. 29 — 1410. Mai. 19. (32. Jahre).

und zwar

1) alleine 1378. Nov. 29. — 1400. (22. Jahre).

2) Wenceslaus und Rupertus von der Pfalz,
1400. — 1410. Mai. 19. (10. Jahre).

1378 So wenigen Ruhm Wenzel für seine Person in der
Geschichte hat, so merkwürdig ist I) das, was unter sei-
ner Regierung wegen des Landfriedens, wiewohl noch
ohne glücklichen Erfolg, verhandelt worden (a), bey wel-
cher Gelegenheit unter andern II) die Freyheit der **Lyd-**
genossen, die 1374. einem grossen Bunde Teutscher
Städte beygetreten waren, durch ein entscheidendes Tref-
fen

(a) Da den vielfältig verbundenen Städten, insonderheit
dem 1381. geschlossenen grossen Bunde der Rheinischen
und Schwäbischen Städte, von Fürsten, Grafen und Ade-
lichen andere so genannte Gesellschaften vom Löwen, in-
gleichen von St. Wilhelm, und St. Georgen entgegen
gesetzt wurden; bezeigte Wenzel anfangs bald dem einen,
bald dem andern Theile sich günstiger; Bald suchte er her-
nach beyderley Verbindungen 1382. in eins zu bringen,
bald 1383. 1389. 1398. solche in einen allgemeinen Land-
frieden zu verwandeln; ohne jedoch in allen diesen Absich-
ten den Zweck zu erreichen, und ohne also das Unheil der
gegenseitigen Verbindungen und Kriege zu heben.

fen bey Sempach 1386. Jul. 9. gegen das Haus Oesterreich befestiget wird. Uebrigens ziehet sich Wenzel III) durch seine Aufführung nicht nur den Haß der Böhmis- schen Landstände und seines Bruders Sigismunds zu (b), sondern da er IV) an statt eines Römerzugs die Viscon- tische Familie zur herzoglichen Würde von Mayland er- hebt, und in Gleichförmigkeit anderer weltlichen Mächte zu Verlegung des päbstlichen schismatis damit umgeheth, Bonifacio IX. die Obedienz aufzukündigen, so bringt die-¹⁴⁰⁰ ser vielmehr V) die Absetzung Wenzels und die Wahl Pfalzgraf Ruprechts zum Römischen Könige zuwe- ge (c). Inzwischen behält auch Wenzel noch grossen Anhang (d), und VI) das päbstliche Schisma wird¹⁴⁰⁹ bey

(b) Wenzel ward 1393. in einem Kloster überfallen, und in Prag gefangen gesetzt. Voranff auch Sigismund von Ungarn aus mit einem Heere sich in Anzug setzte, und der Pfalzgraf Rupertus II., Adolphi simplicis Sohn, Ruperti I. († 1390.) Nachfolger, schon das Reichsvicariat übernahm. Jedoch Wenzel fand nach 15. Wochen Mittel, aus seinem Gefängniß zu entkommen, und ließ sich 1396. gewisse Ein- schränkungen seiner Böhmischen Regierung gefallen; da inzwischen Sigismund mit den Türken in Ungarn zu thun bekam, und in einem Treffen 1396. den kürzern zog.

(c) Anfangs war die Absicht auf Herzog Friedrich von Braunschweig gerichtet, der deswegen in einem churfürst- lichen Schreiben vom 6. Febr. 1400. nach Frankfurt einge- laden ward. Da aber derselbe auf der Rückreise von Frank- furt nach Braunschweig am 5. Jun. 1400. ohnweit Trislar von Heinrich Grafen von Waldeck und anderen überfallen und entleibet wurde, ehe die Sache zur völligen Richtigkeit gekommen; so erfolgte erst am 20. Aug. 1400. die wirkli- che Absetzung Wenzels, und des folgenden Tags am 21. Aug. die Wahl Ruprechts; wiewohl die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg dieser Wahl nicht beygewohnt, auch viele andere Stände, besonders die meisten Städte, Wenzeln getreu verblieben.

(d) Wenzeln schien auch dieses vortheilhaft, daß Ru- precht, auf dem 1401. wider die Viscontische und Gibelliz-

ben solchen Umständen durch die Kirchenversammlung zu Pisa vielmehr vergrößert, als bengelegt (e), zumal da VII) über Johann Sussen zu Prag noch andere weitaussehende Bewegungen in der Kirche hinzukommen (f).

nische Parthey unternommenen Zuge nach Italien, bey Lago di Garda geschlagen, und 1402. über Trident zurückgenöthigt ward. Allein er gerieth um eben diese Zeit das zweyental in Böhmen in Gefangenschaft, welche diesmal 40. Wochen währte. Worauf es zwar zu neuen Rüstungen, aber nicht zum Ausbruch kam; da indessen beyde Ruprecht und Wenzel den Römisch = königlichen Titel führten.

(e) Auf dieser von einigen wohlgesinnten Cardinälen beyder Obedienzen gehaltenen Kirchenversammlung, wobey sich auch von Wenzeln Gesandten einfanden, wurden beyde damalige Päbste Gregorius XII. und Benedictus XIII. 1409. Jun. 26. abgesetzt, und an deren Stelle Alexander V. zum Päbste ernannt, welchem hernach Johannes XXIII. folgte. Hingegen Ruprecht blieb auf einer Reichsversammlung zu Frankfurt bey Gregorio XII.

(f) Nachdem schon seit 1360. her Johann Wiclef († 1387.) in Engelland wider den bisherigen gemeinen Glauben, besonders gegen die Hoheit des päpstlichen Stuhls, bedenkliche Lehrsätze ausgebreitet hatte; so geschah eben dieses von Johann Suß (geb. 1373. Jul. 6.) zu Prag, der daselbst seit 1400. Priester und Beichtvater der Königin Sophia, der zweyten Gemahlinn Wenzels, und bey der Universität 1401. Dechant der theologischen Facultät, und 1409. Doctor theologiae war. Diesen verfolgte darüber der Erzbischof Ebinco von Prag. Und da zu Sussens Vortheile einige Veränderungen in der innerlichen Verfassung der Universität zu Prag getroffen wurden; so gab es darüber solche Bewegungen, daß etliche tausend auf einmal von Prag weggingen, und Friedericus bellicosus von Meissen dadurch veranlaßt wurde, eine neue Universität zu Leipzig mit Vortheil anzulegen.

§. 71.

II) *Sigismundus* (alt 42–69.)

1410. Mai. 19. — 1437. Sept. 11. (27. Jahre).

und zwar

1) nebst *Iodoco* von Mähren

1410. Mai. 19. — 1411. Jan. 8. (8. Monathe).

2) alleine 1411. Jan. 8. — 1437. Sept. 11. (26. J. 8. M.).

Rupertum überlebt zwar Wenzel noch, aber ohne¹⁴¹⁰ sich um das Reich mehr sonderlich zu bekümmern, ausser daß er es niemanden weniger, als seinem Bruder *Sigismund*, gönnet. Dieses veranlaßt I) eine zwiffige Wahl *Sigismunds* und *Jobsts* von Mähren (a), bis nach des letztern Tode jener, unter dem Versprechen, sich zu Rom die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen, auch von Wenzeln mit Vorbehalt des Römisch-königlichen Titels erkannt wird (b). Seitdem macht sich II) *Sigismund* durch die Kirchenversammlung zu *Cosnitz* einen¹⁴¹⁴ grossen Namen, wo Huß verbrannt, und das Schisma mühsam gehoben wird (c). Doch hat beydes nicht den gehofft:

(a) *Sigismund* ward den 20. Sept. 1410. nur von Bernern von *Trier*; *Ludwigen* Pfalzgrafen am Rhein, und *Friedrichen* Burggrafen von *Nürnberg* in Vollmacht *Sigismunds* als Churfürsten von *Brandenburg*; hingegen am 1. Oct. 1410. von *Johann* von *Mainz*, *Friedrichen* von *Cölln*, und von Gesandten von *Böhmen*, *Sachsen*, und *Jobsten* von Mähren, als Pfandinhaber der Mark *Brandenburg*, eben dieser *Jobst von Mähren* erwählt. Jedoch derselbe starb bald 1411. Jan. 8.

(b) *Sigismund* zog in Gefolg dieses Vergleichs sofort 1412. nach *Italien*, konnte aber zur Römischen Krönung nicht gelangen, weil der Pabst *Johannes XXIII.* eben aus *Rom* vertrieben war.

(c) Das Concilium zu *Cosnitz* ward I) in Anwesenheit *Sigismunds*, wie auch des Pabsts *Johannes* des *XXIII.* in Person, und der beyden andern Pabste Gesandten, nebst einer Menge Prälaten, Fürsten, und anderer geist- und weltlichen Personen am 5. Nov. 1414. eröffnet. Und nachdem

gehofften Erfolg, da III) der neue Pabst Martin der V. der gewünschten allgemeinen Reformation der Kirche in
 1417 Haupt und Gliedern durch einseitige Concordaten mit einzelnen Nationen einen weitaussehenden Aufschub zu geben weiß (d). Vielmehr zieht sich IV) hierüber
 1419 Sigismund den gewaltigen Hussitenkrieg zu (e), und wird

II) über die Art der Berathschlagung ein vorläufiger Schluß gefaßt worden, solche unter vier Präsidenten der Italiänischen, Deutschen, Englischen und Französischen Nationen anzustellen; so war III) eines der ersten Geschäfte, daß Johann Huß, seines von Sigismunden erhaltenen Geleits ungeachtet, in Verhaft genommen, und den 6. Jul. 1415. verbrannt wurde. IV) Wegen Beylegung des schismatis ward zwar gleich anfangs beschlossen, daß erst alle drey Päbste abdanken sollten; womit auch Gregorius XII. am 4. Jul. 1415. den Anfang machte († 1417. Oct. 18.). Allein V) Johannes XXIII. mußte erst von einer mit Vorschub Friedrichs des IV. Herzogs von Oesterreich vorgenommenen Flucht wieder herbeugeholet, und zur Abdankung genöthiget werden. Und VI) nach einer von Sigismund bis Perpignan wiewohl vergeblich angestellten Reise (vom Jul. 1415. bis 1417. Jan. 27.) ward Benedictus XIII., ohne daz ein zu willigen, am 26. Jul. 1417. endlich auch abgesetzt.

(d) In diesen Concordaten von 1417. blieb es im Hauptwerke bey den alten Beschwerden (S. oben S. 125. S. 68. h.). Die Annaten wurden nicht abgeschafft, sondern nur auf gewisse Taxen pro fructibus primi anni gesetzt, wie sie in libris camerae apostolicae bestimmt worden. Vom Mißbrauche des Ablasses hieß es: *Cauebit papa in futurum nimiam indulgentiarum effusionem, ne vilescant.* Von der päpstlichen Gerichtbarkeit hieß es: *Nullae causae in Romana curia committantur, nisi quae de iure et natura causae ibi tractari debebunt. Quae vero eo non pertinent, nec praetextu crucisignationis laicorum extra tempus passagii generalis recipiantur de illis cognoscendo in curia, vel extra committendo, nec de consensu partium.*

(e) Den Anfang der Thätlichkeiten machte I) Nicolaus von Ruß, der als Guts herr von Johann Hussen Gebührt=Orte schon seit 1413. sich desselben angenommen hatte,

wird von dem in dessen erstem Ausbruche durch den Tod seines Bruders Wenzels erledigten Böhmen (f) nicht eher, als kurz vor seinem Ende durch listvolle Unterhand-¹⁴³⁶lungen der neuen Kirchenversammlung zu Basel Meister (g). Uebrigens macht sich diese Regierung auch noch

hatte, und jetzt als das Haupt derer, die die Gestattung des eigentlich von Jacobello de Misa zuerst hergestellten Kelchs im heil. Abendmahl verlangten, mit mehr als 40. tausend Köpfen auf einen Berg bey Austi im Böhmer Kreise entwich, wo bald hernach die Stadt Tabor angelegt worden. Nebst dem führte H) Johann von Trocznowa, genannt Ziska, einen bewaffneten Haufen an, der selbst in Prag 1419. auf dem Rathhause die dort anwesenden obrigkeitlichen Personen aus dem Fenster warf, theils auf andere Art ums Leben brachte. Worauf der plötzliche Tod des K. Wenzels 1419. Aug. 16. noch grössere Verwirrung machte.

(f) Nach Wenzels Tode wollten die Böhmen von Sigismunds Succession nichts wissen, der sich deswegen mit Gewalt in Besitz zu setzen gedachte. Wie nun auch der Pabst Martinus V. am 17. März 1420. das Kreuz wider die Hussiten predigen ließ; so unternahm zwar Sigismund mit einem ungeheuren Heere mit Ausgang des Jun. 1420. die Belagerung von Prag, mußte sie aber den 30. Jul. wieder aufheben, und ward ferner von Ziska am 8. Jan. 1422. bey Leutschbrod, im Oct. 1422. bey Satz in die Flucht geschlagen. Als Ziska hernach am 12. Oct. 1424. starb; theilten sich zwar die mißvergnügten Böhmen in mehrere Partheyen unter den Namen der Drebiten, Taboriten, Waisen &c. Sie behielten aber doch im Kriege gegen Sigismunden die Oberhand, so daß auch der zu Nürnberg 1431. beschlossene sechste Feldzug fruchtlos ablief.

(g) Dieses Baselsche Concilium, das schon Martinus V. 1430. ausgeschrieben hatte († 1431.), kam erst unter dessen Nachfolger Eugenio IV. zu Stande, und ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, seine Gewalt über die päpstliche festzusetzen; Inzwischen gieng Sigismund erst nach Italien, und ward am 25. Nov. 1432. zu Mayland, und am Pfingstfeste 1433. zu Rom von Eugenio IV. gekrönet. Hiernächst wohnte er selbst dem concilio eine Zeitlang bey. Und da
sich

noch dadurch merkwürdig, daß V) mit der zu Costniz den 18. Apr. 1417. gegebenen Belehnung des Burggrafen Friedrichs des VI. von Nürnberg mit der Chur Brandenburg (h), und mit Ertheilung der 1422. mit Albrecht dem III. erledigten Chur Sachsen an den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meissen (i) zwei neue

sich von Böhmen Abgeordnete beym concilio einfanden, und von diesem wieder andere nach Böhmen abgesandt wurden; so kamen zu Prag mit einem Theile der Hussiten gewisse compactata zu Stande. Als aber darüber die so genannten Taboriten mit den Calixtinern sich überwarfen, jedoch im Treffen 1434. Mai. 30., da Mainhardus von Neuhaus die Calixtiner anführte, den kürzern zogen; so kam es endlich 1436. Jul. 5. zum völligen Vergleiche mit den Böhmen, die hernach den Kaiser mit grossen Freundschafts-Bezeugungen zu Prag empfingen.

(h) Dieser Burggraf Friedrich in der Zahl der Burggrafen der VI., als Stammvater aller nachherigen Markgrafen von Brandenburg, in deren Reihe der I., war ein Sohn Friedrichs V., geb. ungefähr 1372., seit 1398. im Besiz des Burggrafthums unterhalb des Gebirges, seit 1412. Pfandinhaber der Mark Brandenburg, die ihm 1415. nebst dem Erzcämmerer-Amte und der Churwürde mit Bewilligung der Churfürsten erblich überlassen, und nunmehr mittelst der Belehnung feyerlich übergeben ward. Worauf er noch bis den 21. Sept. 1440. gelebet.

(i) Markgraf Friedrich der Streitbare von Meissen hatte vom Anfange des Hussiten-Krieges Sigismundo vorzüglich gute Dienste geleistet. Wie nun Albertus III. Churfürst von Sachsen 1422. ohne Erben abgieng, und damit den Mannsstamm dieser bisherigen Linie vom Ascanischen Hause beschloß; so vergab Sigismund die erledigte Sächsishe Chur, mit Vorbeygehung des damaligen Herzogs Erici V. von Sachsen-Lauenburg, zu Anfang des Jahrs 1423. an vorgedachten Friedericum bellicosum, der die Belehnung darüber, der Lauenburgischen Ansprüche ungehindert, am 1. Aug. 1425. zu Osn erhielt. Derselbe erlebte auch den unbeerbten Abgang seines Bruders Wilhelmi II. († 1425.), starb aber selbst hernach 1428., da ihm

neue noch jetzt blühende Churhäuser begründet werden, ingleichen VI) daß die Sächsishe Erbverbrüderung mit Hessen 1434. die kaiserliche Bestätigung erhält, und 1435. die erste Sächsishe Erbvereinigung mit Brandenburg hinzukommt; ferner VII) daß die Grafen von Savoyen 1416., und die von Cleve 1417. zu Herzogen erklärt werden; sodann VIII) daß das Haus Burgund sich mit Hennegau, Holland, Seeland und Friesland vergrößert (k), auch in Jülich, Berg, und Geldern (l), nicht minder in Lothringen (m), und in Braunschweig-Lüneburg

ihm seine Edhne Friedericus II. (n. 1411.) in Chur-Sachsen und Meissen, und Wilhelmus III. (n. 1425.) in Thüringen gefolget.

(k) Philippus bonus von Burgund nöthigte diese Länder der Bayrischen Prinzessin Jacobæ ab. Daher dann auf dem Reichstage zu Frankfurt 1435. schon gehandelt ward: “von des Herzogen von Burgund wegen, der viel Landes inne hat, die dem Reiche zugehören, wie dem zu thun sey”. Es findet sich darauf eine clarigatio Sigismundi ad Philippum ducem Burgundiae; aber ohne daß es Effect gehabt

(l) In Jülich und Geldern war Herzog Rainaldus IV. 1423. ohne Erben abgegangen, da ihm dann seiner Schwester Enkel Arnoldus von Egmond in Geldern, und seines Vaters Bruders Enkel Adolphus Herzog von Berg in Jülich, und diesem hernach 1437. wieder seines Bruders Wilhelmi Sohn, Gerhardus als Herzog in Jülich und Berg, gefolget.

(m) In Lothringen war nach Abgang Caroli audacis († 1430.) zwischen Renato von Anjou, der Caroli Tochter Isabellam zur Gemahlinn hatte, und das Herzogthum Bar, nebst der Markgrafschaft Pont-à-Mousson und der Herrschaft Guise besaß, sodann Caroli Bruders Friederici († 1415.) Sohne Antonio, der von seiner Mutter Margarethe her Graf von Vandemont und Herr von Joinville war, ein heftiger Successions-Streit entstanden. Renatus erhielt zwar, nach einem günstigen Ausspruche des Baselschen concilii, die Belehnung vom Kaiser Sigismundo, gerieth aber 1431. nach einem unglücklichen Treffen

burg (n) sich merkwürdige Successions-Fälle ereignen, und endlich IX) daß bey dem Hussitenkriege der Gebrauch des Pulvers die Kriegsart zu verändern, und ein neues Steuerwesen nöthig zu machen anfängt (o), auch eine neue Churverein 1422., und eine andere Art die Reichs-Kleinodien zu verwahren (p) durch sothanen Krieg veranlassen wird.

fen in seines Gegners Gefangenschaft. Worauf die Sache endlich dadurch vermittelt ward, daß Antonii Sohn Friedericus II. sich 1444. mit Renati Tochter Iolantha vermählte, aus welcher Ehe nachher Renatus II. geboren, und die Länder seiner väterlichen und mütterlichen Vorfahren mit einander vereinigt.

(n) Im Hause Braunschweig-Lüneburg waren Erico zu Grubenhagen († 1431.) seine Söhne Henricus III. und Albertus III. gefolget. Und in der andern Linie hatte Bernhardus 1428. die Braunschweigischen Lande gegen die Lüneburgischen mit seines Bruders Söhnen umgetauscht, worauf von diesen Wilhelmus zu Calenberg, und Henricus zu Wolfenbüttel, neue Linien formirt, Bernhardus in Lüneburg aber 1434. seine Söhne Otto und Friedericus gefolget.

(o) Siehe den Aufschlag des täglichen Krieges zu Beheim 12. von 1422., so als die erste Reichs-Matrikel anzusehen, nebst den folgenden Aufschlägen und Verordnungen vom gemeinen Pfennig 12. von 1427. und 1431. in der neuern Samml. der R. A. tom. I. p. 117 – 149.

(p) Die Reichs-Insignien wurden 1424. von Böhmen aus zur beständigen Verwahrung nach Nürnberg gebracht.

IX. Hauptstück

von

Alberto II. und Friederico III.

als den beyden ersten von der fortwährenden
Reihe der Oesterreichischen Kaiser.

1437 — 1493. (56. Jahre).

* Von hier an werden die Oesterreichischen Geschichtschreiber auch in der Reichshistorie brauchbar, als insonderheit I) die coaeui in Hier. PETZ *scriptor. rer. Austr.* Lips. 1725. fol. tom. II.; ingleichen II) Gerhards de Roo *annales Austr.* Oenip. 1592., Hal. 1709. fol.; III) Graf Joh. Jac. Suggers und Sig. v. Birken Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, Nürnberg. 1668. fol.; IV) Aeneas SYLVII *hist. Fried.* III., bey Frehern und Kulpis; V) Joh. Joach. Müllers Reichstags-Theatrum Fried. des V. Jen. 1713. fol.

§. 72.

I) Albertus II. (alt 40 - 42.)

1437. Sept. II. — 1439. Oct. 27. (2. Jahre.)

Wie Albrecht der II. nach einander zu seines Schwiegersvaters sämtlichen Kronen gelanget (a); so nimmt er sowohl für das Deutsche Reich in Ansehung des Landfriedens und sonst (b), als in Ansehung der Baselschen Kirchen:

(a) Albrecht der II. ward I) 1437. Dec. 19. von den Ungarn, und II), nachdem das Concilium zu Basel die Entledigung von dem dabey gethanen Verzicht auf die Kaiserkrone vermittelt, 1438. Mart. 20. auch von den Churfürsten zu Sigismunds Nachfolger erwehlet. III) Zum Besitz der Böhmischen Krone konnte er nicht eher gelangen, als bis er den von einer widrigen Parthey ihm entgegenesetzten Polnischen Prinzen Casimirum (Vladislai II. † 1434. Sohn, Vladislai III. Bruder) bey Breslau geschlagen.

(b) Dahin gehöret insonderheit, was auf Albrechts erstem Reichstage zu Nürnberg von gänzlicher Abschaffung des Saufrechtes, und Einführung einer bessern Gerichtsverfassung, auch Eintheilung des Reichs in Kreise verhandelt ward.

Kirchenversammlung und deren Zwistes mit dem Papste Eugenio IV. (c) solche Maasregeln, daß man sich die gründlichsten Vortheile davon hätte versprechen können, wenn nicht ein frühzeitiger Tod die vortrefflichen Entwürfe dieses Kaisers unterbrochen hätte (d).

(c) Das Concilium zu Basel hatte seit der zwanzigsten Session 1435. mit Ernst angefangen, an eine Kirchen-Reformation in Haupt und Gliedern zu denken, war aber eben darüber, und wegen des Orts, wo man über die Vereinigung der Lateinischen und Griechischen Kirche handeln wollte, mit dem Papste Eugenio IV. dergestalt zerfallen, daß es den Papst im Oct. 1437. nach Basel citirte, dieser hingegen das Concilium nach Ferrara verlegte. Worgegen jenes zu Basel, wo, nach Abgang des Cardinals Juliani mit vier Prälaten, die übrigen standhaft blieben, am 25. Jan. 1438. Eugenium IV. suspendirte, am 26. May 1439. absetzte, und am 30. Oct. 1439. Felicem V. (zuvor Amadeum, Herzog von Savoyen) an seine Stelle erwehlte. Bey allen diesen Vorgängen blieb Albertus II. mit dem Reiche neutral.

(d) Weil der Sultan Murath der II. (ein Sohn und Nachfolger Mahomets I. † 1421.) das Königreich Servien erobert hatte; so war Albertus II. dagegen in einem Feldzuge begriffen, als er am 27. Oct. 1439. nur gar zu frühzeitig starb. Seine Wittve Elisabeth gebahr erst nach seinem Tode am 22. Febr. 1440. Ladislaum posthumum. Kurz vor Alberto war auch Friedericus IV. von Tyrol am 24. Jun. 1439. mit Hinterlassung eines Sohns Sigismundi (geb. 1417.) gestorben, über den Friedericus V. Ernesti ferrei ältester Sohn die Vormundschaft übernahm.

S. 73.

II) Friedericus III. (alt 24 – 78.)

1439. Oct. 27. — 1493. Aug. 19. (54. Jahre).

1440 Friedrich der III. läßt das bey seiner Wahl (a)
in

(a) Friedrichs Wahl ward nach einem dreymonathlichen interregno am 2. Febr. 1440. ruhig vollzogen. Aber in Böhmen und Ungarn veränderte sich die Gestalt der Sachen, als Alberti II. Wittve Elisabeth noch mit Ladislao postu-

in ihn gesetzte Vertrauen weit zurück (b), da er 1) gleich in den ersten Jahren seiner Regierung theils 1) wenig Lust und Muth bezeigt, den innerlichen Zustand des Teutschen Reichs nach dem Plan seines Vorfahren zu verbessern (c), theils 2) in auswärtigen Sündeln mit den Eydgenossen, wie auch mit Frankreich (d) und Ungarn

postumo nieder kam (§. 72. d.). Denn ob sie gleich mit demselben zu Friederico ihre Zuflucht nahm; so bestellten doch beyde Reiche ihre vormundschaftliche Regierung für sich, so daß in Ungarn solche Vladislao von Polen, in Böhmen Mainhardo von Neuhaus und Henrico Ptarsco, hernach an des letztern Stelle nach dessen Tode Georgio von Podiebrad aufgetragen wurde.

(b) Ueberhaupt verdient hiebey gelesen zu werden, wie Pet. de ANDLO (D. und Canonicus zu Colmar um 1460.) *de Imperio Rom. Germ.* (ex edit. Marqu. Freheri 1612. 1657. 4.) den innerlichen Zustand des Reichs unter dieser Regierung beschreibet, und wie derselbe in der Dedication den Kaiser selbst unter andern anredet: *Exsurge igitur iam tandem, qui dormis, &c.*

(c) Friedrichs erster Reichstag ward vergeblich nach Nürnberg und 1441. nach Maynz ausgeschriben. Und da er endlich 1442. zu Frankfurt zu Stande kam, so ward zwar über den Landfrieden und über die Gerichtsverfassung verschiedenes gehandelt, aber ohne etwas zu Stande zu bringen. Inzwischen verdient von denen Vorschlägen, die wegen der Gerichtsverfassung im Werke gewesen, insonderheit der Entwurf von 1441. angemerkt zu werden, vermöge dessen in ganz Teutschland 1. Cammergericht, 4. Hofgerichte, 16. Landgerichte, 64. Freygerichte angeleget, und das Römische Recht ganz abgeschafft werden sollte.

(d) Ueber die Beerbung des Grafen Friedrichs von Toggenburg († 1436. Apr.) war 1) zwischen Zürich an einem, und Schweiz, Lucern und den übrigen Eydgenossen am andern Theile, ein Streit entstanden; Und da Zürich sich darüber 1442. Jul. 17. in ein Oesterreichisches Bündniß einließ; so machte 2) der K. Friedrich bey dieser Gelegenheit Schwierigkeit, die Freyheiten der Eydgenossen zu bestätigen, und forderte so gar zurück, was dieselbe dem zur Zeit des

Ungarn (e) wenig Ehre einlegt, theils 3) durch sehr nachtheilige Concordaten mit dem Pabste Nicolaus dem V. 1447. der Baselschen Kirchenversammlung und allen dahin einschlagenden guten Veranstaltungen ein fruchtloses Ende macht (f). Dazu kommt hernach II) sein übles Betra-

Costnizer concilii geächteten Herzog Friedrich abgenommen hatten. Als aber Zürich darüber vor andern Eybgenossen belagert ward, und der Kaiser das Reich vergeblich um Hülfe ansprach, so ersuchte er III) den König Carl den VII. von Frankreich um eine Hülfe von 5000. Mann, der hierauf den Dauphin, nachherigen König Ludwig den XI., mit 40. tausend Mann schickte. Wie nun dieser am 26. Aug. 1444. die Schweizer schlug, aber hernach auch in andere Reichslande sich weiter ausbreitete, und verschiedenen Ständen zur Last fiel; so wurde zwar IV) auf einer Reichsversammlung zu Nürnberg 1444. ein Reichskrieg gegen Frankreich beschlossen. Allein vor dessen Ausbruch kam V) ein Vergleich zu Trier zu Stande, vermöge dessen die Französischen Völker auf den 20. März 1445. den Teutschen Boden räumen sollten; ohne daß übrigens der Kaiser einige Gnugthnung für sich und das Reich und seine Bündsgenossen davon trug.

(e) In Ungarn hatte I) der König Vladislaus 1444. einen zehnjährigen Stillstand mit den Türken geschlossen, denselben aber gleich darauf wieder gebrochen, und blieb hernach in der Schlacht bey Varna den 3. Nov. 1444. Wie nun II) an dessen Stelle Iohannes Corvinus die Statthalterschaft in Ungarn erhielt; so forderte dieser 1445. den jungen König Ladislaus von Friederico zurück. Und da der Kaiser sich weigerte, Ladislaus herauszugeben; belagerte ihn Iohannes Corvinus in Wienerisch Neustadt. Jedoch III) Georg von Podiebrad vermittelte noch einen Stillstand auf zwey Jahre, und daß bis dahin Ladislaus noch bey Friederico bleiben sollte.

(f) Um das Reich von der bisherigen Neutralität in Ansehung der Baselschen Kirchenversammlung abzubringen, unternahm I) der Pabst Eugenius IV. 1445. die vor andern dem concilio beygethanen Erzbischöfe Jacobum von Trier aus dem Hause Sirk, und Dietericum von Eßln, gebühr-

Betragen bey allen ferneren Gelegenheiten, als da er 1) bey Gelegenheit seiner Vermählung mit des König Eduards von Portugall Tochter Eleonora zwar nach Italien zieht; und sich zu Rom den 15. März 1452. vom Pabste krönen läßt, aber 2) das mit dem Tode Philippi Mariae Visconti († 1447.) erledigte Herzogthum Mayland eher allen andern Ansprüchen Preis gibt, als die gehörigen Mittel anwendet, dasselbe zum Reich einzuziehen (g);
da

gebohrnen Grafen von Moers, abzusetzen, und an jenes Stelle den Bischof Iohannem von Cambray, an des letzteren Stelle Adolphum Herzog von Cleve zu Erzbischöfen in Trier und Eöln zu ernennen. Allein II) die sämtlichen Churfürsten erneuerten bey dieser Gelegenheit 1446. ihre Verein, und drangen auf Cassation dieser päbstlichen Unternehmung, mit dem Bedrohen, sonst Felici V. beyzutreten. In diesen Umständen, und da der Kaiser schon Eugenio IV. vereylich Obediens geleistet hatte, vermittelte II) der damalige kaiserliche Minister Aeneas Sylvius noch einen Vergleich, daß unter dem Versprechen, die beyden Erzbischöfe wieder herzustellen, und auf einer anderweiten Kirchenversammlung den Beschwerden der Nation abzuhelfen, Eugenius IV. vom ganzen Reiche erkannt wurde; Mit dessen Nachfolger Nicolao V. gieng hernach IV) der Kaiser 1447. bey'm Beschluß einer Versammlung zu Alschaffenburg, mit Hindaufsetzung der zuvor von den Churfürsten ganz anders gefaßten Vorschläge, höchstnachteilige concordata nationis Germanicae ein. Worauf V) auch das Concilium genöthiget ward, 1448. Jul. 4. von Basel nach Lausanne aufzubrechen, und, da Felix V. am 9. Apr. 1449. sich selbst mit Nicolao V. setzte, am 25. Apr. 1449. ganz aus einander zu gehen.

(g) Von dem letzten Herzoge Philippo Maria war I) eine natürliche Tochter Blanca Maria an Franciscum Sforza Grafen von Catignole vermählt, der sich des Herzogthums bemeißerte. Da hingegen II) der Herzog Carl von Orleans, von wegen seiner Mutter Valentina, des vorgeachten Philippi Mariae Schwester, und III) Alfonso König von Arragonien und Neapel, als Testaments-Erbe, Ansprüche darauf machten.

da ferner 3) Constantinopel den 29. May 1453. an die Türken übergeben, ohne weder vor noch nachher solche Anstalten zu treffen, die der Gefahr, womit Deutschland seitdem bedrohet wird, gemäß wären; da 4) bey den Händeln zwischen dem Deutschen Orden und den Städten in Preussen der Kaiser seinem Interesse so wenig gemäß handelt, daß Preussen darüber unter Polnische Botmäßigkeit kömmt; da 5) von denen durch Ladislai postumi Tod den 23. Nov. 1457. erledigten Staaten der Kaiser nichts als Nieder-Oesterreich bekömmmt (h), und auch daselbst mit seinem Bruder sowohl als mit seinen Unterthanen in unübersehbliche Streitigkeiten verwickelt wird (i); und da 6) überdies fast in allen Gegenden von Deutschland

(h) Des Kaisers Bruder Albertus VI. bekam I) Ober-Oesterreich, und sein Vetter Sigismund ein Stück von Kärnthen. II) In Ungarn ward zwar von einigen Magnaten der K. Friedrich, aber von andern Matthias Corvinus gewehlet, dem der Kaiser seine Tochter Canigunda versagte, und doch endlich 1465. weichen mußte. III) In Böhmen wurde sowohl dem Kaiser, als Wilhelmo von Sachsen, Casimiro von Polen, Carolo VII. von Frankreich, welche insgesammt nach dieser Krone gestrebet, am 2. März 1458. durch eine freye Wahl Georgius von Podiebrad vorgezogen, mit dessen Tochter Catharina sich 1458. Matthias von Ungarn vermählet.

(i) Zuletzt kam es so weit, daß der Kaiser 1462. selbst von den Wienern in seiner Burg belagert ward; bis endlich Georg von Böhmen einen Vergleich vermittelte, vermöge dessen des Kaisers Bruder Albrecht acht Jahre die Regierung in Nieder-Oesterreich führen, und dem Kaiser nur jährlich 4000. Ducaten abgeben sollten. Jedoch durch den Tod Alberti († 1463. Dec. 5.) veränderten sich diese Umstände. Und da derselbe keine Leibes-Erben hinterließ, auch Sigismund von Tyrol ebenfalls unbeerbt war; so beruhete nunmehr das ganze Haus Oesterreich auf der Person des Kaisers, und seines unmittelbar erzeugten Prinzen Maximiliani geb. 1459. Mart. 22., der jetzt in Gefolg einer vom Kaiser 1453. seinem Hause ertheilten Urkunde gleich Erzhertzog genannt ward.

land geist: und weltliche Chur: und Fürsten, Grafen, Prälaten, Ritterschaft und Städte in Landverderbliche Befehdungen verwickelt sind, die größtentheils auf Unkosten des kaiserlichen Ansehens sich anfangen und endigen (k). III) Die letzten zwanzig Jahre dieser langwierigen

(k) Dahin gehören I) die Handel des Churfürsten Friedrichs des II. von Sachsen mit seinem Bruder Wilhelm seit 1447., so zwar 1451. vom Kaiser vermittelt wurden, aber noch 1455. Jul. 7. den Prinzen-Raub von Cunzen von Kaufungen nach sich zogen; II) das Betragen des Pfalzgrafen Friederici victoriosi, der nach seines Bruders Ludouici IV. Tode 1449., mit Zurücksetzung dessen minderjährigen Sohns Philippi ingenui, die Chur sich auf Zeit lebens zueignete; III) der Krieg zwischen Alberto Achille von Brandenburg nebst seinen Bündsgenossen, und den ebenfalls verbundenen Städten in Franken und Schwaben 1449. 1450., IV) der Bayrische Ueberfall von Donawerth 1458., und der neue Krieg zwischen Alberto Achille und Ludouico von Bayern-Landsbut 1459.; V) die nach Abgang des Churfürsten Theodorici († 1459.) zu Maynz entstandene zwistige Wahl Dietheri Grafen von Tsenburg und Adolphi Grafen von Nassau, da Friedericus victoriosus von der Pfalz anfangs des lehtern, hernach des erstern Parthey nahm, und 1462. Jun. 29. in einem wichtigen Treffen bey Seckenheim die Oberhand behielt; wiewohl Dietherus doch erst nach Adolfs Tode 1475. zum ruhigen Besitz von Maynz gekommen; VI) der Pommerische Successionskrieg nach Abgang der Stettinischen Linie mit Ottone III. († 1464.), da Chur-Brandenburg vermöge einer Anwartschaft von 1338. Stettin in Anspruch nahm, so endlich 1472. auf vorbehaltene künftige Succession in ganz Pommern vermittelt worden; VII) das Schicksal Georgs von Podiebrad, der 1465. vom Pabste Paulo II. in Bann gethan ward, und 1471. Vladislaum IV. von Polen zum Nachfolger in Böhmen bekam; VIII) der Streit des Churfürsten Ruprechts von Cölln mit seinem Domcapitel und Landständen, der in öffentlichen Krieg ausbrach, als er 1472. des Erztifts entsetzt, und Hermann von Hessen zum Administrator erwählt ward.

rigen Regierung, die übrigens nicht weniger voller Staatsfehler und Unfälle sind (l), machen sich insonderheit noch dadurch merkwürdig, daß 1) durch das sonderbare Ende, so die abgebrochenen Unterhandlungen mit Carl dem Kühnen von Burgund (m) in der Vermählung seiner einzi-

(l) Insonderheit gerieth der Kaiser noch zuletzt mit Mathia von Ungarn in große Weitläufigkeiten, da dieser ihm übel nahm, daß er Vladislao die Belehnung über Böhmen ertheilet hatte. Als Matthias deshalb 1) 1477. in Oesterreich einbrach, und selbst Wien belagerte; erkaufte sich zwar der Kaiser den Frieden mit 150. tausend Ducaten. Es kam aber 11) bald von neuem zum Bruch, da Matthias 1480. dem vom Kaiser gedruckten Erzbischofe von Salzburg beystand. Und zuletzt brachte Matthias 111) 1485. Wien, und fast ganz Oesterreich in seine Gewalt. Hernach vermittelte zwar IV) Maximilianus 1489. zu Osen einen Frieden zwischen dem Kaiser und dem Könige Matthias. Als aber vor dessen Genehmigung Matthias 1490. starb; machte V) Max. anfangs selbst auf die Ungarische Krone Anspruch, und unternahm, nachdem er Oesterreich erst wider erobert hatte, wider den von Ungarn auch zu ihrem Könige erwählten Böhmischem Vladislau einen Einbruch in Ungarn; ließ sich jedoch VI) bald zum Frieden und zum Verzicht auf die Ungarische Krone bewegen.

(m) Das Haus Burgund hatte schon vor den Zeiten Philippi boni (succ. 1419. † 1467.) nebst dem Herzogthum Burgund, auch die Grafschaft Burgund, ingleichen Artois, Flandern, Mecheln und Antwerpen in Besiz gehabt, wozu unter Philippo bono noch 1428. Namur, 1430. Brabant und Limburg, 1433. Holland, Seeland, Hennegan und Friesland, und 1444. Lixenburg gekommen war. Nachdem nun Philippi boni Sohn und Nachfolger Carl der Kühne (geb. 1433.) diese Staaten noch mit Geldern und Zutphen, so er 1471. von Arnoldo von Egmond erkaufte, vermehret hatte; so suchte er hierüber 1473. nicht nur die Kaiserliche Belehnung, sondern strebte auch nunmehr nach der Königlichen Würde. In solcher Absicht ward auch schon eine Zusammenkunft mit dem Kaiser zu Trier veranstaltet; Allein dessen plötzlicher Ausbruch von Trier machte alles rückgängig.

einzigem Tochter und Erbin mit dem Erzherzog Maximilian nehmen (n), der Grund zur Hauptkette des größten Theils der folgenden Europäischen Staatshandel gelegt wird (o), und daß 2) bey der mit der Römischen Königswahl gedachten Erzherzogs 1486. Febr. 16. zwar fehlge:

(n) Nachdem die Trierischen Unterhandlungen abgebrochen waren; mengte Carl der Kühne sich I) in die Cöllnischen Handel zum Vortheile des Erzbischofs Ruprechts, da er 1474. mit 60. tausend Mann vor Neuß kam, und darüber das ganze Reich gegen sich in Bewegung setzte, auch endlich abziehen mußte. Hernach wandte er II) seine Macht gegen Lothringen und die Schweiz; hatte aber das Unglück, nach einander drey Treffen 1476. Apr. 9. bey Granson, 1476. Jun. 22. bey Murten, 1477. Jan. 2. bey Nancy, und in dem letzteren auch sein Leben zu verlieren. Hierauf war III) seine einzige Tochter Maria (geb. 1457. Febr. 12.) die Erbin seiner weitläufigen Staaten. Bey derselben behielt aber vor allen andern Competenten der Erzherzog Max den Vorzug, mit dem sie sich 1477. Apr. 26. in der Person Ludouici Herzogs von Bayern als seines Bevollmächtigten, und bald darauf 1477. Aug. 20. in seiner eignen Person zu Gent durch den päpstlichen Botschafter, Julianum, Bischof von Ostia, trauen ließ; da sie dann in vergnügter Ehe lebten, und Sohn und Tochter mit einander erzielten: 1) Philippum geb. 1478. Jun. 23.; 2) Margaretham geb. 1480. Jan. 10.

(o) Gleich anfangs I) nach dem Tode Carls des Kühnen ließ der König Ludwig der XI. Bourgogne und Artois besetzen, und nahm noch mehrere Länder in Anspruch; worüber es schon damals zum Kriege kam. Diesem machte zwar II) nachdem die Burgundische Maria 1482. Mart. 28. gestorben war, der Friede zu Arras ein Ende, vermöge dessen ihre Tochter Margaretha dereinst den Dauphin, nachherigen König Carl den VIII., heirathen, und demselben die von Frankreich in Anspruch genommenen Länder in die Ehe mitbringen sollte. Es gab aber bald neue Gelegenheit zu ferneren Kriegen.

fehlgeschlagenen Hauptabsicht (p) dennoch der Schwäbische Bund als eine große Stütze der nachherigen neuen Landfriedens- und Gerichts-Anstalten (q) zu Stande kommt

(p) Die Churfürsten hofften durch den Römischen König die vom Kaiser längst vergeblich gewünschte neue Landfriedens- und Gerichts-Anstalten zu erlangen; verfehlten aber auch dieses Zwecks, indem alle ihre Entwürfe noch unerfüllt blieben. Vielmehr gerieth der Römische König I) wegen Vormundschaft des Erzherzogs Philipps in neue Weitläufigkeiten mit den Niederländischen Ständen; worüber es II) auch mit Carl dem VIII. von Frankreich 1487=1489. zum neuen Kriege kam. Und da III) Carl der VIII. hernach Maxen seine Braut, des letzten Herzogs Francisci von Bretagne († 1488.) einzige Tochter Annam, wegnahm, und die Prinzessin Margaretha, als seine bisherige Verlobte, hingegen zurückschickte; so kam es nochmals zum Kriege bis zum Frieden zu Senlis 1493. Mai 23., vermöge dessen Max die versprochene Mitgift seiner Tochter behielt, hingegen den bereits angenommenen Titel von Bretagne fahren ließ.

(q) Nach einem 1486. auf 10. Jahre geschlossenen Landfrieden gab der Kaiser 1487. durch ein Rescript zu diesem Bunde Anlaß, indem er unter andern schrieb: "So dann das Land zu Schwaben uns und dem heil. Reiche ohne alles Mittel vor andern zugehörig und unterworfen ist, und keinen eigenen Fürsten, noch niemanden hat, der ein gemein Aufsehen darauf habe, denn uns als Röm. Kaiser; so sind wir = schuldig, dasselbe Land zu Schwaben bey uns, dem h. l. Reiche, euern Freheiten, Rechten und alten Herkommen, wie das von euern Eltern an euch geerbet und gekommen ist, zu handhaben" ic. Der Bund selbst ward zwar anfangs 1488. nur von Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und Knechten nebst einigen Städten errichtet, aber bald mit einer ansehnlichen Zahl Chur- und Fürsten, endlich mit dem ganzen Löwen-Bunde, und immer mehrern Mitgliebern dergestalt verstärkt, daß er beständig über 1000. Mann zu Pferde, und 8. bis 9000. Mann zu Fusse auf den Weinen halten, mithin unter Aufsicht eines besondern Bundsraths und angeordneter Bundsgerichte mit größtem Nachdrucke Ruhe und Sicherheit schützen konnte.

kömmt. IV) Ueberhaupt wird hier die Gränze der mittleren und neueren Zeiten auch dadurch sichtbar, daß 1) mit der ums Jahr 1440. erfundenen Buchdruckerey (r) und mit denen aus dem Orient nach Italien und Teutschland den Türken entflüchteten Gelehrten der Geschmack an Sprachen und Wissenschaften in diesen Gegenden sich mehr ausbreitet, und daß 2) mit der Entdeckung von America, wie auch mehrerer Teutscher Silber-Bergwerke (s), Handel und Wandel ein ander Ansehen gewinnt.

(r) SCHOEFFLIN *vindiciae typographicae*, Argent. 1760. 4.; MEERMANN *origines typographicae*, Rotterd. 1765. 4. Nach diesen neuesten Untersuchungen hat I) Lorenz Küster zu Harlem die beweglichen Buchstaben zuerst erfunden, wiewohl nur hölzerne. Hernach hat II) Johann Gänsefleisch, der bey Küstern zu Harlem gedient, nebst seinem Bruder Johann Guttenberg zu Maynz, seit 1436. zuerst die beweglichen Buchstaben aus Metall geschnitzt. Endlich III) hat Peter Schoeffer zu Maynz 1459. zuerst die Buchdruckerey mit gegossenen Buchstaben angefangen; Und IV) sowohl mit diesem Schoeffer als zuvor mit Johann Guttenberg hat Johan Faust in Maseoben gestanden.

(s) Um 1471. ward bey der Erzgebürgischen Stadt Schneeberg das so ergiebige Silber-Bergwerk entdeckt, wovon nur der Zehende in den ersten 30. Jahren 324937. Centner Silber, oder 5199. Tonnen Goldes ertragen. Müllers Sächsf. annal. p. 61.

Drittes Buch.

Neuere Geschichte

von

Maximilian dem I. bis auf Joseph den II.

1493 — 1776. (238. Jahre).

Erste Abtheilung

bis auf den Westphälischen Frieden

1493 — 1648. (164. Jahre.)

I. Hauptstück

von

Maximilian dem I. (alt 34 — 60.)

1493. Aug. 19 — 1519. Jan. 12. (26. Jahre).

* Hieher gehören I) Anon. (Melch. Pfinzings n. 1481. † 1535.) Geschichte des Ritters Theuerdank, Nürnberg 1517. fol.; II) Franc. GVICCIARDINI (n. 1482. † 1540.) *historia d'Italia* 1494 — 1526., Venet. 1561. fol.; III) Joh. Zoadi. Müllers Reichstags = Staat von 1500. bis 1503., Jen. 1709. 4.; und Reichstags = Theatrum unter Max dem I. (1486 — 1500.), Jen. 1718. 1719. fol.

S. 74.

1) Erster Abschnitt in der Regierung Max des I.
von seinem ersten Reichstage zu Worms
1493 — 1496.

Maximilian der I. läßt sich I) durch seine zweyte
Vermählung mit Blanca Maria Sforza 1494.
Mart.

Mart. 16. (a) in weitläufige Handel mit Frankreich verwickeln (b), und bemüht sich deswegen II) auf seinem ersten Reichstage zu Worms mehr um Hülfe gegen Frankreich und die Türken, als um Vollziehung der Entwürfe, die von den Ständen unter der vorigen Regierung vergeblich zum Besten des Reichs gemacht waren. Wie aber III) die Stände dieses zur nothwendigen Bedingung ihrer Hülfsbewilligung machen (c), so kommt endlich

(a) Diese Blanca Maria war eine Tochter des Herzogs Galeacii Mariae von Mayland († 1475.) dessen Bruder Ludouicus Morus ihr Vormund war, und sie Maximiliano antragen ließ. Derselbe Ludouicus Morus war auch Vormund über Galeacii Sohn Ioannem Galeacium († 1494. Oct. 21.), und ward nach dessen Tode mit Bewilligung des K. Maximilians 1495. Jun. 19. selbst Herzog in Mayland.

(b) Carl der VIII. König in Frankreich hatte sich von Ludouico Moro reizen lassen, die Ansprüche des Hauses Anjou auf Neapel auszuführen, und Alfonso nebst dessen Sohne Ferdinando II. 1495. wirklich schon aus Neapel vertrieben. Wie aber hernach von eben dem Ludouico Moro ein Bündniß mit Ferdinando catholico, dem Pabste Alexandro VI. und mit Venedig geschmiedet ward, um Carolum VIII. wieder über die Alpen zurück zu nöthigen; so nahm auch Maximilianus Antheil daran, und schickte für seinen Antheil 1000. Reuter und 2000. Mann zu Fuß unter Friederico Capellio hin. Carl der VIII. schlug sich indessen 1495. Jul. 6. noch glücklich bey Fuornouo durch, und, nachdem er 1495. Oct. 10. mit Ludouico Moro Friedensgeschloffen, kehrte er noch zu Ende desselben Monaths nach Frankreich zurück.

(c) Die Stände erklärten gleich anfangs: "Weil die Nothdurft erheische, daß im heil. Röm. Reiche beständig Gericht, Recht und Friede gehandhabet, auch sonst Ordnung, wodurch man des Reichs Nothdurft zu versehen, aufgerichtet werde, immassen ohne dieses die Stände die Hülfe zu leisten nicht im Stande; so möchten Königs Maj. von sothauen Reichs-Angelegenheiten je eher je lieber handeln lassen, damit sodann, und wenn gleichsam der Friede innerlich stabilirt, von der Hülfe, mithin den äußer-

endlich glücklich der allgemeine ewige Landfriede nebst dem kaiserlichen Reichs-Cammergerichte zu Stande (d).
 Worneben IV) die Standeserhöhung der Grafen von
 Württemberg 1495. Jul. 21., und bald hernach die Vereinigung der gesammten Oesterreichischen Erblande mit dem Heimfall von Tyrol nach Absterben des Erzherzogs Sigismunds († 1496. Mart. 4.) hier zu merken ist.

äußerlichen Frieden, desto förderlicher gerathschlaget werden könne." Darauf ließ sich Max endlich gefallen, diese Sachen erst vorzunehmen, wovon die Stände die Ordnungen schon entworfen hatten. Es ward ein Ausschuß niedergesetzt; derselbe bestand zuvörderst darauf: es sey Noth, Frieden und Einigkeit in allen Teutschen Landen zu machen, und derraßen zu versehen, daß es beständig gehalten werde. Da nahm Max die Sache wirklich vor, und saß darüber zween Tage von Morgen 8. Uhr bis Abends zu derselbigen Stunde, "und darunter nu sein Mahlzeit genommen, wolt auch untersteen solchs weiter zu betrachten und in 2 Tagen zu enden." Müller Reichstags-Theatr. Max. I. Vorst. 2. p. 373-393. S. 6.

(d) Was von der gemeinen Meynung, daß bey Errichtung des Cammergerichts zugleich das Römische Recht in Teutschland förmlich auf- und angenommen sey, sich mit Grunde behaupten lasse, davon kann theils die Stelle in einer andern Verordnung dieses Reichstags 1495., da Max "wenland Kaiser Iustinianum seinen Vorfahr am Reiche" nennt, theils die Uebereinstimmung anderer Schriftsteller selbiger Zeit mit gleichen Grundsätzen von der von selbst bestehenden Verbindlichkeit des Römischen Rechts zur besten Probe dienen.

S. 75.

II) Zwepter Abschnitt in der Regierung Max. des I.
 1496 - 1506.

Durch eine glückliche Wechsel-Gezrath (a) seiner beyden Kinder bringt Max I) die nahe Hoffnung zur
 Spa:

(a) Den 21. Oct. 1496. ward Maximiliani Sohn Philipp mit Königs Ferdinandi catholici von Arragonien und der

Spanischen Succession an sein Haus (b). Desto unglücklicher ist er aber II) sowohl in seinen Feldzügen in Italien (c) und in der Schweiz (d), als in seinen andern

der Königin Isabellae von Castilien Tochter Johanna, wie hinwiederum des letztern Sohn Johannes mit Maximilian's Tochter Margaretha vermählt.

(b) Ferdinandi catholici Sohn Johannes starb 1497. Apr. 2. unbeerbt. Ferdinands ältere Tochter Isabella hatte zwar mit ihrem andern Gemahle Emanuele von Portugal, einen Prinzen Michaelen geb. 1498. Sie starb aber bald hernach 1498. Apr. 23., und ihr Prinz Michael folgte ihr im Tode 1500. Dagegen ward die Ehe Philipp's und Johanna's mit zwey Prinzen und vier Prinzessinnen gesegnet. Jene waren 1) Carolus geb. 1500. Febr. 24. 2) Ferdinandus geb. 1503. Mart. 10. Die Prinzessinnen waren a) Eleonora geb. 1499. Nov. 24., b) Isabella geb. 1501. Jul. 18., c) Maria geb. 1505. Sept. 17., d) Catharina geb. 1507. Aug. 14.

(c) Nach dem Abzuge der Franzosen ward 1496. Pisa von den Florentinern bedrängt. Und da die Pisaner deswegen bey Ludouico Moro und dessen Allürten Hülfe suchten, Carl der VIII. hingegen Mine machte, den Florentinern zu Hülfe zurückzukommen; so ließ sich Max bereben, dagegen nach Italien zu ziehen. Nachdem er aber Livorno vergeblich belagert hatte, kehrte er unverrichteter Dinge über Pisa und Mayland nach Tyrol zurück.

(d) Als Carl VIII. in Frankreich im April 1498. mit Tode abgegangen, suchte Max I. gegen dessen Nachfolger Ludouicum XII. seines Sohns mütterliche Ansprüche auf Bourgogne auszuführen, ward aber durch der Schweizer unzeitige Aufkündigung ihres Soldes daran verhindert. Und da überdies II) dieselben sich weigerten, sowohl das mit Sigismund, von Tyrol gebabte Bündniß mit ihm zu erneuern, als in den Schwäbischen Bund mit einzutreten und sich dem Cammergerichte zu unterwerfen; so ward auf einer Versammlung dieses Bunds zu Cosnitz 1499. Jan. 20. den Schweizern der Krieg angekündigt, aber mit so widrigem Erfolge geführt, daß Max noch in eben dem Jahre zu Basel 1499. Sept. 22. sich zum Frieden bequemen mußte, worinn die Hauptsache auf anderweiten schiedsrichterlichen Ausspruch ausgesetzt wurde.

dern Unternehmungen wider Frankreich (e). Hernach beschäftigt ihn III) geraume Zeit der nach Abgang der Bayrisch-Landshutischen Linie in öffentlichen Krieg ausgebrochene Successionsstreit (f). Und wie er sich

(e) Da I) im Jahr 1499. Ludwig der XII. nach geschlossenen Bündnisse mit Venedig und dem Pabste Alexandro VI., die Ansprüche des Hauses Orleans auf Mayland auszuführen, 1499. in Italien einbrach, und zuletzt Ludovicum Morum gefangen bekam; so hielt zwar Max deswegen 1500. einen Reichstag zu Augsburg. Er sah sich aber bald genöthigt, sich in Tractaten einzulassen, vermöge deren Maxens Enkel Carl Ludewigs des XII. Tochter Claudia heyrathen, und Neapel zum Heyrathsgut haben, hingegen der künftige Dauphin Maxens Enkelinn Eleonore heyrathen, und Mayland zum Heyrathsgut behalten sollte. Als hierauf II) Ludwig der XII. in Verbindung mit Ferdinando catholico die gemeinschaftliche Eroberung von Neapel unternahm, und in Verdacht gerieth, selbst auf das Römische Reich ein Auge zu haben, so entstand zwar ein neuer Zwist zwischen ihm und K. Maxen. Allein ein neuer Tractat zu Trident 1501. Oct. 13. hob auch diesen Zwist, und in mehr folgenden Tractaten ward es bey der dem Könige in Frankreich einmal zugesagten Belehnung mit Mayland gelassen.

(f) Der letzte vom Mannsstamm der Landshutischen Linie war Georgius diues, dessen Tochter Elisabeth mit dem Pfalzgrafen Ruperto (geb. 1481.), des Churfürsten Philippi ingenui von der Pfalz zweytem Sohne, vermählt ward. Diesen hatte deswegen vorgedachter Georgius diues, als der letzte seiner Landshutischen Linie, in einem Testament 1496., mit Vorbeygehung der Agnaten Münchischer Linie, zum Erben ernannt, auch zum Theil schon in Besiz gesetzt. Als er aber 1503. Nov. 29.. ohne noch seinen Zweck völliig erreicht zu haben, starb, entstand darüber theils ein rechtliches Verfahren, dessen Entscheidung vom K. Max am 20. Apr. 1504. für die Herzoge Albertum IV. und Wolfgangum von Bayern erfolgte, von denen der erste Maximilianis Schwester Cunigundam zur Gemahlinn hatte. Theils gab es einen weitläuftigen Krieg, in dessen erstem Ausbruche Rupertus sammt seiner

sich IV) mit Zuthun der Stände rühmlich angelegen seyn läßt, nicht nur zu Befestigung des Landfriedens und des Cammergerichts ein Reichs-Regiment zu errichten (g), welches zur Eintheilung des Reichs in sechs Kreise den ersten Anlaß gibt (h), sondern auch durch allerley Polizey-Verfügungen bessere Sitten einzuführen (i), ingleichen Künste und Wissenschaften zu befördern (k); so fällt V) in diese Zeit insonderheit auch der erste Anfang des Hof:

ner Gemahlinn im Aug. 1504. starb, jedoch zwey unmündige Söhne, Ottonem Henricum geb. 1502. und Philippum geb. 1503. hinterließ; welche letztere endlich 1507. durch einen Vertrag nach das Herzogthum Neuburg oder die so genannte junge Pfalz davon trugen, da jedoch auch die übrigen in diesen Krieg verwickelten Stände am Ende nicht leer ausgegangen.

(g) Regiments-Ordnung auf dem Reichstage zu Augsburg errichtet 1500. in der Samml. der R. A. part. 2. p. 56. sq.

(h) Diese ersten sechs Kreise waren Franken, Bayern, Schwaben, Ober-Rhein, Nieder-Rhein (oder Westphalen), und Sachsen; wobey die Absicht dahin gieng, daß nebst den kaiserlichen Erblanden Oesterreich und Burgund und den sechs Churfürstenthümern auch aus allen übrigen Ländern Personen zum Reichsregimente bestellt werden könnten.

(i) Hieher gehören die Verordnungen von Gotteslästerungen, Haltung der Spielleute und Narren, und insonderheit die vom Zutrinken in der Samml. der R. A. part. 2. p. 25. sq., p. 32. 49. 2c. womit eine noch 1524. von verschiedenen Chur- und Fürsten gegen das Zutrinken geschlossene Vereinigung zu vergleichen in den Braunschweigischen Anzeigen 1755. n. 17. p. 347. sq.

(k) Dazu haben wenigstens die 1502. zu Wittenberg vom Churfürsten Friederico sapiente von Sachsen, und 1506. zu Frankfurt an der Oder vom Churfürsten Joachimo I. von Brandenburg errichtete neue Universitäten das übrige mit beygetragen, obgleich die gemeine Sage, daß Max I. einem jeden Churfürsten zur Pflicht aufgelegt habe, eine Universität im Lande zu besitzen, nicht völlig erweislich ist.

Hofraths (1), der nachher unter dem Namen des Reichshofraths bekannter wird (m).

(1) Den Ursprung dieses Hofraths enthält die sogenannte Publication des Regiments Anstellung und Verwaltung der Niederösterreichischen Lande d. d. Nürnberg am Mittwochen nach dem Sonntage Quasimodogeniti 1501. in der Landshandveste des Erzherzogthums Kärnthen (1610. fol.) p. 41. sq. Dasselbst heißt es unter andern, nach vielen vorhergesetzten neuen Einrichtungen, p. 45.: "Ferner, damit die jetztgemeldeten Ordnungen unsers Landregiments, auf Hofgerichts, Hof- und Hauscammer desto stattlicher gehandelt und regiert werden, und im beständigen Wesen, auch wir des ungestümen Nachlaufens, so uns bisher von unsern Unterthanen begegnet ist, und dadurch wir zu Zeiten in andern trefflichen Händeln verhindert worden seyn, desgleichen dieselben des schweren Kosten, den sie mit Nachreisen gelitten haben, vertragen bleiben; haben wir einen Hofrath aufgerichtet und geordnet" 1c. da denn hernach, außer den gleich dazu ernannten Personen, noch umständlicher angeführt wird, wie dieser Hofrath zu Wien die Ober-Aufsicht über die übrigen Landes-Collegia führen, in wichtigen Sachen aber, und "ob jemand Gnade, Aemter, oder Benefici begehrt, mit samt ihren Rath und Gut-Bedanken, allezeit fürderlich und eigentlich in Schrift berichten," auch Belehnungen ertheilen solle. S. die Dill. *de concurr. iurisd. summor. trib.* §. 29. §. 26. sq. und mein Handbuch von Teutschen Staaten p. 94. sq.

(m) Der Hofrath war eigentlich nur für die Oesterreichischen Erblande errichtet, ward aber bald auch in Reichs-sachen, und selbst in Reichsständischen Rechtshändeln gebraucht. Darüber schrieben die Stände schon 1502. bey Gelegenheit einer 1502. von R. Max erlassenen Ladung an Chur-Eölln, "um Abschaffung neuerlicher Gerichte, so ihre Majestät allein angestellt, mit Begehren es bey verglichener G. G. D. zu lassen." Diese Frage ist aber seitdem noch in weit stärkere Bewegung gekommen, da gedachter Hofrath zuletzt blos in Reichs-Sachen gebraucht, daher auch Reichshofrath genannt worden, und theils concurrentem iurisdictionem mit dem Cammergerichte, theils andere Gelechtsamen ausübet, woben ehemals Chur- und Fürsten als *pares curiae* waren zugezogen worden.

§. 76.

III) Dritter Abschnitt in der Regierung Max des I.
1507 – 1517.

Ein Römerzug, den Max 1507. antritt, ohne ihn zu vollenden (a), ist I) nur deswegen merkwürdig, weil er zur veränderten Titulatur eines erwehnten Römischen Kaisers (b), und demnächst zu der berühmten Lige von Cambray Anlaß gibt (c), die wieder viele andere Bündnisse und Revolutionen nach sich zieht (d), jedoch

(a) Die Venetianer machten wegen des Durchzuges Schwierigkeit, worüber Max zwar die Belagerung von Roveredo unternahm. Weil aber die Venetianer von Ludwig dem XII. unterstützt wurden, und selbst ins Oesterreichische Tyrien einfielen; sah Max sich genöthiget, einen Stillstand auf drey Jahre mit ihnen zu schließen, ohne seinen Römerzug diesmal fortsetzen zu können.

(b) Der Pabst Julius der II. verstattete diesen Titel auch ohne die Römische Krönung zu führen. *Corp. iur. publ.* p. 64. sq.

(c) Die Lige zu Cambray ward I) den 10. Dec. 1508. zwischen dem Pabste Julio II., sodann Maximiliano, Ludovico XII. und Ferdinando catholico geschlossen, in der Absicht, die Republik ganz übern Haufen zu werfen, und sich einander in diese Beute zu theilen. Der Pabst machte auch II) schon mit dem Baume den Anfang. Und da III) die Venetianer 1509. Mai. 14. bey Giradada gleich eine grosse Niederlage erlitten; so suchten sie zwar vergeblich, Maximilianum vom Bunde abzu ziehen. Sie erreichten jedoch IV) im Febr. 1510. ihre Absicht bey dem Pabste Julio II., auch bald hernach mit Ferdinando catholico; und es entstand gar daraus V) mit Zuziehung der Schweizer und des Königs in Engelland, eine liga sancta wider Frankreich.

(d) Nach der liga sancta blieb I) anfangs 1510. der K. Max noch auf Französischer Seite, und gieng selbst in Offensiv-Absichten gegen den Pabst mit ein, da wider denselben ein Concilium zu Pisa angestellt ward; dem jedoch der Pabst ein anderes Concilium im Lateran entgegen setzte. Allein da die Franzosen ihre Progressen in Italien nur zu

jedoch am Ende den anfangs gedroheten Untergang der
 Repu:

ihrem Vortheile anwandten, so trat II) auch Max zur andern Parthey über. Und ungeachtet hernach doch noch der Französische General Gasto de Foix 1512. Apr. 11. bey Ravenna einen grossen Sieg erfocht; so ward III) dennoch Mayland von Maximiliano Sforza, Ludouici Mori Sohne, mit Hülfe der Schweizer wieder erobert, und um eben diese Zeit der König von Navarra, Ludouici XII. Bundesgenosse, von Ferdinando catholico der Hälfte seines Reichs bis an die Pyrenäischen Gebirge entsetzt. Hernach brachte IV) der neue Pabst Leo X. 1513. Apr. 5. zu Mecheln mit dem Kaiser Maximiliano, sodann mit Ferdinando catholico und dem Könige Henrico VIII. einen neuen Bund gegen Frankreich zu Stande. Und da hierauf V) die Franzosen bey Nouara 1513. Jun. 6., von den Schweizern, und bey Guinegate von den Engländern geschlagen wurden, worauf Henricus VIII. in Gesellschaft des Kaisers sowohl Tervennne als Tournay eroberte; so fand VI) Ludewig der XII. endlich seine Rettung nur in particular-Verträgen, als 1) in der Ausöhnung mit dem Pabste Leone X., 2) im Vergleiche mit Ferdinando catholico 1513. Dec. 1., kraft dessen Ferdinandi Enkel, der Erzherzog Carl, die Französische Prinzessin Renatam heyrathen, und Mayland und Genua zum Heyrathsgut haben sollte; 3) im Waffenstillstande mit den übrigen Allirten 1514. Aug. 7., vermöge dessen er sich noch 1514. Oct. 14. mit Henrici VIII. Schwester Maria vermählte, aber bald hernach starb. Endlich beisezte sich VII) Ludewigs des XII. Nachfolger Franciscus I. wieder von Mayland und Genua, da er 1515. Sept. 13. 14. das zweytägige Treffen bey Marignano gegen die Schweizer gewann, und Maximilianum Sforza im Schlosse zu Mayland gefangen bekam. Dargegen zog zwar VIII) der Kaiser wiederum mit einem Heere nach Italien; Allein Franciscus erhielt sich im Besitz seiner Eroberungen, und setzte sich auf diesen Fuß wieder in einzelnen Verträgen 1) mit dem Pabste Leone X. zu Viterbo 1515. Oct. 13., 2) mit des inzwischen verstorbenen Ferdinandi catholici († 1516.) Enkel und Nachfolger, Carolo, als Könige in Spanien zu Noyon 1516. Aug. 15.; 3) mit dem Kaiser zu Cambray 1517. Mart. 11. und 4) mit den Schweizern in dem so genannten ewigen Frieden zu Grenburg.

Republik Venedig nicht bewürket (e). Uebrigens beschäftiget sich der Kaiser II) auf einer Reichsversammlung zu Trier und Cölln 1512. mit einer allgemeinen Eintheilung des Reichs in zehn Kreise (f) und mit andern Mitteln, die noch immer wütenden Ueberbleibsel des Saustrechts zu tilgen (g). Sodann bringt er III) 1515. wieder eine vortheilhafte Wechsel-Gezrath für einen seiner Enkel und eine Enkelinn mit dem Könige Vladislaus von Ungarn und Böhmen und dessen Sohn und Tochter zu Stande (h).

(e) Am Ende kam 1518. auch zwischen dem Kaiser und der Republik Venedig ein Friede zu Stande, worinn jener der letztern Verona für 50. tausend Ducaten abtrat.

(f) Zu den bisherigen sechs Kreisen wurden Oesterreich, Burgund und Chur-Rhein hinzugefüget, und Ober-Sachsen von Nieder-Sachsen getrennet.

(g) Hievon führet 3. E. selbst der R. M. 1512. P. 1. sect. 4. §. 6. in der Samml. der R. M. P. 2. p. 142. die Klagen: „wie im heil. Reiche jeko etwas hoch beschwerliche, unehrliche und unerhörte That und Mißhandlung einbrechen, also daß einer den andern heimlich fahet, verblendet, hinwegführet, zu Zeiten für sich selbst in seinem Gefängniß heimlich enthält, zu Zeiten andern verkauft oder übergibt, oder in andere Hände fahet, etliche heimlich mordbrennen, auch dergleichen Zuschub mit heimlichen Absteigen Schlöffer und Häuser üben, etliche morden, und sonst viele dergleichen Uebelthaten begangen werden“. Darneben kann aber auch zur besondern Probe hier dienen die Lebensbeschreibung Herrn Götzens von Berlichingen mit der eisernen Hand, eines zu Zeiten R. Max I. und Caroli V. kühnen und tapfern Reichs-Cavaliers, Nürnberg 1731. 8.

(h) Vladislaus starb hierauf schon im Jahre 1516., da ihm denn sein Sohn Ludewig der II. als König in Ungarn und Böhmen folgte, der sich hernach mit des Kaisers Enkelinn Maria, so wie dessen Enkel Ferdinand mit Vladislai Tochter Anna vermählet hat.

S. 77.

IV) Vierter und letzter Abschnitt in der Regierung Max des I.
1517. Oct. 31. — 1519. Jan. 12.

Den Beschluß dieser Regierung macht der Anfang der Kirchen-Reformation * des D. Martin Luthers noch am allermerkwürdigsten (a), zu deren Vortheile nach dem Reichstage 1518. (b) der Kaiser eben zu rechter Zeit stirbt,

* Hieher gehören insonderheit folgende Werke: I) Lud. MAIMBOURG († 1686.) *histoire du Lutheranisme*, Paris edit. 2. 1680. 8. 2. tom.; II) Vit. Lud. a SECKENDORF (n. 1626. † 1692.) *commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismus et reformatione religionis*, adversus Lud. Maimburgium. Francof. et Lips. 1688. 4. 1692. fol. (ins Deutsche übersetzt von Elias Frick. Leipz. 1714. 4.); III) Valent. Lösschers vollständige Reformatiōns-acta und documenta, Leipz. 1720. 4.

(a) Nachdem bisher so viele Wünsche und Bemühungen, um eine Reformation in der Kirche zu erlangen, vergeblich gewesen; so gewann dieselbe einen ganz unvermutheten Anfang, als I) gegen den seit einiger Zeit von päpstlichen Commissarien, und zuletzt vom Erzbischof Alberto von Mainz und Magdeburg, sodann von Johann Tetzel geleiteten Ablass-Handel der Doctor Martin Luther zu Wittenberg am 31. Oct. 1517. theses anschlug, auch einen Sermon vom Ablass hielt, und an verschiedene Erz- und Bischöfe darüber schrieb. Denn da II) Tetzel sowohl gedachte theses als den Sermon zu widerlegen unternahm, so ermangelte auch Luther nicht, seine Sätze noch weiter auszuführen und zu vertheidigen. Und da III) die Sache selbst zu Rom, mittelst einer im Jul. 1518. erlassenen und am 7. Aug. 1518. dem D. Luther eingehändigten Ladung, anhängig gemacht wurde, inzwischen der Churfürst Friedericus sapiens sich ins Mittel legte; so ward dieser kleine Anfang von Tage zu Tage weitaussehender.

(b) Der Kaiser hielt diesen Reichstag zu Augsburg im Oct. 1518. eigentlich um Hülfe wider die Türken zu erlangen. Wie sich aber auch von wegen des Papstes der Cardinal Caietan, oder Thomas de Vio von Caieta, einfand; so ward Luthers Sache, mittelst dessen persönlicher Erscheinung

stirbt, ohne vorher die Römische Königswahl für einen seiner Enkel bewürket zu haben.

nung allda vorgenommen. Allein Luther sahe sich bald genöthiget, am 16. Oct. 1518. vom Cardinal an den Pabst zu appelliren, und am 20. Oct. sich in der Stille wieder nach Wittenberg zu begeben. Und da hernach unterm 9. Nov. 1518. auch von Rom aus ein widriger Ausspruch des Pabsts erfolgte; so appellirte er ferner den 28. Nov. vom Pabste an ein Concilium.

S. 78.

v) Andere Merkwürdigkeiten von dieser Regierung überhaupt.

Von andern Merkwürdigkeiten dieser Regierung ist das wichtigste: I) der erste Anfang des Postwesens in Teutschland; II) die verbesserte Einrichtung des Kriegswesens, da Max mit Beyrath Georgs von Frünsberg zuerst die Kriegsvölker in Regimenter abgetheilet; III) der Vortheil, den die Landesherrliche Gewalt der Fürsten von der neuen Kriegsart, und von dem den Landständen genommenen Faustrechte, wie auch von verschiedenen Anwendungen des Römischen Rechts zu ihrem Nutzen gezogen; wobey jedoch die meisten Landesherren in Schulden gerathen, und gegen neue Geldbewilligungen gewisse Landesverträge mit den Landständen eingehen müssen.

II. Hauptstück

von

Carl dem V. (alt 19–58.)

1519. Jan. 12. — 1558. Febr. (39. Jahre).

* Unter der Menge Schriftsteller von dieser Regierung gehören nebst dem Seckendorfschen Werke (S. 77. *) vorzüglich hieher: 1) Ioh. SLEIDANI (n. 1506. historiographi der Schmalcaldischen Bundsverwandten, seit 1542. Prof. iur. zu Straßburg, † 1556.) *commentariorum de statu religionis et reipublicae Carolo V. Caesare libri 26.* Argentor. 1555. fol. 1556. 8. ; 2) Friedrich Hortleders (Weimarischen Hofraths n. 1579. † 1640.) *Handlungen und Ausschreiben ic. von den Ursachen des Teutschen Kriegs Kaiser Carls des V. wider die Schmalcaldischen Bundsverwandten, Frankf. 1617. fol. und 2. Theil: von Rechtmaßigkeit, Anfang, Fort- und Ausgang des Teutschen Kriegs ic. bis 1558. Frankf. 1618. fol.* (Beide Theile sind hernach von neuem herausgegeben, mit Kupferstichen versehen, theils geändert, theils vermehrt durch Zach. Prueschenk, Hortleders Eidam, Gotha 1645. fol.).

S. 79.

- 1) Erster Abschnitt in der Regierung Carls des V. von seiner Wahl bis zum Madrider Frieden.
1519 – 1526.

1519 Da bey der Kaiserwahl, (welcher diesmal alle Churfürsten (a) bis auf Böhmen (b) in Person bewohnen

(a) Diese Churfürsten waren 1) von Mainz Albrecht der II. von Brandenburg, 2) von Trier Richard von Greifclau, 3) von Cölln Hermann der V. von Bied, 4) von Pfalz Ludwig der V., 5) von Sachsen Friedrich der Weise, 6) von Brandenburg Joachim der I.

(b) Die Böhmisches Chur verhinderte diesmal ein Streit, der zwischen den Böhmischen Landständen und Sigismundo von Polen, als Vormunde des jungen Königs Ludouici II., über Beschickung dieses Wahlconvents entstand.

wohnten,) mittelst der vom Churfürsten Friedrich von 1519 Sachsen in Vorschlag gebrachten Wahlcapitulation (c) Carl der V. vor dem Könige Franz dem I. von Frankreich den Vorzug behält (d); so macht I) der Anfang dieser Regierung gleich damit einen nicht geringen Eindruck, daß der Herzog Ulrich von Württemberg (e) und
der

(c) In der Wahlcapitulation Carls des V. wurden zu-
förderst alle vorige Reichsgesetze, als insonderheit die G. B.
und der Landfrieden, nebst dem, was die Reichsvicarien ver-
handelt, bestätigt. Hiernächst ward der Kaiser verbindlich
gemacht: 1) alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten
und Rechten zu lassen; besonders die Churfürsten bey ih-
rer freyen Wahl und andern Vorrechten zu schützen; 2) oh-
ne der Churfürsten Einwilligung kein Bündniß zu machen,
keinen Reichskrieg anzufangen, keine Steuern und Reichs-
täge anzusetzen, keine neue Sölle anzulegen, nichts zu ver-
äußern, oder dem Reiche vorzuenthalten; 3) dem Wege
Rechters sowohl in Sachen der Stände unter einander, als
in eigenen Auforderungen an dieselben, auch bey vorhaben-
den Aechtserklärungen, seinen Lauf zu lassen; 4) heimfal-
lende Lehen zu Unterhaltung des Reichs und der folgenden
Kaiser einzuziehen; 5) außerhalb des Reichs keinen
Reichstag zu halten, noch Stände vor Gericht zu fordern;
zu Reichs- und Hof-Meistern keine als gebohrne Teutsche zu
nehmen, in Reichsachen keine andere Sprache als Teutsch
oder Lateinisch zu gebrauchen; 6) den päpstlichen Stuhl
und die Kirche als deren Vogt zu schützen; jedoch auf die
Concordaten zu halten &c.

(d) Die Wahl Carls des V. ward den 28. Jan. 1519.
vollzogen. Und nachdem derselbe auf erhaltene Nachricht
sich von Spanien nach Teutschland auf den Weg gemacht;
so wurde er 1520. Oct. 23. zu Aachen gekrönt; worauf
er auch gleich den Titel: erwehlter Römischer Kaiser,
annahm.

(e) Der Herzog Ulrich von Württemberg überfiel noch
im interregno 1519. die Stadt Reutlingen, wegen eines
daselbst erschlagenen Forstknechts aus seinem Lande, und
zwang sie zur Huldigung, ward aber vom Schwäbischen
Bunde darüber selbst seines Landes entsetzt, zumal da er mit
seiner

der Bischof Johann von Hildesheim (f) wegen derer von beyden im interregno angesponnenen Handel in die Acht gerathen, und darüber Land und Leute einbüßen (g).
Hinge:

seiner eigenen Landschaft wegen übermäßig gemachter Schulden in Unwillen lebte. Aus eben dieser Ursache, weil es dem Schwäbischen Bunde zu beschwerlich fiel, die Schulden zu übernehmen, und die Kriegskosten zu tragen, ließ sich derselbe mit Carls des V. Commissarien für die Oesterreichischen Lande, noch ehe Carl der V. nach Teutschland kam, in einen Verkauf ein.

(f) Der Bischof Johann von Hildesheim, ein geborner Herzog von Sachsen-Lauenburg, zerfiel mit Burhard von Caldern. Und da sich dieses letztern die Braunschweig-Lüneburgischen Herzoge Erich der I. von Calenberg und dessen Bruders Sohne Heinrich der jüngere von Wolfenbüttel und Franz, der seit 1508. Bischof zu Minden war, annahmen; so verband sich dargegen vorgedachter Bischof von Hildesheim mit dem Herzoge Heinrich dem mittlern von der Lüneburgischen Linie, sodann mit den Grafen Anton und Johann von Schaumburg, Simon von der Lippe, Friedrich von Diepholz und Jobst von Hoya, welche insgesamt ins Mündische einfielen, und, nachdem sie sich dessen beineistert, wider Ericum von Calenberg zu Felde zogen, der dagegen seines Orts den Krieg ins Hildesheimische und Lüneburgische zu spielen suchte, ohne daß die Chur-Sächsische Vicariats-Befehle Einhalt zu thun vermochten.

(g) In der Hildesheimischen Sache war es den 28. Jun. 1519. (als an Carl des V. Wahltag) auf der Soltauer Heide im Lüneburgischen zum Treffen gekommen, worinn der Bischof von Hildesheim nebst seinen Bundesgenossen den Sieg davon trugen; worauf zu Worms beyden Theilen, das einander abgenommene zurück zu geben, befohlen, und unterm 27. May 1521. eine kaiserliche Commission zu Beylegung der Sache erkannt ward. Da aber der Bischof diesen Verordnungen nicht nachlebte, so ward er am 24. Jul. 1521. zu Gent vom Kayser in die Acht erklärt, und deren Vollziehung den Herzogen von Braunschweig aufgetragen, der sich darauf der gesammten Stifts-Lande bis auf Hildesheim, Peine und drey Schloßer, bemächtigte. Wider den Herzog Ulrich von Würtemberg ergienß ebenfalls die Acht,
und

Hingegen hindert II) das auf dem Reichstage zu Worms gegen den D. Luther erlassene Edict (h) nicht, daß so-¹⁵²¹ wohl während seines Aufenthalts auf der Wartburg (i), als nachher, da Carl in Italien mit dem Könige von Frankreich Krieg führet (k), und nur in seiner Abwesenheit

und dessen Lande überließ der Kaiser seinem Bruder Ferdinand.

(h) Schon den 15. Jun. 1520. war D. Luther durch eine weitläufige päpstliche Bulle als ein Ketzer verdammt, auch seine Schriften darauf öffentlich zu Rom, Löwen, Cölln, Maynz, verbrannt, und dem Churfürst Friedrich von Sachsen eine gleichmässige Vollziehung der päpstlichen Bulle zugemuthet; dahingegen Luther abermals an ein Concilium appellirte. Und da er inzwischen nunmehr heftiger, als zuvor, wider den Pabst und gegen die bisherigen Sätze der catholischen Kirche geschrieben, auch das corpus iuris canonici öffentlich zu Wittenberg verbrannt hatte; so ward Luther, auf Betrieb des päpstlichen Votrschafters, unterm 6. März mit sicherm Geleite nach Worms geladen, erschien auch daselbst am 16. Apr. 1521., wollte sich aber zu keinem Wiederrufe versichen. Er ward also zwar unter kaiserlichem Geleite wieder zurückgelassen (Apr. 26.). Allein bald darauf (Mai. 26.) erfolgte seine Nichtserklärung und ein kaiserliches Edict, worinn seine Schriften zu lesen verboten, und allen Obrigkeiten anbefohlen ward, ihn und seine Schriften zu verfolgen.

(i) Durch des Churfürsten Friedrichs von Sachsen weise Veranstaltung war D. Luther auf dem Rückwege von Worms auf die Wartburg gebracht, ohne daß dieser Ort seines Aufenthalts bekannt wurde; da er denn in Uebersetzung der heiligen Schrift und anderen Arbeiten seine Zeit sehr wohl anwandte, während dessen die Augustiner in Wittenberg den Anfang machten, die Messe abzuschaffen, und von vielen andern seine Lehre in Städten, Ländern und an Höfen ausgebreitet ward.

(k) Da der König Franz der I. von Frankreich alle Gelegenheit ergriff, sich feindlich gegen Carl den V. zu bezeigen, indem er Henrico Albretano Hülfe leistete, um den verlohrnen Theil von Navarra wieder zu erobern, auch Ro-

heit Reichstäge halten läßt (l), die Reformation immer weitem Fortgang gewinnt. Insonderheit wird III) dieselbe durch Luthers Uebersetzung der Bibel (m), durch seinen kleinen Catechismus (n), und durch seine geistlichen

bertum Herzog von Bouillon, gegen den Kaiser aufhezte; so schloß dieser I) mit dem Pabste Leone X. 1521. Mai. 8. einen Bund, um die Franzosen aus Italien zu vertreiben; welcher Bund hernach, da Leo X. 1521. Dec. 1. gestorben, mit dessen Nachfolger Hadriano VI. erneuert ward. Und da hierauf II) die Franzosen 1522. bey Bicoque und 1524. bey Romagnano oder Rebeck, zweymal geschlagen wurden, auch Carl von Bourbon, zuvor Connétable von Frankreich, hernach kaiserlicher General, Marseille, wiewohl vergeblich, belagerte; so gelangte III) Maximiliani Sforza Bruder Franz der II. wirklich zum Besiz von Mayland, und der König Franz, der endlich zu Ende des Jahrs 1524. selbst mit einem großen Heere nach Italien gieng, gerieth IV) vor Pavia 1525. Febr. 24. gar in Gefangenschaft, und ward, nachdem man ihn nach Madrid geführt, daselbst V) 1526. Febr. 17. zu einem harten Frieden genöthiget; worinn er das Herzogthum Burgund an Carl den V. abtrat, aller Ansprüche auf Neapel, Mayland und Genua, ingleichen der Lehenshoheit von Flandern und Artois sich begab, dem Hause Albret wegen Navarra nicht weiter beizusuchen versprach, und seine beyden ältesten Söhne an seiner Stelle zu Geiseln stellte.

(l) Im Jahr 1522. wurden nach einander zwey Reichstäge zu Nürnberg gehalten, wo man aber vergeblich von Vollziehung des Wormser Edicts handelte. Der dritte Reichetag, der 1524. zu Nürnberg gehalten ward, brachte nur den Schluß zuwege: dem Wormser Edicte, so viel möglich, nachzuleben, und wegen eines concilii künftig zu handeln, da indessen ein jeder in seinem Lande die Bücher der neuen Lehre untersuchen lassen sollte.

(m) Zuerst erschien 1522. das neue Testament im Druck, hernach vom alten Testamente ein Stück nach dem andern, bis 1534. die erste Ausgabe von der ganzen Bibel bey Hans Lust zu Wittenberg gedruckt ward.

(n) Der kleine Catechismus ward zuerst 1523. gedruckt, unter dem Titel: ein Vetrüchlein und Lesbüchlein.

hen Deutschen Lieder ungemein befördert, obgleich auf der andern Seite verschiedene Schwärmerereyen (o), nebst den Sickingischen Zündeln (p), und dem Bauernkriege allerley Hindernisse in Weg legen (q). Als hernach IV) vol: 1525 lunds der neue Churfürst Johann von Sachsen (r), ingleichen der Landgraf Philipp von Hessen mittelst öffentlicher Anstalten, auch Einziehung der Klöster ganz neue Schritte wagen, sodann Preussen secularisirt wird (s);
so

(o) Diese Schwärmerereyen von Thomas Münzer, Nicol Storch und andern, und die von D. Andr. Carlstadt zu Wittenberg angefangene Neuerungen bewogen D. Luthern, daß er sich den 6. März 1522. wieder öffentlich zu Wittenberg einfand.

(p) Franz von Sickingen (geb. 1481.) war schon 1513. wegen Befehdung der Stadt Worms in die Acht gerathen, aber von Maximiliano I. wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit von der Acht entbunden, und sowohl von Max dem I. als Carl dem V. als General gebraucht worden. Jetzt zerfiel er mit dem Churfürsten Richard von Trier, weil selbiger zwey seiner Unterthanen, für die sich Franz von Sickingen verbürget, von Leistung ihrer Verbindlichkeit zurückhielt. Und da dieser Handel in eine öffentliche Fehde ausbrach, ward Franz von Sickingen 1523. vom Reichsregimente in die Acht erklärt, und von Trierischen, Pfälzischen und Hessischen Völkern in seinem Schlosse Landstuhl belagert, da er denn an einer empfangenen Wunde bald gestorben. Die freizügige Sache ist hernach zwischen Trier und denen von Sickingen erst am 25. Jul. 1542. gänzlich verglichen worden.

(q) Zuletzt hatte sich eine Rotte von etlichen tausend Bauern, unter Anführung des berühmten Thomas Münzers bey Frankenhausen gelagert. Wie sie aber daselbst von einer vereinigten Macht von Sachsen, Braunschweig und Hessen 1525. angegriffen und geschlagen wurden; so fieng auch dieses Uebel an nachzulassen.

(r) Friedrich der Weise von Sachsen starb den 5. May 1525., da ihm denn sein Bruder Johannes der Standhafte (geb. 1467.) folgte.

(s) Der damalige Hochmeister des Deutschen Ordens, Markgraf Albrecht von Brandenburg, verglich sich mit der Krone

so werden zwar vom Kaiser und von einigen Ständen schon bedenkliche Bewegungen darwider gemacht (t). Aber eben dieses veranlaßt V) zwischen Chursachsen und Hessen das erste Schutzbündniß zu Torgau (u), dem bald mehrere Stände beitreten (v), und VI) auf dem 1526. gehaltenen Reichstage wird wiederum nichts entscheidendes zum Nachtheil der Reformation ausgerichtet (w).

Krone Polen über die Secularisation von Preussen, so, daß er die Hälfte davon selbst als ein weltliches Herzogthum von Polen zu Leben empfing. Er vermählte sich zugleich 1525. mit des Königs Friederici I. von Dänemark Tochter Dorothea. Hingegen widersprach dieser ganzen Sache gleich damals der damalige Teutschmeister, Dietrich von Cleen, und nach dessen Resignation nahm sein Nachfolger, Walther von Cronberg, 1527. den Titel eines administratoris des Hochmeisterthums in Preussen an. Der Heermeister in Liefland hatte sich schon 1513. von der bisherigen Unterwürfigkeit unter dem Teutschen Hochmeister durch einen Vertrag mit dem Markgrafen Albrecht losgemacht, und ward von Carl dem V. zum Reichsfürsten erklärt; bekannte sich aber ebenfalls nebst dem Lande zur Lutherischen Religion.

(t) Der Churfürst Albrecht von Mainz und dessen Bruder Joachim der I. von Brandenburg, sodann Herzog Heinrich der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel hielten 1525. eine Zusammenkunft zu Dessau, und der Kaiser erließ um diese Zeit ein hartes Schreiben über das andere gegen die der Lehre Luthers zugethane Fürsten.

(u) Dieses Bündniß gieng nur dahin: ihre Unterthanen für unbilligen Krieg zu schützen, und einander beizustehen, im Fall sie der Religion, und deren anhängiger Sachen halber sollten angegriffen werden.

(v) Zu Magdeburg traten dem Torgauer Bunde bald hernach noch bey: die Herzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürst von Anhalt, die Grafen von Mansfeld und die Stadt Magdeburg.

(w) Auf dem Reichstage, der 1526. zu Speyer gehalten wurde, ward weiter nichts beschlossen, als ein freyes General- oder National-Concilium anzustellen; „immitztst aber, bis auf ein solch Concilium, sollte ein jeder mit seinen

seinen Unterthanen in Sachen, so das Wormsische Edict belangten, für sich also leben, regieren, und halten, wie er solches gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten hösste“.

§. 80.

II) Zweyter Abschnitt in der Regierung Carls des V.
Vom Madrider Frieden bis zum dritten Kriege mit Frankreich.
1526 – 1535.

Zum Glück der Reformation wird I) Carl der V. 1526. 1526 in einen zweyten Krieg mit Frankreich (a), und II) sein Bruder Ferdinand in weitläufige Ungarische Unruhen über die ihm von Johann von Zips bestrittene Succession in Ungarn (b), wie auch eben darüber in einen gefährlichen Tur-

(a) Nach dem Madrider Frieden war der König Franz kaum in Freyheit; so schloß er l. 1526. Mai. 22. zu Coignac ein neues Bündniß gegen den Kaiser mit dem Pabste Clemente VII., mit dem Herzoge Francisco II. von Mayland, sodann mit Venedig und Florenz. Jedoch II) der Kayser behielt wieder die Oberhand, indem sein Kriegsheer Franciscum Sforza 1526. aus Mayland verjagte, Rom 1527. Mai. 6. mit Sturm eroberte, den Pabst 1527. Jun. 7. in der Engelsburg einschloß, und die von den Franzosen belagerte Stadt Neapel entsetzte. Dieses nöthigte III) den Pabst zum Frieden zu Barcellona 1529. Jun. 29., worinn unter andern der Kaiser versprach, Alexandrum de Medicis wieder in Besiz von Florenz zu setzen, und die Kaiserkrone bald vom Pabste zu empfangen etc. IV) Zu Cambray ward durch Carls des V. Vaters Schwester Margaretha, verwittibte Herzoginn von Savoyen, Gouvernantinn der Niederlande, und durch Franz des I. Mutter Louise verwittibte Herzoginn von Engoulesme 1529. Aug. 5. der *Traité des dames* geschlossen, vermöge dessen Franz seine Eöhne mit 2. Millionen Guldgulden lösen, und im übrigen es bey dem Madrider Frieden, nur das Herzogthum Burgund ausgenommen bleiben sollte.

(b) Nachdem der König Ludwig der II. von Böhmen und Ungarn den 29. Jul. 1526. in der Schlacht bey Mohacz geblieben war; eignete sich der Erzherzog Ferdinand in Gefolg des Vertrags von 1515. beyde Kronen zu; hatte aber in Ungarn an dem Grafen von Zips, der einen grossen Anhang in Ungarn hatte, einen gefährlichen Competenten.

Türkenkrieg verwickelt (c). Unter diesen Umständen hat III) der Landgraf Philipp von Hessen Rath genug, denen ihm durch Otten von Pack zu Dresden entdeckten Anschlägen einiger catholischen Fürsten (d) durch einen Einbruch in Franken zuvorzukommen (e). Und da 1529 IV) ein Reichsschluß zu Speyer 1529. der Reformation jetzt engere Gränzen setzen will (f), so suchen die evangelischen Stände nicht nur durch eine förmliche Protestation desselben Rechtskraft zu hemmen (g), sondern sie ergreifen auch V) mit Freuden die vom Kaiser selbst ihnen

(c) Johann von Sips begab sich zuletzt in Türkischen Schutz; worauf es so weit kam, daß die Türken Wien belagerten. Und obgleich davon die Türken mit großem Verlust zurückgeschlagen wurden; so nahm doch der Krieg in Ungarn damit noch keine Endschaft.

(d) Otto von Pack, Rath und Canzleyverweser Herzog Georgs von Sachsen, zeigte dem Landgrafen Philipp von Hessen eine Copie von einem Bündnisse, das am 12. May 1527. zu Breslau von König Ferdinanden, Chur-Mainz, Würzburg, sammt den Herzogen von Sachsen und Bayern, zur Vertilgung der Lutherischen Lehre sollte errichtet worden seyn.

(e) Die Fränkischen Bischöfe sowohl als ihre übrige angegebene Bündsgenossen, leugneten zwar das, was Pack vorgegeben hatte; sie mußten jedoch, nebst Chur-Mainz dem Landgrafen 100.000. Gulden für die Kriegskosten eilegen.

(f) Der Schluß gieng dahin: "Wo bisher das Wormsische Edict gehalten worden; da sollte ferner niemand Luther's Lehre annehmen. Wo sie aber schon eingeführt, und ohne Aufruhr nicht abgewandt werden möchte; sollte man sich doch hinfüro aller weitem Neuerungen enthalten, und die Messe nicht verbieten".

(g) Die protestirenden Reichsstände waren der Churfürst Johann von Sachsen, Georg von Brandenburg, Philipp von Hessen, Ernst und Franz von Lüneburg, Wolfgang von Anhalt, und 14. Reichsstädte. Auf Veranlassung des päpstlichen Nuntii Contareni ist hernach 1541. der Name Protestanten aufgekomen.

nen an die Hand gegebene Gelegenheit (h) auf dem Reichstage zu Augsburg 1530. ihr öffentliches Glaubens-B^ekenntniß abzulegen (i). Nun ist zwar VI) der Erfolg dieses Reichstages dem Wunsche der Augsburgerischen Confessions-Verwandten nicht gemäß (k), und der Kaiser bringt gleich darauf VII) die Römische Königswahl seines Bruders Ferdinands zu Stande, ohne die Widersprüche des Churfürsten von Sachsen und verschiedener anderer Stände zu achten. Inzwischen wird VIII) um eben die

(h) Der Kaiser, der eben im Begriff war, zu Bononien den 21. und 24. Febr. 1530. die Italiänische und kaiserliche Krönung zu empfangen, schrieb von Bononien aus unterm 21. Jan. 1530. den Reichstag auf den 8. Apr. aus, und erklärte sich, eines jeden Meynung der Religion halber in Liebe und Güte hören zu wollen.

(i) Diese hernach so genannte Augsburgerische Confession ward den 25. Jun. 1530 öffentlich verlesen, und dem Kayser schriftlich übergeben. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich schon einige Trennung zwischen den Protestanten unter einander, da im Namen der vier Städte Straßburg, Cosnitz, Memmingen und Lindau dem Kaiser eine besondere Confession übergeben ward, so als eine Frucht der seit 1524. zwischen Zwinglio und Luthero entstandenen zwiespältigen Meinung vom heiligen Abendmahl anzusehen, um derentwillen Landgraf Philipp von Hessen vom 1. bis 4. Oct. 1529. zwischen Luthero und Oecolampadio, Melancthone und Zwinglio vergeblich ein Religions-Gespräch veranstaltet hatte.

(k) Auf die von den Catholischen vorgebrachte widerlegung der A. C. fand deren Apologie schon mehrere Schwierigkeit, und sowohl in einem kaiserlichen Edicte als im Reichsabschiede wurde den Evangelischen nur noch bis zum 15. Apr. 1531. Bedenkzeit gestattet, auch übrigens dem Landgrafen Philipp von Hessen und dem Churfürsten Johannes von Sachsen zuletzt hart begegnet. Die evangelischen Reichsstände versammelten sich deswegen nach geendigtem Reichstage noch in eben dem Jahre 1530. zu Schmalcalden, wo sie zu ihrer Vertheidigung auf fünf Jahre einen Bund schlossen, auch mit Frankreich, Engelland und Dänemark Unterhandlungen pflogen, jedoch ohne noch mit diesen Kronen zu schließen.

die Zeit, als der Kaiser zu Regensburg sich mit Turz-
 stungen gegen die Türken und mit Einrichtung einer
 peinlichen Halsgerichts-Ordnung beschäftiget, zu
 1532 Nürnberg den 23. Jul. 1532. durch Chur-Mannzische und
 Chur-Pfälzische Unterhandlung der erste Religions-Vergleich zum Vortheil der Protestanten geschlossen (l). Und
 als hernach IX) in Abwesenheit des Kaisers (m) nach
 erloschenem Schwäbischen Bunde der Landgraf Phi-
 lipp dem Herzoge Ulrich von Württemberg gar zum Be-
 sitz seines Landes wieder verhilft (n); so wird es X) auch
 hieben, nur unter der Bedingung der Oesterreichischen
 Äfterlehns-Herrschaft über Württemberg, im Frieden zu
 1534 Cadan 1534. gelassen (o), in dem zugleich die bisherigen
 Irrun-

(l) Dieser Religions-Vergleich war folgenden In-
 halts; "Bis auf ein Concilium sollte kein Stand den an-
 dern des Glaubens oder der Religion halber beunruhigen;
 Inzwischen sollten aber über die A. G. keine weitere Aene-
 rungen vorgenommen; hingegen auch evangelische Rätthe
 am C. G. nicht ausgeschlossen, und die Cammergerichts-
 Proceße gegen die Evangelischen bis dahin aufgehoben
 werden."

(m) Nachdem der Kaiser 1532. die Türken bis Belgrad
 zurückgeschlagen hatte, eilte er über Italien nach Spanien
 zurück, da er sich noch unterwegs 1533. zu Bononien mit
 dem Pabste Clemente VII. eines concilii halber besprach,
 auch zu Erhaltung der Ruhe in diesen Staaten mit dem
 Pabste, mit den Herzogen von Mantland und Ferrara, und
 mit Siena und Genua ein Bündniß schloß.

(n) Im Jahr 1533. gieng, mit Ablauf der das letzte-
 mal auf II. Jahre geschehenen Prorogation, der Schwä-
 bische Bund aus einander. Und den 23. May 1533. wur-
 den die Oesterreichischen Völker bey Laufen im Württen-
 bergischen geschlagen.

(o) Diesen Cadanischen Frieden schloß von Seiten der
 Protestanten vornehmlich der Churfürst Johann Friedrich
 von Sachsen (geb. 1503.), der indessen seinem Vater Jo-
 hann dem Standhaften († 1532. Aug. 16.) gefolget, und
 seit 1527. mit Sibylla der Tochter Herzogs Johann des III.
 von Cleve vermählt war.

Errungen wegen der Römischen Königswahl beigelegt, hingegen die Wiedertäufer ausgeschlossen werden, die nur kurz hernach noch ihre letzte Rolle zu Münster spielen (p).

(p) Diesem Unwesen ward erst nach einer Belagerung von 16. Monathen, mit Eroberung der Stadt Münster 1535. Jun. 24. ein Ende gemacht.

§. 81.

III) Dritter Abschnitt in der Regierung Carls des V.
Vom dritten Kriege mit Frankreich bis zur Endigung des vierten
35 – 1543.

Während der ferneren Kriege, die Carl der V. bald 1535 mit Algier (a), bald mit Frankreich (b), bald zur Unterstützung seines Bruders mit den Türken zu führen hat (c), werden die Folgen der Reformation im Teut:

(a) Von Spanien aus nahm Carl der V. im Apr. 1535. eine Expedition zur See gegen Haradin Barbarossa zu Algier vor, und setzte den von selbigem vertriebenen König Muleasse in Tunis wieder ein.

(b) Mit diesem dritten französischen Kriege hatte es folgende Bewandniß: Der König Franz überfiel erst seiner Mutter Bruder, des Kaisers Schwager, Herzog Carl den II. von Savoyen, dem bey dieser Gelegenheit auch die Berner das pais de Vaud nahmen. Und als nach Absterben Francisci Sforza († 1535. Oct. 24.) der Kaiser das Herzogthum Mailand für sein Haus einzog, so begehrte es Franz von Frankreich vielmehr für einen seiner Söhne, und trat mit dem Türkischen Sultan Solymann in Bündniß. Der Kaiser ließ hingegen 1536. von den Niederlanden aus die Grafen von Nassau und Eron in Picardie einbrechen, und gieng selbst vor Marseille. Verdes gieng aber nicht nach Wunsch von statten. Und der Pabst Paul der III. vermittelte noch 1538. zu Nizza einen Stillstand auf 10. Jahre.

(c) Da 1540. Johann von Zips mit Hinterlassung einer Wittwe Isabella, und eines eilftägigen Sohns Johann Sigismunds starb; so reizte jene die Türken abermals in Ungarn einzubrechen, die dann auch 1541. die Oesterreicher

1536 Teutschen Reiche immer ansehnlicher, da I) zu Schmalcalden theils 1536. ein mächtiger Bund der evangelischen Stände auf zehn Jahre geschlossen (d), theils 1537. ein neuer Lehrbegriff nebst gewissen Grundsätzen von der evangelischen Kirchenverfassung gefertigt wird (e), theils auch sonst die Reformation in den Häusern Wür:

schlugen, und Ofen einnahmen. Dargegen unternahm Carl der V. noch im Oct. 1541., um den Türken eine Diversion zu machen, von Italien aus, eine neue Expedition zur See gegen Algier, die aber höchstunglücklich ablief, da der Kaiser mit ungemeinem Verluste im Nov. 1541. nach der Spanischen Küste zurückgenöthigt ward. Auch hernach konnte die 1542. bewilligte und vom Churfürsten Joachim von Brandenburg angeführte Reichshülfe nicht verhindern, daß ein grosses Türkisches Heer unter dem Sultan Solymann Stuhlweissenburg, Biegrad und andere Orte eroberte. Daher Ferdinand endlich 1544. einen Stillstand auf 5. Jahre mit den Türken schliessen mußte.

(d) Zu diesem Schmalcalden Bunde traten jetzt I) von neuem der Herzog Ulrich von Württemberg, die Herzoge Barnim und Philipp von Pommern, Hans, Georg und Joachim, Fürsten zu Anhalt; die Städte Augsburg, Frankfurt, Rempten, Hannover, Hamburg, Minden, Elbingen, Braunschweig, Goslar, Göttingen, und Einbeck. II) Die Kriegsverfassung des Bundes ward auf 2000. Mann zu Roß, 10.000. zu Fuß gesetzt, wozu monatlich 173.000. Meißnische Gulden erfordert wurden. Das oberste Regiment ward halbjährig wechselsweise dem Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen als Bundshauptleuten aufgetragen. Doch blieb alles nur ein Defensiv-Bündniß.

(e) Diese so genannten Schmalcaldischen Artikel wurden im Jan. und Febr. 1537. auf Veranlassung der vom Pabste Paulo III. nach Mantua angesetzten, wiewohl nicht zu Stande gekommenen Kirchenversammlung abgefaßt, um sich von Seiten der A. E. verwandten Stände gefaßt zu halten, was sie allenfalls annehmen oder nachgeben könnten, nebst einem besondern Aufsatze von der Gewalt und Obrigkeit des Pabstes und von der Bischöfe Gewalt und Jurisdiction, worinn zugleich die Grundsätze von der evangelischen Kirchenverfassung enthalten waren.

Württemberg (f), Pommern (g), Brandenburg (h),
Holfstein (i), Sachsen Albertinischer Linie (k), und
Pfalz

(f) Dem Herzog Ulrich von Württemberg war im Eada-
nischen Frieden 1534. nur so viel vorgeschrieben, daß er die
unmittelbaren Abteyen selbiger Gegend in ihrer Religion
und Gütern ungestört lassen sollte. Also hatte er freye
Hände, die Reformation in seinem Lande einzuführen, und
vermöge derselben auch die mittelbaren Klöster seines Lan-
des in andern Stand zu setzen, wie auch bald hernach 1535.
1536. geschahe.

(g) Die Herzoge Barnim und Philipp von Pommern
faffeten auf einem im Dec. 1534. gehaltenen Landtage den
Schluß, die Reformation nach dem Beyspiele von Chur-
Sachsen vorzunehmen, so auch 1535. durch Beyhülfe Jo-
hann Bugenhagens mittelst abgefasseter Kirchen-Ordnung
und vorgenommenener Visitation bewerkstelliget wurde.

(h) Dem Churfürsten Joachim dem I. von Branden-
burg († 1535.) folgte sein Sohn Joachim der II., der sich
schon seit 1532. der Reformation günstig erwiesen hatte.

(i) In Holfstein waren dem Könige Friederico I. von
Dänemark († 1533.) seine Söhne Christian, Johannes und
Aldolf gefolget, die sich hernach 1544. förmlich in Schleswig
und Holfstein getheilt, und der Reformation günstig waren.

(k) Im Hause Sachsen Albertinischer Linie starb der
bisher der Reformation am meisten mit zuwider gewesene
Herzog Georg 1539. Apr. 17., und bekam, da seine Söhne
bereits vor ihm verstorben, seinen der Reformation schon
längst zugethanen Bruder Henricum (geb. 1473.) zum
Nachfolger in seinen Meißnischen und Thüringischen Lan-
den; der hierauf die Reformation in selbigen mit Beystand
des Churfürsten Johann Friedrichs mit glücklichem Fort-
gange einführte, jedoch bald hernach 1541. Aug. 18. (alt
68.) ebenfalls starb, und zwey evangelisch erzogene Söhne
Mauritium (geb. 1521.) und Augustum (geb. 1526.) hinter-
ließ, wovon der ältere schon kurz vor des Vaters Tode die
Regierung übernommen, der aber mit dem Churfürsten
Johann Friedrich nicht in gleich gutem Vernehmen blieb,
und dem Schmalkaldischen Bunde beyzutreten sich nicht
bewegen ließ.

Pfalz (1) nebst deren Ländern, und selbst schon in einigen Hochstiftern, als Lübeck, Camin und Schwerin neuen Fortgang gewinnt (m). Dagegen schliessen zwar
 1538 II) auch die catholischen Fürsten 1538. Jul. 10. zu Nürnberg einen so genannten heiligen Bund auf 12. Jahre, und 1) die vergeblich versuchten Religions-Gespräche (n), 2) die entdeckten Anschläge Herzog Heinrichs des jüngern von Braunschweig (o), 3) die fortwährende Unzähligkeit der Ernestinisch- und Albertinisch-Sächsischen

(1) In der Pfalz blieb zwar I) der Churfürst Ludwig der V. catholisch, bezeugte sich jedoch der Reformation wenig hinderlich, und II) seines Bruders Sohn Otto Heinrich führte in seinem Antheil der so genannten jungen Pfalz oder Pfalz-Neuburg, mittelst eines unterm 22. Jun. 1542. erlassenen Edicts, die Reformation öffentlich ein. Wie denn auch III) der Pfalzgraf Wolfgang von Zweybrücken den Augsburgischen Confessions-Verwandten beyrat.

(m) Im Bistum Lübeck waren nach Henrico III. († 1535.), der sich der Reformation noch widersetzte, die folgenden Bischöfe Dethlev von Reventlau († 1535.) und Balthasar von Rauzan († 1547.) derselben zugethan. In Camin nahm der Bischof Erich Manteufel 1536. die Augsburgische Confession an. In Schwerin war der Bischof Magnus, Herzogs Henrici pacifici von Mecklenburg Sohn, gut evangelisch. Und selbst in Magdeburg und Halberstadt verstattete nach und nach der Erzbischof Albrecht die freye Religions-Uebung.

(n) Dergleichen Religions-Gespräche waren nach einem zu Frankfurt gehaltenen Convente, wo man 1539. Apr. 19. den A. C. Verwandten nur noch einen Anstand von 15. Monathen verwilliget hatte, 1540. zu Hagenau, und 1541. zu Worms veranstaltet, aber ohne Wirkung.

(o) Ein von Herzog Heinrich dem jüngern nach Maynz abgeordneter Secretarius, Stephan Schmidt, fiel 1539. nebst seinen Brieffschaften, dem Landgrafen Philipp von Hessen in die Hände; Woran die Feindseligkeit, worinn jener vorhin schon gegen die Protestanten stand, noch immer grösser wurde.

fischen Linien (p), 4) die der Reformation des Hochstifts Naumburg (q) und des Erzstifts Eöln (r) in Weg gelegte Schwierigkeiten, 5) die verschiedentlich geäußerten Gesinnungen des Kaisers (s) lassen den Augsburgischen Confessions-Verwandten wenig gutes hoffen. Indessen bleibt es III) auf dem Reichstage ¹⁵⁴² 1542., auf welchem nach dem Fuß des 1521. zum Römerzuge gemachten Anschlages eine Geldhülfe von etlichen Monathen bewilliget, und auf der Stände Unterthauen

(p) Der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen zerfiel mit dem Herzoge Moritz von Sachsen über die Türkensteuer zu Wutzen, so daß von beyden Theilen im März 1542. schon Völker ins Feld rückten. Jedoch diese Thätlichkeiten wurden noch in Zeiten durch Vermittelung des Landgrafen Philipps von Hessen abgestellt.

(q) In Naumburg wehlte das Domcapitel, nach Abgang des Administrators, Pfalzgraf Philipps, Bischofs zu Freisingen († 1541. Jan. 6.), wider Willen des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen, der als Schutzherr mit einer Reformation des Stifts umgieng, einen Sächsischen Edelmann Iulium Pflug zum Bischofe, der auch den Kaiser und den Pabst auf seiner Seite hatte; dahingegen der Churfürst 1542. den Magdeburgischen Superintendenzen Nicolaum Ambsdorf berufen und in Besiz setzen ließ.

(r) Im Erzstifte Eöln kamen die vom Erzbischofe Hermann, gebornen Grafen von Bied, schon seit 1536. und 1539. gehegte Rathschläge einer christlichen Reformation 1542. öffentlich zum Ausbruche, da der Erzbischof nach der Augsburgischen Confession predigen ließ, und sein Vorhaben 1543. in öffentlichen Schriften darlegte.

(s) Auf dem Reichstage, den der Kaiser 1541. zu Regensburg persönlich beywohnte, ward zwar weiter nichts beschloffen, als daß der Kaiser den Pabst zu bewegen suchen sollte, ein Concilium in Teutschland zu halten, mit der Entschliessung, sonst ein eignes National-Concilium zu veranstalten, oder wenigstens auf einem anderweiten Reichstage von der Religion zu handeln. Dieses war aber nur den Umständen zuzuschreiben, da der Kaiser Türkenhülfe brauchte.

nen geleet wird, noch bei der Versicherung der bisherigen Religions-Verträge; und IV) die Häupter des Schmalkaldischen Bundes kommen den Anschlägen Herzog Heinrichs des jüngern noch im Jahr 1542. zuvor, da sie mit der Eroberung von Wolfenbüttel sich seines ganzen Landes bemächtigen (t).

(t) Da das Cammergerichte nicht aufhörte, gegen die Protestanten zu verfahren, und da insonderheit Herzog Heinrich von Braunschweig Wolfenbüttel einen grossen Eifer bezeugte, dessen Aussprüche gegen die Stadt Goslar zu vollziehen, auch sonst die Protestanten mit Gewalt anzugreifen; so vereinigten sich Chur-Sachsen und Hessen 1542. ihm mit gewaffneter Hand Einhalt zu thun, und bemeisterten sich durch ein wohlgeordnetes Kriegesheer von 4000. Mann zu Pferde und 15000. zu Fuß, mit der Eroberung von Wolfenbüttel 1542. Aug. 12., seines ganzen Landes, da unmittelbar der Herzog Heinrich mit seinem Sohne nach Bayern flüchtete.

§. 82.

IV) Vierter Abschnitt in der Regierung Karls des V.
Von der Endigung des vierten Französischen Krieges bis zum Ende
des Schmalkaldischen Krieges.
1543 — 1547.

1542 Nachdem sich aber der Kaiser des vierten Französischen Krieges (a) durch einzelne Friedensschlüsse mit dem

(a) Dieser vierte Französische Krieg hatte sich entsponnen, als Caesar Fregoso und Antonius Rinco auf ihrer Rückkunft von der abgehabten Französischen Gesandtschaft von Constantinopel im Jul. 1541. im Mayländischen umgebracht wurden, worüber der Vizaer Stillstand lange vor dessen Ablauf ein Ende nahm. Und diesmal hatte Franz nicht nur die Türken zu Bundesgenossen, sondern auch überdies Christianum III. von Dänemark und Gustavum von Schweden, die sich für den Kaiser als einen Schwager des vertriebenen Königs Christierni II. fürchteten, in gleichen Wilhelmum von Cleve, der als ein Egmondischer Erbe auf Geldern Anspruch machte. Da denn die Kriegsankündigung im Frühjahr 1542. erfolgte, und von Frankreich der Angriff

dem Herzoge von Cleve zu Venlo 1543. Sept. 7., mit dem Könige von Dänemark 1544. Mai. 23., und mit dem Könige in Frankreich zu Crespy 1544. Sept. 18. entlediget (b), auch Ferdinand 1544. einen fünfjährigen Stillstand mit den Türken geschlossen (c); so zeigt I) der Kaiser bald mehrern Ernst in den Teutschen Religions-Sachen, indem im Jahr 1545. in der Raumburgischen Sache dem¹⁵⁴⁵ Herzog Moritz von Sachsen die Exsecution aufgetragen, über Braunschweig-Wolfenbüttel ein Sequester erkannt (d), der Churfürst von Cöln zur Verantwortung gezogen, der Pfalzgraf Otto Heinrich aus dem Neuburgischen verdrängt, und die längst im Werk gewesene Kirchenversammlung zu Trident wirklich eröffnet wird. II) Die weiteren furchtbaren Anstalten des Kaisers (e) suchen die Schmalcaldischen Bundsverwandten dadurch zu

Angriff an fünf Orten zugleich geschähe, vor Lützenburg, Antwerpen, Perpignan, sodann in Artois und in Piemont; wie auch von Marseille aus mittelst einer mit Türkischen Schiffen vereinigten Flotte vor Nizza. Inzwischen behielt der Kaiser, der diesmal den König Heinrich den VIII. von Engelland zum Bundsgenossen hatte, am Ende doch wieder überall die Oberhand.

(b) Im Frieden zu Crespy blieb es wieder bey dem vorigen Frieden zu Cambray, da Frankreich eben die Verzichter wiederholte, und beyde Theile einander ihre Eroberungen seit dem Stillstande zu Nizza zurückgaben.

(c) Siehe oben §. 81. Not. b.

(d) Mit diesem Sequester war zwar Herzog Heinrich selbst nicht gedient, der sich vielmehr mit gewaffneter Hand selbst wieder im Besitz zu setzen suchte, aber darüber vom Landgraf Philipp von neuem überfallen, auch den 20. Oct. 1545. bey Nordheim geschlagen, und gefangen nach Ziegenhain geführt ward.

(e) Der Kaiser ließ I) unter der Hand werben, auch aus Spanien und Italien Volk verschreiben, und äusserte sich II) im Jun. 1546. auf dem Reichstage zu Regensburg auf eine den Protestanten bedenkliche Art von ungehor^{samen} Ständen u. d. g. Zugleich schloß er III) insgeheim

zu vereiteln, daß sie ihm mittelst Besetzung der Enrolischen Pässe und Entgegenrückung mit einer grossen Kriegsmacht zuvorkommen (f). Der Kaiser behält aber III), nach einer vom Herzog Moritz in Sachsen gemachten Diverſion 1547 (g), mit dem Treffen bey Mühlberg 1547. Apr. 24. die

Bündnisse mit Herzog Moritz von Sachsen 1546. Jun. 19., und mit dem Papste Paulo III. 1546. Jun. 26.

(f) Zuerst ließ I) der Herzog Ulrich von Württemberg durch Sebastian Schertel 1546. Jul. 10. die Ehrenberger Clauſe einnehmen, und rückte hernach am 21. Jul. selbst mit 15. tauſend Mann ins Feld. Und nachdem II) der Churfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Heſſen, als Häupter des Schmalcaldischen Bundes, unterm 4. Jul. ein Schreiben an den Kaiser, und am 15. Jul. ein gedrucktes Manifest vorangehen lieſſen; so machten III) auch ſelbige den Aufbruch mit einem mächtigen Heere von 80. tauſend Mann zu Fuß, 9000. zu Pferde und über 100. Stück schweren Geſchüſſes, durch Franken gegen die Donau zu; da immittelſt IV) der Kaiſer unterm 20. Jul. ſie in die Acht erklärte, und ſich mit 4000. Mann erſt zu Regensburg ſetzte, hernach am 26. Aug. nach Ingolſtadt zog, wo Octavius Farnese mit 10. tauſend Mann päbſtlichen Volks zu ihm ſtieß. Hier ſchickten nun V) die Schmalcaldischen Bundes-Häupter im Aug. 1546. dem Kaiſer zwar Fehdebriefe zu. Sie verſäumten aber die beſte Gelegenheit ihn anzugreifen.

(g) Während der Zeit, als der Churfürst von Sachsen an der Donau war, brach I) der Herzog Moritz, wie auch der Römische König Ferdinand von Böhmen aus in die Churfürstlichen Lande ein. Diefes nöthigte II) ſowohl den Churfürsten, als den Landgrafen, im November 1546. einen jeden zur Rettung ſeines Landes zurückzugehen, und III) der ganze Bund ward ohne Schwerdtſchlag getrennt, da im Dec. und folgenden Monathen ein evangelischer Reichesſtand nach dem andern, zum Theil mittelſt groſſer Geldbuſſen ſich dem Kaiſer unterwerfen mußte, unter andern Churfürst Friedrich von der Pfalz im Dec. 1546., Herzog Ulrich von Württemberg im März 1547., wie denn auch IV) die beyden Könige Heinrich der VIII. von Engelland († 1547. Jan. 28.) und Franz der I. von Frankreich († 1547. Mart. 31.) um dieſe Zeit mit Tode abgiengen.

die völlige Oberhand (h), wovon gleich Anfangs sich die Folgen zeigen, daß die Sächsishe Chur von der Ernestinischen auf die Albertinische Linie übertragen (i), und sowohl der bisherige Churfürst Johann Friedrich, als der Landgraf Philipp (k) in Gefangenschaft gehalten, auch in der Raumburgischen, Braunschweigischen, Cöllnischen Sache vollends alles nach des Kaisers Absicht vollzogen wird (l).

(h) Der Churfürst Johann Friedrich eroberte zwar I) noch in eben dem Winter sein Land wieder, und noch überdies des Herzogs Moritz Land bis auf Dresden und Leipzig, welches letztere der Churfürst im Jan. 1547. vergeblich belagerte. Es entstand auch II) in Böhmen eine Empörung, da einige Casparum von Pflug zum Könige anriefen. Allein III) der Churfürst vertheilte sein Volk zu sehr, und lagerte sich zu sicher nur mit 13. tausend Mann bey Mühlberg an der Elbe, da ihn Carl der V. 1547. Apr. 24. (*misericordias domini*) mit 35. tausend Mann überfiel, und schlug, und gefangen bekam.

(i) Nach der Schlacht bey Mühlberg rückte der Kaiser vor Wittenberg, wo dem geächteten Churfürsten ein Todes-Urtheil gesprochen, jedoch, gegen Uebergabe dieser Stadt, am 18. May 1547. noch in eine Capitulation verwandelt ward, vermöge deren die Chur-Lande sammt der Chur auf Herzog Moritzen fielen, und Johann Friedrich bis auf weitere Verordnung in kaiserlicher Haft blieb.

(k) Von Sachsen aus machte der Kaiser alle Anstalt, auch Hessen heimzusuchen, dem zwar der Landgraf Philipp, durch Vermittelung des neuen Churfürsten Moritz als seines Schwiegersohns und Churfürst Joachims des II. von Brandenburg, mittelst persönlicher Unterwerfung zu Halle im Jun. 1547. noch zuvorkam; jedoch so, daß er ebenfalls als ein Gefangener dem Kaiser folgen mußte.

(l) Der Erfolg war nemlich I) daß zu Raumburg Nicolaus Umsdorf dem Bischof Julio völlig weichen mußte, II) daß Herzog Heinrich von Braunschweig wieder frey gestellt ward, und III) daß der Erzbischof Herrmann von Cölln dem bisherigen coadiutori Adolpho Grafen von Schaumburg Platz machen mußte.

§. 83.

V) Fünfter und letzter Abschnitt in der Regierung Carls des V.
Von der Mülhberger Schlacht bis zu Ende dieser Regierung.

1547 — 1558.

Mit den weiteren Früchten die der Kaiser von seit
1547 nem Siege bey Mülhberg einzuerndten gedenket, wird
I) auf dem im Sept. 1547. eröffneten Reichstage zu
Augsburg (a) schon ein guter Anfang gemacht, da der
Kaiser nebst grossen Geldforderungen einen Vertrag
wegen der Burgundischen Lande (b), eine neue
Cammergerichts = Ordnung (c), und der Religion
halber das hernach so genannte Interim, alles nach sei-
nem Sinne, glücklich zu Stande bringet (d). Wie aber
II) sowohl dieses Interims wegen, als noch vom Schmal-
caldischen Bunde her die Städte Cosnitz und Magde-
burg in die Acht gerathen, und der letztern Vollziehung
dem Churfürsten Moritz von Sachsen aufgetragen
wird

(a) Bey diesem Reichstage zu Augsburg waren nebst
dem Kaiser und dem Römischen Könige alle Churfürsten
mit einer Menge anderer Fürsten und Stände persönlich
anwesend, und in und um Augsburg war alles voll kai-
serlichen Kriegsvolkes.

(b) Diesen Burgundischen Vertrag vom 26. Aug. 1548.
siehe im Corp. iur. publ. p. 118. sq.

(c) Diese E. G. D. enthielt unter andern folgende Stel-
le: "Insonderheit wollen wir, daß E. R. und V. sämmtlich
und sonderlich, so zu diesem mal durch uns alleine, und hin-
füro durch uns, die Churfürsten und Kreise jederzeit präsen-
tirt und geordnet werden" (R. R. 1548. §. 21. 30. sq.),
"desgleichen alle andere Personen des E. G. sich der Re-
ligion der gemeinen catholischen christlichen Kirche gemäß
halten, und sich keiner sondern Secten anhängig machen.
Denn wo sie in dem ungehorsam erfunden würden, es wäre,
wer es wolle, soll unser E. R. Befehl und Macht haben, hen
oder dieselben von seinem Amte zu erlauben und abzusetzen;
dem auch unser E. R., unsere Ungnade zu vermeiden, also
strenglich nachkommen soll."

(d) Siehe dieses Interim in der Samml. der R. R.
part. 2. p. 550.

wird (e); so wendet dieser die zu solchem Ende zusammengebrachte Kriegsmacht, nach einem geheimen Bündniß mit Frankreich, dazu an, den weitern Absichten ¹⁵⁵² des Kaisers ein Ziel zu setzen (f). Er erreicht auch III) hierinn vorläufig bereits durch den Passauer Vertrag seinen Zweck (g). Und da der Kaiser gegen Frankreich noch

(c) Die Belagerung von Magdeburg währte vom 16. Sept. 1550. bis den 9. Nov. 1551.

(f) Das Bündniß zwischen dem Könige Heinrich dem II. von Frankreich und dem Churfürsten Moritz von Sachsen ward erst zu Friedewald in Hessen den 5. Oct. 1551. geschlossen, und den 15. Jan. 1552. zu Chambort von Heinrich dem II. genehmiget. In Gefolg dieses Bündnisses brach I) der Churfürst Moritz, nach vorausgeschicktem Manifeste, plötzlich auf, nahm seinen Weg durch Franken und Schwaben, zog bey Rothenburg an der Tauber den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach an sich, besetzte den 4. Apr. Augsbürg, und eroberte den 19. May 1552. die Ehrenberger Clause, so daß der Kaiser sammt seinem Bruder eiligst von Innspruck nach Willach flüchtete, und vergeblich dem Churfürsten Iohanni Friederico jehzt seine Freyheit gab. Zugleich kündigte II) Heinrich der II. von Frankreich dem Kaiser den Krieg an, und nahm Meh, Tull und Verdun weg. III) Markgraf Albrecht von Brandenburg brandschatzte die Nürnberger, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, und das Erzstift Maynz. Auch IV) in Ungarn war in dem mit den Türken aufs neue zum Ausbruch gekommenen Kriege in diesem Jahre lauter Unglück.

(g) In Passau ward seit dem 26. May 1552. vom Römischen Könige und dem Churfürsten Moritz von Sachsen, nebst der übrigen Churfürsten, auch verschiedener Fürsten Gesandten, als Mitunterhändlern, an einem Vergleiche gearbeitet, der auch den 7. Aug. dahin zu Stande kam: daß I) Landgraf Philipp wieder in Freyheit gesetzt ward, und daß II) der Religion halber innerhalb eines halben Jahres ein Reichstag gehalten, mittler Zeit aber III), bis zu Vergleichung der Religion, kein A. E. verwandter Stand der Religion halber bedrängt werden sollte.

noch unglücklicher ist (h); so büßet zwar der Churfürst
 1553 Moriz in der Schlacht bey Sievertshausen 1553.
 Jul. 9. gegen den Markgrafen Albrecht von Brandenburg-
 Culmbach (i) sein Leben ein (k). Aber der Passauer Ver-
 1555 trag wird doch noch IV) in einem förmlichen Religions-
 Frieden verwandelt (l), der an der glücklichen Reli-
 gions-

(h) Der Kaiser wandte im Dec. 1552. seine Macht gegen Frankreich, und gedachte noch in diesem Jahre wieder Metz in seine Gewalt zu bringen, mußte aber die Belagerung am 1. Jan. 1553. mit großem Verluste aufheben, und wandte sich von da nach den Niederlanden, um den Krieg von selbiger Seite desto eifriger fortzusetzen, da inzwischen Frankreich Metz, Tull und Verdun in Besitz behielt.

(i) Dieser Markgraf Albrecht wollte den Passauer Vertrag nicht annehmen. Und da er für sich in Nürnberg, Bamberg, Würzburg und Maynz, wo selbst der Churfürst für ihn flohe, Brandschatzungen einzutreiben fortfuhr, hernach über Trier und Lixenburg in Lothringen gieng, wo er sich allem Ansehen nach heimlich mit dem Kaiser setzte, sodann wieder in Franken und am Rhein bis in Westphalen herumzog; so ward endlich vom Cammergericht die Acht gegen ihn erkannt, und, nach einer Verbindung der Churfürsten von Maynz und Trier, des Herzogs Heinrichs von Braunschweig und anderer, die Execution dem Churfürsten Moriz von Sachsen aufgetragen, der ihm darauf, als Albrecht die Weser passirte, entgegen gieng, und ihn bey Sievertshausen im Lüneburgischen am 9. Jul. 1553. zwar schlug, aber auch an einer Wunde zwey Tage hernach sein Leben einbüßete; wie denn unter andern auch zwey Braunschweigische Prinzen, Carl und Philipp, Heinrichs Söhne, im Treffen blieben.

(k) Dem Churfürsten Moriz folgte hernach sein Bruder August. Dagegen regte sich zwar Johann Friedrich wieder wegen der Chur. Er gab aber zu Raumburg in einem Vergleiche 1554. nach, und starb bald darauf am 3. März 1554. mit Hinterlassung dreier Söhne Iohannis Friederici II. zu Gotha (n. 1529.), Iohannis Wilhelmi zu Weimar (n. 1530.), und Iohannis Friederici III. (n. 1538. † 1565. in coelib.).

(l) Nachdem sich über die dazwischen gekommene Unruhen der im Passauischen Vertrage versprochene Reichstag bis

gions = Gleichheit der drey geistlichen und drey weltlich¹⁵⁵⁵ chen Churfürsten (m) eine grosse Stütze hat, hingegen an dem geistlichen Vorbehalte einen Zunder zum neuen Streit enthält (n), den insonderheit der um diese Zeit in Aufnahme kommende neue Jesuiten = Orden vortrefflich zu unterhalten weiß (o). Uebrigens ist V) hier

bis hieher verzogen hatte; so kam derselbe endlich nunmehr 1555. zu Augsburg zu Stande, und auf selbigem ward 1) der völlige Religions = Friede endlich dahin geschlossen; “daß die A. E. Verwandten bey ihrer Religion ruhig bleiben, die eingezogenen geistlichen Güter behalten, und von der geistlichen Gerichtbarkeit der Bischöfe befreyet seyn sollten.” Auch 2) die Cammergerichts = Ordnung ward der Religion halber geändert, und von neuem promulgirt; da denn die oben §. 83. Not. c. angezogene Stelle folgendergestalt geändert wurde: “daß E. K. und W. = = = desgleichen alle andere Personen des E. G. von beyden der alten Religion und denn der A. E. präsentirt und geordnet werden möchten, und deswegen nicht auszuschließen 2c.”

(m) Nämlich die Churfürsten von Pfalz, Sachsen und Brandenburg waren jetzt evangelisch, und Böhmen war seit langer Zeit schon nicht mehr im Besiz der churfürstlichen Vorrechte.

(n) Ueber die Frage: wenn ein Geistlicher von der alten Religion abtreten würde, wie es alsdann mit dessen ingehabten Stifte oder Präbende gehalten werden sollte? konnten beyder Religion Stände sich nicht vergleichen; da denn Ferdinand aus vermeynter Macht = Vollkommenheit den sogenannten geistlichen Vorbehalt einrückte: daß solchenfalls das Stift oder Beneficium alsobald verlassen seyn sollte; dessen Gültigkeit hingegen die Protestanten nicht anerkannten.

(o) Bekanntlich war 1) der Stifter dieser so genannten Gesellschaft Jesu Ignatius Loyola, geb. in Spanien 1491., an Ferdinandi catholici Hofe erzogen, in Spanischen Kriegsdiensten verwundet 1521., seitdem einer besondern Lebensart ergeben, und seit 1534. mit Aufrichtung dieses neuen Ordens beschäftigt († 1556. Jul. 31.). 2) Der Plan dieses Ordens ward zuerst 1539. dem Pabste Paulo III. vorgelegt und von selbigen am 27. Sept. 1539. erst mündlich gebilligt, hernach durch schriftliche Bullen unterm 27. Sept. 1540. mit Ein-

hier auch die münnehrige vollkommene Einrichtung der Kreysverfassung zu merken (p). Dieser wichtigen Regierung macht aber endlich VI) die Resignation des Kaisers ein ungewöhnliches Ende (q).

Einschränkung auf 60. Personen, endlich unterm 14. März 1543. ohne alle Einschränkung, genehmigt; worauf seitdem III) dieser Orden, besonders mittelst der an sich gezogenen Unterweisung der Jugend, der Beichtstühle grosser Herren, und der mit dem ausgebreitetsten Handel verknüpften Missionen, mit unglaublichem Fortgange zu immer grösserer Aufnahme gekommen. IV) In Deutschland hat sich schon Churfürst Albrecht von Maynz ihrer angenommen. Aber hauptsächlich fanden sie in Bayern zuerst ihr Glück, da, nach einem schon 1549. von Wilhelmo IV. gemachten Anfang, dessen Sohn Herzog Albrecht der V. zu Ingolstadt, wie auch hernach 1519. zu München, ihnen herrliche Stiftungen einräumte, die sich schon in Ingolstadt 1576. auf 70. Personen erstreckten.

(p) Den vier Kreisen, Chur-Rhein, Franken, Schwaben und Ober-Rhein, gab die vom Markgraf Albrecht gestiftete Narthe Anlaß, im Aug. 1554. einen Plan einer nähern Verbindung und innerlichen Kriegsverfassung zu machen, den im Nov. 1554. alle zehn Kreise genehmiget, und aus dem die so genannte Executions-Ordnung entstanden, die hernach dem R. R. 1555. einverleibt worden. Mit dieser neuen Kreisverfassung kamen zugleich die Kreysauschreibende Fürsten, und an statt der ehemaligen Hauptleute Kreys-Obersten auf.

(q) Da es Carl dem V. in seinem letzten Kriege so widrig gieng; so faßte er den Entschluß, die Regierung niederzulegen, womit er I) den Anfang in den Niederlanden machte, mittelst deren Uebergebung an seinen Sohn Philipp. Und da er II) nur noch am 5. Febr. 1556. auch mit Frankreich einen fünfjährigen Stillstand zu Vancelles bey Cambray geschlossen hatte; so übergab er III) seinem Sohne auch die Spanische Monarchie, und zuletzt resignirte er IV) mittelst einer förmlichen Gesandtschaft an das churfürstliche Collegium seine Kaiserliche Regierung; worauf er V) den Rest seiner Tage im Kloster St. Justi bey Placentia in Estremadura zubrachte † 1558. Sept. 21.

III. Hauptstück

von

Ferdinand dem I. und Max dem II.

1558–1576. Oct. 12. (18. Jahre.)

S. 84.

I) Ferdinandus I.

1558. Febr. — 1564. Jul. 25. (6. Jahre).

Nachdem Ferdinand, mittelst beschworner neuer 1558 Wahlcapitulation (a), auch nicht geachteter päpstlichen Widersprüche (b), seine kaiserliche Regierung angetreten; so macht I) in dieser übrigens ruhig geführten kurzen Regierung das meiste Aufsehen, daß Wilhelm von Grumbach, auf dessen Anstiften den 15. Apr. 1558. der Bischof Melchior von Würzburg erschossen worden, das Hochstift Würzburg mit Krieg überziehet, die Stadt Würzburg erobert, dem Domcapitel einen Vergleich abzwinget, und, da er hierüber in die Acht geräth, bey dem Herzoge Johann Friedrich dem II. zu Gotha nicht nur einen sichern Aufenthalt findet, sondern noch weitere Anschläge schmiedet, denen unter dieser Regierung noch nicht gesteuert werden kann. Sonsten haben wir II) Ferdinanden die erste Reichshofraths-
Ord-

(a) Die Churfürsten hatten die Resignation Carls des V. erst im Febr. 1558. auf einer eignen Versammlung zu Frankfurt förmlich angenommen; und legten darauf Ferdinando I. als nunmehrigen regierenden Kaiser anterm 14. März 1558. noch erst eine neue Capitulation vor, worinn unter andern auch des Religions-Friedens gedacht ward, dessen sie in ihrer ebenmäßig anterm 18. März 1558. erneuerten Chur-Verein gleichfalls Erwähnung thaten.

(b) Pabst Paulus IV. behauptete, daß die Resignation der kaiserlichen Würde in seine Hände hätte geschehen müssen.

Ordnung und die Münzordnung zu danken (c). Und ob es gleich III) sowohl auf seinem ersten Reichstage als hernach an Religions-Beschwerden beyder Theile nicht gebricht, zumal da die reformirte Religion sich mehr in Teutschland ausbreitet (d), gleichwohl sämtliche Protestanten gegen das zu Ende gehende Tridentische Concilium fest zusammenhalten (e); so bezeigt doch IV) Ferdinand ziemlich gemässigte Gesinnungen gegen die Protestanten (f), wovon er hinwiederum den Vortheil hat, daß sein Sohn Max der II. den 24. Nov. 1562. zum Römischen Könige gewehlet wird (g).

(c) Die R. H. R. D. war vom 3. Apr., die Münzordnung vom 19. Aug. 1559. Letztere ist im *corp. iur. publ.* p. 219. sq.

(d) Insbesondere machte es grosses Aufsehen, als der neue Churfürst Friedrich der III. von der Pfalz, unter allen Teutschen Fürsten zuerst, sich öffentlich zur reformirten Religion bekannte; wie denn überhaupt die Trennung der Lutherischen und Reformirten nach dem Tode Philip Melancthon's († 1560. Apr. 19.) immer weiter gieng.

(e) Wegen des Tridentischen concilii hielten die Protestanten im Jan. 1561. einen Convent zu Raumburg, und waren zwar, wegen der veränderten Augsburgerischen Confession, unter sich nicht einig, jedoch in Verwerfung des concilii einstimmig. Das Concilium ward indessen am 18. Jan. 1562. zum drittenmale zu Trident eröffnet, aber bald darauf, ohne von den Evangelischen beschickt zu seyn, am 4. Dec. 1563. beschloffen.

(f) Ferdinand gestattete in seinen eigenen Erbländen den evangelischen Unterthanen oder so genannten Utraquisten selbst mehrere Freyheit. Und seines Sohns Maximiliani Informator, Wolfgang Schiefer, hatte in Wittenberg studiert; wiewohl Ferdinand auch der erste gewesen, der die Jesuiten 1563. in Oesterreich aufgenommen.

(g) Max war damals schon ein Herr von 35. Jahren, und hatte bereits sechs Söhne 1) Rudolphum geb. 1552., 2) Ernestum geb. 1553., 3) Matthiam geb. 1557., 4) Maximilianum geb. 1558., 5) Albertum geb. 1559., 6) Wenceslaum geb. 1561.

§. 85.

II) Maximilianus II.

1564. Jul. 25. — 1576. Oct. 12. (12. Jahre).

Unter Max dem II. nimmt 1) die Grumbachische Sache damit ein Ende, daß Gotha vom Churfürst August von Sachsen, vermöge des demselben geschenehen Ersecutions-Auftrags, den 13. Apr. 1567. erobert, Grumbach geviertheilet, und der Herzog Johann Friedrich auf Zeitlebens gefangen nach Wien abgeführt wird (a). Darneben beschäftiget diesen Kaiser II) ein neuer Türkentrug (b),
und

(a) Dieser unglückliche Herzog Johann Friedrich der II. lebte hernach noch 28. Jahre in der Gefangenschaft, bis er 1595. mit Tode abgieng. Seine Söhne Johann Casimir geb. 1564., und Johann Ernst geb. 1566., wurden jedoch auf dem folgenden Reichstage 1570. restituirt, und vermöge einer hernach 1572. zu Erfurt vorgenommenen neuen Theilung mit Johann Friedrichs Bruder Johann Wilhelm zu Weimar bekamen sie zu ihrem Antheile Gotha, Coburg, Eisenach &c., worauf sie bis 1586. unter des Churfürst Augusts und Herzogs Johann Wilhelms Vormundschaft standen, und 1590. eine Mutschierung, 1596. eine erbliche Landes-Theilung unter sich errichtet.

(b) Gleich nach Ferdinands Tode brachen die Türken, um den Fürsten Johann Sigismund von Siebenbürgen in seinen Ansprüchen auf Ungarn zu unterstützen; da denn dem Kaiser auf dem Augsburger Reichstage 1566. ein Heer von 48000. Mann zu Fuß und 8000. zu Pferde zur Hülfe verwilligt ward, so er selbst wider die Türken anführte. Als aber der ebenfalls persönlich im Felde erschienene Sultan Solymann vor Sigeth, so von den Türken belagert, auch erobert worden, starb; so schloß dessen Nachfolger Selim das Jahr darauf 1567. einen Stillstand auf acht Jahre, vermöge dessen ein jeder so lange behalten sollte, was er hatte, und Johann Sigismund bequente sich 1571., da ihm der Kaiser Siebenbürgen erblich überließ, zum beständigen Frieden und selbst zum geheimen Bündniß gegen die Türken; wiewohl er bald darauf 1571. starb, da an seine Stelle mit Genehmigung des Kaisers Stephan Bathori Fürst von Siebenbürgen ward.

und eine vergebliche Hoffnung zur Krone Polen zu gelangen (c). Und wie er übrigens III) in Ansehung der Religion den Protestanten noch grössere Gerechtigkeit, als sein Vater, widerfahren läßt (d); so bewirkt er IV) ebenfalls die Römische Königswahl Rudolfs des II. (e), zu dessen Vortheil er zugleich das Recht der Erstgebuhrt einführt (f); Da hingegen V) in den Niederlanden es bereits zu öffentlichen Thätlichkeiten wider die Religions- und andere Bedrückungen der Spanisch-Österreichischen Regierung kommt (g).

(c) Zur Polnischen Krone hatte der Kaiser schon 1572. nach dem Tode des Königs Sigismund Augusts für seinen Prinzen Ernst einige Hoffnung; aber noch grössere für sich, als der im Januar 1573. von den Polen gewählte König Heinrich 1574. die Polen verließ, und ein Theil der Magnaten Maxen wählte, über den jedoch der von andern gewählte Stephan Bathori, besonders da sich derselbe mit Sigismund Augusts Schwester Anna vermählte, in Polen die Oberhand gewann.

(d) Max hielt selbst einen evangelischen Hofprediger, und gab unterm 18. Aug. 1570. seinen Erblanden neue Religions-Freyheiten.

(e) Diese Römische Königswahl ward zu Regensburg den 27. Oct. 1575. vollzogen.

(f) Dieses beweiset der Erfolg, da Maximiliano II. von seinen sechs Söhnen nur der älteste in Land und Leuten folgte.

(g) Gleich nach Carls des V. Abdankung hatte dessen Sohn Philipp in den Niederlanden die Inquisition wieder eingeführt, auch sonst grosse Härte gebraucht, welche nachher noch mehr zunahm, als er bey seiner Abreise nach Spanien am 26. Aug. 1559. der Prinzessin Margaretha von Parma oder vielmehr dem ihr zugeordneten Cardinal Granvella die Regierung der Niederlande überließ; und vollends noch weiter, als 1567. der Herzog von Alba als neuer General-Statthalter angekommen war, und mit größter Grausamkeit gegen die Protestanten verfuhr. Dem darüber kam es seit 1568. unter Anführung Wilhelms von Nassau-Dillenburg, Prinzen von Oranien, bisherigen Statthalters von Holland und Seeland, zu Land und zu Wasser, zu öffentlichen Thätlichkeiten, und der Convent, den der Kaiser auf mehrmaliges

maliges Anrufen der Niederländischen Stände zur Vermittelung eines Friedens endlich 1575. zu Breda aufstellte, zerfiel ohne fruchtlos.

IV. Hauptstück

von

Rudolf dem II.

1576. Oct. 12. — 1612. Jan. 10. (36. Jahre).

* Von hier an ist I) vorzüglich folgendes Werk zu gebrauchen: Franz Christoph Revenhüllers zu Michelberg, Grafen zu Frankenburg u. (n. 1589. † 1650. nachdem er 28. Jahre kaiserlicher Geheimer Rath gewesen, oftmalige Gesandtschaften in Spanien und an Deutschen und Italiänischen Höfen übernommen u.) *annales ferdinandei*, oder wahrhafte Beschreibung K. Ferdinandi II. Geburt, Auferziehung, und zu Kriegs- und Friedens-Zeiten vollbrachten Thaten u. von 1578. bis 1626. in 9. Theilen auf wenig Exemplarien gedruckt zu Regensb. und Wien 1640–1646. fol., hernach von neuem und vollständig von 1578–1637. in 12. Bänden herausgegeben zu Leipzig 1716–1726. 101. Hernach treten II) mit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts hier ein: Vittorio Sire *memorie recondite dall' anno 1601. fino all' anno 1640.*, Paris 1670. 8q.; Mich. Casp. Londorps *acta publica*, Frankf. 1621. 8q. fol.; Joh. Ludw. allg. Schaubühne der Welt, Trkf. 1699. 8q. fol.

S. 86.

I) Erster Abschnitt in der Regierung Rudolfs des II.
1576–1582. (6. Jahre).

Gleich in den ersten Jahren dieser Regierung kommt 1576 es I) mit den Niederländischen Unruhen, in denen sich des Kaisers eigener Bruder Matthias 1577–1580. zum Statthalter gebrauchen läßt, aufs äußerste, indem nach der Pacification von Gent 1576. Nov. 8., und nach

der Utrechter Union vom 23. Jan. 1579., die vereinigte Provinzen den 26. Jul. 1581. der Krone Spanien den Gehorsam völlig aufkündigen, und die Behauptung ihrer Freiheit auf den Ausschlag der Waffen ankommen lassen; Womit II) der Anfang der Religions-Unruhen in Aachen in Verbindung steht (a). Sodann macht III) der Crypto-Calvinismus in Sachsen grosse Weiräufigkeit, welche das 1580. mühsam zu Stande gebrachte Concordien-Buch mehr vermehret, als beygelegt. Und IV) auf dem ersten Reichstage, den der Kaiser vom Jun. bis zum 20. Sept. 1582. hält, wird wegen der zunehmenden Religions-Irrungen nichts fruchtbarliches ausgerichtet, vielmehr ein verdrießlicher neuer Calender-Zwist gestiftet; doch dienet sonst dieser Reichstag zufälliger Weise zu einer merkwürdigen Norm der Zahl der weltlichen Stimmen im Fürstenrathe (b).

(a) Da sich aus den Niederlanden viele den dortigen Bedrängnissen entflüchtete Protestanten unter andern nach Aachen begeben hatten, und dadurch der dortigen Einwohner viele veranlaßet wurden, die evangelische Religions-Übung von dem Magistrate zu begehren, auch selbst zur Rathswahl evangelische Mitglieder zugelassen werden wollten; so gab es auch hier grosse Weiterungen, da die Protestanten jedoch, der widrigsten kaiserlichen Befehle und erkannten Commission ungeachtet, die Oberhand behielten.

(b) Joh. Jac. Mosers Ursprung und Grund der jetzigen Stimmen auf des Teutschen Fürsten-Raths weltlicher Vant in seinen Moserianis part. I. (Leipz. 1739. 8.) pag. I. sq. und in seinem Staatsrechte tom. 34. p. 281. sq. Unter andern bestärken dieses einige bald hernach in verschiedenen Häusern vorgegangene Veränderungen, die allem Ansehen nach in die Zahl der fürstlichen Stimmen einen Einfluß gehabt haben würden, wenn sie sich eher zugetragen hätten. Als I) im Hause Braunschweig-Lüneburg gieng die Calenbergische Linie mit Erico II. († 1584.) aus; II) Mit dem gefürsteten Grafen Georg Ernst von Henneberg († 1583.) gieng dieses ganze Geschlecht aus, dessen Lande eigentlich der Ernestinisch-Sächsischen Linie, nachher aber auch der Albertinischen zu Theil wurden; III) das Haus Anhalt zer-

fiel

fiel hingegen mit Absterben des Fürsten Joachim Ernsts († 1586.) in so viele Linien, als dessen Söhne Nachkommenschaft hinterließen, nemlich Johann Georg der I. zu Dessau, Christian der I. zu Bernburg, August zu Plöggau, Rudolf zu Zerbst, Ludwig zu Cöthen.

S. 87.

II) Zweunter Abschnitt in der Regierung Rudolfs des II.
1582 – 1606. (24. Jahre).

In der folgenden Zeit vermehren sich 1) die Streitigkeiten zwischen den Catholischen und Protestanten bey Gelegenheit der Religions-Veränderung des Churfürsten Gebhards von Cölln (a), und der zwistigen Bischofswahl zu Straßburg (b), wie auch wegen der Gegenreformation

(a) Dieser Churfürst Gebhard von Cölln, vom Hause Truchseß von Waldburg, der 1577. nach geschehener Resignation Salentins von Isenburg zur Chur gekommen war, machte nach denen schon seit 1578. im Werk gewesenen Anschlägen, endlich am 19. Dec. 1582. die Erklärung bekannt, wie er sich zur reformirten Religion bekannte, auch in seinem Erzstifte der Reformation Platz zu geben, und sich zu vermählen, jedoch das Erzstift nur auf Zeitlebens beyzubehalten gedächte, worauf er den 2. Febr. 1583. mit der Gräfinn Agnes von Mansfeld sich öffentlich trauen ließ. Als ihn der Pabst darüber unterm 1. Apr. 1583. seines Erzstifts entsetzte und in Bann that, auch vom Domcapitel am 23. May 1583. Ernst von Bayern zum Erzbischofe erwählt ward, da hingegen Gebhard seinen Besitz mit Gewalt zu behaupten suchte; so kam es hier zum Kriege, worinn jedoch endlich, nachdem Ernst am 28. Jan. 1584. Bonn eroberte, und Gebhard hilflos geblieben war, dieser den kürzern zog, und sich nach Straßburg als bortiger Domdechant zu begeben genöthigt ward.

(b) Zu Straßburg waren zu der Zeit, als der Bischof Johannes, gebührer Graf von Manderscheid, starb, 14. evangelische und nur 7. catholische Domherren. Jene wählten hierauf an dem vom evangelischen Domprobste, dem Braunschweigischen Prinzen Joachim Carl, angesetzten Tage 1592. Mai. 28. den Markgrafen Johann Georg von Bran-

reformation catholischer Landesherren über evangelische Unterthanen (c). Desgleichen gibt II) der Crypto-Calvinismus zu neuen traurigen Scenen Anlaß (d).
Und

denburg, Joachim Friedrichs Sohn, der damals in Straßburg studierte, und die Administration des Bistums darauf übernahm. Als hingegen die nach Zabern entwichene catholische Capitularen am 8. Jun. 1592. den Cardinal Carl von Lothringen, Bischöfen zu Metz, wählten; so geriethen beyde Theile erst in heftigen Schriftwechsel, hernach in öffentlichen Krieg, bis 1) 1593. drey catholische und drey evangelische zu Schiedsrichtern erwählte Fürsten das Stift bis auf kaiserlichen Spruch theilten, und, da dieser sich verzog, 2) 1604. Herzog Friedrich von Württemberg einen Vergleich vermittelte, vermöge dessen der Cardinal von Lothringen das Bistum behielt, und der Markgraf Johann Georg nebst baaren 130.000. Goldgulden, eine jährliche Summe von 9000. Gulden zur Abfindung bekam, wie dann auch acht evangelische Domherren in ihrem Besiz bis 1627. geblieben.

(c) Von dieser Art catholische Reformationen ergienzen insonderheit über evangelische Unterthanen im Salzburgerischen, Würzburgischen, und selbst im Oesterreichischen. Hauptsächlich aber verdient hier als die erste Frucht einer solchen Religions-Veränderung angemerkt zu werden, wie der Markgraf Jacob von Baden-Hochberg eine solche catholische Reformation vorgenommen, nachdem er auf Reizung des von den Reformirten zu den Catholischen zurückgetretenen D. Joh. Vistorius, sich ebenfalls zur catholischen Religion bekannt hatte. Ueberhaupt dient von den damaligen Gefinnungen der Catholischen in Ansehung des Religions Friedens zur besten Probe: Francisci BVRGKARDI, I. V. D. Churfürstlich Cölnischen Geheimen Raths und Canzlers, (oder vielmehr Andr. Erskenbergers, oder sonst eines unter jenem Namen versteckten eifrigen Catholischen) Tractat de autonomia, d. i. von Freystellung mehrerley Religion und Glauben, was und wie mancherley die sey, was derhalben bis daher im Reiche Teutscher Nation vorgegangen, und ob dieselbe von der Christlichen Obrigkeit rädge bewilliget werden. München 1586. edit. 2. 1602. 4.

(d) Nach Absterben des Churfürsten Augusts von Sachsen († 1586.) ließ sich dessen Sohn und Nachfolger, Churfürst

Und da III) von 1591. bis 1606. der Kaiser in einen blutigen Türkenkrieg verwickelt wird (c); so fehlet es zwar
IV)

fürst Christian der I. (geb. 1560.) auf Betrieb seines Schwagers, des der reformirten Religion zugethanen Pfalzgrafen Johann Casimirs von Lautern, durch seinen Canzler, D. Nicolaus Crell, dahin leiten, daß mittelst Abschaffung des exorcismi und Einführung eines neuen catechismi 1591. der Weg zur Einführung der reformirten Religion in den Chur-Sächsischen Landen gebahnet wurde. Als aber Christian der I. 1591. mit Hinterlassung dreier unmündigen Söhne, Christiani II. geb. 1583., Iohannis Gregorii geb. 1585. und Augusti 1589., verstarb, und Friedrich Wilhelm Herzog zu Sachsen-Altenburg die vormundschaftliche Landes-Administration überkam; ward alles nach der Vorschrift des Concordien-Buchs desto strenger hergestellt, und des crypto-Calvinismi halber die schärfste Untersuchung angestellt, die dem gleich Anfangs in Verhaft genommenen Canzler Crell zuletzt 1601. noch das Leben kostete.

(c) Dieser längst vorausgesehene **Türkenkrieg** kam 1591. damit zum Ausbruch, als die Türken von Bosnien aus in Croatien einfielen, und die wichtige Gränzfestung Bihacz einnahmen; worauf sie 1592. einen Sieg erfochten, und zwar in den folgenden Jahren etliche mal wieder geschlagen wurden, aber im Oct. 1596. der kaiserlichen Armee bey Erla eine Haupt-Niederlage beybrachten. Unter diesen Umständen verband sich anfangs 1594. Sigismund Bathori mit dem Kaiser dahin, daß er das Fürstenthum Siebenbürgen für sich und seine Nachkommen behalten, nach deren Abgang aber dasselbe an das Haus Oesterreich zurück fallen sollte. Als er aber 1598. gar Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor vertauschte, so wehlten die Mißvergnügten Siebenbürgen 1603. seiner Mutter Bruder, Stephanum Botsckay zu ihrem Fürsten, der vom Türkischen Sultan Mehemed gar zum Könige in Ungarn ernannt und mächtigst unterstützt ward. Darauf erfolgte endlich 1605. ein Friede, worinn Stephan Botsckay auf Ungarn Verzicht that, aber Siebenbürgen, mit Vorbehalt des künftigen Rückfalls an Oesterreich, behielt, und worinn übrigens den Ungarn die völlige Religions-Freyheit und die Herstellung eines palatini Hungariae versprochen ward. Bald hernach erfolgte auch 1606.

IV) nicht an Reichs- und Deputations-Tagen in dieser Zeit, aber fast an aller erspriesslichen Wirkung derselben (f), da es vielmehr V) nach einer von den Protestanten zu Heidelberg den 12. Febr. 1603. geschlossenen Union (g), auf dem Reichstage zu Regensburg 1603. zu einer förmlichen Trennung beyder Theile kommt. Wo- zu VI) noch viele einzelne Mißhelligkeiten von grossen Folgen hinzukommen, als insonderheit der Streit der Grafen von Ostfries-land mit der Stadt Emden (h), der Successionsstreit zwischen Hessen-Cassel und Darmstadt über den Marburgischen Anfall (i), der dem Bischofe

ein zwanzigjähriger Stillstand mit den Türken, vermöge dessen ein jeder behielt, was er hatte.

(f) Dahin gehören die Reichs-Deputations-Tage zu Worms 1586., zu Frankfurt 1590., und die Reichstage zu Regensburg 1594. und 1597. Nur die Speyerische Reichs-Deputation brachte noch 1600. einen für das Zukunftswesen nützlichen Deputations-Abschied zuwege.

(g) Nachdem die Protestanten ihrer immer anwachsenden Beschwerden halber, besonders wegen der bedenklichen Hofprocesss, schon 1594. im März zu Heilbronn, 1598. zu Frankfurt, 1599. zu Friedberg, 1600. zu Speyer, 1601. zu Friedberg, ihre besondere Zusammenkünfte gehalten, da hingegen ein abermaliges Religions-Gespräch zu Ende des Jahrs 1601. zu Regensburg fruchtlos abgelaufen war; so suchten sich die Protestanten mittelst dieser zu Heidelberg 1603. Febr. 12. geschlossenen Union mit vereinigten Kräften zu helfen.

(h) Graf Enno von Ostfries-land bewirkte wider die Stadt Emden 1602. eine Achtserklärung, wodurch die Stadt bewogen ward, sich in den Schutz der Staaten von Holland zu begeben.

(i) Der Landgraf Ludwig der IV. von Hessen starb 1604. unverhebt, und hinterließ ein Testament, vermöge dessen seine beyden Fürstenthümer Marburg und Gießen zwischen denen noch übrigen beyden Linien zu Cassel und Darmstadt in zwey Theile gehen sollten, mit dem Anbange, daß, wer in der Religion etwas veränderte, oder das Testament aufschte, seines Antheils verlustig seyn sollte. Nun waren

schofe von Paderborn geglückte Anschlag auf die Stadt gleiches Namens (k), und der hingegen mißlungene ähnliche Versuch auf Braunschweig (l).

waren in der Darmstädtischen Linie damals drei Brüder, Georgs des I. († 1596.) Söhne, Ludwig zu Darmstadt, Philipp zu Buzbach und Friedrich zu Homburg an der Höhe, welche deswegen eine Theilung nach den Köpfen verlangten, und da der Landgraf Moriz von Cassel 1605. zu Marburg den reformirten Gottesdienst einführte, hielten sie denselben auch dem Testamente zufolge seines Antheils verlustig.

(k) Dietrich von Fürstenberg, Bischof zu Paderborn, brachte 1604. die Stadt Paderborn unter seine Botmäßigkeit, ohne daß es deren Schutzherr, der Landgraf Moriz von Hessen, verhindern konnte.

(l) Der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig faßte im Oct. 1605. einen Anschlag auf die Stadt Braunschweig, und belagerte dieselbe bey 22. Wochen; aber ohne seinen Zweck zu erreichen, da vielmehr die Stadt hernach mit hanseatischer Hülfe dem Herzoge den Krieg ins Land spielte, und die sodann 1610. gegen die Stadt erfolgte Aechtserklärung doch nicht vollzogen, sondern 1617. wieder aufgehoben ward.

S. 88.

III) Dritter und letzter Abschnitt in der Regierung Rudolfs des II.
1606 – 1612. (6. Jahre).

Von noch grösseren Folgen ist I) die Donawerthische Sache, die wegen der vom Reichshofrath dem Herzog Max von Bayern zur Vollziehung aufgetragenen Aechtserklärung zu den wichtigsten Beschwerden der Stände, besonders der Protestanten, Anlaß gibt (a); desgleichen

(a) Der Ursprung dieser Sache bestand in einer vom Abte zum heiligen Kreuz zu Donawerth am 15. Apr. 1606. vorgenommenen Procession, wobey derselbe vom Pöbel gemißhandelt ward. Denn nachdem der Kaiser durch seinen Reichshofrath deshalb eine Untersuchungs-Commission auf den Herzog Max von Bayern erkannt hatte, worunter sich

chen II) die Bewegung im Hause Oesterreich über die künftige Erbfolge, die sich Matthias durch Besitznehmung von Ungarn und Oesterreich sichert (b), und worüber nicht nur die Oesterreicher, sondern auch die Böhmen und Schlesier neue Religions-Versicherungen, jene von Matthias, letztere von Rudolphen, erhalten (c); sodann

die Stadt nicht gleich bequemen wollte, so erfolgte am 7. Aug. 1607. die kaiserliche Acheserklärung, zu deren Vollziehung der Herzog Max im Dec. 1607. die Stadt berennen ließ, auch solche bald darauf eroberte, und in Besitz behielt. Seitdem nahmen sich die evangelischen Stände nebst dem Schwäbischen Kreise der Stadt vergeblich an, und die Sache gab überhaupt zu einer wichtigen Erörterung Anlaß: ob der Reichshofrath neben dem Cammergerichte eine Gerichtbarkeit auszuüben habe? und wie weit dessen Gewalt in Aches-erklärungen gehe?

(b) Zuerst brach über das persönliche Betragen des Kaisers I) ein allgemeines Mißvergnügen im Hause Oesterreich dahin aus, daß 1606. Apr. 25. die damalige sämmtliche Herren des Hauses, in Betracht dessen, daß der Kaiser wegen einer Gemüths-Schwachheit, die ihre gefährliche Abwechselung hätte, zur Regierung nicht mehr geschickt wäre, in einer besondern Verbindung den Erzherzog Matthias zum Haupte ihres Hauses erklärten. Als aber II) Rudolf hierauf den Aufschlag faßte, die Succession nach seinem Tode mit vorbegehung Matthiae gleich der Steyermärkischen Linie zuzuwenden, da inzwischen den evangelischen Unterthanen der Oesterreichischen Erblande ihre Religions-Freyheit immer mehr gekränkt ward; so kam ihm III) Matthias, nach einer unterm 15. Jan. 1608. geschlossenen Vereinigung der Oesterreichischen und Ungarischen Stände, mit einem Heere von 20.000. Mann dergestalt zuvor, daß Rudolf am 17. Jun. 1608. ihm den Besitz von Ungarn und Oesterreich, nebst dem Titel eines designirten Königs in Böhmen, bey lebendigem Leibe abtreten mußte.

(c) Bey Gelegenheit vorgedachter Bewegungen im Hause Oesterreich erhielten die Evangelischen nicht nur in Oesterreich eine neue Versicherung ihrer Religions-Freyheit von Matthia unterm 19. März 1609., sondern auch in Böhmen ein gleiches in einem Majestäts-Briefe von Rudolpho unterm

Johann III) der Jülich- und Bergische Successions-Streit (d), in dem Churbrandenburg und Pfalz-Neuburg den Vortheil des Besizes erlangen (e), hingegen der

unterm 11. Jul. und für Schlesien unterm 20. Aug. 1609. Der Inhalt des Böhmischen Majestäts-Briefs gieng in der Hauptsache dahin, daß die Ultraquisten völlige Freiheit haben sollten, ihren Gottesdienst nach ihrer Confeßsion von 1575. zu üben, ingleichen das Consistorium und die Universität zu Prag zu besetzen, und gewisse Personen aus ihren Mitteln von allen dreyen Ständen als Defensores zu bestellen, die ohne Zutun des Kaisers in Sachen ihre Religion betreffend ordnen könnten; sodann endlich, daß den Ständen sub utraque nicht verwehrt seyn solle, noch mehr Kirchen und Schulen zu errichten.

(d) In diesem Successions-Streite, da mit dem Tode des letzten Herzogs Johann Wilhelms († 1609. Mart. 25.) die Herzogthümer Jülich, Berg, Cleve, die Graffschaften Mark und Ravensberg, und die Herrschaft Ravensstein erledigt wurden, behauptete I) das Haus Sachsen Albertinischer Linie, daß dessen 1483. auf diese Lande erhaltene kaiserliche Anwartschaft nunmehr ihre Wirkung haben müßte. II) Die Ernestinische Linie desselben Hauses gründete sich überdies auf die Eheverbindung des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen mit der Clevischen Prinzessin Sibylla, als Johann Wilhelms Vater Schwester. III) Johann Sigismund Churfürst von Brandenburg behauptete für seine Gemahlinn Anna das größte Recht, weil deren Mutter Maria Eleonora († 1608.) des Letztverstorbenen älteste Schwester gewesen. IV) Philipp Ludwig Pfalzgraf von Neuburg hielt seine Gemahlinn Anna noch näher berechtiget, weil selbige des Letztverstorbenen zweyte Schwester, und zur Zeit des Falls noch am Leben gewesen. V) Carl Markgraf von Burgau verlangte für seine Gemahlinn Sibylla, ingleichen VI) Johannes Pfalzgraf von Zweybrücken für seine Gemahlinn Magdalena, als ebenmäßige Schwestern des Letztverstorbenen, wenigstens einen Antheil an dessen Verlassenschaft.

(e) Dieses Vortheils suchten sich Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg durch eine zu Dortmund 1609. Mai. 31. Interimsweise mit Einwilligung der Landstände verglichene gemeinschaftliche Regierung wider einen jeden Dritten zu versichern.

der Oesterreichische Sequestrations-Anschlag vereitelt (f), und Churfachsen mit der kaiserlichen Belehnung getrübet wird (g). Unter diesen Umständen kommt IV) schon eine neue protestantische Union (h), und dargegen eine catholische Lige zu Stande (i), ohne daß alle gütliche Unterhandlungen von Effect sind (k). Und V) zum Beschluß dieser

(f) Der Kaiser verordnete den Erzherzog Leopolden, damaligen Bischof zu Straßburg und Passau, zum Sequester, der auch schon die Festung Jülich in seine Gewalt bekam. Allein da sich die Krone Frankreich und die Staaten der vereinigten Niederlande der possidirenden Fürsten annahmen, und Jülich durch ein von selbigen abgeschicktes Hülfsheer 1610. Sept. 1. dem Sequester wieder abgenommen ward; so nahm die Sequestration damit ein Ende.

(g) Der Churfürst Christian der II. von Sachsen erlanete 1610. Jun. 27. die kaiserliche Belehnung über die Jülichischen Lande.

(h) Diese Union ward, I) nach vorgängiger Berathschlagung zu Alschhausen am Odenwalde, den 3. Febr. 1610. zu Halle in Schwaben geschlossen, und vornehmlich auf Betrieb des Königs Heinrichs des IV. von Frankreich zu Stande gebracht. Sie hatte II) zu ihrem Haupte den Churfürsten Friedrich den IV. von der Pfalz, und zum Beschlüßhaber im Kriege den Fürsten Christian von Anhalt. III) Die übrigen unirten Stände waren der Churfürst Johann Sigismund und sein Bruder Johann Georg von Brandenburg, die Pfalzgrafen Johann von Zweybrücken, und Philipp Ludwig von Neuburg, die Markgrafen Joachim Ernst von Orlatzbach, und Georg Friedrich von Baden-Durlach, der Herzog Johann Friedrich von Birstenberg, sodann verschiedene Grafen und Reichstädte. Dahingegen IV) der Churfürst Christian der II. von Sachsen, der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, Ludwig Landgraf von Hessen-Darmstadt, und andere Lutherische Stände an der Union keinen Theil nahmen.

(i) Die Lige ward zu Würzburg geschlossen, und bekam den Herzog Max von Bayern zu ihrem Haupte.

(k) Auf Veranlassung des kaiserlichen Hofes wurden im May 1610. zu Prag, im Sept. 1610. zu Eßln, im März 1611.

dieser Regierung kommt Matthias seines Bruders und seiner Vettern Anschlägen nochmals dergestalt zuvor, daß Rudolf noch vor seinem Ende ihm auch den Besiz von Böhmen abtreten muß (1).

1611. zu Güterbock gütliche Unterhandlungen gepflogen, die aber alle nicht von der gehofften Wirkung waren; wie denn die Unirten noch 1611. zu Rothenburg an der Tauber und die Churfürsten zu Nürnberg Zusammenkünfte hielten, die jedoch eben so unwirksam abliefen.

(1) Der Kaiser gieng auf neue damit um, die Succession in Böhmen von seinem Bruder Matthias abzuwenden, in welcher Absicht der Erzherzog Leopold mit seinem im Passauischen unter dem Verwande der Fälichischen Sache angeworbenen Volke im Dec. 1610. und zu Anfange des Jahrs 1611. einen Einfall in Oesterreich und Böhmen unternahm. Allein Matthias kam ihm bald mit größerer Macht zuvor, und zwang den Kaiser, in einem neuen Vergleich 1611. Apr. 11. ihm auch Böhmen bey lebendigem Leibe abzutreten. Worauf Matthias am 23. May 1611. zu Prag gekrönt ward, Rudolf der II. aber endlich am 10. Jan. 1612. mit Tode abgieng.

V. Hauptstück

von

Matthias und Ferdinand dem II.

1612. Jan. 10. — 1637. Febr. 15. (25. Jahre).

§. 89.

I) Matthias 1612. Jan. 10. — 1619. Mart. 20.

(7. Jahre).

Nach einem beynahe ungewöhnlich gewordenen inter-¹⁶¹² regno (a) hält der übrigen ruhig erwählte Kaiser Matthias

(a) In diesem interregno entstand diesmal, da über des jungen Churfürsten Friedrichs des V. von der Pfalz Vormund-

thias I) seinen ersten Reichstag 1613. zu Regensburg, der aber nur zum traurigen Vorboten der immer ärger werdenden Folgen beyderseitiger Religions-Beschwerden dienet (b), zumal da II) bald hernach in der Jülichischen Sache mit der Religions-Veränderung des jungen Pfalzgrafen von Neuburg ganz neue Auftritte erscheinen (c), und da III) im Hause Oesterreich dem

Erz-

mundschaft die Pfalzgrafen Johann der II. von Zweibrücken und Philipp Ludwig von Neuburg mit einander stritten, auch ein Streit über das Pfälzische Reichs-Vicariat, in dessen Besitz jedoch der Pfalzgraf Johann den Vorzug behielt. Die Wahl Matthiae ward übrigens am 3. Jun. und die Krönung am 14. Jun. 1612. ruhig vollzogen.

(b) Diesen ersten Reichstag ließ Matthias im Dec. 1612. auf den 24. Apr. 1613. nach Regensburg ansetzen, wo auch am 13. Aug. 1613. die kaiserliche Proposition vom Frieden im Reiche, vom Türkenkriege und vom Münzwesen erfolgte. Da aber die evangelischen Stände abermals mit ihren Beschwerden enthöret wurden; so ward zwar der Reichstag mit einem Reichsabschiede 1613. Oct. 22., auch mit bewilligter Türkenhülfe von 30. Römisch-Monathen, beschloffen. Allein die evangelischen correspondirenden Stände benahmen diesem Schlusse durch ihre an eben dem Tage darwider eingelegte Protestation den größten Theil seiner Wirkung.

(c) In der Jülichischen Sache zeigte sich I) von Seiten Chur-Brandenburg einige Hoffnung für Sachsen, in den Mitbesitz zugelassen zu werden, wie denn um diese Zeit auf einer persönlichen Zusammenkunft zu Raumburg 1614. Mart. 29. 30. die Erneuerung der berühmten Erbvereinigung und Erbverbrüderung zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen zu Stande kam. Allein II) Pfalz Neuburg widersprach nicht nur dem Sächsischen Mitbesitz, sondern brach auch gänzlich mit Chur-Brandenburg, da der junge Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, an statt einer in Vorschlag gewesenen Brandenburgischen Prinzessin, sich 1613. mit Wilhelms des V. von Bayern Tochter Magdalena vermählte, und catholisch wurde, auch bald darauf seinem Vater

ter

Erzherzog Ferdinand durch neue Successions-Anschläge der Weg zur unmittelbaren Nachfolge des Kaisers vor der Zeit gebahnet wird (d). Ein besonderer Vorfall in Böhmen (e) läßt endlich IV) noch den Kaiser Matthias den plötzlichen Ausbruch des unseligen Krieges erleben

ter Philipp Ludwig († 1614. Aug. 12.) in der Regierung folgte. Seitdem ward III) mit Spanischer Hülfe von den Niederlanden aus unter dem General Spinola ein Ort nach dem andern für Pfalz-Neuburg in Besitz genommen. Hingegen geschah IV) von Seiten der vereinigten Niederlande durch Graf Moriken von Nassau ein gleiches für den Churfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, der sich um diese Zeit zur reformirten Religion bekannte. Worauf zwar V) noch zu Rauten 1614. Nov. ein Interims-Vergleich von Frankreich und Engelland vermittelt ward, vermöge dessen Brandenburg Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg aber Jülich und Berg in Administration nehmen, und beyderseitige fremde Völker abziehen sollten. Dieses letztere ist aber nicht geschehen, und hat also ein jeder behalten, was er inne gehabt.

(d) Um die Oesterreichische Succession unmittelbar nach des Kaisers Tode auf den Erzherzog Ferdinand von der Steyermärkischen Linie zu bringen, thaten sowohl die noch übrigen Brüder des Kaisers, als Philipp der III. König in Spanien, wegen der von seiner Mutter Anna, als einer Tochter K. Max des II., her ihm vermeyntlich zustehenden Rechte Verzicht. Worauf Ferdinand 1617. Jun. 29. schon als designirter König in Böhmen, und das Jahr hernach (1618. Jul. 1.) auch in Ungarn gekrönt ward.

(e) Nach vielen vergeblichen Klagen über Nicht-Haltung des Böhmisches Majestäts = Briefs kam es endlich, über einen von den evangelischen Unterthanen des Abts zu Braunau unternommenen und vom Abte verwehrten Kirchenbau, dahin, daß am 13. (23.) May 1618. die zu Prag versammelte mißvergünstigte Utraquisten in grosser Zahl auf das Schloß in die Böhmisches Canzley giengen, und sich an den kaiserlichen Rätthen mit äußerster Gewaltthätigkeit vergrieffen, sodann die ganze Landes-Regierung mittelst bestellter dreßsig Directoren an sich zogen, die Jesuiten verjagten, Volk anwarben, und Mähren, Schlesien, Lausitz, Oesterreich zu gleichen Veranstellungen anreiheten.

leben (f), der erst nach einem dreyßigjährigem Elende von aller möglichen Art der Kriegswuth seine Endschaft erreichet (*).

(f) Der Kaiser suchte zwar allen weiteren Thätlichkeiten noch mit gütlichen Handlungen vorzubengen, in welcher Absicht auch Chur-Sachsen und Bayern die Vermittelung mit den Böhmen übernahmen. Da aber I) der Graf Heinrich Matthäus von Thurn vielmehr die mißvergünstigten Böhmen ins Feld führte, Krumlau eroberte und Budweis belagerte, so sah sich der Kaiser genöthigt, denselben die beyde Feldherren Dampierre und Buquoy entgegenzustellen, durch deren Veranstaltung auch Budweis entsezt ward. Als hingegen II) einige evangelische Reichsstände unter dem Grafen Ernst von Mansfeld den Böhmen Hülfe zuschickten, der auch am 11. Nov. 1618. Pilsen eroberte; worauf ferner der Graf von Thurn im Jan. 1619. schon ins Oesterreichische einbrach, so ließ sich alles zu einem allgemeinen Kriege an, vor dessen weiterer Entwicklung Matthias den 10. (20.) März 1619. mit Tode abgieng.

(*) Unter den Schriftstellern vom dreyßigjährigen Kriege überhaupt ist vorzüglich zu merken: Guillaume Hyacinthe BOUGEANT de la Compagnie de Jesus, *histoire des guerres & des negociations, qui précéderent le traité de Westphalie, sous le regne de Louis XIII. & le ministère du Cardinal de Richelieu & du Cardinal Mazarin*, composée sur les memoires du Comte d'Avaux, Paris 1727. 4. und *histoire du traité de paix de Westphalie*, Paris 1744. II. tom. 4.; auch zusammen ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: Wilh. Hyac. Bougeant Historie des dreyßigjährigen Krieges und des darauf erfolgten Westphälischen Friedens mit Anmerkungen und Vorrede von Friedr. Eb. Rambach, Halle tom. I. II. 1758., III. 1759., IV. 1760. 8., und von kleineren Schriften Anon. (Leonh. PAPP) *epitome rerum Germanicarum ab a. 1617. ad a. 1643.* Lugd. Bat. 1643. 12., edit. II. cum not. Io. Gottl. BOEHM, Lips. 1760. 8. Auch fängt hier das *Theatrum Europaeum* an, und die *histoire politique du siecle* (par Mr. MAURET) tom. I. (von 1618. bis 1699.) Lond. 1757. 4., Leipz. 1758. 4.

§. 90.

II) Ferdinandus II.

1619. Mart. 20. — 1637. Febr. 15. (18. Jahre).

und zwar

1) bis zum Bruch des Königs in Dänemark 1619 – 1625. (6. Jahre).

Der Tod des Kaisers Matthias unterbricht die einz¹⁶¹⁹mal zum Ausbruch gekommenen Thätlichkeiten so wenig (a), daß vielmehr 1) die Böhmen, da sie Ferdinands Kaiserwahl nicht verhindern können (b), denselben ihrer Krone verlustig erklären, und solche dem Churfürsten Friedrich dem V. von der Pfalz auftragen (c). Wie
aber

(a) Der Graf von Thurn kam so gar bis vor Wien, ward aber durch eine Niederlage des Grafen von Mansfeld, da ihn der Graf von Buquoy 1619. Jun. 8. bey Budweis schlug, zurückgenöthigt.

(b) Ferdinand der II. ward den 18. (28.) Aug. 1619. aller Böhmischn und Churpfälzischen Gegenbemühungen ungeachtet zu Frankfurt gewehlet, und am 30. Aug. (10. Sept.) eben daselbst gekrönt.

(c) Auf einer seit dem 23. Jul. 1619. zu Prag angestellten General-Versammlung erklärten 1) die Böhmischn Landstände den 17. (27.) Aug. 1619. Ferdinanden ihrer Krone verlustig, und trugen darauf diese als erlediget nach vielen vergeblichen Vorschlägen, am 26. Aug. mit 36. Stimmen vom Herrenstande, 91. von der Ritterschaft, und fast allen Städten, dem Churfürsten Friedrich dem V. von der Pfalz auf, der sie 11) in Hoffnung auf den Beystand der Union, ingleichen auf Hülfe seines Schwiegervaters, Königs Jacobs von Engelland, und auf eine von dem Fürsten Bethlen Gabor von Siebenbürgen sammt den Mißvergnügten in Ungarn zu machende Diverſion, übernahm, und zu Ende Sept. von Heidelberg über Amberg und Eger nach Prag abgieng, wo er den 21. Oct. ankam, und den 25. Oct. gekrönt ward. Vorauf auch 111) die gehoffte Diverſion in Ungarn einen glücklichen Anfang nahm, und 1V) die in Beseyn Friedrichs des V. zu Nürnberg am 2. Nov. versammelte Union allen guten Willen zu seiner Vertheidigung bezeugte; in welcher Absicht im Jahr 1620. schon die Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach und Joachim Ernst

aber dieser II) mit der Schlacht auf dem weissen Berge
 1620 bey Prag den 29. Oct. (8. Nov.) 1620. (d), und mit
 der darauf erfolgten Achtserklärung (e) um alles kömmt,
 auch

Ernst von Brandenburg = Dnolzbach mit ansehnlichen
 Kriegsheeren ins Feld rückten.

(d) Da Ferdinand von der ganzen Liga und noch inson-
 derheit vom Herzoge Max von Bayern, ingleichen von Phi-
 lipp dem III. von Spanien, nachdrücklich unterstützt ward;
 dahingegen die Union zu Ulm 1620. Jul. 3. mit der Liga sich
 dahin setzte, ausser der nur ausbedungenen Vertheidigung
 der Ober- und Unter = Pfalz, der Böhmischen Sachen sich
 nicht anzunehmen; auch alle übrige Hoffnungen Friedrichs
 des V. meistens fehl schlugen; so mußte dieser geschehen
 lassen, daß I) der Spanisch-Burgundische General Ambro-
 sius Spinola 1620. Jul. 23. mit 24. tausend Mann in die
 Unterpfalz einrückte. Vorneben II) der Churfürst Johann
 Georg der I. von Sachsen in der Lausitz den ihm daselbst
 entgegen gesetzten Markgrafen Johann Georg von Branden-
 burg = Jägerndorf zum weichen brachte. Und da III)
 Max von Bayern mit einem andern Heere durch Ober-
 Oesterreich gerade auf Prag losgieng; so entschied diese
 einzige Schlacht die ganze Sache, da die Pfälzisch = Böh-
 mische Macht am 29. Oct. (8. Nov.) 1620. auf dem weissen
 Berge vor Prag geschlagen und zerstreuet, und Friedrich
 der V. zur Flucht genöthiget ward. Hernach wurde IV)
 das Königreich Böhmen als ein von der Rebellion mit dem
 Schwert wieder zum Gehorsame gebrachtes Land nach der
 äuffersten Strenge behandelt. Ueber die vornehmsten des
 Landes ward ein scharfes Blutgericht gehalten; Aller Pri-
 vilegien ward das Land verlustig erklärt, und zur Vertil-
 gung der evangelischen Religion ward eine allgemeine Re-
 formation vorgenommen. Welches alles auch auf gleiche
 Art in Mähren bewerkstelligt ward.

(e) Den 12. (22.) Jan. 1621. ward nicht nur gegen den
 Churfürsten von der Pfalz, sondern auch gegen dessen Bunds-
 genossen, den Markgrafen Johann Georg von Brandenburg =
 Jägerndorf, den Fürsten Christian von Anhalt und den Gra-
 fen Georg Friedrich von Hohenlohe die Achtserklärung zu
 Wien erkannt, und deren Vollziehung in der Ober = Pfalz
 dem Herzoge von Bayern, in der Unterpfalz dem General
 Spino-

auch III) die Versuche des Grafen von Mansfeld (f), des Markgrafen von Baden-Durlach (g), und des Herzogs Christians von Braunschweig (h), der Churpfälzischen Sache

Spinola, gegen Jägerndorf und Anhalt dem Churfürsten von Sachsen, gegen Hohenlohe dem Bischöfe Johann Gottfried von Bamberg und Würzburg aufgetragen. Da denn die Oberpfalz vors erste in kurzer Zeit in Bayerische Hände fiel, indem der vom Herzoge Max dahin abgefertigte Graf von Anhalt die Stadt Cham nach einer 10. tägigen Belagerung, Amberg, Neumark und andere Orte ohne Widerstand in seine Gewalt bekam.

(f) Der Graf von Mansfeld behielt I) in Böhmen nach der Prager Schlacht anfangs noch Pilsen und Labor besetzt, und ward zwar endlich 1621. von Tilly genöthigt, Böhmen zu verlassen; brachte aber II) in der Pfalz von neuem ein Heer von 20. tausend Mann beisammen. Und da der General Spinola, nach einem mit den Unrthen errichteten Vergleiche, die Pfalz nur mit Zurücklassung eines Theils seiner Armee unter dem General-Lieutenant Gonzalez von Cordua verlassen hatte; so nöthigte diesen der Graf von Mansfeld die Belagerung von Frankenthal aufzuheben, und spielte noch geraume Zeit in selbiger Gegend den Meister; Daher dann III) der bisher im Haag gewesene Churfürst Friedrich der V. sich bewegen ließ, im März 1622. unbekannter Weise durch Frankreich und Lothringen sich wieder in die Pfalz zu begeben, wo er sowohl dem Siege, den der Graf von Mansfeld am 29. Apr. 1622. bey Wieseloch über den Grafen von Tilly erfocht, als auch der vom Grafen von Mansfeld unternommenen Belagerung von Ladenburg und Elßz-Debern bewohnte.

(g) Der Markgraf von Durlach war mit einem ansehnlichen Heere nach Heilbronn abgegangen, um von dorthen allem Einfälle zu wehren, und allenfalls dem Herzoge von Bayern eine Diversion zu machen. Er ward aber den 6. May 1622. bey Wimpfen von Tilly geschlagen.

(h) Herzog Christian von Braunschweig, ein Sohn Henrici Iulii, des damaligen regierenden Herzogs Friedrich Ulrichs Bruder, geb. 1599., seit 1616. postulirter Bischof zu Halberstadt, machte I) den Anfang von Thätlichkeiten im Jahr 1621. schon im Mindischen und Hildesheimischen;

Sache wieder aufzuhelfen, am Ende fehlschlagen (i), so scheinet IV) dem Kaiser alles zu gelingen, was er zu Unterdrückung der Protestanten, und um sich den Weg zur unumschränkten Gewalt im Reiche zu bahnen, vornimmt (k), als wohin schon um diese Zeit die Uebertragung

und rückte hernach II) im Oct. in Hessen vor, um sich der Pfalz zu nähern; nahm Almdenbourg und andere Maynzische Derter weg; und setzte sich im Buseckter Thale. Hier ward er aber III) noch im Winter von Ligistischen und Hessen-Darmstädtschen Truppen überfallen und ins Paderbornische zurückgenöthigt. Hernach brach er IV) aufs neue ins Maynzische ein, erlitt aber wieder den 19. Jun. 1622. bey Höchst eine harte Niederlage von Tilly.

(i) Nach der Schlacht bey Höchst, und da Tilly hernach den 1. Jul. 1622. die Belagerung von Heidelberg aufieng, ließ sich I) der Churfürst Friedrich der V. in der bisher von Engelland und Dänemark am kaiserlichen Hofe für ihn gepflogenen Unterhandlung, bereben, am 22. Jul. 1622. sowohl den Grafen von Mansfeld als den Herzog Christian ihrer Dienste zu entlassen, und die Belagerung von Zabern damit aufzuheben. Worauf II) diese beyde Generals mit dem Ueberreste ihres Volkes durch Frankreich sich nach Holland wandten, nachdem sie sich noch am 19. (29.) Aug. bey Fleury durchgeschlagen hatten. In der Pfalz aber gieng III) Heidelberg noch am 6. (12.) Sept., und Mannheim nach einer seit dem 10. (20.) Sept. angehobenen Belagerung am 23. Oct. (3. Nov.) 1622. mit Sturm an Tilly über, der seitdem in der ganzen Pfalz und den umliegenden Landen übel haufete.

(k) Es beschloß zwar I) noch im Jahr 1623. der Niedersächsische Kreis, ein Heer von 10. tausend Mann unter dem Herzog Christian von Braunschweig auszurüsten. Wie aber der Kreis durch kaiserliche Vorstellungen bald davon abgebracht ward; so gedachte II) der auf solche Art der Kreisdienste wieder entlassene Herzog Christian mit seinem Volke zum Grafen von Mansfeld in Ostfriesland zu stoßen. Allein III) der Graf von Tilly gieng ihm nach, und schlug ihn am 6. Aug. 1623. bey Stadt-Loo im Münsterischen so, daß er fast alles Fußvolk einbüßte. Worauf auch IV) der Graf von Mansfeld auf Vermittelung der General-

Staa-

gung der Pfälzischen Chur an Bayern (1), die Reichshofraths=Erkenntnisse gegen Baden=Durlach und Hessen=Cassel, die catholische Reformation in den kaiserlichen Erblanden sowohl als im ganzen Reiche (m)

zu

Staaten Ostfriesland verließ, und beyde sowohl die Mansfeldische als Braunschweigische Völker gänzlich zerstreuet wurden. Dem ungeachtet, obgleich nummehr der Kaiser kein Kriegsheer mehr wider sich hatte, blieben gleichwohl V) die kaiserlichen und ligistischen Völker noch immer in Waffen.

(1) Zu Ende des Jahrs 1622. stellte der Kaiser einen so genannten Chur=und Fürsten=Tag zu Regensburg an, wobey I) er selbst, und neben ihm die Churfürsten von Maynz und Cöln, der Erzbischof von Salzburg, der Bischof von Würzburg, Herzog Max von Bayern, Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg, und von Evangelischen der einzige Landgraf Ludwig von Hessen=Darmstadt persönlich, die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg aber nur durch Gesandten erschienen. Auf die hier am 27. Dec. 1622. (7. Jan. 1623.) eröffnete kaiserliche Proposition, worinn der erste Hauptpunct die so genannte Ergänzung des churfürstlichen collegii betraff, erfolgte auch II) durch die mehrere Stimmen am 13. (23.) Febr. der Schluß: daß der Herzog Max von Bayern, mit Vorbehalt des Ausschlagges von Güte oder Recht nach seinem Tode, die Churwürde haben sollte, womit er solchergestalt zwey Tage hernach vom Kaiser feyerlich belehnt ward. Dagegen widersprachen zwar III) Chursachsen und Churbrandenburg. Als aber der Kaiser im Jun. 1623. dem Churfürsten von Sachsen, für die auf 6. Millionen berechnete Executions=Kosten, die Ober= und Nieder=Lausitz unterpfändlich einräumen ließ; so bequeme sich der Churfürst auf einer anderweiten Versammlung zu Schleusingen 1624. Chur=Bayern dafür zu erkennen, dessen Introduction darauf am 30. Jun. 1624. erfolgte; da denn endlich 1626. auch Chur=Brandenburg seine Einwilligung dazu gegeben, mithin nummehr die bisherige Religions=Gleichheit unter den Churfürsten (§. 83. m.) gänzlich zu Grunde gieng.

(m) Insonderheit war man im Jahre 1624. überall geschäftig, im ganzen Reiche mit großem Eifer hervorzutreiben,

zu rechnen sind; während daß V) die Ripper- und Wipper-Zeit im Münzwesen das allgemeine Elend des Krieges noch verdoppeln hilft (n).

den, was von Kirchen, Schulen, und andern geistlichen Stiftungen wieder in catholische Hände gebracht werden konnte.

(n) Durch die so genannten Ripper und Wipper wurde das gröbere gute Silbergeld nach und nach so selten gemacht und mit andern so geringhaltigen Sorten verwechselt, daß der harte Thaler in kurzer Zeit bis auf zehn Gulden im Preise stieg, und daß darüber auf einmal fast Handel und Wandel still stand, daß weder Brodt noch Fleisch für Geld zu haben war, und daß daher an vielen Orten blutige Empörungen entstannden, bis endlich den 8. Oct. 1622. der Thaler wieder auf 5. Fl., und den 28. Jul. 1623. auf 1. Fl. 30. Kr. gesetzt wurde.

§. 91.

2) Zweunter Abschnitt in der Regierung Ferdinands des II.
Vom Bruch des Königs in Dänemark bis zum neuen Schwedischen Kriege
1615 — 1620. (5. Jahre).

Wie vollends auch der König in Dänemark, mit sammt den Niedersächsischen Kreysen von den kaiserlichen Völkern unter dem General Tilly überwältiget wird, und die zugleich aufs neue versuchte Diversionen des Herzog Christians und des Grafen von Mansfeld mit der Einbuße ihres Lebens ein Ende nehmen (a); so zeigt sich

(a) Der Niedersächsische Kreys wagte es endlich noch, am 25. März 1625. den König Christian den IV. von Dänemark zum Kreysobersten zu wählen, und unter dessen Anführung neue Kriegsrüstungen zu machen; wie denn auch der Herzog Christian und der Graf von Mansfeld in Frankreich und Engelland inzwischen von neuem Volk und Geld zusammengebracht hatten. Allein I) Tilly gieng dem Könige gleich über die Weser entgegen, wodurch derselbe erst von Hörter bis Hameln, hernach bis Verden zurückgenöthigt ward; II. Bey Hannover ward den 4. Nov. 1625. ein Dänisches Heer geschlagen. III) Im folgenden Feldzuge 1626., den der König Christian mit 60. tausend Mann in drey Hee-

ren

sich 1) die Grösse des Kaisers und seiner Absichten schon auf dem höchsten Gipfel, da eines Theils mit Ausbreitung der kaiserlichen Kriegs-Völker im ganzen Reiche, mit der Aechterklärung der Herzoge von Mecklenburg und mit Vergebung dieses Herzogthums an den General Wallenstein, wie auch mit der angefangenen Ausrüstung einer Flotte auf der Ostsee, und andern Theils mit dem am 6. März 1629. bekannt gemachten Restitutions-Edicte (b) und dessen sträcker Vollziehung (c)

ren eröffnete, ward 1) der Graf von Mansfeld am 25. Apr. 1626. bey der Dessauer Brücke von Albrecht von Wallenstein geschlagen; 2) Herzog Christian bemächtigte sich zwar seines Bruders Lande, starb aber vermuthlich an Gift den 6. May 1626., worauf Tilly wieder Meister von Münden und Göttingen wurde. Und da 3) der König von Dänemark, der sich bis dahin mit Besetzung der Stifter Hildesheim und Osnabrück beschäftigt, aber auch letzteres bald wieder verloren hatte, nunmehr das von Tilly bedrohte Nordheim entsetzte, darauf aber sich zu tief ins Eichsfeld wagte; so nöthigte ihn der inzwischen verstärkte Tilly zum Rückwege, und bey Lutter am Barenberge am 27. Aug. zum Haupttreffen, worinn der König eine solche Niederlage erlitt, daß Tilly darauf bis in die Gegend von Bremen, nur Wolfenbüttel und wenige Orte ausgenommen, auf einmal den Meister spielte, wie dann auch 4) der noch in die Oesterreichische Erblande abgefertigte Graf von Mansfeld vom Wallenstein verfolgt wurde; und den 20. Nov. 1626. mit Tode abgieng.

(b) Der Inhalt des Restitutions-Edicts gieng 1) in der Hauptsache eigentlich dahin: "Alle seit dem Passauischen Vertrage eingezogene mittelbare Stifter, Klöster und andere Kirchengüter wieder herzustellen; alle dem geistlichen Vorbesitze zuwider in Protestantische Hände gekommene unmittelbare Stifter wieder mit Catholischen Bischöfen zu besetzen; Catholische Stände an der in ihren Landen vorzunehmenden Reformation nicht zu hindern; keine andere als der ungeänderten A. C. Verwandte zu dulden". 2) Dem kaiserlichen Erzherzog Leopold Wilhelm, dem der Erzherzog Leopold schon 1625. die Bistümer Straßburg und Passau resignirt hatte, ward nicht nur Halberstadt und Hirschfeld eingeräumt,

(c) sich deutlich gnug zu Tage leget, was nicht nur die evangelische Religion, sondern auch die Freyheit der Teutschen Stände überhaupt vom Kaiser sich zu versprechen habe (d). Inzwischen macht doch noch II) der Antheil, den der König Ludwig der XIII. von Frankreich an der

Manz

räumt, sondern auch das Erzbistum Magdeburg mit Hind-
ansetzung des daselbst anstatt des bisherigen Administrators
postulirten Sächsischen Prinzen Augusts vom Pabste ange-
wiesen.

(c) Unter den Exsecutionen des Restitutions-Edicts
traff I) die Reihe zuerst die Stadt Augsburg, wo sich Fer-
dinand Kurz, Freyherr von Senftenau als kaiserlicher Com-
missarius einfand, um dem dortigen Bischofe seine geistliche
Jurisdiction herzustellen, mit der Befugniß, die uncatholi-
sche Religions-Übung abzuschaffen; wie dann 14. Predi-
gern ihre Dienste aufgesagt, 6. evangelische Kirchen gesperr-
et wurden u. s. w. Ein gleiches geschah II) zu Kaufbeuren,
Ulm, Regensburg und fast durchgängig in Schwaben und
Franken. III) In Oesterreich selbst wurde jetzt vollends
auch alle Privat-Übung mit Singen und Lesen, Fleisch-
Essen an Fasttagen, Ausreisen an fremde Orte auf die ho-
hen Festtage scharf verboten, und den Unterthanen bey Stra-
fe anbefohlen, bey der catholischen Beichte und Communion
zu erscheinen.

(d) Ueberhaupt konnten sich die Protestanten aus bisher-
gen vielfältigen Jesuitischen und andern Lehren und Schrif-
ten zum voraus um diese Zeit nicht viel gutes versprechen.
Zu Rettung der so oft und so sehr angefochtenen Augsburgi-
schen Confession und des darauf gerichteten Religions-Frie-
dens kam auf Chur-Sächsischen Befehl noch vor ergangenem
Restitutions-Edicte eine Schrift heraus, unter der Ueber-
schrift: Nothwendige Vertheidigung des H. R. R. Evan-
gelischer Churfürsten und Stände Augapfels, nemlich
der A. C. und des Relig. Fr. 2c. Leipz. 1628. 4. Worauf
zu der Zeit, als die Religions-Sachen in der größten Bewe-
gung waren, einer der sonderbarsten Schriftwechsel (als
Brill auf den Augapfel; Brillenputzer; Ausputzer des Brill-
lenputzers 2c.) entstand, und insonderheit die so genannte:
Pacis compositio Ictorum Nidingensium &c. Dilling. 1629. 4.
nebst dem aus einem Stück desselben verteutschten so ge-
nannten *Jungenschlitzer* 2c. Dillingen 1629. 4. großes Auf-
sehen machte.

Mantuanischen Successions-Sache nimmt (e), daß der Kaiser mit dem Könige von Dänemark zu Lübeck Frieden schließt (f), und daß er auf einem Churfürsten-Tage zu Regensburg die Stände über einige ihrer 1630 Beschwerden zu befriedigen sucht (g), ohne gleichwohl seine dabey gehabte Absicht der Römischen Königswahl seines Sohns zu erreichen.

(e) Nach dem Tode Vincentii II. Herzogs von Mantua und Montserrat vom Hause Gonzaga, als des letzten von seiner Linie († 1627. Dec. 26.), unterstützte Frankreich den Herzog Carl von Nevers, als den nächsten Nachfolger von der jüngern Linie des Hauses Gonzaga, gegen die entfernten Ansprüche der Häuser Guastalla, Savoyen und Lothringen. Und da der König Ludwig der XIII. in Person mit einem ansehnlichen Heere am 6. März 1629. bey Susa durchbrach, und sofort Savoyen zum Frieden, auch bald darauf am 17. März die Spanier zu Räumung von Montserrat zwang; so bewog dieses den kaiserlichen Hof ein neues Heer ins Graubündner Land zu schicken, das nach Abzug der Französischen Armee im May 1629. ins Mantuanische einbrach.

(f) Dieser Friede kam zu Lübeck den 12. May 1629. in der Masse zu Stande: daß I) dem Könige von Dänemark, unter dem Versprechen, sich künftig der Deutschen Reichs-Sachen nicht weiter, als nur in Aufsehung des Herzogthums Holstein, anzunehmen, seine Länder wiedergegeben, und ein neuer Elbzoll zu Glückstadt verliehen ward. Dahingegen II) die Herzoge von Mecklenburg bey diesem Frieden ausgeschlossen, auch III) die Schwedische Gesandten von den kaiserlichen beym Congreß abgewiesen, und vielmehr 7000. Mann kaiserlicher Hülfsvölker unter dem General Arnheim dem Könige Sigismund von Polen gegen Gustav Adolph von Schweden zugesandt wurden.

(g) Auf diesem Churfürsten-Tage der vom 10. Jun. bis den 13. Dec. 1630. zu Regensburg gehalten ward, sahe sich der Kaiser genöthiget, I) zu Beylegung der allgemeinen Klagen über die Excesse seiner Truppen einen Theil derselben nebst dem General Wallenstein abzubauen, ingleichen II) der Religions-Beschwerden halber einen zu Frankfurt zu haltenden besondern Compositions-Tag zu gestatten. Wie denn auch III) die Mantuanische Successions-Sache, nachdem Frankreich mit Macht in Italien einge-

brochen, durch einen Frieden unterm 23. Oct. 1630. nach Frankreichs Sinne geendigt ward.

§. 92.

3) Dritter Abschnitt in der Regierung Ferdinands des II.
Vom Anfange des Schwedischen Krieges bis zur Schlacht bey Lützen
1630 - 1632. Nov. 6.

Ueber alles Vermuthen ist es endlich der König Gustav Adolph von Schweden, der die kaiserliche Macht bricht (*). Nachdem derselbe durch das Betragen des Kaisers in dem Schwedischen Kriege mit Polen und bey den Lübeckischen Friedens-Handlungen gerechte Ursachen zum Kriege mit dem Kaiser und durch den von Frankreich den 16. (26.) Sept. 1629. insgeheim vermittelten

sechs:

(*) Von hier an sind vorzüglich folgende Schriften zu merken: I) *Le soldat Suedois, ou histoire veritable de ce qui s'est passé depuis la venue du Roi de Suède en Allemagne jusqu'à sa mort*, Rouen. 1734. 8. (Der Verfasser war Fried. Spanhem, ein reformirter Theologus, geb. 1600., seit 1627. Prof. zu Genèy, † 1649.) II) Bogisl. Phil. von Chemnis (geb. 1605. zu Stettin, erst in Holländischen und Schwedischen Kriegsdiensten, hernach Schwedischen Raths und historiographi, von der Königin Christina geabelt, † 1678.) Königlich Schwedischen in Deutschland geführten Kriegs I. Theil, bis auf Gustav Adolfs tödtlichen Abgang und zu Ende des Jahrs 1632. Stettin 1648. fol. (auch Lateinisch: *Belii Sueco Germ.* volumen I. Stettin 1648. fol.) 2. Th. von Gust. Adolfs Tode bis auf Drenstürns Abreise nach Schweden (1636. im Jul.) Stockholm 1653. fol.; III) Sam. PUFFENDORF (n. 1632., seit 1670. Prof. zu Gunden, 1686. Schwedischen Raths und historiogr. &c. † 1694.) *commentariorum de rebus Suecis libri 26. ab expeditione Gustavi Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem usque Christianae*, Ultraiect. 1686. fol., edit. 2. Francof. 1707. fol.; IV) Walther Harte, Canonicus zu Windsor, Leben Gustav Adolfs des Grossen, Königs von Schweden, (in Englischer Sprache 1759.) ins Deutsche überseht von Georg Henr. Martini, mit Vorrede und Anmerkungen von Johann Gottlob Böhme, Leipz. tom. I. 1760., II. 1761. 4.

sechsjährigen Stillstand mit Polen die nöthige Müsse dazu bekommen; so machte er I) gleich damit einen guten Anfang, daß er bald nach seiner ersten Landung (1630. ¹⁶³⁰ Jun. 24.), mit Besetzung der Stadt Stettin (Iul. 10.) und mittelst eines Tractats mit dem letzten Herzoge Bogislao XIV. in Pommern festen Fuß faßt. Und da II) Tilly nach der grausamen Zerstörung von Magde- ¹⁶³¹ burg (1631. Mai. 10.), zu Zernichtung des neuerlich ge- ^{Mai.} machten Leipziger Bundes (a), seine Macht gegen ^{IO} Sachsen wendet (b), mithin die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg wider ihre Neigung nöthiget, nach dem gutwilligen Vorgange des Landgrafen Wilhelm des V. von Hessen-Cassel Schwedische Bundesge-
nossen zu werden; so gewinnt Gustav Adolf III) mit der Schlacht bey Leipzig (1631. Sept. 7.) offenen Weg ins ^{Sept.} ganze Reich (c). Dargegen werden zwar IV) die ver- 7
möge

(a) Wegen des nach Frankfurt angeetzten Compositions- Tages (§. 91. g.) hielt der Churfürst von Sachsen vom 8. Febr. bis den 3. April 1631. einen Convent zu Leipzig, wo I) beschlossen ward, der Vollziehung des Restitutions-Edicts sich allenfalls mit gewaffneter Hand zu widersehen. Indessen ward II) das von Gustav Adolphen angetragene Bündniß amnoch abgelehnt, der deswegen mittelst Eroberung der Stadt Frankfurt an der Oder 1631. Apr. 3. seine Progressen fortsetzte.

(b) Tilly nahm den 26. Aug. 1631. Merseburg, den 6. Sept. Leipzig mit Accord ein.

(c) Nach der Schlacht bey Leipzig wandte sich der König Gustav Adolf vermöge eines zu Halle gefaßten Schlusses I) durch Thüringen und Franken gegen den Rhein zu, da denn nach einander Erfurt Sept. 22., Rönigs-hofen und Würzburg Oct. 2., Hanau Nov. 1., Frankfurt am Mayn Nov. 16., in Schwedische Hände fiel, auch noch im December 1631. die Bergstrasse, ingleichen die Städte Oppenheim, Maynz, Mannheim, Heilbronn und Mergentheim von Gustav Adolphen besetzt wurden. Hernach setzte der König II) im folgenden Feldzuge 1632. seine Progressen über Donawerth (Mart. 28.) Augsburg (Apr. 10.) bis München und Landshut fort.

möge eben dieses Plans gemachte Churfächsishe Unter-
 1532 nehmungen in Böhmen am ersten unterbrochen (d),
 und der von neuem hervorgezogene General Wallen-
 stein thut alles, um den Schauplatz des Krieges wieder
 nach Sachsen zu bringen (e). Allein V) auch dieses ver-
 Nov. liehrt das wichtige Treffen bey Lützen (1632. Nov. 6.),
 6 dem nur der Tod Gustav Adolfs zu theuren Preis
 macht (f), welchem unter andern auch der unglückliche
 Churfürst Friedrich der V. von der Pfalz bald folget (g).

(d) Von den Sachsen ward unter dem General Arn-
 heim den 11. Nov. 1631. Prag besetzt; aber an statt den
 Krieg weiter in Mähren und Oesterreich zu spielen, ließen
 sie geschehen, daß Pilsen und Budweis von den Kaiserli-
 chen besetzt wurde, worauf Wallenstein 1632. die Sach-
 sen vollends wieder aus Böhmen trieb.

(e) Im August 1632. stunden Gustav Adolf und Wal-
 lenstein mit ihrer Macht gegen einander bey Nürnberg,
 wo Wallenstein den 24. Aug. des Königs Angriff zu-
 rückschlug, aber endlich den 13. Sept. von Nürnberg
 aufbrach, und den Krieg glücklich nach Sachsen spielte,
 wo Zwickau, Tschoppau, Chemnitz, Freyberg, Leipzig
 und Halle schon nach einander von kaiserlichen Völkern
 besetzt wurden.

(f) In Schweden folgte hierauf dem Könige seine
 einzige sechsjährige Tochter Christina unter der Vor-
 mundschaft und Reichsverwaltung der fünf obersten
 Schwedischen Reichs-Beamten, bis sie 1644. Dec. 8.
 die Regierung selbst angetreten.

(g) Der Churfürst Friedrich der V. von der Pfalz
 starb den 17. Nov. 1632., indem er noch im Febr. 1632.
 persönlich mit Gustav Adolfsen zu Frankfurt zusammen ge-
 kommen war. Für seinen noch minderjährigen ältesten
 Sohn Carl Ludwig geb. 1617. übernahm des verstor-
 benen Churfürsten Bruder Pfalzgraf Ludwig Philipp die
 Administration der Unterpfalz, so weit solche von den
 Schweden wieder erobert war.

§. 93.

- 4) Vierter und letzter Abschnitt in der Regierung Ferdinands des II.
 Von der Lüzener Schlacht bis zum Tode des Kaisers
 1632. Nov. 6. — 1637. Febr. 15.

Nach der Lüzener Schlacht bleiben I) die Schwedischen Waffen unter dem Herzog Bernhard von Weimar und Gustav Horn (a) in erneuerter Verbindung mit den vier oberen Kreisen von Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein (b), annoch geraume Zeit im Vortheile (c). Allein II) der junge König Ferdinand, dem

(a) Von der Lüzener Schlacht war I) gleich die erste Folge, daß die kaiserliche Armee über Leipzig nach Böhmen zurückwich, mithin II) Herzog Bernhard von Weimar noch vor Ende des Jahrs 1632. ganz Sachsen befreien konnte; worauf derselbe III) im Jan. 1633. in Franken, und, nachdem er sich den 12. März bey Augsburg mit Gustav Horn vereinigt, mit gesammter Macht in Bayern einbrach.

(b) Der kaiserliche Hof gab sich zwar grosse Mühe, daß I) der Pabst Urban der VIII. Frankreich von Schweden trennen, und daß II) der König in Dänemark einen vortheilhaften Frieden mit Schweden vermitteln möchte; wie denn überdies III) es sich gleich dazu anließ, daß Chur-Sachsen aus Eifersucht über das Schwedische Directorium der Teutschen evangelischen Sachen die Schwedische Parthey verlassen, und sich mit dem Kaiser setzen würde. Allein der nunmehr zu den Teutschen Sachen mit voller Macht versehene Schwedische Canzler Axel Oxenstiern, brachte es I) nach einer vorläufigen Versammlung zu Frankfurt, und nach einem kurzen Aufenthalte zu Dresden und Berlin, auf einer am 8. März 1633. zu Heilbronn eröffneten Versammlung der vier oberen Kreise von Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein, endlich dahin, daß am 13. Apr. 1633. sothane Kreise ein förmliches Bündniß mit der Krone Schweden schlossen, und ihm das Directorium, nur mit Zuordnung eines so genannten consilii formati, ließen.

(c) Nach dem Heilbronner Bunde ward I) mit der Eroberung von Heidelberg im May 1633. noch die ganze Unterpfalz von Bayrischen und Spanischen Besatzungen befreiet

dem der Kaiser an statt des ermordeten Wallensteins das Commando anvertrauet, ersicht bey Nördlingen den 1634 27. Aug. (7. Sept.) 1634. einen so wichtigen Sieg (d), daß III) mit Chursachsen darauf der Prager Friede zu Stande kömmt (e), und daß Schweden Gefahr läuft, alle

frenet. II) Nach einem über den Grafen von Gronsfeld den 28. Jun. (8. Jul.) 1633. bey Oldendorf erfochtenen Siege gieng das von Herzog Georg von Lüneburg belagerte Sameln den 9. (19.) Jul. über; worauf den 2. Sept. auch noch Osnabrück folgte, und Lipptstadt von Hessen=Cassel belagert, auch den 18. Dec. erobert ward. III) Der Pfalzgraf Christian von Birkenfeld schlug die Lothringer den 1. (11.) Aug. 1633. bey Pfaffenhofen, und Philippsburg fiel den 3. Jan. 1634. in Schwedische Hände IV) Nachdem der Herzog Bernhard den 4. Nov. 1633. Regensburg erobert hatte, war im Januar. 1634. die ganze Oberpfalz von Schweden besetzt, und Gustav Horn nahm in Schwaben einen Ort nach dem andern weg. V) Wallenstein hatte zwar den 18. Oct. 1633. den Grafen von Thurn bey Steinau in Schlesien geschlagen, diesen Sieg aber so wenig verfolgt, daß der Sächsische General Arnheim im Apr. 1634. vielmehr von neuem in Schlesien einbrach, und den 3. May 1634. die Kaiserlichen bey Liegnitz schlug. VI) Der Churfürst von Brandenburg vereinigte sich den 8. (18.) May 1634. mit dem Schwedischen General TANNER, und eroberte den 28. May Frankfurt an der Oder wieder.

(d) Mit dieser Nördlinger Schlacht fiel gleich ganz Schwaben und Franken in kaiserliche Gewalt, indem der Herzog Bernhard bis in die Wetterau zurückweichen mußte; wiewohl er Heidelberg, so der Graf von Gronsfeld den 3. Nov. 1634. zu belagern anfieng, doch noch zu rechter Zeit befreyte.

(e) Zu Pirna wurden erst den 22. Nov. 1634. die Präliminarien gezeichnet, hernach den 30. May 1635. zu Prag der Friede auf folgende Bedingungen: I) wegen der Benedict=Stifter, Klöster und anderer geistlichen Güter, welche die H. E. Verwandten noch vor dem Passauischen Vertrage eingezozen, sollte es heym Religions=Frieden bleiben. II) Alle Immediate Stifter, so vor dem Passauer Vertrage, und

alle in Deutschland gemachte Eroberungen zu verlieren (f), bis endlich IV) der nunmehrige Bruch der Krone Frankreich (g) und der zu Stumsdorf den 12. Sept.

1635.

und alle Mediat- oder Immediate Stifter und geistliche Güter, so nach dem Paussauischen Vertrage eingezogen, sollten noch 40. Jahre bleiben, wie sie am 12. Nov. 1627. gewesen; jedoch sollten deren Sitz und Stimme die 40. Jahre über bey seits gesetzt werden; III) Binnen dem 40. Jahren sollte eine Vergleichung vorgenommen werden, und in deren Entstehung ein jeder bleiben, wie es 1627. gewesen, jedoch mit Vorbehalt der kaiserlichen Jurisdiction, sowohl am kaiserlichen Hofe als am C. G. Insonderheit sollte IV) der Sächsische Prinz August das Erzstift Magdeburg auf Zeit Lebens, und Erzherzog Leopold Wilhelm neben andern auch das Bistum Halberstadt behalten. V) Eine Amnestie sollte zwischen dem Kaiser und sämtlichen Catholischen an einem, und Chur-Sachsen und dessen bisheriger Kriegsparthey zugethan gewesenen A. C. verwandten Ständen an andern Theil, von 1630. an gelten; jedoch mit ausdrücklicher Ausschließung der Böhmischen und Pfälzischen Händel. Durch einen Neben-Receß ward VI) die Ober- und Nieder-Lausitz an Chur-Sachsen mit völligem Eigenthume übertragen.

(f) Die Kaiserliche Waffen gewannen nunmehr dergestalt die Oberhand, daß I) die meisten Stände, großentheils wider ihren Willen, sich zu Annehmung des Prager Friedens bequemen mußten, sodann II) daß das bisherige consilium formatum zu Frankfurt am 10. Jul. 1635. gänzlich aufgehoben, und daß III) der Schwedische General Banner genöthigt ward, sich nach einander ins Magdeburgische, Hilbesheimische, Braunschweigische, zuletzt bis in Pommern zurückzuziehen, zumal da IV) Stargard am 7. Oct. 1635. an die Kaiserlichen übergieng, und da V) Chur-Sachsen am 12. Oct. mit Ueberrumpelung der von den Schweden besetzten Stadt Egelu und des Schlosses Werben anfieng, feindlich gegen die Schweden sich zu verhalten.

(g) Da am 27. März 1635. die Französische Besatzung in Trier von Spanischen Truppen überrumpelt, und der Churfürst Philipp Christoph selbst gefangen nach Brüssel abgeführt ward; so gab dieses Anlaß, daß nunmehr Frankreich der Krone Spanien öffentlich den Krieg ankündigte, und an meh-

1635. auf 26. Jahre verlängerte Schwedisch-Polnische Stillstand, wie auch der am 27. Oct. 1635. mit dem Herzoge Bernhard von Weimar geschlossene Französische Subsidiën-Tractat neuen Muth macht, und etliche neue Treffen unter dem General Banner den Glanz der Schwedischen Waffen herstellen (h). In diesen Umständen

mehreren Orten zugleich zum Nachtheil der Kaiserlich-Spanischen Parthey seine Macht anwandte; wiewohl die unter dem Cardinal Valette an den Rhein geschickte Armee in der ersten Zeit nicht viel ausrichtete.

(h) Da Banner auf die von Chursachsen angefangene Feindseeligkeiten noch zu rechter Zeit die Elbe erreichte; so zog I) gleich Anfangs der Sächsische General Dähn in einem Scharmügel unter den Vortruppen bey Luthershausen den Kürzern, und II) am 22. Oct. 1635. ward der von den Schweden in Sächsische Dienste getretene General Baudis vom Schwedischen General Rudwen ohnweit Dömitz angegriffen, und mit Verlust von 4000. Mann nebst der Artillerie und Bagage geschlagen. Worauf ferner III) der General Banner, aus Preussen mit frischen Truppen verstärkt, am 7. Dec. bey Kiritz, da die Sachsen sich mit kaiserlichen Hülfsvölkern unter dem General Marazini vereinigen wollten, denselben sieben Regimente zu Grunde richtete. Auch IV) in Westphalen schlug der Schwedische General Kniphausen, der zwar sein Leben dabey einbüßte, am 1. Jan. 1636. die Kaiserlichen bey Haselung. Und V) der Schwedische Feldmarschall Alexander Lesle besetzte Minden, entsetzte Osnabrück, vereinigte sich mit dem Landgrafen von Hessen, und entsetzte ferner am 12. Jun. das in den achten Monath vom kaiserlichen General Lamboi eingeschlossene Hanau. Dargegen fiel zwar VI) der kaiserliche General Götze in Hessen ein, so daß der Landgraf bey den General-Staaten seine Zuflucht zu nehmen genöthigt, das Land aber aufs äufferste gebracht ward; wie dann VII) auch sonst in diesem Jahre 1636. fast in ganz Teutschland Pest, Hunger und Kummer aufs höchste stieg. Jedoch VIII) ein nochmaliger Sieg gab der Schwedischen Parthey aufs neue ein merkliches Uebergewicht, da Banner den General Wrangel an sich gezogen, und solchergestalt über 16000. Mann stark bey Wittstock am 24. Sept. 1636. über die vereinigte kaiserliche

ständen macht V) Ferdinand in dem letzten Jahre seiner Regierung zwar vergeblich Versuche besonderer Friedens-Handlungen (i); er bringt aber doch noch kurz vor seinem Ende die Römische Königswahl Ferdinands des III. zu Stande (k).

ferliche und Sächsische Armee einen solchen Sieg erfocht, daß 4. bis 5000. Todte von den Ueberwundenen gegen 1000. von den Ueberwindern auf dem Platz blieben. Worauf Banner IX) zum Beschluß dieses Feldzuges noch Hessen von den Kaiserlichen befreyte, sodann Erfurt am 22. Dec. 1636., und Torgau am 12. Jan. 1637. mit Capitulation einnahm, aber Leipzig vergeblich belagerte, weil die kaiserlichen Generals Hatzfeld und Göke zum Entsatz anrückten.

(i) Diese Particular-Tractaten sollten I) mit Frankreich zu Eöln unter Päpstlicher, mit Schweden zu Hamburg oder Lübeck unter Dänischer Vermittelung angestellt werden. An beyden Orten fanden sich auch II) schon Gesandten ein, als zu Eöln vom Papste der Cardinal Ginetti, vom Kaiser Quessenberg und Crane, von Spanien Ronquilius und Schinquinelli; zu Hamburg von Schweden Johann Salvius, vom Kaiser Graf Eurz, Lützow und Lüneberg. III) Von Frankreich ward endlich der Comte d'Avaux auch abgesandt, aber nicht nach Eöln, sondern nach Hamburg. Dabey wollte IV) kein Theil das Ansehen haben, als wenn an ihm die Hinderung des Friedens läge. Doch gab Frankreich dem Kaiser die meiste Schuld, daß man in Ausfertigung der Geleits-Briefe so viele Schwierigkeit machte, die Reichsstände als Bundesgenossen der beyden Kronen damit zu versehen, und Spanien nicht der Krone Frankreich vorzuziehen. Ueber diese Berichtigung der Geleits-Briefe vergingen vier Jahre, ehe man zu weiteren Friedens-Handlungen schreiten, geschweige dem Fortgange des Kriege Einhalt thun konnte.

(k) Frankreich erregte zwar einen Widerspruch wider diese Römische Königswahl, weil Chur-Trier dabey managelte, und Carl Ludewig von der Pfalz, der sich wegen der seinem Vater entzogenen Chur meldete, enthöret ward. Inzwischen gieng die Wahl auf dem deshalb angestellten Churfürstentage zu Regensburg am 12. Dec. 1636. gleichwohl vor sich; und der Kaiser gieng bald darauf den 15. Febr. 1637. mit Tode ab.

VI. Hauptstück

von

Ferdinand dem III.

1637. Febr. 15. — 1657. Mart. 23. (20. Jahre).

S. 94.

1) Vom Austritt dieser Regierung bis zum Westphälischen Frieden
1637. Febr. 15. — 1648. Oct. 14. (11. Jahre)

und zwar

A) Kriegs- und Friedenshandlungen dieser Zeit
überhaupt;

Unter Ferdinand dem III. wird das Glück des Krieges, so günstig es im ersten Jahre für ihn anscheinet, so abwechselnd im Fortgange, und so widrig am Ende. Der General Banner hatte 1) kaum den Besitz des eben erledigten Herzogthums Pommern mit Noth und Kriegslust erhalten (a), als er den Schauplatz des Krieges in Böh-

(a) Banner gerieth 1) nach seinem Rückzuge von Leipzig in grosse Gefahr, von der wider ihn zusammengezogenen kaiserlichen Macht beynah in Torgau eingeschlossen zu werden; Er entkam jedoch nicht nur glücklich aus Torgau über die Elbe, sondern fand auch 2) noch Mittel, am 30. Jun. 1637. über die Oder zu gehen, und mit dem General Wrangel sich zu vereinigen. Worauf er 3) den Schwedischen Besitz in dem durch Absterben des Herzogs Bogislai XIV. († 1637. Mart. 10.) jetzt erledigten Pommern wider alle Gegenbemühungen des Churfürsten von Brandenburg befestigte, und durch einen Einfall in die Neumark und in Schlessien die kaiserliche Armee unter dem Grafen Gallas aus Pommern in die Mark zurücknöthigte. Jedoch 4) Gallas brach hernach im Oct. 1637. noch einmal in Pommern ein, und die Schweden verlohren nicht nur einen Ort nach dem andern, sondern auch 5) an dem Landgrafen Wilhelm dem V. von Hessen-Cassel († 1637. Sept. 4.) einen treuen Bundesgenossen, wiewohl dessen Wittve Amalia Elisabeth in Vormundschaft ihres minderjährigen Sohns Wilhelms des VI. (geb. 1629.) mit gleicher Standhaftigkeit und Klugheit in der Schwedischen Verbindung blieb.

Böhmen und Schlesiens spielet (b). Und II) am Rheine werden die Siege und Eroberungen des Herzog Bernhards desto wichtiger (c), als nach desselben plötzlichen

(b) Im Jahr 1638. erholte sich die Schwedische Armee unter dem General Banner dergestalt, daß er wieder in Vorpommern vorrückte, die meisten Städte denen durch Hunger und Krankheiten sehr mitgenommenen Kaiserlichen wieder abnahm, und den Grafen Gallas, nach einigen vortheilhaften Handgemengen in Mecklenburg dahin brachte, daß derselbe am 21. Nov. bey Werben über die Elbe, und noch weiter bis in Schlesiens zurück weichen mußte; Da denn seit dem Apr. 1639. Banner den Krieg mit Vortheil in Böhmen spielte, und den General Stalhantusch nach Schlesiens abfertigte.

(c) Am Rheine ward I) Herzog Bernhard, nachdem er im Jul. 1637. diesen Fluß passiret, am 29. Sept. 1637. wieder über selbigen zurückgenöthigt, daher er nicht verhindern konnte, daß der Bayrische General Johann von Werth die Festung Ehrenbreitstein, nachdem er die darinn gelegene Französische Besatzung ausgehungert, und so ferner alle am Rheine gelegene Schanzen in seine Gewalt brachte. Jedoch nachdem Herzog Bernhard II) sich inzwischen in guten Winterquartieren im Stift Basel und in der Grafschaft Burgund erholet, und darauf mit dem Anfange des Jahrs 1638. aufs neue gegen den Rhein zugerückt war, auch Waldshut, Lausenburg und Seckingen im Jan. 1638. eingenommen hatte; so mußte er zwar III) die gleich darauf angefangene Belagerung von Rheinfelden, nach dem von Johann von Werth, nebst den Generalen Savelli, Ensfort, Sparreuter und Grafen von Fürstenberg zum Entsatz am 18. Febr. bey Bücken ihm gelieferten Treffen, aufheben. Allein er ersocht IV) wenige Tage hernach Febr. 21. bey Rheinfelden einen herrlichen Sieg über eben dieselbe Armee, deren meiste Heerführer ihm zugleich in die Hände fielen; Worauf er V) sowohl von Rheinfelden Mart. 13., als von Röteln Mart. 18. und von Frenburg Apr. 1. Meister ward, und nunmehr auf Breisach sein Auge richtete. Wie nun VI) um Breisach zu retten, die kaiserliche Parthey alles mögliche versuchte; so hatte Herzog Bernhard das Glück, die zum Entsatz anrückende Völker unter dem General Götz bey Wittenweyer Jul. 30.,

lichem Tode (1639. Jul. 3.) die Krone Frankreich diese Kriegsvölker und Eroberungen davon trägt (d). Ben denen hernach III) mit den Churfürsten und dem gesammten Reiche aufs neue angestellten Friedens: Berathschlagnungen (e) hat theils eine Schrift unter dem Titel: HIPPOLYTI A LAPIDE diss. de ratione status imp. R. G., 1640.

unter dem Herzoge Carl von Lothringen auf dem Ochsenfelde Oct. 4., und nochmals unter Gößen bey Dreisach Oct. 14. jedesmal mit dem ansehnlichsten Verluste geschlagen. Worauf er VII) noch am 3. Dec. 1638. Breisach eroberte, auch nach genommenen Quartieren in der Grafschaft Burgund im Febr. März und May 1639. noch mehrere Eroberungen, und sich also zum Meister von ganz Elßß machte.

(d) Herzog Bernhard war eben im Begriff, aufs neue über den Rhein zu gehen, und nunmehr an der Donau sein Heil zu versuchen, als ihn eine Krankheit überfiel, an der er am 3. Jul. 1639. sein Leben beschließen mußte. Worauf des Churfürsten Carl Ludwigs von der Pfalz und anderer Absichten die Krone Frankreich glücklich zuvorkam, und 1640. die Weimarischen Völker und Eroberungen in ihre Gewalt bekam; da indessen dieser Todesfall selbst auf die Schwedische Armee den Einfluß hatte, daß Banner aus Böhmen nach Meissen und Thüringen zurückweichen mußte.

(e) Erst hielten die Churfürsten im Febr. 1640. mit Vorbewußt des Kaisers in Beyseyn dessen Gesandten einen Collegialtag zu Nürnberg, um sich über die Mittel, zum Frieden zu gelangen, zu berathschlagen; hernach ward endlich, da seit 1613. kein Reichstag gewesen, einmal wieder eine allgemeine Reichsversammlung zu Regensburg veranstaltet, welcher der Kaiser persönlich bewohnete, und am 3. (13.) Sept. 1640. drey Hauptpuncte zur Berathschlagung heimstellte: wie das Reich zu beruhigen, der Krieg fortzusetzen, und das Justizwesen herzustellen sey? Wiewohl die Einrichtung der Winterquartiere bald einen noch dringendern Stoff zur Berathschlagung gab; zumal da Banner in Vereinigung mit dem Französischen Marschall Guebriant noch mitten im Winter einen Zug bis Regensburg unternahm, der jedoch nicht nach Wunsch ablief, und da bald hernach 1641. Apr. (12.) der Herzog Georg von Lüneburg, und Mai. 10. (20.) der General Banner ihr Leben beschloffen.

1640. 4., theils der Regierungs Antritt des Churfürsten Friedrich Wilhelms von Brandenburg (f) nicht geringen Einfluß zur Verminderung des bisherigen Uebergewichts des kaiserlichen Ansehens. Inzwischen kommen zwar IV) nach dem Schlusse des angefangenen Reichstags (g), den 25. Dec. 1641. zu Hamburg Friedens-Präliminarien zu Stande (h). Der Krieg behält aber
noch

(f) Friedrich Wilhelm (geb. 1620.) folgte seinem Vater Georg Wilhelm († 1640. Nov. 21.), und äusserte bald andere Gesinnungen sowohl in Ansehung der Schweden als des kaiserlichen Hofes.

(g) Auf diesem Reichstage ließ der Kaiser I) zu Beförderung des Friedens unterm 20. Aug. 1641. eine sogenannte, aber in der That sehr eingeschränkte General-Amnestie folgenden Inhalts ergehen: 1) "Alle, bisher unausgesöhnte Stände, wenn sie sich mit dem Kaiser zusammensetzten, wozu hin auch das wandelbare Glück der Waffen fallen möchte, sollten, der weltlichen Güter halber von 1630., der geistlichen vom 12. Nov. 1627. an zu rechnen, völlige Restitution zu erwarten haben, nur 2) mit Ausnahme der Stände und Unterthanen aus den kaiserlichen Erblanden, ingleichen der auf besondere Tractaten ausgesetzten Pfälzischen Sache und anderer *grauaminum* u." Eben die Amnestie ward hernach II) in dem durch Mehrheit der Stimmen geschlossenen Reichsabschiede unterm 10. Oct. 1641. wiederholt, und übrigens in selbigem "zu den Friedens-Handlungen, auf Veranlassung der Kronen, anstatt Eöln und Lübeck, Osnabrück und Münster bestimmt, auch den Ständen sowohl einzeln als insgemein dabey zu erscheinen gestattet, sodann der *grauaminum* und des Justizwesens halber ein Deputations-tag beliebt, zu Fortsetzung des Krieges aber die Bewilligung von 120. Römer-Monathen", nebst andern Punkten, ausgemacht.

(h) In diesen Präliminarien, welche zu Hamburg vom kaiserlichen Gesandten, Conrad von Lützow, dem Französischen, Claude de Mesme Comte d'Avaux, und dem Schwedischen, Johann Salvius, unterzeichnet wurden, verglich man sich wegen Auswechslung der Geleits-Briefe, und setzte den Anfang der Friedens-Handlungen zu Münster und Osnabrück

noch geraume Jahre seinen Fortgang, bis endlich V) Torstenson's Progressen in Schlessien, Böhmen und Mähren (i) den 23. März 1643. die bis dahin verzögerte Genehmhaltung der Präliminarien (k), und VI) nach glücklich gehobenen Hindernissen, die eine Niederlage der Französischen Völker bey Düttlingen den 14. (24.) Nov. 1643. (l), und der neue Schwedische Krieg mit Däne-

brück auf den 25. März 1642. an; wiewohl es sich selbst an der Ratification dieser Präliminarien schon wieder stieß.

(i) Nachdem im Nov. 1641. an Banners Stelle Leonhard Torstenson das Commando übernommen hatte; so brach derselbe I) im Apr. 1642. in Schlessien ein, eroberte Glogau den 24. Apr. mit Sturm, und, nachdem er den 21. May den Herzog von Lauenburg geschlagen, auch Schweidnitz den 24. May, und Ollmütz in Mähren den 5. Jun. 1642. Darauf spielte II) eine neue kaiserliche Armee unter dem Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini seit dem Aug. 1642. den Krieg wieder nach Sachsen; ward aber den 23. Oct. (2. Nov.) 1642. bey Leipzig von Torstenson geschlagen, so daß dieser hernach III) im Apr. 1643. aufs neue in Böhmen einbrach, und im Jun. wieder bis in Mähren vorbrang.

(k) Bey dieser Ratification der Präliminarien ward nunmehr der 11. Jul. 1643. zu Eröffnung des Congresses anberaumet. Es ward auch einßweilen der beschlossene Deputations-Tag zu Frankfurt am 12. May 1643. in Gang gebracht, und es fanden sich allmählig, wiewohl erst nach Verlauf des schon zu Eröffnung des Congresses angeetzten Termins, zu Münster und Snabrück ein und andere Gesandten ein. Allein es verzog sich mit gedachter Eröffnung doch noch weit länger.

(l) Der Französische Marschall Guebriant hatte zwar I), nachdem er sich von Torstenson getrennet, den 7. (17.) Jan. 1642. den kaiserlichen General Lamboi bey Kempen geschlagen, und darauf im Eöllnischen und Jülichischen den Meister gespielt. Er brachte aber II) die folgende Zeit meist mit Hin- und Herzügen zu, bis er an einer vor Rothweil empfangenen Wunde den 13. Nov. 1643. starb, worauf III) sein Heer gleich folgenden Tags bey Düttlingen von

Dänemark (m) in Weg zu legen schien, den 10. Apr. 1645. die **Eröffnung des Congresses zu Münster** und **Unabruß bewirken** (n), welchem gleichwohl VII) noch bis

von Bayern überfallen und sehr übel zugerichtet wurde. Daher seitdem der kaiserliche Hof seine Macht gegen Schweden zu verdoppeln dachte.

(m) Ueber alles Vermuthen nahm **Torstenson** im Oct. 1643., nach denen schon im May 1643. ihm zugekommenen geheimen Befehlen, solche Maaßregeln, daß er Ohne seine Absicht zu verrathen, sich im Oct. erst aus Mähren in Schlessien zog, und von dar unter anderen Vorwendungen und vielerley veränderten Märschen durch die Lausitz über Havelberg im Dec. plötzlich ins **Holsteinische** einbrach, ohne daß ihm **Gallas** weiter, als bis in die Lausitz folgte, wo er nur Luben, Lemberg und am 29. Dec. Zittau wieder einnahm, und darauf die Winterquartiere bezog; da indeß **Torstenson II)** im Dec. 1643. und im Januar 1644. ganz **Holstein und Jütland** besetzte, und da zu gleicher Zeit **Königsmark** theils den **Erzbischof von Bremen** abhielt, zum **Westen seines Vaters, des Königs in Dänemark**, etwas vorzunehmen, theils auch durch eine geschwinde Expedition in **Meissen** die **Kaiserlichen** an ihren Vorsatz hinderte, **Leipzig** zu belagern. Hernach ward zwar **III)** im folgenden Feldzuge 1644. **Gallas** dazu bestimmt, mit der kaiserlichen Hauptarmee die **Schweden** in **Jütland** einzuschließen. Allein **Torstenson** vereitelte nicht nur diesen Entwurf, sondern richtete beynähe die ganze kaiserliche Armee zu Grunde, und öffnete sich 1645. Febr. 24. mit dem Treffen bey **Jancowitz** von neuem den Weg in Mähren und Oesterreich, da inzwischen **IV)** der **Churfürst von Sachsen** den 27. Aug. 1645. zu einem nachher bis zum Frieden verlängerten **Waffenstillstande**, und der **König in Dänemark**, nachdem der **General Carl Gustav Wrangel** auch die Insel **Bornholm** weggenommen, zum Frieden zu **Brömsbroo** Aug. 13. geüthigt wurde.

(n) Den 10. Apr. 1645. geschah bey dem **Friedenscongreß** die **Auswechselung der Vollmachten**, worauf den 1. Jun. die **Propositionen** beyder Kronen folgten, insonderheit aber erst den 19. Nov. 1645. die **Ankunft des Grafen von Trautmannsdorf** den **Unterhandlungen** größern Nachdruck gab.

bis auf die letzte Stunde die ferneren glücklichen Unternehmungen von Wrangel und Türenne, insonderheit in Bayern und Böhmen (o), den besten Nachdruck geben müssen, um mit langsamen Schritten das so längst gewünschte Ziel des unseeligen Krieges zu erreichen.

(o) An Torstensons Stelle, da derselbe mit dem Ende des Feldzuges 1645. wegen seines Gesundheitszustandes das Commando niederlegte, kam Carl Gustav Wrangel, der 1) gleich 1646. in Vereinigung mit Türenne den Krieg in Bayern spielte, und den Churfürsten nöthigte 1647. Mart. 14. einen Stillstand zu Ulm einzugehen. Als aber hernach 2) beide Generals sich wieder trennten, und darauf Churbayern am 18. Sept. 1647. den Stillstand wiederrief; vereinigten sie sich 1648. das zweytemal, und nahmen nicht nur Bayern jetzt mit doppelter Härte mit, sondern es machte jetzt im Jul. der General Rönigsmark mit Ueberrumpelung der kleinen Seite von Prag eine neue Diverſion in Böhmen, wo sich auch der Pfalzgraf Carl Gustav aus Schweden mit frischen Völkern einfand, welches endlich den Schluß des Friedens beförderte.

§. 95.

B) Inhalt der Friedensschlüsse von Osnabrück und Münster
1. Satisfactions- und Compensations-Puncten;

Von so langwierigen und mühsamen Friedenshandlungen (*) bestanden die Früchte, nach dem zwischen Spanien und den Vereinigten Niederlanden gemachten Anfange, hingegen mit Zurücksetzung der Irrungen zwischen Spanien und Frankreich, Spanien und Portugall, wie auch Frankreich und Lothringen, in zwey gleichgehenden Friedensschlüssen mit Frankreich zu Münster und mit Schweden zu Osnabrück, wovon einen der wichtigsten Gegen:

(*) Von diesen Friedenshandlungen sind vorzüglich zu merken: 1) Tob. PFANNER *historia pacis Osnabr.*, 1769. 8.; 2) Adam ADAMI *relatio historica de pacificatione Osn. Monast.*, Francof. 1698. 4.; 3) Carl Wilh. Gärtners *Westphälische Friedens-Conzley* 9. Theile, Leipz. 1731–1737. 8.; 4) Joh. Gottfr. v. Meiern *acta pacis Westph.* 6. Bände. Hannover und Göttingen 1734–1736. fol.

Gegenstände ausmachte, was theils unmittelbar diese beyde Kronen, wegen der von selbigen begehrten Gnugthuung, anberraf, und was theils in der Folge, wegen der daraus entsprungenen Compensations = Forderungen, davon abhieng. Denn auf solche Art mußte A) im Osnabrückischen Frieden 1) die Krone Schweden 1) mit beträchtlichen Ländern, als Pommern, Rügen, Wismar, Bremen und Verden, 2) mit wichtigen Gerechtsamen, als Sitz- und Stimm-Recht auf Reichs- und Kreys-Tägen, nebst verschiedenen Privilegien (a), und 3) mit fünf Millionen Thaler an Gelde für die Schwedische Miliz befriediget werden (b). Davon war II) eine Folge, daß zur Schadloshaltung 1) wegen Pommern das Churhaus Brandenburg die Erz- und Hochstifter Magdeburg, Halberstadt, Minden, Camin (c), 2) wegen Wismar das Haus Mecklenburg die Bistümer Schwerin und Rakeburg nebst den Johanniter-Commenden Mirow und Nemerow (d), und hinwiederum 3) wegen gehabter Coadjutorien auf einen grossen Theil dieser secularisirten Stifter das Haus Braunschweig-Lüneburg das Recht der Abwechselung im Bistum Osnabrück erlangte (e). Sodann hatte III) das einzige Haus Hessen-Cassel das Glück ohne Compensations-Ansprüche nicht nur den Schaumburgischen Landes-Antheil, sondern auch das Fürstenthum Hirschfeld, und noch sechs Tonnen Goldes an baarem Gelde zu erhalten (f). Desgleichen ward B) im Münsterischen Frieden 1) für Frankreich an Land und Leuten die Hoheit über Metz, Tull und Verdun, wie auch über Pignerol, und was das Haus Oesterreich in Elßaß gehabt, nebst dem

(a) Instrum. pacis Osnabr. art. 10. §. 1-16.

(b) I. P. O. art. 16. §. 8-12.

(c) I. P. O. art. 11.

(d) I. P. O. art. 12.

(e) I. P. O. art. 13.

(f) I. P. O. art. 15. §. 2-4.

dem Besatzungs-Rechte in Philippsburg ausbedungen (g), worgegen II) dem Erzherzog Ferdinand Carl eine Summe von drey Millionen Livres versprochen (h), und hinwiederum III) verabredet ward, daß der Kaiser nebst dem Reiche der Krone Spanien und dem Hause Lothringen wider Frankreich keine Hülfe leisten sollte (i).

(g) Instrum. pacis Monast. §. 70–76.

(h) I. P. M. §. 83.

(i) I. P. M. §. 3.

§. 96.

2) Amnestie; sowohl überhaupt, als insonderheit a) von den kaiserlichen Erblanden, und b) von Pfalz;

Ein gemeinschaftlicher Gegenstand beyder Friedensschlüsse war hiernächst die Amnestie, vermöge deren A) überhaupt alles, was durch Gewalt des Krieges aus seiner Ordnung gesetzt war, in denjenigen Stand, wie es vor dem Kriege gewesen, völlig hergestellt werden sollte (a). Doch wurden B) durch besondere Verabredungen I) von der Amnestie in den kaiserlichen Erblanden diejenigen Güter ausgenommen, welche von solchen, die in Schwedische oder Französische Dienste getreten, schon vorher confiscirt gewesen (b). II) Wegen der Pfälzischen Restitution mußte 1) so viel nachgegeben werden, daß Bayern sowohl die alte Pfälzische Churwürde als die Oberpfalz nebst der Grafschaft Cham behielt (c); Hingegen ward 2) für Pfalz eine neue achte Chur errichtet, mit Vorbehalt deren künftiger Erlöschung, falls die Bayrisch-Wilhelmische Linie ausgehen würde, als in welchem Falle die Bayrische Chur nebst der Oberpfalz an das Pfälzisch-Rudolfische Haus zurückfallen sollte (d); Im übrigen

(a) I. P. O. art. 2. 3., art. 4. §. 46. sq. I. P. M. §. 2. 36. sq.

(b) I. P. O. art. 4. §. 51–55. I. P. M. §. 40–44.

(c) I. P. O. art. 4. §. 3. 4.

(d) I. P. O. art. 4. §. 5. 9.

gen ward 3) dieses Churhaus in der Unterpfalz, sammt allen zugehörigen geistlichen und weltlichen Gütern und Gerechtsamen, mit der völligen Amnestie auf den Fuß, wie alles vor den Böhmischn Unruhen im Jahr 1613. gewesen, hergestellt (e); auch sonst 4) was von Activ- und Passiv-Ansprüchen dieses Hauses vorgekommen war, durch besondere Verordnungen bestimmt (f).

(e) I. P. O. art. 4. §. 6. 13.

(f) I. P. O. art. 4. §. 7. sq.

§. 97.

e) Von Württemberg, Baden-Durlach, Cron, und
größlichen Häusern;

Auf gleiche Art wurden nach den Grundsätzen der Amnestie, zum Theil mit ausdrücklicher Entscheidung einzelner Irrungen, in den vorigen Stand hergestellt I) die Herzoge von Württemberg (a), II) der Markgraf von Baden-Durlach (b), III) der Herzog von Cron (c), IV) die Häuser Nassau, Hanau, Solms, Isenburg, Rheingrafen, Sayn-Hachenburg, Falkenstein, Waldeck, Dettingen, Hohenlohe, Löwenstein, Erbach (d), und V) selbst einige namhaft gemachte Privat-Personen (e), aber ohne daß denen, die nicht mit Namen angeführt sind, am Recht der Amnestie etwas abgehen solle (f).

(a) I. P. O. art. 4. §. 24.

(b) I. P. O. art. 4. §. 26. 27.

(c) I. P. O. art. 4. §. 28.

(d) I. P. O. art. 4. §. 29 - 43.

(e) I. P. O. art. 4. §. 44. 45.

(f) I. P. O. art. 4. §. 1.

§. 98.

e) Von Hessen, Jülich und Berg und Donauwerth.

Von anderen noch vor dem dreißigjährigen Kriege entstandenen Irrungen ward I) das Haus Hessen betreffend,

treffend, 1) der Vergleich, welcher zu Cassel am 14. Apr. 1648. zwischen Hessen=Cassel und Hessen=Darmstadt über die Marburgische Succession geschlossen war, im Frieden so gut, als ob er von Wort zu Wort darinn eingerückt wäre, bestätigt; Desgleichen auch 2) der Vergleich, den Hessen=Cassel mit Waldeck am 11. Apr. 1635. geschlossen, und den Hessen=Darmstadt am 14. Apr. 1648. genehmiget hatte, und 3) das Recht der Erstgebuhrt, wie es sowohl in der Casselischen als Darmstädtischen Linie eingeführt und vom Kaiser confirmirt war (a). Hin- gegen II) die Jülichische Successions=Sache blieb noch unentschieden und auf weitem Weg der Güte oder Rechts ausgesetzt (b). Und III) der Stadt Donauwerth Herstellung ward ebenfalls erst der Beurtheilung des nächstkünftigen Reichstages heimgestellt (c).

(a) I. P. O. art. 15. §. 13–15.

(b) I. P. O. art. 4. §. 57.

(c) I. P. O. art. 5. §. 12.

§. 99.

- 3) Abthnung derer Beschwerden, so die Ursache zum Kriege gegeben, und zwar 2) ins Religions=Wesen einschlagend;

Um den Beschwerden der Reichsstände, besonders der beyderley Religions=Verwandten, als der Hauptursache des Krieges, abzuhelpen, ward I) der Religions=Friede nebst dem Passauer Vertrage auf das vollkommenste bestätigt (a), und zwar II) mit Inbegriff der Reformirten, dergestalt, daß solche unter den Augsburgischen Confessions=Verwandten mit verstanden seyn sollen, so wie übrigens die Gerechtsamen derselben und der Lutherischen unter einander dabey besonders bestimmt worden (b). Sodann ward III) eine so viel möglich allgemeine Norm vom Jahre 1624., und zwar in den meisten

(a) I. P. O. art. 5. §. 1.

(b) I. P. O. art. 7.

meisten Fällen selbst vom 1. Jan. 1624., festgesetzt (c), so daß 1) alle geistliche, sowohl mittelbare als unmittelbare Güter, Stiftungen und Rechte in den Stand vom 1. Jan. 1624. (d), desgleichen 2) alle Religions-Übung Evangelischer Unterthanen unter catholischen Landesherren, oder auch umgekehrt, in den Stand, wie es in irgend einem Theile des Jahrs 1624. gewesen, hergestellt, und ewig dabey gelassen (e), auch 3) die geistliche Gerichtbarkeit catholischer Landesherren über evangelische Unterthanen, und umgekehrt (f), nicht minder 4) das kaiserliche Recht der ersten Bitte in mittelbaren Stiftern und Klöstern (g), und 5) andere Gerechtsamen von Zinsen, Zehenden u. d. g. (h) zwischen den beyden Religions-Verwandten nach eben der Zeit beurtheilet werden sollen. Endlich ward IV) unter beyden Religions- Theilen überhaupt eine vollkommene Gleichheit beyderseitiger Rechte festgesetzt (i), und in solcher Absicht insonderheit 1) bey Reichs-Deputationen, Commissionen und Reichsgerichten eine gleiche Anzahl beyderseitiger Personen zu ordnen (k), und 2) unter den Reichsständen, wenn beyderley Religions- Theile ungleicher Meynung, nicht die Mehrheit der Stimmen, sondern nur gütlichen Vergleich gelten zu lassen, verfügt (l).

(c) I. P. O. art. 5. §. 2.

(d) I. P. O. art. 5. §. 14. sq. §. 25. sq.

(e) I. P. O. art. 5. §. 30. sq.

(f) I. P. O. art. 5. §. 48. sq.

(g) I. P. O. art. 5. §. 26.

(h) I. P. O. art. 5. §. 45. sq.

(i) I. P. O. art. 5. §. 1.

(k) I. P. O. art. 5. §. 53. 54.

(l) I. P. O. art. 5. §. 52.: "*Catholicis et A. C. statibus in duas partes euntibus, sola amicabile compositio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate.*"

§. 100.

b) Von solchen Beschwerden, die in die politische Reichsverfassung einschlugen.

Zu Abthnung solcher Beschwerden, die bloß in die politische Verfassung des Deutschen Reichs einschlugen, war das wichtigste, daß I) alle und jede Reichsstände in der Landeshoheit und deren gesammten Rechten (a), mit Inbegriff des Rechts unter sich und mit Auswärtigen, nur nicht gegen Kaiser und Reich, und gegen den Landfrieden, Bündnisse zu schliessen (b), wie auch im ruhigen Besiß der Reichspfandschaften (c), auf ewig geschützt wurden, und daß II) das freye Stimmrecht der Reichsstände, so oft Gesetze zu machen oder auszulassen, Krieg oder Frieden zu schliessen, Steuern auszusprechen, oder ähnliche Dinge vorzunehmen, zur Nothwendigkeit ausbedungen ward (d). Werneben III) verschiedenes vom Reichshofrath (e), von den Austrägen, von kaiserlichen Landgerichten (f), von Reichsstädten und deren entscheidenden Stimmrechte (g), von Commercien und Zöllen zc. (h), annoch hieher gehört. Jedoch IV) viele andere wichtige Dinge wurden auf den nächsten Reichstag, der binnen sechs Monathen nach Ratification des Friedens gehalten werden sollte, im Frieden ausgesetzt (i). Hingegen erhielt V) die Stadt Bas-
sel

(a) I. P. O. art. 8. §. 1.

(b) I. P. O. art. 8. §. 2. in f.

(c) I. P. O. art. 5. §. 26. in f.

(d) I. P. O. art. 8. §. 2.

(e) I. P. O. art. 5. §. 55. 56.

(f) I. P. O. art. 5. §. 57.

(g) I. P. O. art. 8. §. 4.

(h) I. P. O. art. 9.

(i) I. P. O. art. 8. §. 3. Die wichtigsten von denen hier namhaft gemachten Puncten betreffen I) eine zu errichtende beständige Wahlcapitulation, II) wie es künftig mit den Römischen Königswahlen und III) mit den Aichtserklärungen gehalten werden sollte.

sel nebst der gesammten Helvetischen Eidgenossenschaft die Bestätigung ihrer völligen Freyheit (k).

(k) I. P. O. art. 6.

§. 101.

4) Von Vollziehung des Friedens sowohl damals
als fürs künftige.

Endlich ward zur Vollziehung des Friedens nicht nur genau bestimmt, wie es I) damit gleich nach dessen Unterschrift gehen sollte (a), sondern es ward auch II) fürs zukünftige allen Contraventionen mit möglichster Sorgfalt vorgebeuget (b), und insonderheit III) die wichtige Verordnung eingerückt, daß, im Fall einer künftigen Uebertretung des Friedens, nach vergeblich in Zeit dreyer Jahre gepflogenen gütlichen oder rechtlichen Wegen, alle und jede Theilhabere des Friedens berechtigt seyn sollten, auf Anrufen des beleidigten Theils demselben mit gewaffneter Hand beizustehen (c).

(a) I. P. O. art. 16. §. 1–7., §. 13–20.

(b) I. P. O. art. 5. §. 50., art. 17.

(c) I. P. O. art. 17. §. 5. 6.

§. 102.

II) Vom Westphälischen Frieden bis zum Ende Ferdinands des III.
1648. Oct. 14. – 1657. Mart. 23.

und zwar

1) von den Friedens-Executionen-Handlungen
1648 – 1652.

So viele Mühe es gekostet hatte, dieses alles ins Reine zu bringen, so große Schwierigkeit fand sich in der Vollziehung des Friedens (a), bis I) nach einer ganz neuen

(a) Nach geschlossenen Frieden ergieng zwar I) sofort unterm 7. Nov. 1648. derselben Vollziehung, besonders der Restitutionen halber, ein der Verordnung des Friedens gemäßes kaiserliches Edict ins Reich. Es ward aber selbst die Ratification des Friedens annoch verzögert; Und da II)
der

neuen Unterhandlung der beyderseitigen Generalität auf einem anderweiten Congressse zu Nürnberg (b) den 11. Sept. 1649. und den 16. Jun. 1650. ein so genannter Präliminar- und ein anderer Haupt-Executiones-Rescess zu Stande kam, vermöge dessen in drey Terminen, jedem von 14. Tagen, jedesmal eine von den 5. Millionen an Schweden bezahlt, und zugleich eine gewisse Zahl Regimenter abgedankt, und gewisse Plätze Zug um Zug geräu-

der Execution halber theils im Nov. 1648. zwischen dem Pfalzgrafen Carl Gustav und dem kaiserlichen General Piccolomini zu Prag, theils seit dem Jan. 1649. von Seiten der Reichsstände besondere Handlungen angestellt wurden; so erfolgte zwar endlich III) am 8. Febr. 1649. die Auswechselung der Ratificationen, und bald darauf am 2. März die kaiserliche Publication des von den Ständen entworfenen *arctioris modi exsequendi*, in Form eines Schreibens an die Kreysausschreibende Fürsten folgenden Inhalts: “Wo das I. P. specialiter disponiret, secundum litteram, im übrigen ex regulis generalibus, und zwar jedesmahl sumtibus restituendis, zu restituiren; im Fall super facto possessionis einige dubia von sonderbarer Erheblichkeit vorkielen, dieselbe summariilline alsobald in loco executionis zu erörtern; und gegen ungehorsame auf die Strafe des Friedensbruchs zu verfahren.” Nachdem aber IV) hierauf der Osnabrückische Congreß im März 1649. ein Ende genommen; so ward V) zu Münster von denen daz selbst noch anwesenden Reichsständen am 13. Apr. der Schluß gefaßt: “erst den punctum exauctorationis und evacuationis zu berichtigen, und denn erst die Restitutionen zu bewerkstelligen”. Wiewohl sich billig die Schwedische Gesandtschaft diesem Schlußse widersetzte; so daß im Jun. 1649. auch der Münsterische Congreß darüber abgebrochen wurde.

(b) Wie beyde Congressse zu Osnabrück und Münster aufgehoben waren; wurden die 1648. vom Pfalzgrafen Carl Gustav zu Prag angefangene Unterhandlungen zu Nürnberg fortgesetzt; wo sich außer den Kaiserlichen und Schwedischen Bevollmächtigten bald von selbst auch der meisten Reichsstände Abgeordneten einfanden, da denn am 23. Jun. 1649. aus allen drey Reichs-Collegien eine Deputation zum puncto executionis niederacsetzt wurde.

geräumt, auch alle klare Restitutions-Fälle unaufhältlich, andere längstens in drey Monaten berichtigt werden sollten (c). II) Bey der Pfälzischen Restitution ward indessen eine Schwierigkeit mittelst Erfindung des Erzschatzmeister-Amtes (d), und eine andere dadurch gehoben, daß an Spanien Visanz gegen Frankenthal vertauscht wurde (e).

(c) *Corp. iur. publ.* p. 854. 863. sq.

(d) Dieses Erzschatzmeister = Amt ward durch ein Reichsgutachten 1649. Nov. 1. in Vorschlag gebracht, und 1651. Dec. 22. vom Churfürsten Carl Ludwig angenommen.

(e) Auf solche Art ward Frankenthal erst den 23. Apr. 1652. von den Spaniern-geräumt.

§. 103.

2) Römische Königswahl, Reichstag und Schluß dieser Regierung
1652 – 1657.

Nunmehr blieb nur noch der im Frieden versprochene Reichstag übrig, vor dessen Eröffnung I) Ferdinand der IV. am 21. May 1653. zu Augsburg zum Römischen Könige erwehlet (a) und den 8. Jun. zu Regensburg gekrönt ward (b). Auf dem Reichstage war das
merk:

(a) Um bey dieser Römischen Königswahl dem Widerspruch der Churfürsten gegen die Wahlcapitulation vorzubeugen, erklärten sich die Churfürsten, “der Fürsten monita, so fern sie den Reichsconstitutionen gemäß, gerne zu vernehmen”, und richteten den Eingang der Capitulation folgendermassen ein: “daß wir (der Röm. König) uns — mit den Churfürsten für sich und sämtliche Churfürsten, Fürsten und Stände des h. R. R. — vereinigen”.

(b) Wegen der Krönung Ferdinands des IV. erhebt sich I) ein grosser Streit, da der Churfürst von Mainz sich dazu berechtigt hielt, weil die Verordnung der goldenen Bulle, daß Chur-Eölln die Krönung zu verrichten habe, nur auf den Fall, wenn solche zu Aachen geschehe, zu verstehen sey. Der Kaiser that den Ausspruch, daß diesmal Chur-Maynz,
mit

merkwürdigste, was wegen der neuen Stimmen im Fürstenrathe (c), sodann wegen der evangelischen Conferenzen, wieder unter Chursächsischem directorio (d), ingleichen wegen des simultanei (e), und wegen der Reichshof-

mit Vorbehalt eines jeden Theils Gerechtsamen, den Römischen König krönen sollte. Der Churfürst von Cöln protestirte aber dawider, und gieng, ohne sich zu beurlauben, weg. II) Der Churfürst Carl Ludwig von der Pfalz übte bey dieser Gelegenheit das erstemal, mittelst Auswerfung goldener und silberner Münzen, das Erzschatzmeister-Amt aus, und ernannte die Grafen von Sinzendorf zu Erzschatzmeistern.

(c) Solche neue Stimmen wurden I) von etlichen newfürstlichen Häusern eingeführt, als 1653. Jun. 30. Hohenzollern, Eggenberg, Lobkowitz; 1654. Febr. 28. Calm, Dietrichstein, Piccolomini, Auersberg; 1654. Mart. 3. das Haus Nassau mit einer Stimme für die catholische Linie von Hadamar und Siegen, und mit noch einer für die reformirte Linie von Dillenburg und Diez; jedoch mit der Verordnung, daß künftig keine Einführung neuer Stimmen ohne Fürstenmässige unmittelbare Reichsbegüterung und ohne Bewilligung der Stände geschehen, auch von der neueingeführten Erben solches, wo es noch nicht geschehen, erst nachgeholt werden solle. Auch ward II) unterm 28. März 1653. den Rheinischen Prälaten, und unterm 17. Jan. 1654. den Westphälischen Grafen jeden noch eine neue Gesamtstimme bewilliget; nicht minder III) unterm 5. May 1654. den secularisirten Stiftern Halberstadt, Minden, Schwerin, Ratzeburg und Hirschfeld ihr Platz im Fürstenrathe angewiesen; hingegen IV) der vom Bischofe von Münster gesuchten neuen Stimme wegen des Burggrafthums Stromberg nicht statt gegeben.

(d) Mittelt 38. evangelischer Stimmen, worunter die Churfürstliche von Brandenburg und Pfalz waren, ward an Chur-Sachsen das evangelische Directorium von neuem angetragen, und darauf am 22. Jul. 1653. bey dem Chur-Sächsischen Gesandten vom corpore evangelicorum die erste Conferenz wieder gehalten.

(e) Bey Gelegenheit der noch übrigen Restitutionen ex capite amnestiac & gratiarum gaben insonderheit zwey Vor-

hofraths=Ordnung (f) vorgieng. Von den Hauptpuncten aber, die hier erörtert werden sollten, bekam III) nur der einzige Punct des Justizwesens, so wie er meist

Vorfälle zu neuen Religions=Irungen Anlaß, da die catholischen Grafen von Löwenstein zu Wertheim eine dafelbst 1624. nicht gewesene catholische Religionsübung einführen wollten, und da der Bischof von Hildesheim den Capucinern ein von denselben 1624. nicht besessenes Kloster wieder einräumte, aus welchen der Administrator von Magdeburg auf Ansuchen der evangelischen Bürger zu Hildesheim die Capuciner hinwiederum vertreiben ließ. Hierüber wurden von den Chur- und Fürstlichen directoriis vier Fragen entworfen, in welchen in der That der Ursprung des nachher noch in weit größere Streitigkeiten ausgebrochenen simultanei zu suchen ist; nemlich: I) Ob in Reichsstädten gemischter Religion ein oder andern Theile frey stehe, auf seine Kosten und ohne Schmälerung des gemeinen Guts neue Stiftungen, Kirchen, Schulen, Klöster u. einzuführen, ungeachtet dergleichen am 1. Jan. 1624. nicht vorhanden gewesen? II) Ob ein Landsherr in seiner Landstadt nicht öde und verlassen stehende Kirchen zu seiner Religions=Uebung gebrauchen könne, so fern nur der andern Religions=Uebung, wie sie 1624. gewesen, kein Nachtheil geschehe? III) Ob nicht ein gleiches von einem solchen Landesherren geschehen könne, der mit einem andern verschiedener Religion in Gemeinschaft regiere? IV) Ob ein evangelischer Reichsstand eines auswärtigen Klosters Einkünfte, so er 1624. eingezogen, nicht dem Kloster restituiren müsse?

(f) Unter denen das Justizwesen betreffenden Verathschlagungen gieng zwar die Absicht anfangs dahin, daß auch von einer abzufassenden Reichshofraths=Ordnung gehandelt werden sollte. Der Kaiser ließ aber unterm 16. März 1654. eine neue Reichshofraths=Ordnung im Druck bekannt machen, ohne die Stände darüber vernommen zu haben, daher diese, insonderheit evangelischen Theils, beym Reichsabschiede deshalb Erinnerung thaten, auch seither Bedenken trugen, gedachte Ordnung in kraft eines Gesetzes anzunehmen.

meist von der Reichsdeputation zu Frankfurt 1643. vor:
 1654 gearbeitet war, im Reichsabschiede 1654. Mai. 17. seine
 Erledigung (g). Alles übrige ward IV) wieder auf ei-
 ne anderweite Deputation und Reichsversammlung aus-
 gesetzt. Inzwischen erlebte der Kaiser V) noch allerley
 Unruhen zwischen Chur-Cöln und Lothringen (h),
 zwischen der Krone Schweden und der Stadt Bremen (i),
 zwischen dem Bischofe und der Stadt Münster (k);
 und, was das schlimmste war, VI) noch den Tod Fer-
 dinands des IV. († 1654. Jun. 29.), ohne die anderwei-
 te Wahl des Erzherzogs Leopolds zu Stande zu bringen,
 wie

(g) *Corp. iur. publ.* p. 953. sq.

(h) Der Herzog Carl der III. von Lothringen stand
 noch mit seinen Völkern im Rüttichischen, daher der Chur-
 fürst von Cöln beym Reichstage grosse Beschwerden dar-
 über führte. Jedoch unvermuthet ließ ihn 1654. der Spa-
 nische Statthalter in den Niederlanden, Erzherzog Leo-
 pold Wilhelm, zu Brüssel gefangen nehmen, und nach
 Spanien abführen; womit die Ruhe auf einmal hier
 hergestellt ward.

(i) Die Stadt Bremen war kaum 1653. von der Reichs-
 Acht entbunden worden, worum sie 1652. wegen Verwei-
 gerung des dem Grafen von Oldenburg vom Kaiser ver-
 liehenen Beserzjollses gerathen war, als ihr 1654. in Ge-
 folg ihrer alten Streitigkeiten mit den Erzbischöfen, jetzt
 von dem neuen Könige in Schweden die Reichsfreyheit
 streitig gemacht, und vom Schwedischen General Königs-
 mark, mittelst Einlegung Schwedischer Besatzung in der
 Stadt, mit Gewalt zugesetzt ward, bis endlich am 28. Nov.
 1654. unter Chur-Brandenburgischer Vermittelung ein
 Vergleich erfolgte, vermöge dessen in der Hauptsache die
 Stadt doch den Besitz ihrer Unmittelbarkeit behielt.

(k) Der Bischof Christoph Bernhard von Galen zu
 Münster hatte bey seiner Wahl 1650. den Dombeyanten
 Bernhard von Mallinkrot zum Gegner, mit dem es die
 Stadt Münster hielt, die überdies nach der Reichsfreyheit
 strebte, auch die vom Bischofe ihr zugemuthete Besatzung
 mit einnehmen wollte. Jedoch ward noch zur Zeit dieser
 Streit nur auf dem Wege Rechtens betrieben.

wie auch VII) einen neuen Krieg zwischen Schweden und Polen, ohne das mit der leßtern Krone wenige Tage vor seinem Ende geschlossene Bündniß würksam machen zu können (1).

(1) Dieser neue Schwedisch = Polnische Krieg nahm damit seinen Anfang, daß der im Jahr 1654. nach der Königin Christine Resignation auf den Schwedischen Thron erhobene Carl Gustav, ohne die Zeit des erst 1661. zu Ende laufenden Stunsdorfer Stillstandes abzuwarten, im Jahr 1655. in Polen einbrach. Und da derselbe den König Johann Casimir in den ersten Feldzügen auf das äußerste gebracht hatte; so war der Kaiser schon im Begriff, vermöge eines am 20. März 1657. geschlossenen Bündnisses, dem Könige in Polen gegen Schweden Hülfe zu leisten, als ihm der Tod am 23. März 1657. zuvor kam.



Zweite Abtheilung
der neueren Geschichte

vom
Tode Ferdinands des III.
bis auf
die Regierung K. Josephs des II.
1657–1776. (129. Jahre).

I. Hauptstück,
vom
K. Leopold.
1657. Mart. 23 — 1705. Mai. 5. (48. Jahre).

S. 104.

- 1) Vom interregno und Antritt dieser Regierung bis zum Anfange des neuen Französisch-Spanischen Krieges 1657 : 1667. (10. Jahre).

Nach einem 16. monatlichen interregno, das sowohl die Vicariats-Streitigkeiten zwischen Bayern und Pfalz, und die besonderen Umstände dieser Kaiserwahl, als die forwährenden Nordische Kriegs-Unruhen und der Münsterische Krieg merkwürdig machen, erlebt Leopold bald nach Antritt seiner Regierung I) die Beruhigung von Europa mit den Pyrenäischen und Olivischen Friedensschlüssen, worauf II) auch die Münsterischen Handel mit völliger Unterwerfung der Stadt ihre Endschafft erreichen. Hingegen wird III) der Kaiser bald in einen neuen Türkentrieg ver-

verwickelt, der IV) zu Eröffnung eines Reichstags Anlaß gibt, während dessen zwar der Krieg ein kurzes Ende nimmt. Aber eines Theils ziehet V) die vorgenommene beständige Wahlcapitulation die Reichs-Berathschlagungen in die Länge, und andern Theils gibt es VI) eine Menge einzelner Handel, die das Teutsche Reich in nicht geringe Verwirrung setzen, als insonderheit 1) die Maynzische Ueberwältigung der Stadt Erfurt, 2) die Irrungen über das Churpfälzische Wildfangsrecht, 3) ein Successions-Streit im Hause Braunschweig-Lüneburg, 4) ein neuer Krieg zwischen dem Bischofe von Münster und den Holländern, und 5) ein neuer Schwedischer Angriff auf die Stadt Bremen; Bey welchem allem VII) unter anderen Folgen des Westphälischen Friedens absonderlich der Anfang der beständigen Kriegsrüstung der mächtigern Stände anzumerken ist.

§. 105.

II) Französisch-Spanisch und andere Kriege bis zum Nimweger Frieden 1657-1679. (12. Jahre).

Da Ludwig der XIV. vom iure devolutionis einen Vorwand nimmt, im May 1667. die Spanischen Niederlande anzugreifen, und da er nachher, nach dem durch die Seemächte im May 1668. zu Rachen bewürkten Frieden, einen Anschlag wider Lothringen und wider die Vereinigten Niederlande fasset; so fehlet es zwar I) dem Kaiser und Reiche nicht an andern Gegenständen ihrer Aufmerksamkeit, da jener 1) mit Mißvergünstigen in Ungarn verdrießliche Handel bekömmt, und da 2) in Teutschland der Churfürst von Cölln mit gefährlichen Anschlägen auf die Stadt Cölln umgeheth, da 3) der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel in weit aussehende Streitigkeiten mit Chur-Brandenburg wegen Regenstein und mit dem Bischofe von Münster wegen Höpfer zerfällt, auch der Stadt Braunschweig sich

nunmehr bemeistert, und da 4) ein Successionsstreit über Oldenburg und Delmenhorst im Hause Holstein, und 5) über Altenburg im Ernestinischen Hause Sachsen grosse Bewegungen macht. Wie inzwischen II) zuerst 1) der einzige Churfürst von Brandenburg, hernach 2) auch der Kaiser, sodann 3) erst Münster, Cöln, Mainz, Trier, Pfalz, und endlich 4) das ganze Teutsche Reich den angegriffenen Holländern beyspringen; da hingegen 5) der König in Schweden sich von Frankreich verleiten läßt, dem Churfürsten von Brandenburg eine Diversion zu machen, wodurch 6) auch Schweden sich die Feindschaft des Teutschen Reichs und der Holländer, wie auch der Krone Dänemark und anderer zuzieht; so wird III) zu Benlegung dieses weitläufigen Krieges, der mit ungleichem Glücke geführt wird, zwar schon 1676. ein Friedens-Congreß zu Nimwegen eröffnet, auf welchem das Teutsche Reich, unter ausbedungener jedesmaliger Mittheilung der Unterhandlungen, dem Kaiser das Friedenswerk alleine überläßt. Es verziehet sich aber IV) mit dem Erfolge dieser Friedenshandlungen, bis 1) Frankreich seinen Vortheil absiehet, erstlich mit den Holländern 1678. Aug. 10., und bald darauf 2) Sept. 17. auch mit Spanien, mit Gewinnst der Grafschaft Burgund, besondere Friedensschlüsse zu treffen. Worauf 3) der Kaiser zur größten Unzeit den 5. Febr. 1679. ebenfalls mit Frankreich und Schweden schließt, da dann endlich 4) auch Thur-Brandenburg und Dänemark bald zum Frieden genöthiget, auch 5) alle übrige im Kriege begriffene Theile, als Schweden und Holland, ingleichen Schweden und Spanien, mit einander verglichen werden.

§. 106.

III) Vom Nimweaischen Frieden bis zum zwanzigjährigen Stillstand mit Frankreich 1679-1684 (5. Jahre).

An statt der Vollziehung des Nimwegischen Friedens fährt Frankreich nicht nur 1) fort, die bisher feind-

feindlich behandelten Teutschen Reichs-Lande nach wie vor alles Kriegs=Ungemach empfinden zu lassen, sondern es nimmt auch II) einige bey den Unterhandlungen berührte, aber im Frieden übergangene Puncte zu seinem Vortheile für entschieden an, und bringet III) mit den drey Reunions=Cammern zu Breisach, Metz und Bisanz eine unerhörte Art auf die Bahn, seine neue Errungenschaften auf Unkosten des Teutschen Reichs und dessen Mitglieder zu erweitern. Darüber wird nun zwar IV) eines Theils ein gütlicher Congreß zu Frankfurt, und andern Theils nach erneuerten Reichsberathschlagungen in puncto securitatis publicae eine neue Reichskriegsverfassung veranstaltet. Wie aber Frankreich V) noch überdieß Straßburg in seine Gewalt bringet, und vom Frankfurter Congreß wenig gutes hoffen läßt; so werden VI) vom Kaiser schon ansehnliche Bündnisse sowohl mit den auswärtigen Mächten, Spanien, Schweden und Holland, als mit einigen einzelnen Ständen und bey dieser Gelegenheit das erstemal associirten Kreisen wider Frankreich geschlossen, welches letztere dagegen diesmal Dänemark desto mehr auf seiner Seite hat. Allein VII) ein fataler Türkentrieg, worinn es bis zur Belagerung von Wien kömmt, nöthigt den Kaiser nebst dem Reiche den 15. Aug. 1684. zu Regensburg einen zwanzigjährigen Stillstand mit Frankreich einzugehen, vermöge dessen Straßburg und Kehl sammt allen bis auf den 1. Aug. 1681. reuniten Orten in Französischen Händen gelassen werden.

§. 107.

II) Vom 20. jährigen Stillstande bis zur Verwüstung der Pfalz
1684 : 1689. (5. Jahre).

Den zwanzigjährigen Stillstand sucht I) der Kaiser nicht ohne erwünschten Erfolg zu desto besserer Fortsetzung des Krieges mit den Türken anzuwenden. Allein II) das Betragen Ludwigs des XIV. in Ansehung derer nach Abgang der Pfalz=Simmerischen Chur=Linie von

der Madame d'Orleans gemachten Ansprüche, und selbst gegen vorgedachten Stillstand, bewegt den Kaiser, nach dem Vorgange der Holländer und Schweden, zuerst mit Churbrandenburg (zugleich mit Tilgung dessen bisheriger Schlesiſchen Ansprüche,) sodann mit Spanien, Schweden, den associirten Kreisen, und dem fürstlichen Hause Sachsen zu Augsburg den 9. Jul. 1686. einen grossen Bund zu schließen; Vorgegen III) Ludewig der XIV. wiederum den König in Dänemark, der unter diesen Umständen Hamburg zu überrumpeln gedenkt, auf seiner Seite hat. Und da IV) die zwistige Wahl zu Cölln 1688. dem Könige in Frankreich einen neuen Vorwand zur Beschwerde über den Kaiser gibt, so bricht V) Ludewig der XIV. noch in eben dem Jahre 1688. auf einmal los, und läſſet nicht nur Baden, Württemberg, Mannz, Philippsburg und die ganze Pfalz durch seine Kriegsheere besetzen, sondern zu einem unerhörten Beispiele der unmenschlichsten Grausamkeit im Jan. und Febr. 1689. den ganzen Strich Landes von Heidelberg, Mannheim, Frankenthal, Spener, Oppenheim, Kreuzenach, Alzey, Ingelheim, Bacherach, Sinzheim, Bretten &c. mittelst vorsäthlicher Einschlerung aller Städte und Dörfer in die traurigste Einöde verwandeln.

§. 108.

V) Von Verwüstung der Pfalz bis zum Ryswickischen und Carlsruher Frieden
1689 - 1699. (10. Jahre).

Von dieser Zeit an wird I) die Zahl derer wider Frankreich vereinigten Bundesgenossen merklich vergrößert, und unter deren Beystände vom Kaiser und Reiche der Krieg nicht ohne Nachdruck gegen Frankreich geführt; worneben aber auch II) die Last des Krieges mit den Türken noch immer ihren Fortgang behält. Inzwischen ereignen sich III) noch verschiedene andere Begebenheiten von Wichtigkeit, als 1) die Römische Königswahl Josephs, 2) die Verlegung des Cammergerichts
nach

nach Wehlar, 3) der Leipziger Münzfuß, 4) der Sachsen-Lauenburgische Successionsstreit, 5) die neunnte Chur-Sache, 6) die von Churbrandenburg erlangte Rückgabe des Schwibussischen Kreises und hingegen erhaltene Anwartschaft auf Limburg und Ostfriesland, 7) der Successionsstreit über Pfalz-Weidenz, wie auch 8) über Mecklenburg-Güstrow, 9) der Streit über das Oberrheinische Kreis-Directorium, 10) die Polnische Königswahl und Churfürstliche Religions-Veränderung u. Zuletzt bringt IV) Frankreich einen Friedens-Congress zu Ryßwick in Gang, der auch von einer ansehnlichen Reichsdeputation beschickt wird. Und nachdem Frankreich seinen Vortheil abgesehen, erst mit den Seemächten ins geheim sich zu setzen, so wird sowohl Spanien als bald darauf auch der Kaiser und das Reich zum Frieden genöthiget, worinn nicht nur Frankreich Straßburg und das übrige reunirte in Elfaß behält, sondern auch eine auf unerhörte Art aufgedrungene Clausel des vierten Artikels, wo von Herstellung der übrigen reunirten Orte die Rede ist, den dortigen Religions-Zustand nicht dem sonst doch zum Grunde gelegten Westphälischen Frieden gemäß, sondern nach der Zeit des Ryßwickischen Friedens bestimmt. Bald hernach vermitteln V) die Seemächte zu Carlowitz auch einen Frieden zwischen dem Kaiser und der Pforte. Allein VI) wegen des bevorstehenden Spanischen Successions-Falls, auf den man bey diesen Friedensschlüssen schon grosse Rücksicht genommen, und wegen tief gewurzelter Mißhelligkeiten zwischen Dänemark und Holstein-Gottorp, über die sich zugleich das Interesse der übrigen Nordischen Mächte theilet, siehet ganz Europa bald neuen Kriegen entgegen, vor deren Ausbruch jedoch das XVII. Jahrhundert noch zu Ende gehet, mit dessen Beschluß VII) das corpus evangelicorum den bisherigen Zwist in der Zeitrechnung durch einen verbesserten Calendar, bis auf einige Abweichung in Berechnung der Ostern, hebet.

S. 109.

VI) Vom Nordischen und Spanischen Successions-
Kriege bis ans Ende Leopolds
1700 – 1705. Mai 5. (5. Jahre).

Mit dem Jahre 1700. eröffnet sich I) in Gefolg des kurz zuvor wider Schweden geschlossenen Dänisch-Polnisch- und Russischen Bundes ein weitaussehender Krieg in Norden, worinn jedoch über alles Vermuthen Carl der XII. den König in Dänemark noch in eben dem Jahre zum Frieden zwingt, auch hernach über die Russen und Polen und Sachsen noch einen Sieg über den andern erzielt; da indessen übrigens II) eine neue Nordische Krone auf Preussen begründet wird. Sodann nimmt III) nach dem am 1. Nov. 1700. erfolgten Todesfall des Königs Carls des II. der Spanische Successionskrieg damit seinen Anfang, daß Leopold, noch ohne Bundesgenossen, im May 1701. den Prinzen Eugen nach Italien schickt, der mittelst zweyer glücklichen Treffen daselbst festen Fuß gewinnt. Und als hiernächst IV) der Kaiser durch ein Bündniß mit beyden Seemächten, und durch den darauf erfolgten Beitritt der associirten Kreise und des ganzen Reichs eine grössere Stütze bekommt; so erlebt er zwar V) noch den Verdruss, daß 1) der Churfürst von Bayern, nebst seinem Bruder dem Churfürsten von Cöln, in geheimer Verbindung mit Frankreich mitten im Reiche einen neuen Schauplatz des Krieges eröffnet, und daß 2) das vom Römischen Könige den 11. Sept. 1702. eroberte Landau, nach einem den 14. Nov. 1703. über den Erbprinzen von Hessen-Cassel vom Marschall Tallard bey Spenerbach erfochtenen Siege, den 16. Nov. 1703. wieder an die Franzosen übergeht, wie auch 3) daß in Ungarn neue gefährliche Unternehmungen vom Fürsten Franz Ragoczy zum Ausbruch kommen. Jedoch hier geben VI) im Jahr 1704. ein Paar glückliche Treffen bey Raab und bey Tyrnau den Sachen eine andere Gestalt, und noch weit wichtiger ist VII) der glückliche Erfolg

folg von den entscheidenden Siegen des Herzogs von Marlborough und des Prinz Eugens auf dem Schellenberge und bey Hochstädt, welche ganz Bayern in kaiserliche Gewalt, auch Landau wieder in Josephs Hände bringen. Allein VIII) ehe noch der Feldzug des Jahrs 1705. völlig eröffnet wird, geht der Kaiser mit Tode ab, ohne noch das Ende dieses weitläufigen Krieges abzusehen.

II. Hauptstück

von

K. Joseph.

1705. Mai. 5. — 1711. Apr. 17. (6. Jahre.)

§. 110.

1) Fortgana der bisherigen Kriege, und zwar 1) des Spanischen Successionskrieges;

1705 – 1711.

Auch Josephs sechsjährige Regierung enthält noch nicht das Ende weder vom Spanischen Successions-, noch vom Nordischen Kriege. In jenem werden zwar I) von den Allirten in den Niederlanden drey wichtige Siege, 1706. Mai. 23. bey Ramillies, 1708. Jul. 11. bey Dudenarde, 1709. Sept. 11. bey Malplaquet, erfochten. Auch werden II) die Churfürsten von Cöln und Bayern, ingleichen hernach der Herzog von Mantua, durch Aechts erklärungen hart gezüchtigt, nicht minder III) der Pabst Clemens der XI. mit Gewalt von der Französischen Gesinnung abgebracht. Und IV) die Ungarischen Händel laufen für die Mißvergnügten je länger je schlechter ab. Allein nichts desto weniger kommen V) die Friedenshandlungen, wozu Frankreich im Ernst genöthiget zu seyn scheint, noch zur Zeit nicht zu Stande. Sondern die unerwartete Veränderung im Englischen Staats-

Staats-Rathe, und die zwey kurz auf einander folgenden Todesfälle des Dauphins und des Kaisers geben vollends der ganzen Sache zum größten Vortheile der Krone Frankreich ein ungemein verändertes Ansehen.

S. III.

2) Fortgang des Nordischen Krieges
1705 – 1711.

Der Nordische Krieg, dessen letzte Scene unter der vorigen Regierung gar Stanislaum Lescinsky an statt Augusti auf den Polnischen Thron gebracht, behält unter Josephs Regierung I) nicht nur seinen Fortgang, sondern er erstreckt sich nach der Schlacht bey Graustadt (1706. Febr. 13.) gar auf Teutschen Boden, bis sowohl Ehursachsen, als selbst der Kaiser den Schwedischen Forderungen zu Altranstadt (1706. Sept. 24.) ein Gnüge thun. Jedoch II) mit einer einzigen Niederlage, die Carl der XII. den 27. Jun. 1709. bey Pultawa erleidet, be-
kömmt dessen bisheriges Glück einen solchen Umschlag, daß unmittelbar darauf der vorige Dänisch: Ruffisch: und Polnisch: Sächsische Bund erneuert, und Stanislaus nach Pommern zurückzuweichen genöthiget wird; welches III) Anlaß gibt, daß der Kaiser mit den Seemächten zum Haag den 20. März 1710. die Neutralität für das Teutsche Reich festsetzt, so auch durch einen Reichs-
schluß und von allen im Kriege begriffenen Mächten, nur nicht von Carl dem XII. selber genehmiget wird.

S. II2.

II) Einheimische Reichs-Sachen
1705 – 1711.

Von einheimischen Reichs-Sachen fielen unter Joseph vornehmlich folgende vor: I) die Visitation des seit 1704. über innerliche Zänkeren ins Strecken gerathenen Reichs-Cammergerichts, die im Oct. 1707. ihren Anfang nahm, aber nicht eher als den 28. Jan. 1711.

1711. die Wiedereröffnung des Gerichts bewirken konnte; II) die Pfälzische Wiedereinnahme der mit der Bayrischen Aechterklärung erledigten Stelle im Jun. 1708., und die unterm 30. Jun. 1708. bewilligte Churbraunschweigische Introduction und Readmission von Böhmen; III) die Berichtigung des Einganges und Schlusses der besträndigen Wahlcapitulation, und deren übrigen Inhalts bis auf die völlige Collationirung des ganzen Bertrags; IV) die Bewerbung verschiedener neufürstlichen Häuser um einzelne Stimmen im Fürstenrathe, und die darüber auf die Bahn gebrachte Vermehrung der altfürstlichen Stimmen; V) etliche von den Reichsgerichten durch Recurse an die Reichsversammlung gediehene Justizsachen, als insonderheit die Buseckerthal, und Münsterrische Erbmannersache; VI) verschiedene andere einzelne Handel, als 1) ein für den Dänischen Prinzen Carl 1705. auf das Bisthum Lübeck erregter Anspruch; 2) ein von Preussen und Churpfalz der Religions-Beschwerden halber unterm 21. Nov. 1705. getroffener Vergleich; 3) ein von Holstein-Gottorp 1706. auf die Grafschaft Ranzau gefaßter Anschlag; 4) eine streitige Bischofswahl zu Münster 1706.; 5) eine andere streitige Wahl zu Quedlinburg 1708.; 6) ein Streit zwischen dem Könige von Preussen und der Stadt Cölln, wegen gestörter Religions-Uebung seines Gesandten 1708.; 7) ein innerlicher Streit zu Hamburg zwischen dem Magistrate und dem vom Pastor Krumholz aufgebrachten Pöbel bis zur Eröffnung der hierüber erkannten kaiserlichen Commission 1708.

III. Hauptstück

von

Josephs Tode bis zu Ende des Kaisers Carls des VI.

1711. Apr 17. – 1740. Oct. 20. (29. Jahre).

S. 113.

I) Vom interregno und vom Antritt dieser Regierung
bis zum Badischen Frieden

1711. Apr. 17. – 1714. Sept.

und zwar

1) Kriege- und Friedens-Handlungen wegen der Spanischen Succession;

Der Tod des Kaisers Josephs öffnet zwar, I) nach einem diesmal ziemlich ruhig abgelaufenen interregno, seinem Bruder Carl dem VI. den Weg zum kaiserlichen Throne; Er befördert aber auch II) die zwischen Frankreich und Engelland angefangene geheime Friedens-Handlungen dergestalt, daß, in Gefolg zu London den 8. Oct. 1711. gezeichneter Präliminarien, im Jan. 1712. ein Congress zu Utrecht eröffnet wird, und daß daselbst, nach vorläufig geheimmten Englischen Kriegs-Operationen, auch berichtigten Französisch-Spanischen gegenseitigen Verzichten, und einem Niederländischen Barriere-, sodann Catalonischen Evacuations-, und Italianischen Neutralitäts-Tractate, nach einander lauter einzelne Friedensschlüsse zwischen Frankreich auf einer, und Engelland, Portugall, Preussen, Savoyen, Holland, auf der andern Seite, ingleichen zwischen Spanien an einem und Engelland und Savoyen am andern Theile, insgesammt zu Frankreichs grossem Vortheile, zu Stande kommen. Dagegen setzt zwar III) der Kaiser nebst dem Reiche den Krieg wider Frankreich noch eine Zeitlang alleine fort. Allein da in kurzem Landau und Frensburg verloren gehen,

hen, und da der Prinz Eugen nicht mehr das Gleichgewicht gegen die unter dem Marschall Villars vereinigte Französische Macht halten kann; so verabreden IV) diese beyden Heerführer den 4. März 1714. zu Rastadt solche Präliminarien, denen hernach zu Baden im Ergau, nach geschehener Bevollmächtigung des Kaisers von Seiten des Reichs, nur noch die völlige Gestalt eines förmlichen Friedens gegeben werden durfte. V) Von dem Inhalte dieser Friedens-Puncte war das wichtigste, daß 1) Frankreich Breisach, Frensburg und Kehl zurückgab, 2) daß der Kaiser die Spanischen Niederlande, und die in Italien innhabenden Länder und Plätze behalten sollte, und 3) daß die Churfürsten von Cölln und Bayern ihre völlige Herstellung erhielten. Am meisten wurden aber 4) die Protestanten in Ansehung der Ryswickischen Clausel zurückgesetzt.

§. 114.

2) Kriegs- und Friedenshandlungen in Norden
1711 – 1714.

Im Nordischen Kriege ist der Widerspruch Carls des XII. gegen das Haager Concert von der Folge, daß I) von allen gegenseitigen Allirten Angriffe auf die Schwedisch-Deutschen Lande geschehen, und daß darüber II) im Jahr 1712. das ganze Herzogthum Bremen, mit der Eroberung von Stade Sept. 2., in Dänische, und Stettin 1714. in Preussische Hände kömmt, ohne daß III) die immittelst zweymal angestellten Congressse zu Braunschweig von einiger Wirkung sind. Daher in diesen Gegenden der Krieg noch immer seinen Fortgang behält.

§. 115.

3) Einheimische Deutsche Handel
1711 – 1714

Von einheimischen Deutschen Händeln fallen in diese Zeit I) einige neue Religions-Zwistigkeiten 1) über
R das

das in der Toggengerburger Sache 1712. von den evangelischen Ständen ausgeübt ius eundi in partes, 2) über die von neuem vermehrte Nassau-Siegischen Religions-Beschwerden, 3) über die wegen des Pfarrer Helmunds zu Wezlar entstandene Frage von der Gerichtbarkeit der Reichsgerichte in geistlichen Sachen der Protestanten; II) der Beschluß der kaiserlichen Commission zu Hamburg 1712.; III) das Ende der Visitation des Cammergerichts 1713.; IV) die Einführung der fürstlich Lichtensteinischen Stimme im Fürstenrathe 1713.; V) der gräflich Limburgische Successions-Fall in Franken 1713.; und VI) die Verlegung der Reichsversammlung von Regensburg nach Augsburg wegen der Pest vom Aug. 1713. bis in August 1714. Hauptsächlich aber ist VII) die erste Errichtung der Oesterreichischen pragmatischen Sanction, unterm 19. Apr. 1713., und VIII) die mit dem Tode der Königin Anna am 1. Aug. 1714. dem Hause Hannover in der Person Georgs des I. eröffnete Großbritannienische Thronfolge, annoch hier anzumerken.

S. 116.

II) Vom Badischen Frieden bis zum Congreß zu Cambray und Ende des Nordischen Krieges 1714. 1721.

und zwar

- 1) Fernere Tractaten und Veränderungen in der Spanischen Successions-Sache, nebst dazwischen kommenden Türken-Kriege;

Nachdem I) Georg der I. zum Beschluß der Utrechtter Friedenshandlungen noch der Krone Portugall einen anständigen Frieden von Spanien verschafft, und den längst im Werk gewesenen Barriere-Tractat auch zwischen dem Kaiser und den Vereinigten Niederlanden zu Stande gebracht; so bahnet ferner II) Ludewigs des XIV. Tod (1715. Sept. 1.) den Weg zu einer Tripel-Allianz zwischen Frankreich, Engelland und Holland (1716. Sept. 19.), um alle Ueberbleibsel der Spanischen Successions-

cessions-Irrungen gütlich zu tilgen. Allein da III) der Kaiser den angegriffenen Venetianern zum Besten in einen neuen Türkenkrieg verwickelt, zugleich aber IV) von Spanien, so unter dem Vorwande eines an eben diesem Türkenkriege zu nehmenden Antheils grosse Zurüstungen gemacht, plötzlich angegriffen wird; so machen zwar V) die wiederholten Siege des Prinz Eugens, (bey Peterwaradin 1716. Aug. 5., und bey Belgrad 1717. Aug. 16.) und die darauf gefolgte Friedens- und Handlungs- auch Schiffahrts-Tractaten zu Passarowitz 1718. Jul. 21. dem Türkenkriege zum grossen Vortheile des Kaisers ein baldiges Ende; und der Kaiser läßt sich auch VI) das in Gestalt einer Quadrupel-Allianz den 2. Aug. 1718. von Frankreich und Grossbritannien zu London entworfene Friedens-Project mit Spanien, dem Don Carlos mit der Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza der einst einen Sitz in Italien zu verschaffen, gefallen. Jedoch VII) Spanien selbst muß zu Annahme dieser Vorschläge erst durch blutige Angriffe zu Wasser und zu Lande gezwungen werden, da dann endlich VIII) den 17. Febr. 1720. zu Beilegung aller noch streitigen Nebens-puncte noch ein Congress zu Cambray verabredet wird.

§. 117.

2) Letzte Begebenheiten und Ende des Nordischen Krieges
1714 : 1721.

Der um diese Zeit endlich ebenfalls zu Ende gehende Nordische Krieg enthält zuvor noch einige ganz besondere Auftritte, da I) Carl der XII. von seinem bisherigen Aufenthalte in der Türkei auf einmal in Stralsund erscheinet, und zwar nicht verhindern kann, daß, nach einem neuen Dänisch-Preussisch-Chursächsisch- und Churbraunschweigischen Bündnisse, mit Stralsund und Wismar vollends alles, was Schweden noch in Teutschland gehabt, verloren gehet. Aber II) ein geheimes Verständniß, worinn sich Carl der XII. mit dem Czar

Peter eingelassen, hätte noch ganz sonderbare Folgen haben können, wenn nicht eine Falconet-Kugel vor Friedrichshall den 30. Nov. (11. Dec.) 1718. Carl den XII. getödtet hätte. Nach diesem Unfall wird vorerst III) den 1. März 1719. die Schwedische Regierungsform geändert, und demnächst in eben dem Jahre 1719. mit einer Macht nach der andern, am spätesten noch nach erlittenen grausamen Verwüstungen mit Rußland, unter Französischer Vermittelung von Schweden Frieden geschlossen, wovon IV) die Hauptpuncte waren, daß 1) Churbraunschweig die von Dänemark unterm 26. Jun. 1715. abgetreten erhaltenen Herzogthümer Bremen und Verden, 2) Preussen Stettin mit dem Districte zwischen der Oder und Peene, 3) Dänemark den Holstein-Gottorpischen Antheil von Schleswig, und 4) Rußland Liefland behielt.

S. 113.

3) Andere einzelne Handel dieser Zeit
1714 – 1721.

Mit denen beyderley Kriegen, die bisher Europa zerrüttet hatten, waren 1) noch ein Paar einzelne Teutsche Handel verknüpft, als 1) die in den Nordischen Krieg mit eingestochenen Handel des Herzogs Carl Leopolds von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Ritter- und Landschaft, mit dem Hause Mecklenburg-Strelitz, mit seinem Bruder Herzog Christian Ludwig und mit der Stadt Rostock, welche Handel insgesamt in den folgenden Zeiten noch immer weiter gegangene Unruhen nach sich gezogen, und 2) der nach dem Badischen Frieden entstandene Streit über die von Hessen-Cassel begehrte Räumung der Festung Rheinfels, die erst 1718. nach vielen Weitläufigkeiten bewürket ward. Sonst war II) bey der Reichsversammlung das wichtigste, was theils wegen der Recurse überhaupt, theils insonderheit wegen der Reinsteinischen Sache, theils wegen Vermehrung der Cammergerichts-Beysitzer verhandelt ward. Jedoch

doch III) noch weit wichtiger war die damalige Lage der Religions=Sachen, da über vielerley Gegenstände die Entzweyung beyder Theile in kurzem bis aufs äufferste getrieben ward. Dahin gehörte 1) die Ueiberische Schmähschrift gegen die Protestanten 1715.; 2) das gewaltthätige Verfahren des Bischofs von Speyer gegen die Stadt Spener 1716.; 3) die Söllnische Moderations=Sache und der Widerspruch über das darinn ausgeübte ius eundi in partes 1717.; 4) die Naumburgische Sache, da Chursachsen nach der Religionsveränderung des Herzogs Moriz Wilhelms von Sachsen=Zeitz 1717. die Administration von Naumburg an sich zog; 5) die jetzt 1717. selbst vom Churprinzen von Sachsen bekannt gewordene Religions=Veränderung, und darüber aufs neue zur Sprache gekommene Frage vom directorio corporis evangelicorum; 6) die Erzstallmeisteramts=Sache, und das auch bey dieser Gelegenheit aufs neue widersprochne ius eundi in partes; 7) die abermalige Häufung der Churpfälzischen Religions=Beschwerden über den vom Churfürsten verbotenen Heidelbergischen catechismus und über die den Protestanten mit Gewalt genommene Heilige Geist=Kirche zu Heidelberg 1719., nebst denen dagegen ergriffenen Repressalien. Welches alles 8) zu einem heftigen kaiserlichen Commissions=Decrete, und dagegen zu einem nachdrücklichen Vorstellungs=Schreiben des corporis evangelicorum Anlaß gab, und noch weit schlimmere Folgen besorgen ließ, wenn nicht der König von Großbritannien noch eine Art von gütlicher Beilegung der Hauptstreitigkeiten vermittelt hätte. Endlich IV) ist bey allem diesem und noch mehr wegen des Einflusses in die folgende Geschichte zu merken, was der Kaiser Carl der VI. um diese Zeit für seine Person und für sein Haus und Land für besondere Angelegenheiten gehabt, da 1) seine Familien=Umstände die Befestigung der pragmatischen

schen Sanction je länger je nöthiger gemacht, und da 2) der Kaiser zur Ausnahme der Handlung in seinen Erbstaaten zwey vortreffliche Entwürfe einer Orientalischen Handlungs-Compagnie zu Wien und einer Ost- und Westindischen Handlungs-Gesellschaft zu Ostende auszuführen suchte.

§. 119.

III) Vom Congreß zu Cambray bis zum neuen Polnischen Kriege, und zwar 1) Geschichte der Congresse zu Cambray und zu Soissons, ingleichen der Wiener und Sesilischen Tractaten

1721 – 1733.

Nurgedachte Handlungs-Entwürfe gehören mit unter die Ursachen, wegen welcher I) die feyerliche Eröffnung des Congresses zu Cambray bis in den April 1724. verzögert wird. Und da indessen II) mit dem Regierungs-Antritt und mit den ersten Staats-Bedienten Ludewigs des XV. in dem Französisch-Spanischen Verhältniß eine grosse Veränderung vorgehet; so gewinnt hingegen III) die zu Wien von Spanischer Seite ins geheim betriebene Unterhandlung einen solchen Fortgang, daß am 30. Apr. 1725. nicht nur ein völliger Friedensschluß, sondern auch ein geheimes Bündniß, wie auch bald darauf noch ein eigner Handlungs-Tractat zwischen Carl dem VI. und Philipp dem V. zu Stande kommt, woron ferner ein förmlicher Friede zwischen dem Kaiser und Reiche und der Krone Spanien eine Folge ist, da dann die von Spanien übernommene Garantie der pragmatischen Sanction, und der Ostendischen Compagnie versprochenen Vortheile die Hauptpuncte sothaner Tractaten mit ausmachen. Wie aber IV) hierüber der Congress zu Cambray von selbst ein Ende nimmt, so wird nicht nur auf der andern Seite zwischen Engelland, Frankreich und Preussen den 3. Sept. 1725. ein Defensiv-Bündniß zu Hannover geschlossen, und darauf bald diese, bald jene Parthey noch mit mehreren Bundesge-
nossen verstärkt. Sondern es zeigen sich V) schon auf
allen

allen Seiten die mächtigsten Zurüstungen zum unvermeidlich scheinenden Ausbruch eines neuen allgemeinen Krieges, als der päpstliche Botschafter zu Wien mittelst siebenjähriger Aufhebung der Ostendischen Compagnie noch den 31. May 1727. Friedens-Präliminarien vermittelt. Jedoch da VI), an statt des hiebei verabredeten neuen Congresses zu Soissons, abermals den 9. Nov. 1729. ein einseitiger Tractat mit Spanien zu Sevilla zum Schlusse gebracht, und darinn die Ostendische Compagnie gar aufgehoben wird, so läßt es sich aufs neue dennoch zum Kriege an, bis der Kaiser VII) in einem von Großbritannien vermittelten Tractate den 16. März 1731. gegen die dagegen auch von dieser Krone übernommene Garantie der pragmatischen Sanction alles übrige, und insonderheit die völlige Aufhebung vorgedachter Compagnie, gänzlich nachgibt. Worauf endlich auch ein Reichsgutachten unterm 11. Jan. 1732. eine gleichmäßige Garantie der pragmatischen Sanction dem Kaiser sichert.

§. 120.

2) Andere Merkwürdigkeiten dieser Zeit
1722 – 1733.

Von andern Merkwürdigkeiten dieser Zeit sind hier folgende anzumerken: 1) Etliche Successions-Streitigkeiten, 1) über Holstein-Plön 1722.; 2) über Wörmelgard 1723.; 3) über die künftige Successions-Fähigkeit derer von Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meinungen in ungleicher Ehe erzeugten Kinder 1727.; 4) über Pfalz-Zweibrücken 1731.; und 5) in voraus über die künftige Jülich- und Bergische Erbfolge nach bevorstehendem Abgange des Churpfalz-Neuburgischen Mannsstamms 1732. II) Einige Recurse 1) vom Könige in Preussen wegen Tecklenburg vom Reichshofrathe 1722., 2) von Nassau-Saarbrücken wegen Wadgassen vom Cammergerichte 1726., 3) von Churpfalz in der Zwins-

K 4

genz

genbergischen Sache vom Reichshofrathe, dessen Ausspruch durch das von den evangelischen Ständen wieder zur Hand genommene *ius eundi in partes* bey Kräften erhalten wird 1726. 1727.; III) Einige andere Deutsche Staatsbegebenheiten, als 1) der Pfalz: Bayrische Haus: Unions: Tractat 1724.; 2) die Handel zwischen dem Fürsten von Ostfriesland und seinen Landständen 1724. sq.; 3) die vom Kaiser in der Mecklenburgischen Sache dem Herzoge Christian Ludwig aufgetragene Landes: Administration und nachherige Commission 1727. 1732.; 4) die Erörterung der Handwerks: Mißbräuche auf dem Reichstage 1730. sq. IV) Einige Religions: Handel 1) wegen der unterschiedenen Osterscher 1724.; 2) wegen der Auffsässischen und Erthalischen Kinder 1728. 1730.; 3) wegen der Weislingerischen Schmähschriften 1731.; 4) wegen der Salzburgischen Emigration.

S. 121.

- IV) Von der Polnischen Königswahl bis zum Tode des Kaisers,
und zwar
1) Vom Kriege und Frieden mit Frankreich
1733 – 1740.

Die zwistige Polnische Königswahl nach dem Tode des Königs Augusts des II. († 1733. Febr. 1.) bringt zwar dem Kaiser I) den Chursächsischen Beytritt zum Reichsschluß über die pragmatische Sanction zuwege, aber auch II) einen neuen Krieg mit Frankreich, worinn auch das Reich, und zwar dessen evangelischer Theil unter zugesicherter Abschaffung der Ryswickischen Clausel, verwickelt wird. Dieser Krieg läuft aber, absonderlich in Italien, so unglücklich ab, daß der Kaiser III) auf die vom Cardinal Fleury veranstalteten geheimen Unterhandlungen sich den 3. Oct. 1735. zu ganz unerwarteten Präliminarien bequemt, vermöge deren Stanislaus statt der Polnischen Krone nur den Titel, aber zugleich auf lebenslang das hernach für Frankreich bestimmte Lothringen, und dessen

dessen bisheriger Landsherr dagegen Toscana, sodann der Don Carlos Neapel und Sicilien, und der Kaiser nur Parma und Piacenza haben soll; worgegen Frankreich die Garantie der pragmatischen Sanction übernimmt. Welches alles IV) durch den nach und nach erfolgten Eintritt der übrigen interessirten Mächte, und durch einen zu Wien den 18. Nov. 1738. geschlossenen Definitiv-
Tractat befestiget wird, ohne daß jedoch dieser letztere die förmliche Genehmigung des Reichs erlanget, weil solche der Tod des Kaisers unterbricht.

§. 122.

2) Türkenkrieg, und andere Angelegenheiten dieser Zeit
1733 — 1740.

Noch vor dem Wiener Definitiv-Tractate ward der Kaiser I), vermöge eines 1726. mit Rußland geschlossenen ewigen Defensiv-Bundes, in einen neuen Türkenkrieg verwickelt, dessen drey Feldzüge für den Kaiser so unglücklich giengen, daß derselbe nicht anders, als unter sehr harten Bedingungen, zum Frieden gelangen kann, da Belgrad mit ganz Servien, ingleichen die Oesterreichische Wallachen, und die Insel und Festung Orsowa verlohren gehen. Daneben erlebt der Kaiser II) auswärts noch einen neuen Krieg zwischen Spanien und Großbritannien, und III) in Teutschland nicht nur allerlei bedenkliche Bewegungen in der Jülich- und Bergischen Sache, wie auch einen neuen Hanauischen Successions-Streit, sondern auch IV) noch einen besondern Vorfall zwischen dem eben zur Regierung gekommenen Könige Friedrich dem II. von Preussen, und dem Bischöfe von Lüttich wegen Herßall.

IV. **Hauptstück**
 vom
Tode Carls des VI. bis zum Tode
Carls des VII.

1740. Oct. 20. — 1745. Jan. 20. (4 $\frac{1}{4}$ Jahr).

§. 123.

1) Vom interregno nach Carls des VI. Tode und von der Wahl und Krönung Carls des VII.

1740. Oct. 20. — 1742. an. 24. (15. Monate).

Nach Carls des VI. Tode nimmt I) dessen älteste Tochter Maria Theresia nicht nur Besiz von seinen hinterlassenen Erblanden, sondern deren Gemahl, der nunmehrige Großherzog von Florenz, den sie der Böhmischen Churstimme halber zum Mitregenten angenommen, macht sich auch große Hoffnung zur Kaiserwürde. Allein nachdem II) vom Könige von Preussen ganz unerwartete Ansprüche auf vier Schlesische Fürstenthümer, mittelst plötzlichen Einbruchs in Schlesien, zum Ausbruch gekommen, und mit dem ersten Treffen bey Mohwitz 1741. Apr. 10. eine ziemlich entscheidende Gestalt für den König gewonnen; so bekömmt vors erste III) der bisherige Churbayrische Widerspruch gegen die pragmatische Sanction durch ein im May 1741. zu Nymphenburg zwischen Frankreich, Spanien und Bayern geschlossenes Bündniß einen ganz andern Nachdruck. Und da ohnedem IV) im Reiche über das Rheinische Reichsvicariat, über Fortsetzung des Reichstages, über einen nach Offenbach angesetzten Fürstentag, über Association der Kreise u. s. f. sich allerley Verwirrung äussert; so verzicht sich V) die feyerliche Eröffnung des Wahlconvents zu Frankfurt noch so lange, bis die Mehrheit der Stimmen für den Churfürsten von Bayern ganz ausgemacht ist, der indessen VI) mit Französischen Sulfsvölkern in Ober-

oester-

öesterreich und Böhmen eindringet, und zu Prag schon gekrönt wird. Wogegen zwar VII) die Königin Maria Theresia mit mehr als vermuthetem Glücke den Krieg in Bayern spielet. Jedoch behält VIII) die Wahl und Krönung des nunmehrigen Kaisers Carls des VII. annoch ihren ungehinderten Fortgang.

§. 124.

II) Vom Antritt der Regierung Carls des VII. bis zum
Breslauer Frieden

1742. Jan. 24. — 1742. Jul. 28. (6. Mon.)

Das fortwährende Glück der Oesterreichischen Waffen in Bayern nöthiget I) den Kaiser seine Interims-Residenz zu Frankfurt zu nehmen, wohin auch die Reichsversammlung verlegt, aber vergeblich an Verabfolgung des noch zu Wien befindlichen Reichshofarchivs, und in puncto securitatis publicae gearbeitet wird. Nun schickt zwar II) Frankreich ein neues mit Churfürstlichen und Hessen-Casselschen Truppen verstärktes Hülfsheer; und der König in Preussen schlägt den Prinzen Carl von Lothringen den 17. May 1742. bey Czaslau. Allein bald darauf erlediget sich III) die Königin von Ungarn dieses gefährlichen Feindes mit dem Abtritt von Schlesien und Glatz im Breslauer Frieden, dem auch Churfürst Sachsen betritt; und IV) in Italien spielt die vereinigte Sardinisch-Oesterreichische Macht, unter Begünstigung einer Englischen Flotte, über die dortigen Französisch-Spanischen Anschläge ebenfalls den Meister.

§. 125.

III) Vom Breslauer Frieden bis zum zweyten Preussischen Bruch
1742. Jul. — 1744. Aug.

Nach dem Breslauer Frieden bringt I) die nunmehr vereinigte Oesterreichische Macht mit der Eroberung von Prag 1742. Dec. 27. ganz Böhmen bis auf Eger, und
II)

II) nach einem glücklichen Treffen bey Simbach 1743. Mai. 9., mit dem Neutralitäts- und Evacuations- Tractate zu Niederschönsfeld 1743. Jun. 27., ganz Bayern wieder in der Königin von Ungarn Gewalt. Zudem schlägt III) an eben diesem Tage 1743. Jun. 27. der König Georg der II., der über eine neue um diese Zeit am Manne versammelte pragmatische Armee das Commando in Person übernommen, die ihm entgegengesetzte Armee unter dem Marschall von Noailles bey Dettingen. Und IV) an statt der von Bayrischer Seite jezt fruchtlos versuchten Friedenshandlungen bekömmt die Oesterreichische Parthey, mittelst des Wormser Vertrages mit Sardinien 1743. Sept. 13., und mittelst wiederholter Tractaten mit Chursachsen 1743. Dec. 20., 1744. Mai. 13., noch eine merkliche Verstärkung. Dagegen wird zwar V) Französischer Seits, nach nunmehriger Kriegserklärung wider Großbritannien und Ungarn, nebst andern Versuchen mit dem Prätendenten und in Italien, noch ein neuer Schauplatz des Krieges in den Oesterreichischen Niederlanden eröffnet. Allein VI) der Prinz Carl bricht indessen, nach glücklichem Uebergange über den Rhein, mit grossen Schritten in Elsass ein, wo er allem Ansehen nach würde festen Fuß gefasset haben, wenn ihn nicht eine ganz unerwartete Revolution vor der Zeit zurückgezogen hätte. Doch vorher ist hier noch VII) der Hanauischen Recurs-Sache, und des Ostfriesischen Successions-Falls zu gedenken.

S. 126.

IV) Vom zweyten Preussischen Bruch bis zum Tode des Kaisers
1744 Aug. – 174. Jan. 20.

Von einer den 22. May 1744. zu Frankfurt insgeheim zwischen Frankreich, Preussen, Churpfalz und Hessen-Cassel geschlossenen Union zeigt sich I) unvermuthet die Wirkung, daß der König von Preussen im August 1744. auf einmal von neuem in Böhmen einbricht, wodurch
der

der Prinz Carl von Lothringen sich genöthiget siehet, nach einem gefährlichen Rückzuge über den Rhein zur Rettung von Böhmen zu eilen, und den Bayern und Franzosen wieder offenen Weg in Bayern und in die Schwäbisch-Borderoesterreichischen Lande zu lassen. Jedoch II) in Böhmen kommt nunmehr auch eine Chursächsische Armee der Oesterreichischen zu Hülfe, und die Preussen werden nicht nur aus Böhmen nicht ohne ansehnlichen Verlust zurückgetrieben, sondern III) selbst Glatz und das Preussische Oberschlesien wird von Oesterreichern besetzt, die noch in eben diesem Winter auch an der Donau und in der Oberpfalz wieder die Oberhand gewinnen. Und IV) in diesen Umständen beschließt Carl der VII. sein wechselvolles Leben 1745. Jan. 20.

V. Hauptstück

vom

Tode Carls des VII. bis zum Tode Franz des I.

1745. Jan. 20. — 1765. Aug. 18. (20. Jahre).

§. 127.

1) Vom interregno nach Carls des VII. Tode, und von der Wahl und Krönung Kaisers Franz des I.
1745. Jan. 20. — Oct. 4. (9. Monate).

Wie sich nunmehr der Wiener Hof für den Großherzog von Toscana gleich sichere Rechnung auf die Kaiserwürde macht; so wird I) vorerst der junge Churfürst von Bayern dahin gebracht, daß er Frieden machen, und sowohl der pragmatischen Sanction, als denen dem Großherzog günstigen Wahlstimmen beitreten muß, da er übrigens II) das Rheinische Reichsvicariat, nach einer neuen Abrede darinn künftig mit Churpfalz abzuwechseln,

wechseln, diesmal ruhig führet. Als hernach III) die Oesterreichische Armee aus Bayern sich mit der alliirten Armee am Rheine vereiniget, und die Wahlfreyheit gegen die bisher daselbst hinderlich gewesene Französische Armee decket; so wird auch IV) die Wahl und Krönung des Kaisers Franz des I. nach einander glücklich vollzogen. Allein V) im Kriege ist diese Zeit der Oesterreichischen Parthey nicht so günstig. Denn nicht nur 1) in den Niederlanden behält die Französische Armee unter dem Marschall von Sachsen, nach der Schlacht bey Fontenoi (Mai. 11.), die Oberhand; Sondern auch 2) der Plan, den man, in Gefolg einer geheimen Verbindung zu Leipzig (Mai. 18.), wider Preussen entworfen, wird durch zwey Siege des Königs in Preussen, bey Hohenfriedberg (Jun. 4.), und, nach vergeblich geschlossener Convention zu Hannover (Aug. 26.), bey Sorr oder Trautenau (Sept. 30.), sehr zerrüttet.

S. 128.

II) Vom Antritt dieser Regierung bis zum Nachher Frieden
1745. Oct. 4. – 1748. Oct. 18. (3. Jahre.)

Um eben die Zeit, als man zu Wien mit der ersten Einrichtung der neuen kaiserlichen Regierung, und mit Zurückverlegung des Reichstags nach Regensburg beschäftigt ist, kommt I) der König in Preussen denen noch näher verabredeten Oesterreichisch: Sächsischen Entwürfen abermals mit solchem Nachdrucke zuvor, daß er, an statt des vorgehabten gegentheiligen Einbruchs in seine Länder, plötzlich ganz Sachsen in seine Gewalt dringt, und nach der Schlacht bey Kesselsdorf (Dec. 15.) Meister ist, den Frieden vorzuschreiben, den er zu Dresden (Dec. 25.) auf den Fuß des Breslauer Friedens, und mit einer von Chursachsen ausbedungenen Million Rthlr., nebst einigen andern Vortheilen, mit Inbegriff von Churpfalz, Churbraunschweig und Hessen: Cassel, schließen

schliessen läßt. Seitdem wird II) nur noch in den Niederlanden und in Italien der Krieg fortgeführt, ohne auch hier für Oesterreich vortheilhaft zu seyn. Jedoch III) ein neues Bündniß der Höfe zu Wien und Petersburg (1746. Mai. 22.), das ein mächtiges Russisches Kriegsheer in Bewegung setzt, und das Uebergewicht der Englischen Seemacht über die Französische, bringen endlich nach einer kurzen Versammlung zu Aachen erst Präliminarien zwischen Frankreich und beyden Seemächten (1748. Apr. 30.), sodann nach einigen, besonders von Oesterreich, gemachten Schwierigkeiten, den völligen Frieden (Oct. 18.) zuwege, worinn es völlig bey der pragmatischen Sanction bleibt, ausser daß der Don Philipp Parma und Piacenza bekömmert. Bis dahin beschäftigt sich indessen IV) die Reichsversammlung hauptsächlich mit Recursen, theils überhaupt, wie weit solche Rechtsens, und ob Bericht darinn zu fordern sey, theils einzeln mit der aufs neue zur Sprache gekommenen Zwingenbergischen, und Meinungischen, wie auch mit einer neuen so genannten Gleichischen Sache, desgleichen mit der Weimarischen Vormundschafts-Sache, und mit einigen durch den neuen Principal-Commissarien, Fürsten von Taris, veranlaßten Ceremoniel-Händeln.

S. 129.

III) Vom Aachner Frieden bis zum Ausbruch des Preussisch Oesterreichischen Krieges
1748 – 1756. (8. Jahre).

Die nunmehrige Friedenszeit suchen fast alle Europäischen Mächte zu Beförderung ihrer innern Wohlfahrt mittelst Erweiterung ihrer Manufacturen und Handlung, und mittelst Verbesserung des Cameral- und Justizwesens anzuwenden. Nur das Deutsche Reich im Ganzen betrachtet kömmt mehr zurück, als vor sich. Denn 1) anstatt der Visitation des Cammergerichts, die jetzt höchstnöthig und heilsam gewesen wäre, gehen sowohl die Re-

Recurse, als die Gebrechen der Reichsgerichte immer weiter. II) Das Münzwesen bekommt durch eine einseitig angefangene Abweichung vom Leipziger Fuß einen Stoß, der von unwiederbringlichem Schaden ist. III) Die Hohenlohische Executions-Sache gibt den bisherigen Mißthelligkeiten beyder Religions-Theile einen unvergeßlichen Zusatz. IV) Von anderen Reichsachen, die in Bewegung sind, kommt zwar die Garantie des Dresdner Friedens, und Genehmigung des neuen Vicariats-Vergleichs zu Stande. Aber an der Römischen Königswahl des Erzherzogs Josephs wird vergeblich gearbeitet; und bey allem dem legen sich die sehr verschiedenen Gesinnungen der wichtigsten Teutschen Höfe nur immer mehr an Tag. V) Viele andere Angelegenheiten einzelner Stände geben theils dem Reichstage, theils den Teutschen Höfen unter einander desto größern Stoff zur Arbeit, als 1) der Württembergische Recurs gegen die Reichsritterschaft, 2) die Irrungen zwischen den Königen von Großbritannien und Preussen wegen Ostfriesland, und wegen derer im letzten Kriege von Engländern weggenommenen Schiffe Preussischer Unterthanen, 3) die Hessen-Rothenburgische Primogenitursache, 4) die Hessen-Comburgische Vormundschafts-Sache, 5) die Erhebung der Abten Fulda zum Bisthum, und das dem Bischöfe von Würzburg ertheilte Pallium. VI) Hauptsächlich aber ereignen sich noch folgende aller Aufmerksamkeit würdige Vorfälle, als 1) die Tarische Introduction, 2) die Kärnthisch-Steyermärkisch- und Oesterreichische Transplantation, 3) die Religions-Veränderung des Erbprinzen von Hessen-Cassel, 4) der Dierdorfer Klosterbau, 5) der Mecklenburg-Schwerinische Zwist mit Preussen wegen der Werbung, und 6) die Irrungen zwischen Preussen und Chursachsen über das Magdeburger und Leipziger Stapelrecht und über die von Sachsen angelegte neue Landstrasse. VII) Alles dieses macht

der

der indessen zwischen Frankreich und Engelland über die Gränzen von Canada zum Ausbruch gekommene Krieg desto bedenklicher, da mit den Bündnissen zwischen Großbritannien und Preussen zu Westmünster (1756. Jan. 16.), und zwischen Frankreich und Oesterreich zu Versailles (1756. Mai. 2.) das bisherige ganze System von Europa umgekehret, und da das Deutsche Reich durch allerley Zurüstungen der beyden Höfe zu Wien und Berlin mit einem anderweiten innerlichen Kriege bedrohet wird.

S. 130.

IV) Vom Preussisch-Oesterreichischen Kriege 1756 : 1762. (6. Jahre)
und zwar I) bis zur Schlacht bey Collin 1757. Jun. 18.

Plötzlich eröffnet sich dieser Krieg, als I) den 29. Aug. 1756. der König in Preussen, nach erhaltenen Nachrichten von einem gegen ihn nächstzubereiteten Oesterreichisch-Russischen Angriffe, vorerst des ganzen Churfürstenthums Sachsen sich bemächtiget, und darauf II) den 13. Sept. in Böhmen einbricht, und mit einem Treffen bey Lowositz (Oct. 1.) gleich so viel ausrichtet, daß die bey Pirna zurückgebliebene Sächsische Armee den 15. Oct. sich in Kriegsgefangenschaft ergeben muß. Dagegen wird zwar III) am Reichshofrathe nach der Strenge der Gesetze vom Landfriedens-Bruch ein Erkenntniß über das andere erlassen, auch IV) am Reichstage mittelst Mehrheit der Stimmen (1757. Jan. 1757 17.) ein Reichs-Executions-Krieg wider Preussen beschlossen, und V) von Rußland, Frankreich und Schweden alle Anstalt gemacht, grosse Hülfsheere zum Beystand der angegriffenen Länder in Bewegung zu setzen. Aber VI) ein so wichtiger als blutiger Sieg, den der König in Preussen den 6. May 1757. bey Prag ersicht, würde ihm das völlige Uebergewicht über seine Feinde gegeben haben, wenn ihn nicht VII) der am 18. Jun. bey Chotzemitz ohnweit Collin vom Grafen von Daun

Dann zurückgeschlagene Angriff aus dem Vortheile gesetzt hätte.

§. 131.

2) Vom Treffen bey Collin bis zur Schlacht bey Leuthen,
1757, Jun, 18. — Dec. 5.

Nach diesem das erstemal vom Könige in Preussen verlorenen Treffen wird I) nicht nur Böhmen befreyet, und der Krieg von da in die Lausitz und in Schlesien gespielt, sondern es rücken nunmehr auch II) die Franzosen in Ostfriesland, in Hessen, und nach dem Treffen 1757 bey Hastenbeck (Jul. 26.) in die Chur- und Herzoglich Braunschweigischen Länder ein, desgleichen III) die Russen in Preussen, wo sie ebenfalls im Treffen bey Großjägerndorf (Aug. 30.) das Feld behalten, sodann IV) die Schweden in Pommern und in die Ufermark, und V) ein Reichs-Persecutions-Heer in Verbindung mit einer anderweiten Französischen Armee nimmt die Befreyung von Sachsen zum Gegenstande; Auch gelingt es VI) den Oesterreichern schon bis nach Berlin eine Streiferey auszuführen. Jedoch VII) zwey Siege, die der König kurz nach einander an den beyden äußersten Gränzen des Kriegs-Schauplatzes in Thüringen und Schlesien, auf eine Art, die der Nachwelt kaum glaublich fallen wird, über ungleich stärkere feindliche Heere erringt, die Siege bey Roszbach (Nov. 5.) und bey Leuthen ohnweit Lissa (Dec. 5.) geben der ganzen Sache wieder eine völlig veränderte Gestalt.

§. 132.

3) Vom Treffen bey Leuthen bis zu Ende des Feldzugs 1758.

Noch in eben dem Monathe werden I) den Oesterreichern ihre bereits in Schlesien gemachte Eroberungen 1758 (bis auf Schweidnitz, so der König hernach 1758. Apr. 16. ebenfalls wieder erobert,) entrisen; II) Die Schweden werden in Stralsund gesperrt; Und III) die alliirte Armee unter nunmehriger Anführung des Prinzen

zen Ferdinands von Braunschweig nöthiget die Franz¹⁷⁵⁸ zosen noch in eben diesem Winter über die Weser und bis über den Rhein zurückzuweichen, worauf selbst jenseits des Rheins (1758. Jun. 23.) Prinz Ferdinand noch bey Crevelt sieget. IV) Von den übrigen Unternehmungen dieses Feldzuges mißlingt zwar dem Könige in Preussen die Belagerung von Olmütz (Mai. 27. – Jul. 2.); und V) die Vorrückung der Franzosen in Hessen, nebst dem Treffen bey Sandershausen (Jul. 23.), nöthiget den Herzog Ferdinand über den Rhein zurück, ohne daß derselbe durch den General Oberg, der den 10. Oct. bey Lutternberg geschlagen wird, seinen Zweck erreicht. Auch wird V) der König in Preussen durch die vordringenden Russen, die den 15. Aug. Eufstirn einäschern, aus Böhmen zurückgenöthiget. Allein er schlägt sie darauf VI) den 25. Aug. bey Sorndorf aus dem Felde, und behauptet VII), ungeachtet des Uebersfalls bey Hochtirchen (Oct. 14.), gegen die daselbst siegende Oesterreichische Armee seine bisherige Vortheile in Sachsen und Schlesien. Und da VIII) in eben diesem Jahre, insonderheit mit der Eroberung von Cap-Breton (Jul. 26.), das Glück des Krieges zur See sich zum völlig überwiegenden Vortheile der Engelländer verändert; so ersetzt dieses seitdem reichlich, was auf der andern Seite etwa nachtheiliges vorgehet, zumal da die Franzosen mehrentheils auch zu Lande den Kürzern ziehen.

§. 133.

4) Feldzüge von 1759. 1760. und 1761.

Den Feldzug des Jahrs 1759. eröffnet I) der Prinz¹⁷⁵⁹ Ferdinand zwar mit einer durch den fehlgeschlagenen Angriff bey Bergen (Apr. 13.) vereitelten Unternehmung. Er ersicht sich aber II) bey Minden (Aug. 1.) den vollkommenen Vortheil des Hauptfeldzuges. Und was III) der König in Preussen diesmal bey Kunnersdorf (Aug. 12.), ingleichen mit dem Verlust von Dresden (Sept. 4.)

- 1759 und bey *Mapen* (Nov. 20.) einbüßt, das gewinnen IV) auf der andern Seite die *Engelländer* mit der Eroberung von *Goree* (1758. Dec. 28.), *Guadaloupe* (1759. Mai. 1.), und *Quebeck* (1759. Sept. 18.), und mit dem See-Siege des Admirals *Hawke* über den *Marschall Con-*
 1760 *flans* (Nov. 20.). Worauf V) im Jahr 1760. mit der Uebergabe von *Montreal* (Sept. 8.) noch der völlige Rest von *Canada* folgt. Da hingegen verliert VI) der König in *Preussen* zwar wieder ein ganzes Corps unter dem General *Fouquet* bey *Landshut* (Iul. 23.), wie auch die Festung *Glatz* (Iul. 26.); Doch schlägt er sich VII) bey *Liegnitz* (Aug. 15.) wieder glücklich durch, und behält am Ende des Feldzuges nochmals den Preis mit der Schlacht bey *Torgau* (Nov. 4.); Wie dann auch VIII) die *Französische Armee* von dem Treffen bey *Corbach* (Iul. 10.) und von der durch das Treffen bey *Warburg* erfolgten Einnahme von *Cassel* (Iul. 31.), ingleichen von dem Gefechte beym *Kloster Kamp* (Oct. 16.) keinen weitem Vortheil ziehet, als den Besitz von *Cassel* und *Göttingen* diesmal zu behaupten.
 1761 Diesen Vortheil bemüht sich der Prinz *Ferdinand* 1761. zwar vergeblich den *Franzosen* aus den Händen zu winden. Desto glorreicher weiß er aber IX) die weiteren Entwürfe der beyden *Marschälle* von *Soubise* und *Broglie* (Iul. 15. 16.) bey *Villingshausen* zu vereiteln. Und wenn X) der König von *Preussen* wieder *Schweidnitz* (Sept. 30.) und *Colberg* (Dec. 30.) einbüßt; so gewinnen XI) die *Engelländer* ferner *Dominique* und *Pondichery*.

§. 134.

5) Friedenshandlungen und andere Revolutionen nebst den Feldzügen von 1762.

Bei allem dem gehen zwar I) die zu *London* (1761. Mart. 26. – Sept. 20.) zwischen *Bussy* und *Pitt* versuchte *Friedens-Unterhandlungen* sowohl als II) die auf dem *Reichstage* im Aug. 1761. wegen des auf *Augsburg* damals angesetzt gewesenen *Friedens-Congresses* vor:

vorgenommene Berathschlagungen fruchtlos zurück, und ¹⁷⁶¹ Frankreich sucht hingegen III) in einem Bourbonischen Haus-Tractate mit Spanien (Aug. 15.) eine neue Stütze, wie dann davon der bald hernach erfolgte Bruch zwischen Spanien und Engelland, wie auch zwischen Spanien und Portugall, als eine Folge anzusehen. Allein Frankreich verliert IV) auch Martinique. Und V) der ¹⁷⁶² König in Preussen erlangt vom neuen Russischen Kaiser Peter dem III. nicht nur einen Frieden, der ihm alle von Rußland gemachte Eroberungen zurückgibt, und einen gleichmässigen Frieden mit Schweden nach sich zieht. Sondern die Russischen Hülfsvölker gehen selbst von der Oesterreichischen zur Preussischen Armee herüber; Wie- wohl VI) dieses nur von kurzer Dauer ist, da Peter der III., indem er in Begriff stehet, Dänemark anzugreifen, durch eine ganz ausserordentliche Revolution seine Gemahlinn Catharine die III. zur Nachfolgerinn bekommt. Inzwischen kann doch VII) der König in Preussen nunmehr mit verdoppelten Kräften gegen Oesterreich alleine zu Felde ziehen; und nachdem er den Grafen von Daun von seiner zur Deckung der Festung Schweidnitz genommenen Stellung zu weichen gezwungen, so bringt er Schweidnitz nach einer zwar hartnäckigen Gegenwehr doch endlich (Oct. 9.) wieder in seine Gewalt, da immit- telst VIII) der Prinz Heinrich diesen ganzen Feldzug hindurch seine Stellung in Sachsen behauptet, und die Reichsarmee bald in Franken, bald in Böhmen verfolgen läßt. Auch IX) bey der alliirten Armee behält diesmal der Prinz Ferdinand über die Französische Armee unter dem vereinigten Commando der Marschälle von Etrees und Soubise wiederum dergestalt die Oberhand, daß er am Johannis-Tage durch einen unerwarteten Ueberfall bey Wilhelmsthal ohnweit Cassel die ganze gegenseitige Armee in Unordnung bringt, wovon sich bald hernach die glorreiche Folge zeigt, daß nicht nur, nach einem schon

1762 den 16. Jul. gemachten Vorspiele, endlich den 16. Aug. in Ernst Göttingen von selbst von den Feinden verlassen, sondern auch die ganze Armee bis in die Wetterau zurückzweichen, und den Prinzen von Conde vom Niederrheine her an sich zu ziehen genöthiget wird. Welches letztere auch ein am Johannisberge ohnweit Friedberg dem dabey verwundeten Erbprinzen von Braunschweig schlaggeschlagener Angriff begünstiget. Wie jedoch der Prinz Ferdinand seine an der Ohm genommene vortheilhafte Stellung aufs standhafteste behauptet; so macht endlich die Eroberung von Cassel den Beschluß dieses Feldzugs und zugleich des leidigen Krieges in diesen Gegenden. Uebrigens kann X) die von Großbritannien unter dem Grafen von Lippe-Bückeburg für Portugall bestimmte Hülfe den dortigen Einbruch der Spanier zwar nicht ganz abhalten. Allein desto empfindlicher ist der Stoß, den die Engelländer den Spaniern mit Eroberung der Havana (Aug. 14.) beybringen. Und da XI) alles dieses endlich neue Friedenshandlungen des Herzogs von Bedford zu Paris und des Herzogs von Nivernois zu London veranlasset; so erfolgt endlich den 3. Nov. 1762. zu Paris die Zeichnung der Präliminarien zwischen Engelland, Frankreich und Spanien, die hernach in einen Definitiv-
 1763 Tractat verwandelt werden, und den 15. Febr. 1763. auch zu Hubertsburg der doppelte Friede zwischen Preussen und Oesterreich, und zwischen Preussen und Sachsen, womit Teutschland in der Hauptsache auf den Fuß des Dresdner Friedens, und ganz Europa mit ansehnlichen Vortheilen der Großbritannischen Krone beruhiget wird.

S. 135.

V) Vom Hubertsburger Frieden bis zu Ende dieser Regierung
 1763 Febr. 25. – 1765. Aug. 18.

Die erste Frucht des Friedens zeigt sich hernach in der einmüthig vollzogenen Römischen Königswahl
 1764 Josephs des II. (1764. Mart. 27.), wofür Teutschland
 desto

desto grössere Ursache hat, die Vorsehung dankbar zu verehren, je unerwarteter der Verlust war, den es gleich im folgenden Jahre mit dem Tode des Kaisers Franz erlitt († 1765. Aug. 18. alt 56.).

VI. Hauptstück

vom

Tode Franz des I. bis zu den ersten elf Regierungs-Jahren Josephs des II.

1765. Aug. 18. — 1776.

S. 136.

Erste Regierungs-Jahre Josephs des II. 1765 – 1776.

Joseph der II., den nunmehr seine Frau Mutter 1765 zum Mitregenten der Oesterreichischen Erblande erklärt, macht gleich den Antritt seiner kaiserlichen Regierung durch einen unterscheidenden Justizeifer preiswürdig, indem er sowohl am Reichshofrathe wichtige Veränderungen vor- 1766 nimmt, als am Cammergerichte die so lange vergeblich erwartete Visitation in Gang bringet, deren Fortgang und 1767 Ende (1776. Mai. 8.) zwar der Erwartung nicht entspricht, die jedoch einen müßlichen Reichsschluß des Cammergerichts halber (1775. Oct. 23.) veranlasset. Uebrigens wird diese Zeit vorzüglich durch zwey unerwartete Revolutionen in Dänemark und Schweden, durch Aufhebung des Jesuiten-Ordens, durch eine Theilung von Polen, und durch die Streitigkeiten zwischen Großbritannien und den Nordamericanischen Colonien, wegen des Einflusses, den alle diese Vorfälle auch auf Teutschland gehabt haben, auch für unsere Geschichte merkwürdig.

Inhalt.

Inhalt.

Vorbereitung.

- I) **B**esondere Eigenschaften der Deutschen Reichshistorie S. 1. p. 1.
- II) Quellen der Reichshistorie S. 2. p. 2.
- III) Hilfsmittel der Reichshistorie, 1) die sie mit andern Theilen der Geschichte gemein hat S. 3. p. 5.; 2) Eigene Hilfsmittel, so nur der Reichshistorie gewidmet sind S. 4. p. 7.

Erstes Buch von den ältesten Zeiten her bis zum Verfall der Carolinger 887. p. 11.

- I) Von den ältesten Zeiten bis zur Errichtung der Fränkischen Monarchie 486. p. 11.
 - 1) Älteste Nachrichten von Deutschland A. V. C. 640., und damaliger Zustand von Europa S. 5. p. 11.
 - 2) Damaliger Zustand von Deutschland S. 6. p. 13.
 - 3) Von A. V. C. 640. bis 652. Cimbrischer Krieg S. 7. p. 17.
 - 4) Von A. V. C. 652. bis A. C. 9. Römische Eroberungen unter Cäsar und Augusten S. 8. p. 15.
 - 5) Von A. C. 9. bis 306. Unternehmungen der Deutschen gegen die Römer; von der Varischen Niederlage bis zu den Zeiten Constantins des Großen S. 9. p. 17.
 - 6) Von 306. bis 337. Constantin der Große S. 10. p. 19.
 - 7) Von 337. bis 395. vom Tode Constantins des Großen bis zum Tode Theodosii M. Noch mit Noth erhaltene Gränze des Römischen Reichs S. 11. p. 21.
 - 8) Von 395. bis 486.
 - A) Geschichte der Wanderungen;
 - a) Erster Hauptzug der Alanen, Vandalen und Sueven 407. S. 12. p. 22.
 - b) Zweyter Hauptzug der Westgothen 409. S. 13. p. 22.
 - c) Neuer Sitz der Burgunder; Uebergang der Sachsen, Anglen, und Jüten in Britannien; und der Britten in Gallien S. 14. p. 23.
 - d) Drit-

Inhalt.

- d) Dritter Hauptzug der Hunnen, bis zur Schlacht bey Chalons 451. §. 15. p. 23.
- e) Vierter und fünfter Hauptzug der Scirren, Rugier und Heruler; Johann der Ostgothen in Italien 455=476=493. §. 16. p. 24.
- f) Erste Spuren der Bayern §. 17. p. 24.

B) Veränderte Gestalt von Teutschland, und zwar

- a) Wendische Völker, so einen grossen Theil von Teutschland in Besitz genommen §. 18. p. 25.
- b) Einheimische Völker, so in den übrigen Gegenden von Teutschland geblieben §. 29. p. 25.

II) Von Errichtung der Fränkischen Monarchie bis zum Sturz des Merovingischen Stamms 486:752. p. 27.

- 1) Chlodouaeus, und zwar a) dessen vornehmste Thaten, als StifTERS der Fränkischen Monarchie; §. 20. p. 27.; b) Andere Merkwürdigkeiten, und Staats-Einrichtung dieser ersten Regierung §. 21. p. 28.
- 2) Chlodouaei Söhne 511=561. §. 22. p. 30.
- 3) Chlotarii I. Söhne und deren Nachkommenschaft bis auf Chlotarium II. 561=613. §. 23. p. 31.
- 4) Chlotarius II. und dessen Nachkommenschaft bis zum Tode des maioris domus Pipini von Herstatt, 613=714. §. 24. p. 35.
- 5) Pipini von Herstatt Sohn Carolus Martellus 714-741. §. 25. p. 37.
- 6) Caroli Martelli Söhne Carolomannus und Pipinus brevis 741-747. §. 26. p. 38.
- 7) Pipinus brevis alleine, und dessen Erhebung auf den Thron 747=752. §. 27. p. 40.

III) Von den Carolingern 752:887. p. 41.

- 1) Pipinus brevis als König 752=768. Sept. 24. §. 28. p. 41.
- 2) Pipini brevis Söhne Carolus und Carolomannus 768. Sept. 24. - 771. Dec. 4. §. 29. p. 41.
- 3) Carolus M. alleine 771. Dec. 4. - 814. Jan. 28., und zwar a) dessen vornehmste Thaten §. 30. p. 42.; b) Anmerkungen von der Staatsverfassung unter Carl dem Grossen α) im weltlichen, seine innerliche Regierungs-Anstalten §. 31. p. 44.; β) vom Kirchenstaate zur Zeit

Inhalt.

- Carls des Grossen §. 32. p. 47.; c) Familien-Umstände, letzte Willens-Verordnungen und Ende Carls des Grossen §. 33. p. 48.
- 4) Ludouicus pius 814. Ian. 28. - 840. Iun. 20. §. 34. p. 49.
- 5) Ludouici pii Edhne und Enkel vom ältesten Sohne, und zwar a) deren Vertheilungen, 840. Iun. 20. - 876. §. 35. p. 51.; b) Staatsveränderungen des Fränkischen Reichs in dieser Zeit 840=876. §. 36. p. 52.
- 6) Ludouici Germanici Edhne a) bis zum Tode Carolomanni 876 880. §. 37. p. 54.; b) Carolomanni und seiner Brüder Abgang nacheinander 880=887. §. 38. p. 55.

Zwentes Buch Mittlere Geschichte vom Abgange der Carolinger bis auf Maximilian den I. 887 - 1493. p. 56.

I) Vom Abgange der Carolinger bis auf die Sächsischen Kaiser 887 - 919. p. 56.

- 1) Arnulfus, und zwar a) die um diese Zeit in der ganzen Fränkischen Monarchie vorgegangene allgemeine Revolution 887=899. §. 39. p. 56.; b) Besondere Merkwürdigkeiten von Arnulfs Regierung in Deutschland 887=899. §. 40. p. 58.
- 2) Ludouicus infans 900 - 911. §. 41. p. 59.
- 3) Conradus I. und zwar a) dessen vornehmste Begebenheiten 912=918. §. 42. p. 61.; b) Ungrund der von einigen Neueren hier erdichteten Veränderung der Fränkischen Staatsverfassung §. 43. p. 62.

II) Von den Königen und Kaisern Sächsischen Stamms 919 - 1024. p. 63.

- 1) Henricus auceps 919 - 936. Iul. 5. §. 44. p. 63.
- 2) Otto M., und zwar a) dessen vornehmste Begebenheiten 936. Iul. 5. - 974. Mai. 7. §. 45. p. 65.; b) Staatsveränderungen in Ansehung des Kirchenstaats §. 46. p. 70.; c) Kurzer Begriff der damaligen weltlichen Staatsverfassung §. 47. p. 71.; d) Andere Merkwürdigkeiten dieser Regierung §. 48. p. 72.
- 3) Otto II. 979. Mai. 7. - 983. Dec. 15. §. 49. p. 73.
- 4) Otto III. 983. Dec. 15. 1002. Ian. §. 50. p. 74.
- 5) Henricus II. sanctus 1002 - 1024. §. 51. p. 74.

III) Von

Inhalt.

III) Von den Königen und Kaisern Fränkischen Stamms 1024 - 1125. p. 76.

- 1) Conradus II. Salicus 1024. Iul. 13. - 1039. Iun. 4. §. 52.
p. 76.
- 2) Henricus III. 1039. Iun. 4. - 1056. Oct. 5. §. 53. p. 79.
- 3) Henricus IV. 1056. Oct. 5. - 1106. Aug. 7. §. 54. p. 81.
- 4) Henricus V. 1106. Aug. 7. - 1125. Mai. 21. §. 55. p. 85.

IV) Von Lothario von Sachsen und den drey ersten Schwäbischen Königen und Kaisern 1125 - 1197. p. 90.

- 1) Lotharius II. 1125. Mai. 21. - 1137. Dec. 3. §. 56. p. 90.
- 2) Conradus III. 1137. Dec. 3. - 1152. Febr. 15. §. 57. p. 92.
- 3) Friedericus I. 1152. Febr. 15. - 1190. Iun. 10. §. 58. p. 94.
- 4) Henricus VI. 1190. Iun. 10. - 1197. Sept. 28. §. 59. p. 98.

V) Von den letztern Schwäbischen und andern Kaisern und Gegenkaisern bis zum Schluß des so genannten interregni 1197 - 1272. p. 100.

- A) Regierungsfolgen dieser Zeit §. 60. p. 100.
 - 1) Otto IV. und dessen Competenten 1197. Sept. 28. -
1218. Mai. 19. §. 60. p. 100.
 - 2) Friedericus II. nebst seinen Söhnen und Gegenkönig-
en 1218. Mai. 19. - 1256. Ian. 28. §. 61. p. 103.
 - 3) Richardus von Cornwall und Alfonsus von Castilien
1256. Ian. 28. - 1272. Apr. 2. §. 62. p. 108.
- B) Allgemeine Anmerkungen über diese Regierungen 1197 -
1272. §. 63. p. 110.

VI) Von den ersten Königen und Kaisern nach dem so genannten grossen interregno aus verschiedenen gräflich- en Häusern 1272 - 1313. p. 112.

- 1) Rudolphus I. von Habsburg 1272. Apr. 2. - 1291. Iul. 15.
§. 64. p. 113.
- 2) Adolphus von Nassau 1291. Iul. 15. - 1298. Iul. 2. §. 65.
p. 116.
- 3) Albertus I. von Oesterreich 1298. Iul. 2. - 1308. Mai. 1.
§. 66. p. 118.
- 4) Henricus VII. von Luxemburg 1308. Mai. 1. - 1313. Aug.
24. §. 67. p. 120.

Inhalt.

VII) Ludwig von Bayern und Carl der IV., nebst bey-
der Gegenkönigen 1313–1378. p. 122.

1) Ludouicus Bauarus 1313. Aug. 24. - 1347. Oct. 11. §. 68.
p. 122.

2) Carolus IV. §. 69. p. 128.

VIII) Von den übrigen Kaisern Böhmisches-Luxemburgi-
schen Stamms Wenceslao und Sigismundo und des
ersten Gegenkönigen 1378–1437. p. 134.

1) Wenceslaus 1378. Nov. 29. - 1410. Mai. 19. §. 70. p. 134.

2) Sigismundus 1410. Mai. 19. - 1437. Sept. 11. §. 71. p. 137.

IX) Von Alberto II. und Friederico III. als den beyden
ersten von der fortwährenden Reihe der Oesterreichi-
schen Kaiser 1437–1493. p. 143.

1) Albertus II. 1437. Sept. 11. - 1439. Oct. 27. §. 72. p. 143.

2) Friedericus III. 1439. Oct. 27. - 1493. Aug. 19. §. 73.
p. 144.

Drittes Buch Neuere Geschichte von Mari-
milian dem I. bis auf Franz den I. 1493–
1763. p. 154.

Erste Abtheilung bis auf den Westphälischen
Frieden 1493–1657. p. 154.

I) Von Maximilian dem I. 1493. Aug. 19. - 1519. Jan. 12.
p. 154.

1) Von seinem ersten Reichstage zu Worms 1493–1496.
§. 74. p. 154.

2) Von 1496. bis 1506. §. 75. p. 156.

3) Von 1507. bis 1517. §. 76. p. 161.

4) Von 1517. Oct. 31. bis 1519. Jan. 12. §. 77. p. 164.

5) Andere Merkwürdigkeiten von dieser Regierung über-
haupt §. 78. p. 165.

II) Von Carl dem V. 1519. Jan. 12. - 1558. Febr. p. 166.

1) Von seiner Wahl bis zum Madrider Frieden 1519–1526.
§. 79. p. 166.

2) Vom Madrider Frieden bis zum dritten Kriege mit
Frankreich 1526–1535. §. 180. p. 173.

3) Vom

Inhalt.

- 3) Vom dritten Kriege mit Frankreich bis zur Endigung des vierten 1535=1543. §. 81. p. 177.
- 4) Von der Endigung des vierten Französischen Krieges bis zum Ende des Schmalcaldischen Krieges 1543=1547. §. 82. p. 182.
- 5) Von der Mülhberger Schlacht bis zu Ende dieser Regierung 1547=1558. §. 83. p. 186.

III) Von Ferdinand dem I. und Max dem II. 1558-1576.

Oct. 12. p. 191.

- 1) Ferdinandus I. 1558. Febr. - 1564. Jul. 25. §. 84. p. 191.
- 2) Maximilianus II. 1564. Jul. 25. - 1576. Oct. 12. §. 85. p. 193.

IV) Von Rudolf dem II. 1576. Oct. 12. - 1612. Jan. 10. p. 195.

- 1) 1576 - 1582. §. 82. p. 195.
- 4) 1582 - 1606. §. 87. p. 197.
- 3) 1606 - 1612. §. 88. p. 201.

V) Von Matthias und Ferdinand dem II. 1612. Jan. 10. - 1637. Febr. 15. p. 205.

- 1) Matthias 1612. Jan. 10. - 1619. Mart. 10. §. 89. p. 205.
- 2) Ferdinandus II. 1619. Mart. 20. - 1637. Febr. 15. §. 90. p. 209.
 - a) Bis zum Bruch des Königs in Dänemark 1609=1625. §. 90. p. 209.
 - b) Vom Bruch des Königs in Dänemark bis zum neuen Schwedischen Kriege 1625=1630. §. 91. p. 214.
 - c) Vom Anfang des Schwedischen Krieges bis zur Schlacht bey Lützen 1630=1632. Nov. 6. §. 6. p. 218.
 - d) Von der Lützener Schlacht bis zum Tode des Kaisers 1632. Nov. 6. - 1637. Febr. 15. §. 93. p. 221.

VI) Von Ferdinand dem III. 1637. Febr. 15. - 1657. Mart. 23. p. 226.

- A) Vom Antritt dieser Regierung bis zum Westphälischen Frieden 1637. Febr. 15. - 1648. Oct. 14. und zwar
 - I. Kriegs- und Friedenshandlungen dieser Zeit überhaupt; §. 94. p. 226.
 - II. Inhalt der Friedensschlüsse von Dänabrück und Münster
 - 1) Satisfactions- und Compensations-Puncten §. 95. p. 232.;
 - 2) Amnestie, sowohl überhaupt,

Inhalt.

haupt, als insonderheit a) von den Kaiserlichen Erb-
landen, und b) von Pfalz; S. 96. p. 234.; c) von
Württemberg, Baaden=Durlach, Croy, und gräflichen
Häusern, S. 97. p. 235.; d) von Hessen, Jülich und
Berg und Donawerth S. 98. p. 235. 3) Lüthnung
derer Beschwerden, so die Ursache zum Kriege gege-
ben, und zwar a) ins Religionswesen einschlagend;
S. 99. p. 236.; b) von solchen Beschwerden, die in
die politische Reichsverfassung einschlagen; S. 100.
p. 238.; 4) von Vollziehung des Friedens sowohl da-
mals als fürs künftige, S. 101. p. 239.

- B) Vom Westphälischen Frieden bis zum Ende Ferdinands des III. 1648. Oct. 14. - 1657. Mart. 23. und zwar a) von den Friedens=Execution=Handlungen 1648=1652. S. 102. p. 239.; b) Römische Königs=wahl, Reichstag und Schluß dieser Regierung, S. 103. p. 241.

Zwente Abtheilung der Neuern Geschichte vom Tode Ferdinands des III. bis auf den Hubertsburger Frieden unter der Regierung K. Franz des I. 1657 - 1763. p. 246.

- I) Vom Kaiser Leopold 1657. Mart. 23. - 1705. Mai. p. 246.

- 1) vom interregno und Antritt dieser Regierung bis zum Anfange des neuen Französisch=Spanischen Krieges 1657=1667. S. 104. p. 246.
- 2) Französisch=Spanisch und andere Kriege bis zum Nimweger Frieden 1667=1679. S. 105. p. 247.
- 3) vom Nimwegischen Frieden bis zum zwanzigjährigen Stillstand mit Frankreich 1679=1684. S. 106. p. 248.
- 4) vom 20jährigen Stillstande bis zur Verwüstung der Pfalz, 1684=1689. S. 107. p. 249.
- 5) von Verwüstung der Pfalz bis zum Ryswickischen und Carlowitzer Frieden, 1689=1699. S. 108. p. 250.
- 6) vom Nordischen und Spanischen Successions=Kriege bis ans Ende Leopolds, 1700=1705. Mai. 5. S. 109. p. 252.

- II) Vom K. Joseph 1705. Mai. 5. - 1711. Apr. 17. p. 253.

- 1) Fortgang der bisherigen Kriege, und zwar a) des Spanischen Successions=Krieges, 1705=1711. S. 110. p. 253.;
b) Fort-

Inhalt.

b) Fortgang des Nordischen Krieges, 1705=1711. §. 111. p. 254.

2) Einheimische Reichs-Sachen, 1705=1711. p. 254.

III) Von Josephs Tode bis zu Ende des Kaisers Carls des VI. 1711. Apr. 17. - 1740. Oct. 20. p. 256.

1) Vom interregno und vom Antritt dieser Regierung bis zum Badischen Frieden 1711. Apr. 17. - 1714. Sept. und zwar a) Kriegs- und Friedens-Handlungen wegen der Spanischen Succession, §. 113. p. 256.; b) Kriegs- und Friedenshandlungen in Norden, 1711=1714. §. 114. p. 257.; c) Einheimische Deutsche Handel, 1711=1714. §. 115. p. 257.

2) Vom Badischen Frieden bis zum Congreß zu Cambray und Ende des Nordischen Krieges 1714=1721. und zwar a) fernere Tractaten und Veränderungen in der Spanischen Successions-Sache, nebst dazwischen kommenden Türken-Kriege, §. 116.; b) Letztere Begebenheiten und Ende des Nordischen Krieges, 1714=1721. §. 117. p. 259.; c) Andere einzelne Handel dieser Zeit 1714=1711. §. 118. p. 260.

3) Vom Congreß zu Cambray bis zum neuen Polnischen Kriege, und zwar a) Geschichte der Congresse zu Cambray und zu Soissons, ingleichen der Wiener- und Sevilischen Tractaten, 1721=1733. §. 119. p. 262.; b) Andere Merkwürdigkeiten dieser Zeit 1721=1733. §. 120. p. 263.

4) Von der Polnischen Königswahl bis zum Tode des Kaisers und zwar a) vom Kriege und Frieden mit Frankreich, 1733=1740. §. 121. p. 264.; b) Türkenkrieg und andere Angelegenheiten dieser Zeit, 1733=1740. §. 122. p. 265.

IV) Vom Tode Carls des VI. bis zum Tode Carls des VII. 1740. Oct. 20. - 1745. Jan. 20. p. 266.

1) Vom interregno nach Carls des VI. Tode und von der Wahl und Krönung Carls des VII. 1740. Oct. 20. - 1742. Jan. 24. §. 123. p. 266.

2) Vom Antritt der Regierung Carls des VII. bis zum Breslauer Frieden 1742. Jan. 14. - 1742. Jul. 28. §. 124. p. 267.

3) Vom Breslauer Frieden bis zum zymten Preussischen Bruch, 1742. Jul. 1744. - Aug. §. 125. p. 267.

4) Vom

Inhalt.

- 4) Vom zweyten Preussischen Bruch bis zum Tode des Kaisers 1744. Aug. - 1745. Jan. 20. S. 126. p. 268.

V) Vom Tode Carls des VII. bis zum Tode Franz des I. 1745. Jan. 20. - 1765. Aug. 18.

- 1) Vom interregno nach Carls des VII. Tode, und von der Wahl und Krönung Kaisers Franz des I. 1745. Jan. 20. - Oct. 4. S. 127. p. 269.
- 2) Vom Antritt dieser Regierung bis zum Aachener Frieden 1745. Oct. 4. - 1748. Oct. 18. S. 128. p. 270.
- 3) Vom Aachener Frieden bis zum Ausbruch des Preussisch-Oesterreichischen Krieges 1748-1756. S. 129. p. 271.
- 4) Vom Preussisch-Oesterreichischen Kriege 1756-1763. und zwar a) bis zur Schlacht bey Collin 1757. Jun. 18. S. 130. p. 273.; b) Vom Treffen bey Collin bis zur Schlacht bey Leuthen, 1757. Jun. 18. - Dec. 5. S. 131. p. 174.; c) Vom Treffen bey Leuthen bis zu Ende des Feldzuges 1758. S. 132. p. 274.; d) Feldzüge von 1759. 1760. und 1761. S. 133. p. 275.; e) Friedenshandlungen und andere Revolutionen nebst den Feldzügen von 1762. S. 134. p. 276.
- 5) Vom Hubertsburger Frieden bis zu Ende dieser Regierung 1763. Febr. 15. - 1765. Aug. 18. S. 135. p. 278.

VI) Vom Tode Franz des I. bis zu den ersten eilf Regierungsjahren Josephs des II. 1765. Aug. 18. - 1776. S. 136. p. 279.

Register.

A.

Nachner Friede	271.
Adolf von Nassau	116.
Albrecht der I. von Oesterreich	116.
Albrecht der II. v. Oesterreich	143.
Alfonfus von Castilien	108.
Altensburger Successionsstreit	248.
Alttrinstädter Friede	254.
America entdeckt	153.
Amnestie im Westphälischen Frieden	234.
Annus decretorius 1624.	236.
Anton Ulrich Herzog von Meiningen	263.
Arriovists Niederlage	15.
Arminius schlägt den Varus	17.
Arnulfus	56.
Augsburgische Confession	175.

B.

Badischer Friede	257.
Bamberg, Errichtung dieses Bistums	75.
Banner, Schwedischer General	222.
Barriere-Tractat	258.
Bauernkrieg	170.
Bayern	
deren erster Sitz im Norico	24.
Carl der Grosse vertilgt deren Herzoge	43.
Theilung des Hauses Bayern und Pfalz	117.
Abgang der Landschutischen Linie	158.
Achtserklärung des Churfürsten	253.
Herstellung im Badischen Frieden	257.
tritt der pragmatischen Sanction bey	269.

Befehlungen unter Friedr. III.

Bernhard von Weimar	148.
dessen Subsidiens-Tractat mit Frankreich	221.
dessen Siege am Rhein	224.
Bernhard von Galen, Bischof von Münster	227.
Billungischen Stains Abgang	244.
Bischöfe	87.
deren Ursprung unter Const. M.	20.
deren Beschaffenheit in Franken im 6. sec.	33.
deren Vermehrung unter Car. M.	47.
und unter Ott. M.	70.
deren Ansehen unter Lud. pio	50.
Streit über deren Investitur	82. 85.
Bitte, Recht der ersten	237.
Böhmische Readmission	255.
Bonifacius	37.
Bourbonischer Haus-Tractat	277.
Brandenburg, dessen Ursprung	93.
kömmt an Bayern	124.
an Luxemburg	132.
an Zollern	140.
Brandenburgs Schadloshaltung im Westph. Fr.	233.
Braunschweig Lüneburg	87. 91.
wird ein Herzogthum	105.
Successionsstreitigkeiten	132.
Neue Linien zu Calenberg und Wolfenbüttel	142.
erlangt das Abwechslungsrecht in Osnabrück	233.
Streitigkeiten mit Brandenburg	247.
erlangt die Chur	255.
	erhält

Register.

erhält Bremen u. Verden	260.	Carl der VII. Kaiser	266.
Braunschweig, die Stadt wird ü-		Carl der XII. König in Schweden	252.
berwältiget	247.	dessen Niederlage bey Pultawa	254.
Bremische Streitigkeiten mit		dessen Tod	260.
Schweden	244.	Carl von Lothringen	268.
it.	247.	Chlodowäus	27.
Breslauer Friede	267.	Christian von Braunschweig	211.
Buchdruckerey, deren Ursprung	152.	stirbt an Gift	213.
Bund, der heilige	180.	Churfürsten	
Burgundisches Reich	54.	deren erste Spuhr	94.
mit dem Fränkischen wieder		deren Zahl sieben	111.
vereiniget	77.	Erweiterung ihrer Rechte	115.
Burgund kömmt an Frankreich	131.	Churfürstentag	217.
Vertrag mit Carl dem V.	186.	Char, die achte	234.
		die nemte	251.
C.		die Sächsische kömmt auf die	
Cabanischer Friede	176.	Albertinische Linie	185.
Calender-Zwist	196.	die Brandenb. kömmt an die	
wird gehoben	251.	Burggrafen von Nürnberg	140.
Cambray (Traité des Dames)	173.	Churverein, die erste	125.
Cammergericht. Dessen Ursprung	156.	neue	142.
neue Ordnung	186.	Cinbrischer Krieg	15.
verändert wegen der Religion	189.	Cöln, zwiffige Bischofswahl	250.
nach Wezlar verlegt	250.	der Churfürst in der Acht	253.
Capetingischer Stamm	74.	resituirt im Badischen Frieden	257.
Carolinger	41.	Cölnische Streitigkeiten	247.
deren Erlöschung	55.	Moderationsfache	261.
Carolus Martellus	37.	Concilium zu Pisa	161.
Carolus M.	42.	Concordaten zwischen Heinrich	
wird Römischer Kaiser	44.	dem V. und dem Pabst	86.
Carolus Crassus der letzte seines		mit Martin dem V.	138.
Stammes	55.	mit Nicolaus dem V.	146.
Carolus IV. Gegenkönig	126.	Concordienbuch	196.
Kaiser	128.	Congreß zu Frankfurt	249.
Carl der Kühne von Burgund	150.	zu Cambray	262.
Carl der V. Kaiser	166.	zu Nürnberg	240.
sucht die Reformation zu hin-		zu Münster u. Dösnabrück	231.
dern	181.	Conrad der I.	61.
resignirt	190.	Conrad der II. Salicus	76.
Carl der VI. Kaiser	256.	Conrad der III.	92.

Conra:

R e g i s t e r.

Conradins Enthauptung	110.
Constantin der Große	19.
Constantinopel geht an die Türken über	143.
Crypto-Calvinismus	196 u.
D.	
Donaunwerthische Sache	201.
im Westphälischen Frieden	236.
Deputationstag zu Frankf.	230.
Don Carlos erhält Neapel und Sicilien	265.
Dreyßigjährigen Kriegs Anfang	208.
Dresdner Friede	270.
E.	
Emden, deren Streitigkeiten	200.
Erbverbrüderung zwischen Meissen und Hessen	132.
Sachsen und Brandenb.	141.
Erfurt wird überwältigt	247.
Erstgebuhrt, in Oesterreich	194.
Erzämter, erste Spuhr	65.
Erzkanzlers-Ampt	70.
Erzschatzmeister-Ampt	241.
Erzstallmeister-Ampt	261.
Eudes, König der Westfranken	57.
Executions-Receß zu Nürnberg	204.
Eydgenossen, deren Freyheit	134.
F.	
Faustrecht, dessen Anfang	53.
die Quelle des Staatsrechts der mittlern Zeiten	III.
Ferdinands Röm. Königs-Wahl	175.
Ferdinand der I. Kaiser	191.
Ferdinand der II. designirter König in Böhmen	207.
Kaiser	209.
Ferdinand der III., siegt bey Mordlingen	222.
Kaiser	226.
Ferdinand von Braunschweig siegt	275. 277.

Flotte des Kaisers auf der Ostsee	215.
Frankfurter Union	268.
Frauen, deren Sitz im 5. sec.	25.
Fränkische Monarchie,	
Stiftung	27.
Theilung	30.
Vereinigung in Carolo Cr.	55.
Franz der I. König in Frankr.	169.
Franz der I. Kaiser	270.
Friede zu Lübeck	217.
Friedens-Präliminarien zu Hamburg	229.
Friedensschluß zu Cambray	262.
Friedrich der I.	94.
Friedrich der II. Gegenkais.	101.
allein	103.
Friedrich von Oesterreich, Gegenk.	122.
Friedrich der Streitbare bekömmt Chursachsen	140.
Friedrich der III. Kais.	144.
Friedrich Churf. v. Sachsen	169.
Friedrich der III. Pfalzgr. wird reformirt	192.
Friedrich der V. König in Böhmen	209.
wird geächtet	210.
Friedrich Wilhelm von Brandenb.	229.
Friedrich d. II. K. in Preussen	265.
Friesen, deren Sitz im 5. sec.	25.
Fulda, wird ein Bistum	272.
G.	
Gallien von den Römern erobert	15.
Gebhard, Churf. von Sölm wird reformirt	197.
Geistlicher Vorbehalt	189.
Georg der I. König von Großbrit.	258.
Gerechtbarkeit, geistliche	237.
Glaubensbekenntniß der Protestanten	175.

R e g i s t e r.

Gleichheit der Religion im W. Fr.	327.	erklärt	96.
Goldne Bulle	129.	Henricus VII. von Luxemburg	120.
Gothen, Ost- u. West-Gothen	22.	bringt Böhmen an sein Haus	121.
Grafen, deren Landesherrsch.	87.	Henrich Langr. v. Thüringen	106.
Gregorii M. Streitigkeiten	32.	Henrich der jüngere von Braun-	
Gregorius III.	37.	schweig	180.
Gregorius V.	74.	Henrich, Prinz von Preussen	277.
Gregorius VII. sucht Teutschland		Herzoge, kommen unter Carolo	
in ein Wahlreich zu verwandeln	82.	M. in Abgang	44.
Großbritannien kommt an Hannover	258.	Hessen wird eine Landgrafschaft	117.
Grumbachische Handel	191.	Successionsstreit zwischen Cas-	
Gustav Adolph, Erretter der Protestanten	218.	sel und Darmstadt	200.
bleibt bey Lützen	220.	Hildebrand, nachheriger Pabst	
		Gregorius VII.	81.
		Hohenlohische Executions-Sache	272.
			278.
Haager Concert	257.	Hubertsburger Friede	60.
Hannauischer Successions-Streit	265.	Hunnen, deren Einbruch	65.
Handlungs-Tractaten zwischen Carl dem VI. und Philipp dem V.	262.	Niederlage	137.
Handlungs-Gesellschaft zu Ostende	262.	Huß verbrannt	138.
aufgehoben	263.	Hussiten-Krieg	
Handwerks-Mißbräuche gehoben	264.		
Hannoverisches Defensiv-Bündniß	262.		
Heidelberger Union	200.		
Heilbronner Bund	221.		
Henneberg, Ursprung dieses Hauses	75.		
Henricus Auceps	63.		
Henricus II.	74.		
Henricus III.	79.		
Henricus IV.	81.		
Henricus V. mit dem der Fränkische Stamm ausgeht.	85.		
Henricus VI. bringt Sicilien an sein Haus	98.		
Henricus Leo wird in die Acht			

R e g i s t e r.

Ius devolutionis	247.	Lotharingisches Reich	32.
K.		Lotharius I.	51.
Kaiserwürde, deren Erneuerung		Lotharius II.	90.
unter Car. M.	44.	Ludovicus pius	49.
unter Ottone M.	69.	Ludovicus German.	51.
besetzt von Ottone III.	74.	Ludovicus Bauarus	122.
Kaiser-Titel,		bringt Brandenburg an sein	
erwählter Römischer Kaiser	161.	Haus	124.
Kipper- und Wipper-Zeit	213.	Ludwig der XIV.	247.
Kirchenstaat unter Constant. M.		Luther, D. Martin	164.
19.		Lützisches Treffen	220.
und Chlotario I.	31.	M.	
unter Carolo Mart.	37.	Madriber Friede	170.
unter Carolo M.	47.	Magdeburgs Zerstörung	219.
unter Ottone M.	70.	Maiores domus	34.
Kirchen-Versammlung		Mansfeld, Graf	211.
zu Frankfurt am Mayn	47.	Mantuanischer Successions-Fall	
zu Pisa	136.	216.	
zu Costniz	137.	Marcomannischer Krieg	18.
zu Basel	139.	Maria Theresia, Erbinn der De-	
zu Trident	183.	sterreichischen Staaten	266.
Kreuzzüge, deren Anfang	84.	Matthias nimmt Ungarn und	
unter Friedrich dem I.	98.	Oesterreich in Besiz	202.
unter Friedrich dem II.	104.	bestimmt Böhmen	205.
Kreise, deren Veranlassung	159.	wird Kaiser	205.
Vermehrung	163.	Mayland von Friedr. III. ver-	
vollkommnere Verfassung	190.	nachlässigt	147.
Kriegswesen, neue Einrichtung	165.	Maximilian der I.	154.
beständige Kriegsrüstung	247.	Wechselheyrath seiner Kinder	156.
L.		seiner Enkel	163.
Landeshoheit, deren Ursprung	62.	Maximilian der II.	193.
71. III.		Mecklenburg, Ursprung des Haus-	
bestätigt im W. Frieden	238.	ses,	92.
Landfriede zu Würzburg	86.	dessen Fürsten werden Herzoge	129.
unter Rudolf von Habsburg	115.	Achtserklärung	215.
unter Max. I.	156.	Unruhen	260.
Leipziger Bund	219.	Landes-Administration	264.
Leopold, Kaiser	246.	Moriz von Sachsen	183.
Lige von Cambray	161.	wider Carl den V.	187.
zu Würzburg	204.	Mühlbergisches Treffen	184.
Limburgisch Successionsfall	258.	Münster, Friedens-Congreß	231.
Longobardisches Reich	43.	Streitigkeiten	214.
			Holz

R e g i s t e r.

Holländischer Krieg	247.	Schisma zwischen Innoc. II. und	
streitige Bischofs-Wahl	255.	Anacleto	91.
Münzen, erste Fränkische	31.	der päpstliche Sitz zu Avignon	
Carolingische	45.		120.
Münz-Ordnung	192.	wieder zu Rom	133.
Münzfuß, Leipziger	251.	Pacification von Gent	195.
27.		Paderborn kommt unter den Bi-	
Massau-Siegische Religions-Be-		schof	201.
schwerden.	253.	Passauer Vertrag	187.
Mimweger Friede	248.	bestätigt in W. Frieden.	236.
Nordische Kriegs-Unruhen.	246.	Pfalzgrafen, deren Anfang	72.
Nordischer Krieg	252.	Pfälzische Chur kommt an Bayern	
dessen Ende	259.		213.
Nymphenburger Bündniß	266.	Restitution	234.
W.		Pfalz nimmt seine Churstelle wie-	
Nürnberg Success. Streit	248.	der ein	255.
Olivischer Friede	246.	Pfälzische Verwüstungen	250.
Orientalische Handlungs-Compas-		Religionsbeschwerden	261.
gnie zu Wien	262.	Pfalz-Bayrischer Haus Unions-	
Osnabrücker Friedens-Congreß.		Tractat	264.
	231.	Peinliche Halsgerichts-Ordnung	
Abwechslungs-Recht	233.		176.
Ostfriesscher Successionsfall	268.	Peter der III. Russischer Kaiser	
Ostgothisches Reich in Italien	24.		277.
dessen Ende	32.	Philipp von Hessen	171.
Oesterreich. Markgrafen Bam-		gefangen	185.
bergischen Stamms	74.	Pipinus brevis	38.
deren Ausgang	107.	König	40.
Kommt an die Habsburgische		Polnische streitige Königs-Wahl	
Familie	113.	nach August dem II.	264.
Vereinigung der Oesterreichi-		Postwesen, dessen Anfang	165.
schen Länder	156.	Prätendent	265.
Oesterreichischer Successionskrieg		Prager Friede	222.
	266.	Pragmatische Sanction	258.
Otto illustris	59.	deren Garantie vom Reich	263.
Otto M.	65.	- - von Frankreich	265.
Otto II.	73.	Pragmatische Armee	268.
Otto III.	74.	Preussen secularisirt	171.
Otto IV.	100.	Preussische Krone	252.
P.		Einbruch in Böhmen	266.
Pabst, dessen Gewalt vor Constan-		neuer Einbruch	269.
tin.	20.	Einnahme von Sachsen	270.
Zuwachs des päpstlichen Anse-		neuer Einbruch in Böhmen	273.
hens	49.	Pultawa	254.
		Pulver	

R e g i s t e r.

Pulver, dessen Erfindung	133.	unter Constant. M.	19.
Pyrenäischer Friede	240.	Kosbachischer Sieg	274.
W.		Nettenburgif. Primogenitur	272.
Quadrupel-Allianz	259.	Rudolf von Habsburg	113.
K.		bringt Oesterreich an sein Haus	113.
Rastadter Friede	257.	Rudolf der II.	195.
Ragoczy macht Unruhen in Un-		Ruprecht Röm. K.	135.
garn	252.	Ryßwickscher Friede	251.
Recurse an die Reichsversammlung	255.	S.	
Reformation der Kirche	164.	Sachsen, deren Sitz im 5. sec.	25.
gewinnt starken Fortgang	179.	bezwungen von Carol. M.	42.
Reformation Catholischer Landes-		Streit der Eusebischen und	
herren	193.	Albertinischen Linie	180.
Reichs-Executions-Krieg wider		Salzburgische Emigration	264.
Preussen	273.	Schleswig	64. 78.
Reichsgerichte, deren Gebrechen	272.	Schmalkalder Bund	178.
Reichshofrath, dessen Anfang	159.	dessen Trennung	184.
im Westph. Fr.	238.	Schwaben, deren Sitz im 5. sec.	25.
Ordnung, die erste	191.	Schwäbischer Bund	152.
die letzte	243.	erlöschet	176.
Reichs-Pfandschaften	238.	Schwedische Acquisition im W.	
Reichs-Regiment	159.	Fr.	233.
Reichstag von 1582. die Norm		Veränderung der Regierungs-	
der weltlichen Fürstenstimmen	196.	form	260.
Reichsversammlung nach Frank-		Sesiler Tractat	263.
furt verlegt	267.	Sickingische Handel	170.
Religions-Friede	188.	Sigismundus	137.
bestätigt im W. Frieden	236.	Simultaneum	242.
Religions-Beschwerden zwischen		Spanischer Successionskrieg	252.
Pfalz und Brandenburg	255.	Stände, deren Gewicht unter Lu-	
Druckungen in den Niederlan-		douico pio	50.
den	194.	werden Landesherren	112.
Religions-Veränderung in Chur-		Standes-Erhöhungen unter Car.	
sachsen.	251.	IV.	130.
Restitutions-Edict	215.	Stanislaus K. in Polen, erhält	
Reunions-Cammern	249.	Lothringen	264.
Rheinfels	260.	Staufische Familie	89.
Rheinischer Bund	108.	Steuernwesen	142.
Richard von Cornwall	108.	Strassburg, zwistige Bischofs-	
Römische Herrschaft		wahl	197.
unter dem Cäsar u. August	15.	kdmint an Frankreich	249.
		Stumsdorfer Waffenstillstand	223.
		C.	

R e g i s t e r.

T.

Taxische Introduction	272.
Teutschen Ordens Ursprung	98.
Streit mit Preussen	148.
Thüringer, deren Sitz im 5. sec.	25.
bekommen wieder Herzoge	53.
Ursprung der Landgrafen	78.

Tilly 214. 219.

Toggenburger Religionsfache 258.

Torgauer Bündniß 172.

Torstensons Progressen 230.

Traité des Dames 173.

Transplantation 172.

Tridentinisches Concilium 192.

Tripel-Allianz 258.

Türinne 231.

Türkenkrieg 173.

unter Max. II. 193.

unter Rudolf II. 199.

unter Leopold 246.

unter Carl VI. 265.

U.

Ulrich H. von Württemberg in der
Acht 167.

Ungarn, unter Teutscher Ober-
botmäßigkeit 79.

Union zu Heidelberg 200.

nene protestantische 204.

Usleberische Schmähschrift 261.

Utraquisten 192.

greiffen zu den Waffen 207.

Utrechter Union 196.

Congreß 256.

V.

Vereinigte Provinzen gegen Spa-
nien 196.

Versailles, Bündniß daselbst 273.

Vicariats-Streitigkeiten 246.

Vergleich 272.

Visitation des Cammergerichts

254.

deren Ende 258.

neueste Visitation 279.

W.

Wahlcapitulation, die erste, 167.

beständige 247.

Wallenstein 220.

Wanderungen der Völker im fünf-

ten Jahrhundert 22-24.

Welfische Familie 49. 80. 89.

Welfen und Gibellinen 95.

Wenden 25.

Wenzel, Röm. K. 134.

wird abgesetzt 135.

Westmünsterische Bündnisse 273.

Westphälischer Friede 232.

Wiedertäufer 177.

Wiener Definitiv-Tractat 265.

Wildfangs-Recht 247.

Wolfgang Wilhelm von Pfalz-

Neuburg wird catholisch 206.

Wormser Vertrag 268.

Wrangel 231.

Württembergs Standes = Erhö-

hung 156.

Württembergischer Recurs 272.

Z.

von Zips, Graf 173.

Zwentibold 58.



**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

DD
88
P79
1776
C.1
ROBA



004008719059

